Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Sonntagpost

Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President, Postmaster-General. A. S. Burleson.

(16 Seiten.) 3 Cents Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 10. März 1918. 3 Cents 30. Jahrgang. — Nr. 10

Amerikaner sollen jetzt auf deutschem, elsässischem, Boden kämpfen

Zarenbruder in Haft.

Deutsches Komplott soll ihn als Thronnachfolger bestimmt haben.

Der Luftangriff auf Paris.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

St. Petersburg, 8. März. (Freitagnacht.) Der Großfürst Michael, Bruder des Ex-Zaren Nikolaus, wurde hier verhaftet, nachdem man (wie schon früher verlautete) ein deutsches Komplott entdeckt hatte, welches darauf abzielte, die Monarchie in Rußland wiederherzustellen und ihn, Michael, auf den Thron zu setzen. Eine Anzahl russischer Offiziere sowie Edelleute aus Georgia wurden gleichfalls verhaftet.

Das Komplott soll zur Zeit angestiftet worden sein, als die deutsche Besetzung von St. Petersburg nahe bevorzustehen schien. Großfürst Michael sitzt jetzt im Smolny-Institut gefangen. Es ist noch nicht bekannt, welchen Anteil er an der Verschwörung gehabt hat.

Großfürst Michael Alexandrowitsch ist 40 Jahre alt, 10 Jahre jünger als der Ex-Zar. Zehn Jahre hindurch vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges hat sein Name im Vordergrund königlicher Skandale in Europa gestanden. Bei seinen Eskapaden wurden auch zwei morgantische Heiraten geschlossen, die jedoch beide für ungiltig erklärt wurden. Häufig bekämpfte Großfürst Michael, wie es heißt, offen den deutschen Einfluß in der Zarenfamilie.

Noch eine russische Regierung!

St. Petersburg, 10. März. Das Bolschewiki-Blatt „Pravda" läßt sich aus Irkutsk, Sibirien, melden:

Der frühere Premier Fürst Lwow hat eine neue russische Regierung im Fernen Osten begründet, mit Hauptquartier in der chinesischen Hauptstadt Peking. Diese neue russische Regierung will, wie es heißt, mit den Japanern und den Alliirtenstreitkräften zusammen nach Sibirien hinein vorrücken.

Hoffen vorerst von Oesterreich nichts!

Washington, D. C., 9. März. Amerikanische Regierungsbeamte haben, wenigstens vorerst, den Gedanken aufgegeben, daß Oesterreich seinem deutschen Bundesgenossen entfremdet, und ein Sonderfrieden mit ihm vereinbart werden könnte! Graf Czernin, der österreich-ungarische Auslandminister, auf welchen man erst ziemliches Vertrauen in dieser Hinsicht gesetzt hatte, wird jetzt allgemein verdammt, — besonders auch wegen der Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber Rämänien, dem Zerstücklung angedroht wurde, falls es nicht auf den Frieden eingehe.

Die amerikanische Regierung sieht augenblicklich die Sache lediglich von dem Gesichtspunkt an, daß „der neuerliche deutsche „Erfolg" im nahen Osten, Oesterreich den Kopf verdreht haben müsse." Allem Anschein nach hat Deutschland seinem Verbündeten Versprechungen gemacht, daß er einen Teil der Beute, welche von Rußland und Rumänien komme, erhalten solle.

Wie die Dinge jetzt liegen, ist der Kriegsgeist hier jetzt steifer, als je zuvor, seit dem Beginn des Kampfes; und auch die russischen Entwicklungen sind weit davon entfernt entmutigend zu wirken.

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 9. März. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier meldete heute Abend:

„Starke englische Angriffe südlich vom Scarpefluß nahe Monchy wurden zurückgeschlagen.

„Im Abschnitt Badenweiler (Badonviller) wurden heute Nachmittag feindliche Angriffe unternommen, und der Kampf war zur Zeit, als dieser amtliche Bericht abgesandt wurde, noch nicht zu Ende."

Paris, 9. März. Das französische Kriegsamt meldete heute Abend den Fehlschlag feindlicher Streifzüge gegen den Priesterwald („Bois Prêtre") sowie gegen die Abschnitte Neillon und Leparicourt.

London, 10. März. Feldmarschall Haig berichtete Samstagnacht:

„Britische Streitkräfte nahmen gestern Abend, nach einem hartnäckigen Widerstande, dem Feinde ein kurzes Stück Schützengraben in der Nachbarschaft von Polderhoek ab.

„Portogiesische Truppen erreichten bei einem Streifzug die vorher stark festgehaltene zweite Linie des Feindes. Die deutsche Garnison wurde mit schwerem Verlust ausgetrieben.

„Während der Nacht und am Morgen unternahmen Haigs Leute erfolgreiche Streifzüge nördlich vom Bapaume-Cambrai-Landwege in der Nachbarschaft von Oppy.

„Nördlich vom La Basseekanal wurde erhöhtes feindliches Artilleriefeuer von einer Anzahl Punkte berichtet."

Britische Fliegertätigkeit.

London, 10. März. Feldmarschall Haig meldete noch, daß britische Flieger wieder eine Reihe Expeditionen über feindliches Gebiet ausführten. Sie warfen trotz entschlossenen Widerstandes feindlicher Späher-Aeroplane 4000 Bomben auf Munitionsdepots und Bahngeleise in der Gegend östlich von St. Quentin ab. 12 feindliche Maschinen wurden von britischen Fliegern heruntergebracht, und 10 aus der Kontrolle getrieben, und eine wurde von unten aus abgeschossen. Alle britische Flieger kehrten wohlbehalten zurück.

Später warfen diese Flieger eine Tonne Bomben auf Mainz und riefen eine große Feuersbrunst hervor.

Opfer des Luftangriffs auf Paris.

Paris, 9. März. Wie heute Abend hier amtlich bekannt gegeben, wurden bei dem gestern Nacht unternommenen deutschen Luftangriff auf Paris 9 Personen getötet und 39 verletzt.

Der Angriff wurde von mehreren Geschwadern deutscher Aeroplane ausgeführt, welche nacheinander die französischen Linien überflogen und eins nach dem andern die Stadt Paris erreichten. Ein Alarm wurde gegeben, sobald der erste dieser Aeroplane 10 Minuten vor 9 Uhr Abends die Front überquerte. Gleichzeitig stiegen große französische Streitkräfte auf, um ihnen entgegenzutreten. Um halb 11 Uhr wurden Bomben abgeworfen, — um 12:15 Morgens wurde das Signal gegeben: „Alles klar!"

Es entstand auch einiger Sachschaden, über welchen jedoch noch nichts Näheres mitgeteilt wird.

Nach zwei Monaten.

Die Leiche eines offenbar erfrorenen Arbeiters aufgefunden.

Ein Arbeiter, der gestern Abend über eine leere Baustelle an 89. Str. und Houston Ave. ging, fand in einem bereits sehr stark zusammengeschmolzenen Schneehaufen die Leiche eines ungefähr 30jährigen Mannes. Er setzte die Polizei in South Chicago von seinem grausigen Fund in Kenntniß. Detektives, welche sich sofort an Ort und Stelle begaben, ließen sie nach einem in der Nähe belegenen Bestattungsgeschäft überführen. Hier fanden sie dann in den Taschen des Toten eine Arbeitermarke der Illinois Steel Works und ermittelten von der Geschäftsleitung der Stahlwerke, daß die Nummer auf M. S. Dobrowealski, Nr. 8901 Houston Ave., ausgestellt war, als welcher der Tote auch später identifizirt wurde. Dobrowealski wurde seit zwei Monaten vermißt. Man nimmt an, daß er während der starken Kälte erfror und daß die Leiche solange unter den Schneemassen verborgen lag.

Viktor L. Berger angeklagt.

Er und fünf andere Sozialisten unter Bundesanklage.

Verschwörung gegen Krieg.

Sie wird dem Kandidaten für den Bundessenat, dem Parteisekretär Germer, dem Redner und Schriftsteller Tucker und den Schriftleitern Engdahl und Kruse zur Last gelegt.

Wie erst gestern, gelegentlich des Erlasses von Verhaftsbefehlen, bekannt wurde, hat die hiesige Bundesgrandjury schon am 2. Februar Anklagen gegen fünf Führer der Sozialistischen Partei erhoben. Die Angeklagten sind der frühere Kongreßabgeordnete und Alderman von Milwaukee Viktor L. Berger, zur Zeit Kandidat für den Bundessenat; der Parteisekretär Adolf Germer, die Schriftleiter J. Louis Engdahl und William F. Kruse, sowie der Redner und Schriftsteller Irving St. John Tucker. Die Anklagen lauten auf Verschwörung zur Aufreizung gegen die Kriegspolitik der Regierung.

Verhaftet wurden die Angeklagten nicht, aber ihre Anwälte wurden benachrichtigt, und Anwalt Seymour Stedman nahm die Verhaftsbefehle entgegen und versprach, seine Klienten vor Gericht zu bringen.

Bundesanwalt Clyne wollte nicht sagen, aus welchen Gründen die Erhebung der Anklagen so lange verheimlicht worden ist, wohl aber äußerte er sich dahin, daß die Anklagen die Folge einer „monatelangen unpatriotischen Kampagne" seien, in welcher die Angeklagten durch Wort und Schrift das Spionagegesetz übertreten hätten. Aufsätze in Zeitungen, vornehmlich im „Milwaukee Leader" und im „American Socialist", Flugschriften gegen den Krieg und die Rekrutirung, sowie öffentliche Reden, in denen die Uebel und Schrecken des Krieges, nicht aber seine Notwendigkeit und die durch ihn erstrebten Vorteile geschildert wurden, sagt Herr Clyne, bilden schwere Uebertretungen des Abschnitts 4 des genannten Gesetzes.

Sechsundzwanzig Straftaten.

Die Anklage zählt 26 Handlungen auf, durch welche die Angeklagten sich der Aufreizung zur Illoyalität und zur Verweigerung des Militärdienstes schuldig gemacht haben sollen. Die Anklageschrift bedeckt 41 Schreibmaschinenseiten.

Dem Angeklagten Berger wird ein am 20. Juni 1917 im „Milwaukee Leader" erschienener Artikel „Warum wir im Kriege sind" zur Last gelegt, in welchem er sagt, daß die Alliirten am Ende ihres Witzes seien, die „War Babies" in Wall Street fabelhafte Preise erreicht hätten und daß sie von der Fortsetzung des Krieges abhingen, daß die Regierung unter dem Deckmantel eines Kampfes für Demokratie eine Autokratie errichte, und dergleichen mehr.

Germer hat angeblich eine Anzahl namhaft gemachter und beanstandeter Flugblätter drucken und verbreiten lassen, von denen Tucker mehrere verfaßt hatte. Er und Engdahl werden für den Abdruck von gewissen Gedichten im „American Socialist" ververantwortlich gehalten, eines davon behandelte den angeblichen Ankauf von Särgen seitens der Bundesregierung.

Was Seymour Stedman sagt.

Seymour Stedman, Anwalt der Sozialistischen Partei, äußerte sich über die Anklagen in folgenden Worten:

„Die Sozialisten bilden eine Klasse von Bürgern, welche für gesetzlich gestattete Veränderungen durch Belehrung und politische Aktion eintreten. Sie sind anmaßend genug zu glauben, daß die Politik der Regierung und die Haltung des Präsidenten, im Kriege wie im Frieden, der Kritik unterliegen. Wenn man eine gute Politik nicht kritisiren kann, so kann man auch nicht sagen, wann das Recht der Kritik einer schlechten Politik besteht.

„Die Sozialisten aller Länder sind Gegner des Krieges und des Gesellschaftssystems, welches ihn unvermeidlich macht. Gegnerschaft gegen einen Zustand oder eine Politik ist aber unseres Erachtens nicht gleichbedeutend mit Uebertretung der Gesetze des Landes.

„Viktor L. Berger ist der sozialistische Kandidat für den Bundessenat in Wisconsin bei der Wahl am 2. April. Er ist das einzige Mitglied der Nationalexekutive der Sozialistischen Partei, gegen welches eine Anklage erhoben worden ist.

„J. Louis Engdahl war Schriftleiter des „American Socialist", des sozialistischen Parteiblattes, das im vorigen Herbst von der Postbehörde unterdrückt wurde.

„Pastor Irwin St. John Tucker ist Redner und hat im vorigen Frühjahr im „American Socialist" mehrere Aufsätze veröffentlicht.

„William F. Kruse ist ein jung verheirateter Mann, Student der Rechte, Sekretär des Nationalen Sozialistischen Jugendbundes und Schriftleiter des „Young Sozialists' Magazine".

„Adolph Germer ist Nationalsekretär der Sozialistischen Partei und war Vizepräsident des Kohlengräberverbandes von Illinois.

„Die Bücher, Papiere und Dokumente unseres nationalen Hauptquartiers sind den Parteimitgliedern und den öffentlichen Beamten stets zugänglich gewesen. Seit sechs Monaten hat die Bundesbehörde uns beobachtet und häufig Haussuchung vorgenommen, um Beweise für verbotenes Tun zu finden, hat das ganze Land abgesucht nach Aussprüchen unverantwortlicher und nicht zur Partei gehörender Sozialisten, um sie gegen die Beamten der Partei zu verwenden.

„Die Sozialisten sehen die Anklagen als einen Angriff auf das Recht der freien Rede und auf das Recht der Minderheit, die Mehrheit zu überzeugen, an. Eines Tages wird man erkennen, daß die Stimme auf dem Dache weder die Stimme Gottes ist noch die der wahrhaft loyalen Amerikaner.

„Man darf sich versichert halten, daß die Angeklagten den Nachweis ihrer Schuldlosigkeit führen werden."

„Jeder St. Johannes in der Geschichte", erklärte der Angeklagte St. John Tucker, „hat im Gefängniß gesessen. St. Johannes der Täufer und St. Johannes der Apostel wurden von den Römern gefangen gesetzt und zum Tode verurteilt; St. Johann Chrysostomus wurde verbannt und getötet, St. Johann Huß endete auf dem Scheiterhaufen, St. Johann Ball in England wurde enthauptet, St. Johann Bunyan brachte den größten Teil seines Lebens im Gefängniß zu, wo er „Pilgrims Prozeß" schrieb; St. Johann Wesley wurde vertrieben, geteert und gefedert. Johanna von Orleans wurde von den Engländern verbrannt, weil sie sie aus Frankreich vertrieben hatte. Alle die Genannten wurden des Aufruhrs, der Illoyalität und des Verrats beschuldigt, von den unwissenden und bigotten Generalanwälten ihrer Zeit. Dieser St. John (auf sich selbst deutend) wird von einer erleuchteten, freiheitliebenden amerikanischen Jury gerechtfertigt werden."

— General Chikushi ist mit vier anderen Japanern an der Pazifikküste eingetroffen, um „das amerikanische Industriesystem und die Mobilisirung zu studiren".

— In einem amerikanischen Hafen an der Atlantischen Küste ist gestern die Mannschaft des dänischen Zweimasters „Hoda" eingetroffen; das Fahrzeug war in der Sperrzone schiffbrüchig geworden und 40 Tage herumgetrieben. Ein amerikanisches Schiff rettete dann die Mannschaft und versenkte den Schuner.

Zu spät!

Kleine Kriegsdepeschen.

Fahndet auf Deserteure und Schwindler

New York, 9. März. Oberstleutnant Hunter vom indischbritischen Heere hat hier, infolge Abkommens mit der Bundesregierung, ein Büro eröffnet, das auf Deserteure des britischen und kanadischen Heeres fahnden soll, sowie auf Hochstapler, die als britische Offiziere sich in Klubs und Hotels bewirten lassen und Schwindeleien verüben.

Gefallen.

Washington, 9. März. Heute wurde die erste verkürzte Verlustliste vom Kriegsamt veröffentlicht. Danach ist Oberleutnant Louis J. Jordon im Kampf gefallen, und Oberleutnant Greene leicht verwundet worden.

Die Namen von 36 Gemeinen sind in der Liste. Nach dieser sind zwei im Kampf gefallen, acht an Krankheiten gestorben, zwei bei Unfällen, davon einer bei Flugzeugunfall, umgekommen, fünf schwer und neunzehn leicht verwundet worden.

Graupelnsturm stört Verkehr!

New York, 9. März. Ein starker Graupelnsturm („sleet") störte zwischen New York und Chicago heute Abend den Eisenbahn- und den Telegraphenverkehr sehr bedeutend.

Darunter litt auch die Uebermittlung telegraphischer Zeitungsneuigkeiten stark.

Das Wetter

Die April - Anwandlung des März scheint von kurzer Dauer!

Washington, D. C., 9. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im Allgemeinen schön und kälter am Sonntag.

Montag wahrscheinlich schön, mit steigender Temperatur.

Indiana: Schön im südlichen, aber Schnee im nördlichen Teil am Sonntag, gefolgt von aufklarendem, aber viel kälterem Wetter, mit starkem Nordwestwind. Montag schön.

Nieder-Michigan: Schnee und kälter am Sonntag. Montag schön und nicht ganz so kalt.

Ober-Michigan: Schnee am Sonntag, mit sich verändernden Nordwestwinden. Montag schön und wärmer.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön an beiden Tagen. Kälter im südöstlichen Teil am Sonntag; steigende Temperatur am Montag. Abnehmende Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit):

Im Allgemeinen klar und kälter am Sonntag. Am Montag klar, mit steigender Luftwärme. Abnehmende Nordwestwinde, die veränderlich werden.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern Nachmittag um 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	60	8 Uhr Abends	30
4 Uhr Nachm.	50	9 Uhr Abends	29
5 Uhr Nachm.	46	12 Uhr Mitternacht	26
6 Uhr Abends	42	2 Uhr Morgens	23
7 Uhr Abends	39		

Liberale haben Recht.

Die Untersuchung der Lokaloptionpetition bestätigt ihre Anklagen.

90 Proz. der Unterschriften faul.

Wahlbehörde hat Untersuchung der Petition beendet. — Prohibitionisten treffen Vorbereitungen für gerichtlichen Kampf gegen Wahlbehörde.

Neunzig Prozent aller der von den liberalen Elementen angefochtenen Unterschriften der Lokaloptionpetition, mittels der die Prohibitionisten der Stadt Chicago in der Aprilwahl Prohibition aufzuzwingen suchen, haben sich in der Untersuchung, welche die Wahlbehörde veranstaltete, als unzuläßig erwiesen. Das heißt, die Liberalen haben mit ihrem Protest gegen die Petition recht behalten. Die Wahlbehörde hat die Unterschriften aller 35 Wards geprüft. Von den 50,354 Unterschriften, welche die Liberalen als unzuläßig angefochten haben, haben sich im Lauf der Prüfung 44,279 als unzuläßig erwiesen. Sie rühren von Personen her, die nicht registrirt sind. Nur 6,075 der von den Liberalen in diesen Wards angefochtenen Unterschriften haben sich als zuläßig, d. h. als Unterschriften wirklich registrirter Personen erwiesen. Mit anderen Worten: neun von je zehn Unterschriften der Petition sind unzuläßig.

Die Petition weist bekanntlich 149,814 Unterschriften auf. Zieht man die 44,279 davon ab, so verbleiben 105,535, um die Abstimmung über die Schankfrage zu erzwingen, sind aber 106,487 erforderlich. Es fehlen also nahezu Tausend daran.

Ein eigenartiges Verlangen.

Robert McMurdy, einer der Anwälte der Prohibitionisten, rief gestern in den Räumen der Wahlbehörde ein gewisses Aufsehen hervor, als er von Kanzleivorstand Egan von der Wahlbehörde die Erlaubniß verlangte, für die Vergleichung der Unterschriften aus der 6. Ward mit den Registrirungslisten seine eigenen Leute benutzen zu dürfen. Es seien, erklärte er, sachverständige Angestellte des Verlagshauses, welches das städtische Adreßbuch herausgibt. Kanzleivorstand Egan wies ihn ab mit der Erklärung, daß die Registrirungslisten während der letzten dreißig Tage vor einer Wahl nur von Angestellten der Wahlbehörde gehandhabt werden dürften. McMurdy wollte einen Grund für sein Verlangen nicht angeben. Interessant ist in dieser Verbindung, daß eines der Häupter der Verlagsanstalt, welche das Adreßbuch, herausgibt und welche die sachverständigen Angestellten zur Verfügung stellen wollte, $5000 zu dem Kampagnefonds der in der Dry Chicago Federation vereinigten Prohibitionisten beigesteuert hat, als sich in der ersten Januarwoche herausstellte, daß wenig mehr als die Hälfte der Unterschriften der Petition aufgebracht seien, und daß der Rest in wenig mehr als drei Wochen aufgebracht werden müsse.

Wollen klagen.

Daß die Entscheidung der Wahlbehörde bezüglich der Petition den Fall nicht zum Abschluß bringen wird, gilt in politischen Kreisen als sicher. Führer der Prohibitionisten machen gar kein Hehl daraus, daß sie, sollte die Wahlbehörde die Petition als unzuläßig und ungenügend abweisen, an die Gerichte um einen Mandamusbefehl appelliren werden, um die Behörde zu zwingen, die Schankfrage in der Aprilwahl zur Abstimmung zu bringen.

Ergebnisse nach Wards.

Das Ergebniß der Untersuchung der Petition durch die Wahlbehörde ist soweit wie folgt:

Wards.	Unterschriften als nicht registrirt beanstandet	Unterschriften als nicht registrirt festgestellt	Unterschriften beanstandet, aber registrirt
1. ...	950	912	38
2. ...	1,334	1,216	118
3. ...	2,471	2,198	273
4. ...	246	233	13
5. ...	511	490	21
6. ...	3,636	3,395	241
7. ...	3,950	3,384	566
8. ...	684	572	112
9. ...	846	737	109
10. ...	179	171	8
11. ...	228	211	17
12. ...	453	414	39
13. ...	2,104	1,874	230
14. ...	1,125	982	143
15. ...	790	731	59
16. ...	133	126	7
17. ...	152	135	17
19. ...	251	239	12
20. ...	103	92	11
21. ...	1,289	1,201	88
22. ...	244	218	26
23. ...	1,685	1,464	221
24. ...	426	365	61
25. ...	5,159	4,565	594
26. ...	2,870	2,465	405
27. ...	2,971	2,676	295
28. ...	608	564	44
29. ...	804	695	109
30. ...	475	429	46
31. ...	1,597	1,329	268
32. ...	4 772	3,910	268
33. ...	3,144	2,624	520
34. ...	880	803	77
35. ...	2,107	1,797	310
	50,354	44,279	6075

Kohle billiger —

Aber nur unmittelbar an den Minen dreier Felder.

Weiteres von Sammykämpfen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 9. März. Die Brennstoffverwaltung verkündete heute eine Herabsetzung der Preise von Kohlen an den Bergwerken folgender drei Kohlenfelder: Marion, Boone und Appanoose.

Keine Aenderung in den Preisen wurde für das Des Moines- und das Albia-Kohlenfeld angeordnet.

Die jetzigen Preise vom Marion-, vom Boone- und vom Appanoose-Kohlenfelde in Iowa sind folgende: Allgemeine Grubenausbeute $2.75 pro Tonne, vorbereitete Größen $3.10, Schlack- oder Siebkohle $2. Neunzig Prozent der Kohlenproduktion in diesem Distrikt — erklärt die Brennstoffverwaltung — gehören zur Klasse der vorbereiteten Größen.

Washington, D. C., 8. März. Von der amerikanischen Armee in Frankreich meldet man unter'm Gestrigen:

„Amerikanische Truppen, welche sich an einem neuen Abschnitt nahe der Schweizer Grenze einschoben, sind schon seit drei Tagen unter beständigem Bombardement seitens der Deutschen gewesen."

Diese Mitteilung wird von Manchen sogar dahin gedeutet, daß Amerikaner zum ersten Mal auf deutschem Boden kämpfen mögen. Die westliche Front ist etwa 50 Meilen weit nördlich von der Schweizer Grenze auf deutschem Gebiete.

Heute Abend machte das amerikanische Kriegsdepartement eine Verlustliste von 26 Gefallenen und 40 Verwundeten bekannt, ohne jedoch in irgend einem Fall die Zeit der Verluste oder die betreffenden Gebietsabschnitte zu bezeichnen.

Das feindliche Bombardement erreicht Freitagabend seinen höchsten Grad. Trotz des furchtbaren Granatenfeuers ist der Geist der „Sammies" anhaltend ein vortrefflicher. Die amerikanischen Truppen in diesem Abschnitt haben, ebenso wie die amerikanischen Streitkräfte der alten Front im Verduner Abschnitt St. Mihiel, keine eigenen Aeroplane.

Zwei Signalkorpsleute zeichneten sich besonders aus, indem sie die Verbindung mit den hinteren Verteidigungswerken aufrechterhielten, trotz des Umstandes, daß Telegraphendrähte wiederholt gebrochen wurden. Ein Granatenstück riß einem der Leute einen Telegraphenapparat aus der Hand, aber die Unterbrechung machte die Amerikaner keinen Augenblick verdattert, und die Reparatur wurde rasch vollendet, sowie das Feuer aufhörte. Zu Zeiten war das Bombardement in diesem Abschnitt drei- oder viermal so heiß, wie es nur jemals an dem Abschnitt vom St. Mihiel gewesen war.

Heute Nachmittag traf eine große Granate einen Unterstand, in welchem sich zur Zeit mehr als 30 Mann befanden. Diese rannten weiter heraus und in einen anderen Unterstand, der aber nach wenigen Minuten gleichfalls von einer Granate getroffen wurde.

Von einem Deutschen weiß man, daß er in einem Patrouillengefecht im Abschnitt des Damenhochwegs fiel. Wahrscheinlich hat der Feind noch andere Verluste erlitten; dagegen meldet man keine amerikanischen Verluste von diesen Kämpfen.

Die amerikanische Postverwaltung in Frankreich hat den Generalpostmeister ersucht, die Verwandten amerikanischer Soldaten an der Front, die letzteren auf den an sie gerichteten Briefen nicht als Herren zu bezeichnen, sondern mit dem Rang, den sie haben, und auch ihre Vornamen vollauszuschreiben. Ferner sollte immer mit Tinte, und nicht mit Bleistiften, geschrieben werden, auch sollten die Adressen der Absender genau angegeben werden.

Nachdem die Mannschaften, Kriegsmaterial und Lebensmittel, wie vorgesehen, dem General Pershing zur Verfügung gestellt worden sind, hat das Kriegsdepartement jetzt die Organisirung der Ersten Feldarmee, der größten taktischen Einheit im modernen Kriege, vorgenommen. Ursprünglich sollte sie aus drei Armeekorps zusammengesetzt werden, aber es heißt, daß es jetzt fünf oder sechs werden sollen.

Auf Ersuchen des Senators Stone von Missouri, des Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, welcher die militärischen Aushebungsverträge zwischen Großbritannien und Kanada in Erwägung zieht, wurde die weitere Besprechung vorläufig verschoben.

Der angeklagte Nationalbund.

Washington, D. C., 10. März. Schatzmeister Tjarks vom Deutschamerikanischen Nationalbund — dessen Auflösung bekanntlich beantragt ist — sagte vor dem Unterausschuß des Senatjustizkomites aus, daß der Bund seinerzeit dem deutschen Washingtoner Botschafter v. Bernstorff und dem österreichischen Botschafter Dr. Dumba zwischen 700,000 und 800,000 Dollars zur Unterstützung deutscher und österreichischer Kriegsleidenden übergab.

„Wurde das Geld für Kriegshilfe nach Deutschland und Oesterreich gesandt?" frug Sen. King.

„Jawohl", antwortete Tjarks. „Der Bund kollektirte im Ganzen $866,341, und die Eingänge dauerten bis zum 1. Oktober 1917 fort, — doch wurde kein Cent nach Deutschland oder Oesterreich geschickt, nachdem die Ver. Staaten den Krieg erklärt hatten."

Tjarks wurde auch gefragt, ob irgendwelches Geld an das „Rote Kreuz" abgeliefert worden sei.

„Ich selber habe das nicht getan", erwiderte er, „aber ich glaube, unsere Zweigverbände haben das besorgt."

Sehr entrüstet stellte Tjarks in Abrede, daß irgendwelches von dem Gelde für deutsche Propaganda in den Ver. Staaten verwendet worden sei.

In Todes Schatten.

Boston, 9. März. Das Ableben des früheren Flottensekretärs George Lengerke von Meyer, der an einem Lebergeschwür leidet, wird jetzt jede Stunde erwartet. Fast der letzte Rest von Lebenskraft scheint erschöpft zu sein, und an ein Wiederaufraffen ist nicht zu denken. Sein Arzt ist beständig um den Sterbenden.

UMI

Wichtig für Grundbesitzer.

Countyschatzmeister erlangt Entscheidung gegen Steuertitelwucherer.

Schützt Steuerzahler.

Sie brauchen Steuertitelwucherer nicht zu bezahlen, solange diese Kaufpreis nicht erlegt haben, können vielmehr Steuern an County abführen.

Eine für Grundbesitzer und Steuerzahler höchst wichtige Entscheidung, die den Steuertitelwucherern das Leben recht schwer machen dürfte, haben Countyschatzmeister Studart und Hilfscountyschatzmeister Lindheimer im Gerichtshof Kreisrichter Charles M. Walters erlangt. Die Entscheidung besagt, daß Grundbesitzer, deren Grundbesitz wegen Nichtbezahlung der Steuern an Steuertitelverkäufer bezw. Wucherer verkauft worden ist, ihre Steuern an das Countyschatzamt abführen können, so lange der Steuertitelkäufer den Kaufpreis nicht bezahlt und daher auch keine Bestätigung des Kaufs vom Countyschatzmeister erlangt hat. D. h. der Grundbesitzer kann seine Steuern nebst dem gesetzlich vorgeschriebenen Aufschlag von einem Prozent für jeden überfälligen Monat an den Countyschatzmeister abführen, braucht aber den Steuertitelwucherer nicht zu entschädigen. Dieser hat das Recht, für jeden Steuertitel, den er ankauft, bis zu 25 Prozent der fälligen und von ihm bezahlten Steuersumme als seine Entschädigung zu berechnen. Da die Gesammtsumme der nicht bezahlten Steuern, deren Nichtbezahlung zum Verkauf der betr. Steuertitel führt, sich jährlich auf mehr als eine Million Dollars stellt, so ziehen die Steuertitelverkäufer, wie Hilfscountyschatzmeister Lindheimer erklärt, aus dem Ankauf dieser Steuertitel jährlich einen Gewinn von wenigstens einer Viertelmillion Dollars. Die Entscheidung Richter Walters, die nicht zum wenigsten auf das energische Vorgehen des Countyschatzmeisters und des Hilfscountyschatzmeisters zurückzuführen ist, macht es diesen Herren bedeutend schwerer, sich diesen Verdienst zu sichern. Gleichzeitig ermöglicht sie es den Steuernzahlern, sich noch nachträglich mit dem Countyschatzmeister auseinander zu setzen, ohne hohe Strafgelder bezahlen zu müssen.

Steuertitelkäufer verklagt Schatzmeister.

Veranlassung zu der Klage, die zu dieser wichtigen Entscheidung führte, gab der Fall eines hiesigen Großgrundbesitzers und Bankpräsidenten, der die rechtzeitige Bezahlung seiner Grundsteuern übersehen hatte. Er fand sich beim Countyschatzmeister ein und bot ihm seine Steuern nebst dem gesetzlich vorgeschriebenen Aufschlag an. Es stellte sich heraus, daß der Steuertitel auf das betr. Grundstück wegen Nichtbezahlung der Steuern wenige Tage vorher an den Steuertitelkäufer Henry Tift verkauft worden war, daß Tift aber noch keine Bestätigung seines Kaufs erhielt, da er den fälligen Betrag noch nicht entrichtet hatte. Infolge dessen gestattete der Countyschatzmeister dem Steuerzahler seine Steuern zu entrichten, die sich auf ungefähr $11,000 beliefen. Der Steuertitelkäufer Tift machte daraufhin geltend, daß er den Steuertitel auf das betr. Grundstück erworben habe und Anspruch auf seine Vergütung, d. h. 25 Prozent der Steuersumme oder $2750 habe. Das Countyschatzamt wies ihn prompt ab und Tift strengte ein Mandamusverfahren gegen den Countyschatzmeister an, durch das er diesen zur Ausstellung einer Bestätigung, daß er den Steuertitel gekauft habe, oder zur Zahlung von $2750 zu zwingen suchte.

Richter weist Klage ab.

In der Verhandlung vor Richter Walker machte Hilfscountyschatzmeister Jakob Lindheimer geltend, daß es stets das Bestreben des Countyschatzamts gewesen sei, die Steuerzahler nach Kräften zu schützen. Die Steuertitelkäufer bezahlten gewöhnlich, wenn sie einen Steuertitel wegen Nichtbezahlung der Steuern ankaufen, die Kaufsumme nicht sogleich, sondern nähmen sich ungefähr zwei Monate Zeit, um festzustellen, ob der Besitztitel auf das betr. Grundstück einwandfrei sei. Stelle sich heraus, daß der Besitztitel nicht einwandfrei sei, so bezahlten sie die Kaufsumme überhaupt nicht, ließen vielmehr den Kauf fallen. Hilfscountyschatzmeister Lindheimer machte geltend, daß, da diese Steuertitelkäufer das Recht für sich in Anspruch nähmen, die Besitztitel zu untersuchen, um sich gegen etwanige Verluste zu schützen, auch der Countyschatzmeister das Recht haben sollte, in der Zwischenzeit ihre Ansprüche, die sie nicht durch Bezahlung der Kaufsumme erhärtet hätten, unberücksichtigt zu lassen und von den betr. Grundbesitzern die Steuern anzunehmen, trotzdem der Steuertitel schon verkauft sei. Kreisrichter Walter stimmte dem Hilfscountyschatzmeister in allen Punkten zu und erklärte, daß Grundbesitzer so viel als möglich gegen Ausbeutung geschützt werden müßten. Er wies daher die Klage ab. Grundbesitzer, deren Grundstück wegen Nichtbezahlung der Steuern verkauft worden ist, können daher ihre Steuern an den Countyschatzmeister abführen, solange der Steuertitelkäufer den Kaufpreis nicht erlegt hat, und brauchen diesen Herren nicht die hohe Vergütung von 25 Prozent zu bezahlen, zu der sie andernfalls berechtigt sind.

Bericht des Gesundheitsamts.

Gesundheitlicher Zustand der Stadt ist günstiger als bisher.

Der allgemeine gesundheitliche Zustand der Stadt, wie er sich in den Sterblichkeitstabellen ausspricht, ist günstiger als letzte Woche. Die Zahl der Todesfälle in der gestern abgelaufenen Woche ist nach dem Berichte des Gesundheitsamtes von 754 auf 738 gefallen, während die Zahl der gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 1243 auf 1552 in die Höhe gegangen ist. An Schwindsuchtsfällen wurden 484, an Diphtheritisfällen 154, an Masernfällen 72, an Typhusfieberfällen 3 und an Kinderlähmungsfällen 3 gemeldet.

	9. März 1918	2. März 1918	10. März 1917
Gesammtzahl der Todesfälle	738	754	832
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	14.8	15.1	18.1
Todesursachen:			
Typhus	1	2	0
Blattern	1	0	6
Masern	1	0	11
Scharlachfieber	0	1	21
Keuchhusten	10	4	2
Diphtheritis	18	11	22
Influenza	8	6	8
Pellagra	1	0	0
Tuberkulose (alle Arten)	90	74	67
Gehirnfieber	6	1	0
Kinderlähmung	1	0	0
Lungenentzündung	145	104	187
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (bei Kindern unter 2 Jahr.)	39	49	53
Geburtsfehler und Unfälle	41	53	47
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	135	151	179
1 und 2 Jahre	36	25	44
2 bis 5 Jahre	33	24	49
5 bis 10 Jahre	22	19	26
10 bis 20 Jahre	18	18	29
20 bis 30 Jahre	64	51	62
30 bis 40 Jahre	81	67	77
40 bis 50 Jahre	84	89	96
50 bis 60 Jahre	90	100	106
60 bis 70 Jahre	81	101	114
.. bis 80 Jahre	55	57	74
Ueber 80 Jahre	29	42	26

Bessere sanitäre Zustände.

Charles A. Nicholls verlangt sie und kleine Parks für 31. Ward.

Besserung der sanitären Zustände und Schaffung kleiner Parks in der 31. Ward ist die Platform, auf die hin Charles A. Nicholls, republikanischer Stadtratskandidat in der 31. Ward, den Kampf um Erwählung in den Stadtrat führt. Nicholls erklärt, daß die 31. Ward seit Jahren bei der Bewilligung von Geldern für Straßenreinigung, Straßenbeleuchtung und sanitäre Zwecke nicht genügend Berücksichtigung gefunden habe, und daß ihre Vertreter im stadträtlichen Finanzausschuß nicht energisch genug aufgetreten seien. Außerdem habe sie keinen einzigen kleinen Park aufzuweisen, trotzdem die Bevölkerung seit Jahren beträchtlich zugenommen und eine Dichtigkeit erreicht habe, welche die Anlage kleiner Parks zu einer unabweislichen Notwendigkeit mache. So lange die Ward in der Hauptsache Einfamilienhäuser aufzuweisen gehabt habe, seien kleine Parks nicht so nötig gewesen. Seitdem der starke Zuzug in die Ward aber die Errichtung großer Mietskasernen zur Folge gehabt habe, seien kleine Parks absolut nötig. Nicholls vertritt außerdem liberale Grundsätze.

Die „Santa Maria".

Wird in kurzer Zeit wieder im Jackson Park zu finden sein.

Sobald der Frühling ins Land gekommen und das Eis auf den großen Seen geschmolzen ist, wird die Karavelle „Santa Maria" nach dem Jackson Park zurückkehren. Die Südparkbehörde warf gestern die Summe von $3000 aus, um die damit verbundenen Unkosten zu bestreiten.

Die „Santa Maria", die „Nina" und die „Pinta", welch letztere sich seit mehr als 25 Jahren im Jackson Park befinden, sind bekanntlich Nachbildungen der Schiffe, mit welchen Christoph Columbus im Jahre 1492 auf seine Entdeckungsreise auszog. Sie bilden die Beisteuer der spanischen Regierung zu der 1893 in Chicago abgehaltenen Weltausstellung. Vor vier Jahren trat die „Santa Maria" eine Reise an, welche nach dem Panamakanal gehen sollte, sie kam aber nur bis zu der Prince Edward Insel in Kanada, wo Dr. Leo Frank, Charlottetown, sie seither in Stand hielt. Natürlich verlangt er, daß er dafür entschädigt wird. Ein Teil der $3000 wird hierfür verwendet werden. Sowohl Schulsuperintendent Shoop wie die Chicagoer Historische Gesellschaft, die Kolumbusritter und verschiedene andere Vereinigungen haben seit Jahr und Tag darauf hingewirkt, daß das Schiff nach Chicago zurückgebracht werde.

Der kommende Dienstag ist der einzige Registrirungstag vor der Stadtratswahl am 2. April. Wähler, die nicht registrirt sind oder seit der letzten Registrirung umgezogen sind, sollten nicht versäumen, ihre Namen in die Stammlisten eintragen zu lassen. Das gilt besonders für das liberale Element. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frage, ob Chicago trocken gelegt werden soll, in der Aprilwahl doch zur Abstimmung gebracht werden wird. Es ist daher erforderlich, daß jeder liberal denkende Bürger registrirt ist und damit das Recht hat, sich an der Abstimmung über diese wichtige Frage zu beteiligen. Vor allem sollten sich liberale Frauen registriren lassen, die über diese Frage abstimmen können. Die gewöhnlichen Wahllokale der Wahlbezirke werden als Registrirungslokale benutzt. Sie sind von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends offen.

Zu Spazierfahrt eingeladen.

Als John R. John, Nr. 1543 Kenilworth Ave., gegen Mitternacht den heimischen Penaten zustrebte, entstiegen an der Paulina und Kenilworth Ave. einem des Weges kommenden Kraftwagen zwei Burschen, die auf ihn zuschritten, ihn packten und in das Auto hineinschleppten, welches dann seine Fahrt fortsetzte. Nachdem sie ihm in aller Gemütsruhe seine ganze Baarschaft, gegen $40, abgenommen hatten, warfen sie ihn hinaus und fuhren ellends davon.

Gestrige Vereinsfeste.

Schuhplattler-Verein „Edelweiß" hielt großen Bauernball ab.

Auswärtige Gäste.

Auch bei D' Wildschütz'n herrschte wieder ein fröhliches Treiben. — Die „Hard Time Party" des Saxonia Unterstützungsvereins.

Ausgezeichnet vergnügte sich eine fröhliche Schaar, die gestern Abend bei dem Schuhplattler-Verein Edelweiß zu Gast war und die geräumige Mozarthalle bis zur Fassungsmöglichkeit füllte. Wenn immer dieser Verein eine Festlichkeit gibt, dann wissen die Teilnehmer, daß ihrer genußreiche Stunden harren, und der gestrige Abend bildete keine Ausnahme. Es wurde viel geboten, und die Festbesucher leerten den Becher der Freude bis zur Neige. Wie dies bei den baierischen Landsleuten, die von „uns dahoam" herkommen, üblich ist, wurde flott getanzt, und die Juchzer schmetterten so fröhlich und hell aus den Kehlen der strammen Burschen und der süßen Madeln heraus, daß man seine helle Freud' dran haben konnte. Die Musik spielte gar lustig auf, und geschuhplattlert wurde, daß die Diele krachte. Aber den Gästen wurden gestern auch verschiedene Neuheiten auf dem Gebiete der heimischen Tanzkunst geboten, die bisher hier noch nicht gesehen wurden, so der Kegelsteiner Schuhplattler, ein neuer Schlierseer Holzhacker-Tanz, und ein Lengrießer Schuhplattler, und von jungen hier geborenen Schuhplattlern wurde ganz allerliebst ein steierischer Figurentanz vorgeführt. Auch Gäste von außerhalb waren hierher gekommen, so waren der Schuhplattler-Verein Almenrausch von Milwaukee und der Detroiter Schuhplattlerklub durch starke Abordnungen eigens zum Feste erschienen, und die lieben Gäste waren voll des Lobes über die gastliche Aufnahme, die sie bei den Chicagoer Landsleuten gefunden hatten. Es war ein echtes gebirglerisches Treiben, das da gestern herrschte. Da war der Herr Bürgermeister von Schliersee, der Herr Pfarrer und der Gemeindebediener, der „Schandarm" und die Kathi und wie die lieben Gestalten alle heißen, die an „bei uns dahoam drob'n im Gebirg" erinnern, wo's bekanntlich „ka Sünd" gibt. Alle waren da, nur der Billy Sunday, der fehlte, und der hätte sicherlich auch keinen Sinn und kein Verständniß für das fidele Gebirgsvölkchen gehabt, das sich da harmlos seines Lebens freute. Das Vergnügungskomite hatte seine volle Pflicht und Schuldigkeit im Dienste der guten Sache getan, und verdient deshalb besondere Erwähnung. Es bestand aus den Herren: Toni Unschan, Arthur Gruber, Joseph Toblack, Franz Schreiner, Leopold Scheibl, Heinrich Steidele, Wilhelm Zimmermann und Toni Portenkirchner.

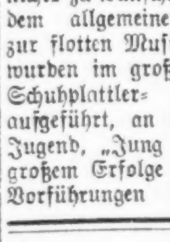
Verein Saxonia.

Eine „Hard Times Party" veranstaltete der bekannte Sachsen-Krankenunterstützungsverein Saxonia gestern Abend im unteren Sälchen der Lincoln Turnhalle. Trotz der „Hard Times" amüsirten sich die Herrschaften ganz vortrefflich. Die Festteilnehmer waren sämmtlich dem Namen des Vergnügens entsprechend in „Hard Times"-Anzügen erschienen. Ein eifriger „Copper" paßte scharf auf Gesetzesübertreter auf und führte sie vor das improvisirte Gericht, wo sie ihre Strafe in Gestalt eines Rundtrankes berappen konnten. Die Musik spielte zum flotten Tanz auf, und trotz der schlechten Zeiten amüsirte man sich auf gut sächsische Art ganz vortrefflich. Für das Gelingen des gemütlichen Abends stand ein tüchtiger Vorbereitungsausschuß ein, der sich aus den Herren Otto G. Raemisch, William Lindner, Allie Lehnert, Arthur Greiner, Arthur Kerst und Paul Strohbach zusammensetzte.

Die „Wildschütz'n".

Der sechste Bauernball des Schuhplattlervereins „D' Wildschütz'n" vereinigte in der Nordseite Turnhalle eine zahlreiche Gesellschaft, unter welcher die Wildschützen und ihre Damen mit ihrer oberbayerischen Nationaltracht eine besondere Augenweide waren. Unter ihren anwesenden Freunden befanden sich viele Mitglieder des „Stock im Eisen", der Kärntner Klub Koschat, der Berliner Unterhaltungsverein und andere. Das Festprogramm ließ nichts zu wünschen übrig, denn außer dem allgemeinen Gesellschaftstanz zur flotten Musik der Bauernkapelle wurden im großen Saale schneidige Schuhplattler- und Figurentänze aufgeführt, an denen sich auch die Jugend, „Jung Wildschütz'n", mit großem Erfolge beteiligte. Daß die Vorführungen sich des lebhaftesten Beifalls erfreuten, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden. Auch anderweitig war, neben der Bewirtung, für Unterhaltung der Gäste gesorgt. So erklangen oben in der Bauernstube tiroler Lieder, Jodler usw., prächtig vorgetragen von Hartmanns Tiroler Quartett, und unten im Kaffeehaus sorgten Zitherspieler für angenehmen Zeitvertreib. Als Neuheit bei den Aufführungen zogen die „Halzhackerbuam" besondere Aufmerksamkeit auf sich und wurden mit reichem Beifall belohnt. Im Uebrigen vergnügten sich die jüngeren Leute auch mit Heiraten, Ehescheidungen und anderer Kurzweil, wie sie zu einem richtigen Bauernball gehört. Das Fest nahm einen in jeder Hinsicht erfolgreichen Verlauf und befriedigte Alt und Jung aufs Beste. Die Komitearbeiten wurden von den Mitgliedern Gottfried Hattenberger, Eduard Sturm, Alexander Hubmann, Marie Hipp und Karl Krüger in umsichtiger Weise besorgt.

Wie er das Rauchen einstellte



Dieser Veteran, E. B. Lamphere war dem übermäßigen Genuß von Tabak während vieler Jahre ergeben. Er wollte damit aufhören, doch er brauchte etwas, das ihm dabei half.

Er hörte von einem freien Buch, das die Rauchgewohnheit behandelt und angibt, wie sie schnell, leicht und sicher überwunden werden kann. In einem neuerlichen Brief schreibt er: „Ich habe kein Verlangen mehr nach Tabak. Ich fühle wie ein neuer Mensch."

Jeder, der ein Exemplar dieses Buches über die Tabakgewohnheit, Rauchen und Kauen, wünscht, kann es portofrei erhalten, wenn er an Edward J. Woods, W B 331, Station F, New York City, schreibt. Ihr werdet überrascht und erfreut sein. Ihr erhaltet ruhigere Nerven, stärkeres Herz, bessere Verdauung, verbesserte Sehkraft, erhöhte Stärke, längeres Leben und andere Vortelle, wenn Ihr aufhört, Euch selbst zu vergiften. Anz

ms10,24ap14,28

BANKES' The Best COFFEE 26c a lb.

Der allerbeste köstliche frisch geröstete Kaffee 26c

Home Blend, Wagen-Verkäufer und die meisten Läden verkaufen denselben Kaffee für 30c, Pfd. zu 19c

Purity Nut Margarine, die allerbeste, garantirt, 30c

Die allerbeste Creamery Butter — per Pfd... 49c

Vortrefflich. Tee, überall zu 60c verk., per Pfd.. 40c

Dairy Tafel-Butter — spez. das Pfund.. 45c

Bankes' Kaffee-Läden:

Nordwestseite:	Westseite:
1644 W. Chicago Ave.	1510 W. Madison Str.
1373 Milwaukee Ave.	2880 W. Madison Str.
1045 Milwaukee Ave.	1836 Blue Island Av.
2054 Milwaukee Ave.	1217 S. Halsted Str.
2612 W. North Ave.	1832 S. Halsted Str.
Nordseite:	1818 W. 12. Str.
406 W. Division Str.	3102 W. 22. Str.
720 W. North Ave.	Südseite:
2640 Lincoln Ave.	3032 Wentworth Ave.
3244 Lincoln Ave.	3427 S. Halsted Str.
3413 N. Clark Str.	4729 S. Ashland Ave.

Auf frischer Tat ertappt.

Polizei glaubt einen ganz vorzüglichen Fang gemacht zu haben.

In dem zur Zeit unbewohnten Gebäude Nr. 2330 Washington Blvd. wurden gestern Abend zwei Einbrecher auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Die Polizei glaubt, daß sie noch eine ganze Reihe weiterer Schandtaten auf dem Gewissen haben.

Das Haus gehörte der vor sechs Wochen aus dem Leben geschiedenen verwittweten Frau Marie Elisabeth Emetsberger, die sich eines großen Wohlstandes erfreute. Ihr Neffe, der Zahnarzt Dr. Frank Zinn, der in Riverside wohnt und Nr. 32 N. State Str. eine Sprechstube hat, ist ihr Erbe. Er setzte einen Wächter für das Haus ein, dieser hat aber offenbar nicht seine Pflicht getan, denn gestern Abend wurde die Polizei in der Wache an der Warren Ave. von einer Nachbarin, Frau George Dickinson, Nr. 2334 Washington Blvd., telephonisch benachrichtigt, daß sie gesehen habe, wie sich zwei Burschen, die offenbar nichts Gutes im Schilde führten, in das Haus hineinschlichen. Sie fügte hinzu, daß sie offenbar eine elektrische Taschenlampe benützten, denn sie könne den Schein deutlich erkennen.

Unter dem Bette.

Natürlich wurden sofort mehrere handfeste Söhne der Hermandad abgeschickt, welche dann, den Revolver in der Hand, in das Haus eindrangen. Im vorderen Schlafzimmer, unter dem Bette versteckt, fanden sie schließlich die beiden Einbrecher auf. Sie hatten bereits Tafelsilber im Werte von $2500 bis $3000 zusammengepackt und sich auch Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke und Bilder, welche etwa denselben Wert haben mögen, zurechtgelegt, offenbar in der Absicht, sie mitgehen zu heißen. In der Wache gaben sie ihre Personalien als Robert Krumbick und Chas. Herst, beide Nr. 1816 Monroe Str. wohnhaft, an. Da ihre Beschreibung genau auf zwei Burschen paßt, welche in den letzten zwei Wochen acht bis zehn sehr schwere Einbrüche verübten, so glaubt die Polizei, einen sehr guten Fang gemacht zu haben.

Konnte ihm's nicht abschlagen.

Frau K. Boydt, Nr. 646 Ost 42. Str., wurde gestern Abend in der Nähe ihrer Wohnung von einem farbigen Wegelagerer, der etwa 25 Jahre zählen mag, überfallen. Sie mit einem Schießeisen bedrohend, forderte er sie auf, ihm ihr Geld zu überliefern. Der freundlichen Aufforderung leistete sie natürlich Folge. Die Beute belief sich auf ungefähr $9.00.

Als der Materialwaarenhändler Charles Batileno sich gestern Abend allein in seinem Laden, Nr. 4860 Federal Str., befand, sah er sich plötzlich einem verwegen aussehenden Burschen gegenüber, der einen Revolver auf ihn richtete und ihm befahl, die Arme gegen die Decke zu strecken. Er tat es und er mußte ruhig zusehen, wie der Räuber unterdessen den Kassenapparat, in dem sich etwa $20 befanden, entleerte, um darauf so plötzlich wie er gekommen war, zu verschwinden.

Kriegshilfe der Presse.

Gouv. Lowden lobt ihre Tätigkeit der Aufrüttelung des Volkes.

Ist besser als andere Mittel.

Chicago als Zentrum einer Kriegslieferungs-Division. — E. A. Russell ihr Vorsteher. — Maßregel zur Beschleunigung der Produktion.

Dreihundert Schriftleiter von Illinoiser Zeitungen gelobten gestern in einer vom staatlichen Verteidigungsrat im Hotel Sherman veranstalteten Konferenz der Bundesregierung ihre Unterstützung im gegenwärtigen Kriege. Sie ernteten ihrerseits die Lobsprüche von Gouv. Lowden, Samuel Insull und anderen Rednern für das, was sie bisher schon zur Aufklärung des Publikums über die Bedeutung des Krieges und die Bedürfnisse des Landes getan haben. Gouv. Lowden sagte, er hätte ohne ihre Mithilfe nicht fertig werden können, denn die Presse hätte mehr als jedes andere Mittel bewirkt, daß das Volk seine Pflicht erkenne. Sie, die Zeitungsschreiber, seien die ersten gewesen, die ihre Hilfe ohne Rücksicht auf die Kosten, auf Abonnentenverluste, ihm zur Verfügung gestellt hätten. Dafür könnte das Volk der Presse gar nicht genug danken. Der Gouverneur erklärte dann, daß nur ein vollständiger Sieg den Krieg beenden könnte, denn was bei einem Frieden durch Verständigung herauskommen würde, habe man in Rußland gesehen; Deutschlands Friedensangebote seien unaufrichtig.

In ähnlichen Lobsprüchen wie der Gouverneur erging sich Insull, der Vorsitzer des staatlichen Verteidigungsrates. John H. Harrison aus Danville verglich die Zeitungen mit der Artillerie einer Armee, sie müßten ihr schweres Geschütz auf den Feind richten.

James Keeley prophezeite, daß die vom Kriegsdepartement befohlene Verheimlichung der Verlustlisten bald wieder aufgehoben werden würde, und Frau Virginia Leroy aus Streator hob hervor, daß die Frauen bei der Unterdrückung deutscher Propaganda viel mitgeholfen hätten.

Zentrum für Kriegslieferungen.

Chicago ist zum Zentrum einer Division des Geschützdepartements in Washington gemacht worden, d. h. eines Landesteils, in welchem die Herstellung aller Kriegslieferungen, Munition und anderer Dinge, einem Direktor untersteht. Zu diesem Posten ist E. A. Russell, Vizepräsident der Otis Elevator Company, ernannt worden. Die Division umfaßt die Kriegsindustrie in Illinois, Wisconsin, Minnesota und der nördlichen Hälfte von Indiana. Die bisher in diesem Distrikt vergebenen Kontrakte für Kriegslieferungen gehen in die Hunderte von Millionen, und eine Menge weiterer steht noch bevor.

Das Land ist zu dem Zwecke dieser Lieferungen in zehn Divisionen geteilt worden, da die gesammte Kriegsproduktion unmöglich von Washington allein geleitet werden kann. Jedes Divisionsbüro hat eine Produktions-, eine Inspektions- und eine Finanzabteilung, und seine Hauptaufgabe ist, den Fabrikanten alle Hilfe zu leihen, um möglichst rasche Produktion zu erzielen.

Jetzt geht's los!

„Billy" Sunday wird heute mit seinem „Seelenrettungswerk" beginnen.

Mit einer zweistündigen Verspätung ist „Billy" Sunday, der geschäftskundige „Evangelist" und ehemalige berufsmäßige Baseballspieler, welcher heute in Chicago den Kampf gegen den Teufel, die Sünde und ganz besonders gegen die geistigen Getränke beginnen wird, gestern Nachmittag gegen 4 Uhr auf dem Union Bahnhof eingetroffen, wo eine wohl 3000 Personen zählende Menschenmenge, darunter zahlreiche Mitglieder des Chors, welcher bei seinen sogenannten Gottesdiensten singen wird, seiner harrte. Als man seiner und seiner als „Ma" bekannten Frau ansichtig wurde, erhob sich zunächst lauter Jubel, dann aber stimmte man einen Choral an, um so gleich bei seinem Empfange die religiöse Natur seiner Mission zu betonen. Vielleicht tat man Recht daran, denn bei den wüsten Schimpfereien und den zum Teil gar nicht wiederzugebenden Kraftausdrücken, welche den größten Teil seiner „Predigten" zu bilden pflegen, ist bekanntlich von Religion gewöhnlich nicht viel zu finden.

Billy und „Ma" fuhren, nachdem die Begrüßung vorüber war, nach der Wohnung des Herrn W. H. Scriven, Nr. 104 Bellevue Place, welche in diesem „Kriege gegen die Sünde und die Sünder" das Hauptquartier bilden wird. Am Abend hielt er im Patten Gymnasium der Northwestern Universität in Evanston eine seiner karakteristischen Ansprachen, und heute Vormittag 10½ Uhr wird er in dem besonders für ihn errichteten Tabernakel an der Chicago Ave. und dem Lake Shore Drive in seinem Kampfe die erste Salve abgeben. Auch am Nachmittag, um 2 Uhr, sowie am Abend, um 7½ Uhr, wird er „predigen".

* In der Herberge 39 Süd Halsted Straße starb gestern Abend der 64 Jahre alte John Fielding eines plötzlichen Todes. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft 912 West Madison Straße geschafft, wo auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten wird.

Neuer Taschen-Handwärmer

Ein Glimm-Oefchen, welches sehr günstige Aufnahme finden mag.

Für den grimmigen Winter von 1917 auf 1918 ist die nachstehende Erfindung zwar zu spät gekommen; aber sie dürfte für jeden Winter willkommen geheißen werden, wenn sie allgemeinhin für das Publikum sich so praktisch erweist, wie es den Anschein hat, — und besonders wenn der Apparat nicht zu teuer feilgeboten wird.

Wie eine Fach-Zeitschrift mitteilt, hat ein Erfinder in Gotham, Henry Fritchie, einen kleinen, in der Tasche bequem tragbaren Hand-Wärmer hergestellt und patentieren lassen, welcher als das beste bezeichnet wird, was in dieser Art bis jetzt geboten worden ist. Abgesehen von der Füllung, deren Zusammensetzung geheim gehalten wird, ist es einfach eine Blechbüchse mit einer dünnen inneren Asbest-Verkleidung und in einer losen Dute von dickem Papier steckend.

In diese Blechbüchse kommt ein besonders präparierter Brennstoff, welcher mit jeder Büchse mitgegeben wird. Aus was dieses Präparat besteht, wird natürlich nicht verraten. Eine Untersuchung hat nur ergeben, daß es eine leichte faserige Substanz ist, die einige Aehnlichkeit mit Asbest-Wolle hat, und daß dieselbe mit einem ebenfalls n... weiter bekannten schwarzen Pulver gemischt ist.

Wenn man die Masse anzündet, so glimmt sie viele Stunden lang und macht die Büchse gerade heiß genug, daß man sie behaglich in der Hand halten kann, ohne Gefahr, sich zu verbrennen; auch ist es gänzlich ausgeschlossen, daß die Tasche jemals versengt wird. Wie lange der Brennstoff reicht, das hängt selbstverständlich zunächst von der benutzten Menge ab. Im allgemeinen aber kann man sagen, daß, wenn die Büchse zu drei Viertel gefüllt ist, sie ungefähr acht Stunden Dienst leistet, was gewiß eine anständige Leistung für einen kleinen Taschen-Apparat ist.

Zu einer eigentlichen Erschöpfung des Heizstoffes braucht es überhaupt nicht zu kommen. Wenn derselbe auf die Neige zu gehen scheint, so genügt die Beigabe von einem bischen pulverisierter gewöhnlicher Holzkohle, um die ursprüngliche Leistungsfähigkeit wenigstens für längere Zeit wiederherzustellen. Holzkohle aber kann man sich überall bereiten, wo es Holz gibt, falls man nicht eine kleinere Menge direkt kaufen kann. Der besagte faserige Stoff brennt übrigens nicht selbst, gestattet aber dem Pulver und der Holzkohle das Hindurchglimmen.

Natürlich ist keinerlei Verbrennungs- oder Verglimmungs-Prozeß ohne Luft möglich. Um den Zustrom von Luft zu regulieren, hat die Büchse unter ihrem Deckel von Pappe viele Löchlein, welche für diesen Zweck genügen; dieser Deckel sitzt nur locker auf.

Das ganze steckt noch in einer Hülle von Khaki, die nur lose schließt, so lange das Oefchen brennen soll, aber eine Ziehschnur enthält, durch deren Anziehen die Luft-Zufuhr vollständig gesperrt wird, und das Oefchen-Glimmfeuer daher sehr rasch erlöscht.

Vom Zahnstocher.

Der Zahnstocher, den man in jüngster Zeit vielfach aus ästhetischen Gründen von der Tafel fernhält, findet zum ersten Male seine Erwähnung in den Briefen des griechischen Schriftstellers Alkiphron, der, um 200 v. Chr. lebend, freilich mit fremdem Kalbe gepflügt haben soll. „Nach dem Mahle", heißt es hier, „reinigte der eine mit einem Zahnstocher das Fasrige, das von den Nahrungsmitteln in den Zähnen hängen blieb; der andere legte sich sorglos hin und zog es vor, zu schlafen, anstatt sich um die Mahlzeit zu bekümmern". Der griechische Geschichtsschreiber Diodorus aus Sizilien, ein Zeitgenosse des Kaisers Augustus, berichtet uns, daß ein Tyrann von Syrakus mit einem vergifteten Zahnstocher ums Leben gebracht worden ist. Nach ihm hat Martial das mehr und mehr in Aufnahme kommende Instrument unter dem Namen „lentiscus" nicht weniger als viermal verwertet. Wir müssen danach ein paar Jahrhunderte überspringen und uns in die Epoche der mit peinlicher Treue befolgten mittelalterliche „Tischzucht" verlegen, um den Zahnstocher in der Dichtung dieser Zeit aufs neue zu entdecken. Im „Parsifal" findet sich die Stelle: „Sizilen zenstüren sen".

In seiner neueren Bezeichnung taucht der „Zahnstocher" wohl erst in einem lateinisch-deutschen Lexikon aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, von Martin Myllius verfaßt, auf. Aber im Drama Shakespeares finden wir den „toothpick" bereits völlig heimisch. So gibt es eine Stelle im „Wintermärchen", wo jemand einem Zahnstocher ansehen will, daß sein Träger ein vornehmer Mann ist. In der Renaissance schenkt das Kunstgewerbe dem Zahnstocher und dem Etui, das für seine Aufbewahrung dient, ein erhebliches Interesse. Der berühmte Pommersche Kunstschrank von Philipp Haihofer, im Berliner Kunstgewerbemuseum befindlich, räumte dem „Zahnstihrer" eine besondere Lade ein.

Er blieb sitzen.

Weil er nicht aufstand, als die Nationalhymne gespielt wurde, ist gestern Abend im Covent Garden Theater, N. Clark Str. und Dewey Place, der 52 Jahre alte J. Warner Beckstrom, Nr. 640 Wrightwood Ave., verhaftet worden. Fred D. Matees, Nr. 521 Diversey Parkway, machte die Polizei auf ihn aufmerksam. Beckstrom ist, wie er angibt, Amerikaner von Geburt.

Keine Auswahl!

Sie haben heute fast keine Auswahl mehr in Wassermotor-Waschmaschinen. Die meisten Geschäfte haben gar keine mehr. Sie machten zu viel Trubel, der Motor war immer außer Ordnung. Direkt das Gegenteil mit der Kratz Wassermotor-Waschmaschine. Wir verkaufen dieselbe jetzt ungefähr 10 Jahre, über 13 Tausend sind im Gebrauch in Chicago. Wir garantiren diese Motore für 3 Jahre, sollten 10 Jahre aushalten. Plagt Euch nicht ab, bei Hand zu waschen; die Maschine tut es gerade so gut, und während die Maschine wäscht, können Sie spülen und aufhängen. Das Leben ist kurz, lassen sie die Dummen sich totarbeiten. Der Preis ist 20 Dollars baar oder 22 Dollars auf Abzahlung; 3 Dollars per Monat. Wir schicken dieselben auf Probe.

A. W. KRATZ

3409-3411 W. MADISON STR. Phone Garfield 1450.
2920 LINCOLN AVE. Phone Graceland 5179.
5525 BROADWAY. Phone Sunnyside 1966.
6534 S. HALSTED STR. Phone Normal 402.
2355 MILWAUKEE AVE. Phone Humboldt 1800.
Das größte Waschmaschinen-Geschäft der Welt.

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Lukasgemeinde, 62. und Green Str. Pastor Theo. G. Papsdorf.

Der Hilfsverein wird am 11. April einen „Parcel Post" Verkauf abhalten. Die Frauen Penshover, Woodruff und Schuldie traten dem Damenverein des Waisenhauses bei. Das Vorbereitungskomite für den Verkauf im April besteht aus den Damen Petersen, Miller, Claudy und Seehausen. Frau Clara Schroeder wurde als Mitglied in den Hilfsverein aufgenommen. Die Bibelklasse erwählte zu Beamten: Präsident, W. Krueger; Vizepräsident, Robert Weber; Schatzmeister, Roy Harris; Finanzsekretär, Walter Russel; Protokollsekretär, Carl Hering. In der Bibelklasse der jungen Männer wurden erwählt: Präsident, Edward Goebel; Vizepräsident, Henry Eiermann; Sekretär, Georg Litzkow; Finanzsekretär, Harry Russel; Schatzmeister, John Fett, jr.; Reporter, Edward Goebel. Die Passions-Gottesdienste werden jeden Sonntag Abend abgehalten. Zur Unterstützung armer Leute wurden von der Sonntagschule Frau Jurz, Frl. Marg. Wisch und Arthur E. Stein ernannt. Der Unterstützungsverein für Sterbefälle erwählte zu Beamten: Präsident, John Schoenemann und Schatzmeisterin, Elise Bestgen.

Evangelisches Diakonissenhospital, 54. Place und Morgan Str.

Der Hilfsverein feierte sein drittes Jahresfest. Die Präsidentin und die Beamten erstatteten interessante Berichte über die Tätigkeit des Vereins. Die Fräulein Annette, Margarete und Lydia Fleer unterhielten die zahlreiche Versammlung mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen und der Superintendent Herr Pastor F. Weber hielt eine ergreifende Ansprache. Zu Beamten wurden erwählt: Präsidentin, Frau Dr. W. Buhlig; Erste Vizepräsidentin, Frau Pastor A. Fleer; Zweite Vizepräsidentin, Frau Dr. Kreßmann; Prot. Sekretärin, Frau Dr. A. Miller; Korresp. Sekretärin, Frau W. Schneider; Schatzmeisterin, Frau Dr. G. Knapp.

Im Interesse des Diakonissenhospitals wird am Abend des 17. März, also heute in acht Tagen, Abends um ½ 8 Uhr, in der evang. St. Paulskirche der Pastoren John und Pister, Orchard Str. und Kemper Place, ein gemeinschaftlicher Gottesdienst abgehalten werden, zu welchem alle evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend eingeladen sind; die Redner, welche das Werk unseres Diakonissenhospitals unseren evangelischen Gemeindemitgliedern ans Herz legen, und mit dem sie dieselben bekannt machen wollen, werden die Pastoren R. John, Louis Göbel, Jakob Pister und F. Weber, der Superintendent der Anstalt, sein.

Dreieinigkeitsgemeinde, Robey und W. 22. Place. Pastor J. Kircher.

Die Wahlen in unserer Gemeinde ergaben folgendes Resultat: zu Trustees wurden gewählt Johann Hinrichs und Arthur Ahlgrim; zu Vorstehern, Johann Ebert, Wilhelm Hinrichs, Johann Welzien; zum Schatzmeister, Ernst Eggert; ins Finanzkomite, Heinrich Wessel, Walter Bromann und Carsten Lutzen. Als Kollektor, John Welzien. Als Geschäftsführer des Boten, Johann Hinrichs. Als Komite für das Schulfest, Albert H. Baumann, Johann Ebert, Heinrich Wessel, Arthur Ahlgrim und Wilhelm Hinrichs. Wir haben jetzt 33 Mann auf unserer Soldatenliste. Der Verein für Soldatenfürsorge arbeitet fleißig für unsere Soldaten. Abendmahlsfeier wird am Gründonnerstag Abend, Karfreitagmorgen und -abend und am Ostersonntagmorgen abgehalten. Der Marthaverein erwählte: Präsidentin, Lina Kleinschmidt; Vizepräsidentin, Elsa Zaft; Sekretärin, Pauline Haefner; Schatzmeisterin, Helene Klodziem. Die Liga der jungen Männer erwählte: Präsident, Alfred Geisler; Erster Vizepräsident, Theodor Klingbeil; Zweiter Vizepräsident, Walter Schulz; Sekretär, Peter Weckmann; Schatzmeister, Alfred Schuck. Der Verein schenkte der Gemeinde hundert Dollar. Der Jugendverein erwählte: Sekretärin, Frieda Weiß; Schatzmeister, Fred Rausch; Bibliothekar, Arthur Rau. Auf unsere Soldatenliste sind die neuen Adressen gekommen: In Camp Grant: Charles Leeps; in Camp Logan: Georg F. Schmidt und W. A. Schmidt; in Great Lakes: Otto F. Pfeiffer.

Fahrt nach Russland $121.60

Die nächsten Dampfer vom Hafenplatz via Japan nach Wladiwostok, Rußland sind zur Abfahrt angesetzt:

14. März, 19. März, 23. März, 27. März und 1. April.

Wer diese Gelegenheit zur Heimreise benützen will, möge sich wegen weiterer Instruktionen an uns wenden.

Einwechseln echten, alten, russischen Geldes besorgen wir zum billigsten Tagespreise — zur vollsten Zufriedenheit.

L. KAUFMANN & CO.

28 S. Wells Str.,
Staatszeitungs-Gebäude, Fifth Ave.
Telephon: Franklin 5722.
Offen täglich bis 6 Uhr Abends, auch Sonntags von 9—12:30 Mittags.

Paulsgemeinde, Richton, Ill.

Pastor Armin Hofto wurde von Pastor H. Siegfried in sein Amt an der hiesigen Gemeinde feierlich eingeführt. Es bilden nun die beiden Gemeinden zu Mattesen und Richton eine Parochie, wie es der Distrikt wünschte.

Evangelischer P. K. Verein.

Der Verein gab zu Ehren der drei Pastorensöhne Oskar Silbermann, Fritz Bollens und Georg König ein Festessen in dem Saale des Hospitals. Es war eine schöne Feier und 100 Gäste waren anwesend. Die Väter der drei zum Militärdienst gezogenen jungen Männer, die Pastoren J. Bollens, J. J. Silbermann und C. A. König hielten Ansprachen, ebenso Superintendent Pastor F. Weber und viele Freunde der zukünftigen Vaterlandsverteidiger. Denselben wurde eine Abschiedsadresse überreicht, von sämtlichen Anwesenden mit Namensunterschrift versehen. Oskar Silbermann reist nach aufgehobener Tafel nach seinem Camp, Jefferson Barracks, bei St. Louis, Mo., ab.

Evangelischer Verein von Chicago und Umgegend.

Der Verein erwählte zu Beamten: Präsident, A. Karow von der Auburn Park Zionsgemeinde; Sekretär, Pastor John Bollens; Schatzmeister, Pastor Aug. Fleer; Editor, Pastor Fr. Krohne. Die aktive Zahl der Glieder des Vereins wurde festgestellt und eine neue praktische Geschäftsmethode eingeführt.

Salemsgemeinde, 25. Str. und Wentworth Ave. Pastor Jos. A. George.

Die Beamten für 1918 sind: Im Frauenverein: Präsidentin, Anna Müller; Vizepräsidentin, E. Loew; Sekretärin, A. Zweifel; Finanzsekretärin, C. Himler; Schatzmeisterin A. Klein. In der Gemeinde: Präsident, Henry F. Roß; Vizepräsident, Geo. Lohrbach; Sekretär, John C. Pfau; Finanzsekretär, Henry Martin; Schatzmeister, Theo. Schnorr; Verwalter, Henry Roß, Geo. Lohrbach, Carl Stanke, Fred. Kantel; Vorsteher, Wm. Brunners, Frank Klein, Emil Peters, Milton Pfau, Henry Martin, John P. Braun, J. Fritzenschaf und Fred Bolland.

C. A. König.

Eisiger Wind.

Luftwärme von 60 Grad in wenigen Stunden auf 23 Grad gefallen.

Von 60 Grad am Nachmittag ist das Thermometer gestern in wenigen Stunden auf etwa 23 gefallen. Am Abend wehte ein eisiger Wind durch die Straßen, welcher den Aufenthalt dort zu einem wenig angenehmen machte.

Im Nordwesten wütet ein heftiger Regensturm, während aus Teilen von Indiana ein Orkan gemeldet wird. In Wisconsin und Minnesota wird der Verkehr durch einen Schneesturm schwer gehindert.

Kurz und Neu.

** In den Illinois Steel Works stürzte gestern Mittag der dort bedienstete 25jährige Chas. Miner aus Kenosha von einer Plattform aus einer Höhe von ungefähr 50 Fuß ab und zog sich einen Schädelbruch zu, dessen Folgen er gestern Abend im Hospital der Stahlwerke erlag.

— Der aus der Einzelhaft im Zuchthause Auburn, N. Y., entkommene Mörder Forsbrey, ein äußerst gefährlicher Bursche, ist in einem Güterwagen überwältigt worden. Es war sein dritter Fluchtversuch. Der Verwalter und mehrere Wächter in der Anstalt sind suspendirt worden. Forsbrey rühmte sich, aus irgend einem Zuchthause entfliehen zu können.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Zimmergärtnerei.

Kultur und Pflege der Zimmerpflanzen.

Die Aussaat.

Aussaat staubfeiner Samen. — Behandlung der Saatgefäße. — Die Feuchterhaltung derselben.. — Die Keimung. — Der Standort.

Beim Heranziehen der Zimmerpflanzen aus Samen ist am schwierigsten die Aussaat staubfeiner Samen, wie solche viele unserer beliebtesten Zimmer- und Fensterblumen besitzen, so die Begonien und Glorinien, dann auch viele Sommerblumen, ja selbst Riesenpflanzen. Diese staubfeinen, oft sehr teuren Samen werden in kleinen Samenkapseln verkauft, die der Händler gewöhnlich nochmals in eine Düte legt. Solche Samenkapseln sind mit großer Vorsicht zu öffnen; sie stellen dann einen einmal gebrochenen Papierstreifen dar, den man zwischen Daumen und Mittelfinger so in die recht Hand nimmt, daß er mit dem Zeigefinger auseinandergehalten wird. Man fährt nun mit dem so gefaßten Papierstreifen von einer Seite nach der anderen derart über das Saatgefäß hin und her, daß die winzigen Körnchen langsam ausfallen und möglichst gleichmäßig verteilt werden. Dieses gleichmäßige Streuen erfordert aber große Uebung. Wem diese Uebung abgeht, der vermische die staubfeinen Samen in einem Gefäß mit etwas ziemlich trockener Erde und streue dann das Gemisch gleichmäßig in das Saatgefäß. Es ist allgemein übich und auch allein richtig, staubfeine Samen nicht mit Erde zu bedecken, weil sie durch das Anfeuchten genügend in den Boden eindringen. Uebrigens kann dem nur wenig erfahrenen Zimmergärtner im Allgemeinen wohl kaum geraten werden, sich selbst mit der Aussaat solcher staubfeinen Samen abzugeben; durchweg ist es besser, junge Pflänzchen aus staubfeinem Samen von einem Berufsblumenzüchter zu kaufen. Wer sich indessen selbst der Mühe der Heranzucht junger Pflänzchen aus solchem Samen unterziehen will und die notwendigen Unkosten und das damit verbundene Risiko nicht scheut, kann immerhin den Versuch machen; der bei sorgfältiger Pflege und Behandlung erzielte Erfolg wird ihn allerdings hinterher reichlich lohnen.

Behandlung der Saatgefäße.

Haben wir jedes Saatgefäß mit einer Aufschrift versehen, die angibt, was in den betreffenden Behälter ausgesät wurde, so werden nun die Gefäße sofort angefeuchtet. Zu diesem Anfeuchten verwertet man für die mit Erde bedeckten, also für die gröberen Sorten, eine mit feinster Brause versehene Kanne, für unbedeckte feine Samen aber einen Zerstäuber, der so vorsichtig zu handhaben ist, daß die Saat nicht zusammenschwimmt. Sind die Gefäße angegossen, so erhalten sie einen zweckentsprechenden Standort. Bei frühen Saaten bedeckt man die Gefäße meist mit einer Glasscheibe, die täglich wenigstens einmal abgenommen und trocken abgewischt wird, und stellt sie dann warm, zeitig im Jahre am besten in ein regelmäßig geheiztes Zimmer, oder in die Nähe des Ofens. Die Gefäße mit weniger wärmebedürftigen Samen stellen wir dagegen besser an das Fenster einer mäßig warmen Stube und bedecken sie bei Sonnenschein mit einem Blatt Papier.

Feuchterhaltung der Saatgefäße.

Sind nun die Saatgefäße sachgemäß versorgt, so haben wir vorderhand nur nötig, die Erde in denselben gleichmäßig feucht zu halten. Ist jede Vorrichtung nach unserer Anleitung ausgeführt, ist ferner auch nur keimfähiger Samen gesät worden, so kann der Erfolg nicht ausbleiben, vorausgesetzt, daß richtig gegossen wird. Es handelt sich bei Saatgefäßen darum, stets zu brausen, bevor die Oberfläche ausgetrocknet ist. Durch Trockenheit wird der Keimungsprozeß gestört; ein einmaliges Austrocknen zu der Zeit, in der das Würzelchen aus dem Samenkorn herauszubrechen beginnt, kann das Verderben der Saaten schon zur Folge haben.

Die Keimung.

Soll das Ergebniß ein vorzügliches sein, so muß sich zur peinlichen Gewissenhaftigkeit noch eine große Portion Geduld gesellen. Wer das Warten noch nicht gelernt hat, der lernt es bei der Anzucht der Pflanzen aus Samen. Es ist ein großer Fehler, in den Saatgefäßen aus Ungeduld zu wühlen, um zu sehen, ob noch nichts aufgeht; man läßt die Gefäße unberührt und gelangt dadurch am schnellsten und besten zum Ziel Es giebt glücklicherweise nicht viele Samenarten, welche ein bis zwei Jahre in der Erde liegen. Nur wenige Samen, so besonders diejenigen der Palmen, brauchen zur Keimung mehrere Monate; die meisten Zimmerpflanzen keimen vielmehr schon nach zwei bis drei Wochen, viele auch schon nach wenigen Tagen. Von dem Erscheinen der ersten, bis zu demjenigen der letzten Sämlinge in einem Gefäß vergeht oft ein größerer Zwischenraum. Bei einigen Samenarten ist die Unregelmäßigkeit, mit welcher die Keimung erfolgt, besonders auffällig, so bei Bananen, bei welchen man die ersten Sämlinge nach 14 Tagen, viele aber erst nach vier bis sechs Monaten aus dem Saatgefäß nehmen kann. So ist es wohl erklärlich, daß gar manches Saatgefäß mit durchaus gutem Samen aus purem Unverstand ausgetopft wird, weil die Keimung nicht gleich erfolgte.

Der Standort.

Bei dunkel stehenden Saatgefäßen ist zu beachten, daß dieselben, sobald die Samenpflänzchen den Boden durchbrechen, ans Licht gestellt werden müssen; denn im Dunkeln wachsen die Sämlinge geil, bleiben farblos, fallen um und verderben dann.

Im nächsten Aufsatze nun werden wir uns ausführlicher mit dem Auseinanderpflanzen der Sämlinge zu beschäftigen haben.

F. F. Matenaers.

Bush Temple Theater.

(Direktion Seidemann.)

Heute Nachmittag „Die Haubenlerche" und am Abend „Sündenböcke".

In der heutigen Matinee kommt um 3/4 3 Uhr im Bush Temple Theater Ernst von Wildenbruchs fesselndes Schauspiel „Die Haubenlerche" mit Adolf Stone, Karl Zander, Annie Sanders, Louise Brückner, Else Janssen, Conrad Seidemann und Hans Zoder nochmals zur Aufführung. Am Abend wird der amüsante Schwank „Sündenböcke" von Schätzler-Perasini unter Mitwirkung des Spielleiters Direktor Seidemann, Louise Brückner, Martha Gantzberg, Annie Sanders, Willy Schubert, Adolf Stone, Curt Benisch, Zilla Vollmer-Tietgen, Anna Lofink, Fredie Ambrogio, Hans Zoder, James Brückner, Johanna Eisemann, Otto Ludwig, Louise Batler, Anna Müller und Fritz Sternau wiederholt. Morgen bleibt das Theater geschlossen, und am Dienstag gibts den achten literarischen Abend dieser Saison mit dem vieraktigen Schauspiel „Der gute Ruf" von Hermann Sudermann, mit Helene Koch als Gast. Eine Wiederholung dieses packenden Werkes ist dann erst wieder für die Sonntag-Matinee angesetzt.

Mittwoch Abend werden die „Sündenböcke" wiederholt, und am Donnerstag gibt es eine glänzende Wiedergabe des bekannten Moser'schen Schwankes „Das Stiftungsfest." Das für Vereine besonders interessante Stück wurde vom Gegenseitigen Unterstützungsvrein für diesen Abend ausersehen, hoffentlich kommen mit ihm aber auch viele andere Freunde des Theaters. „Das Stiftungsfest" bleibt auch für die Vorstellungen am Samstag und Sonntag Abend auf dem Spielplan. Von sonstigen Vereinen haben sich für die nächste Zeit die „Plattdeutschen Gilden" zum Besuche des Theaters angemeldet, für welche am 27., 28. und 29. März unter Mitwirkung von Christian Schober als Gast „Onkel Bräsig" zur Aufführung gelangt. Später haben dann die „Vereinigten Männerchöre" einen Theaterabend, und auch andere Vereine stehen bereits mit der Theaterleitung betreffs Abhaltung solcher in Unterhandlung. Dieses regere Interesse am Unternehmen ist erfreulich und im ausgedehnten Maße nachahmenswert.

„Othello, der Mohr von Venedig", mit Adolf Stone in der Titelrolle, kommt am 19. März gelegentlich des Benefizes dieses talentirten Künstlers zur Aufführung. Vorbestellungen von Tickets für diesen Abend können jetzt an der Theaterkasse gemacht werden.

Chicago Singverein.

Sein für Mittwoch, den 27. März, bevorstehendes Konzert.

Je näher das Konzert des Chicago Singvereins rückt, desto lebhafter und interessanter werden die Proben, umsomehr, als eine große Zahl neuer Mitglieder sich diesem bestbekannten Verein in letzterer Zeit angeschlossen hat. — Für künstlerische Aufführung bürgt der bewährte, gute Name dieses Vereins und die unermüdiliche Tätigkeit des wackeren Dirigenten, Herrn Wm. Boeppler. Selbst für fremde Gäste ist es ein Vergnügen, einer solchen Mittwochsprobe beizuwohnen und Herrn Boepplers Enthusiasmus und Sachkenntniß zu beobachten.—Auf solcher Grundlage und mit der Unterstützung des großen Herren- und Damen-Chores (nahezu 300 Sänger und Sängerinnen) verspricht die Wiedergabe des „Feuerkreuz" durch den Singverein eine Glanzleistung ersten Ranges zu werden, die auch durch den historischen Inhalt und die Schlachtenschilderung auf jeden Deutschen machtvoll wirken wird.

Kirchenkonzert.

In der Ev. Johanniskirche, Mohawk Str. und Garfield Ave., Pastor Alfred E. Meyer, geben der Organist Herr Theodor Scherer und der Chor am heutigen Sonntag Nachmittag 3 Uhr ein Konzert. Das Programm ist diesmal mehr als sonst mit Solovorträgen ausgestattet; Herr Adolf Gill wird das Gebet aus Wagners „Rienzi" singen, Frau Martha H. Auw „No Night There" von Dantes. Als Violinsolistin wird Fr. Margaret Conrad das „Ständchen der Engel" von Braga und das „Ave Maria" von Schubert-Wilhelmj spielen. Gesangssoli in den Chornummern, welche u. a. „Alle Welt sieht das Heil des Herrn" von Nyvall, „Remember Thou Me" und „Woman" von Dubois und „The Everlasting Light" von Tyler umfassen, haben die Damen Lucille Braun, Martha Auw und Luise Schramm, sowie die Herren Adolf Gill und Gunder Stoglund übernommen.

Leset die „Abendpost".

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Kärtner Klub Koschat.

Volksball mit Liedervorträgen am kommenden Samstag. — Der aufgeschobene Ball des Cleveland Frauenvereins. — Schuhplattlerfest.

Am kommenden Samstag Abend 7 Uhr beginnend, veranstaltet der Kärntner Klub Koschat in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., einen Kärntner Volksball, bei welchem die rühmlich bekannte Kapelle des Schuhplattlervereins „D' Wildschütz'n" zum Tanz aufspielen wird. Die Vorkehrungen liegen in den Händen eines erfahrenen Komites, das sich alle Mühe gibt, die Festlichkeit schön und erfolgreich zu gestalten. In den Tanzpausen werden heimatliche Lieder vorgetragen werden, wie „Schön ist mein Kärntnerland" und „Der glücklichste Mensch ist der Jager im Wald". Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden. Wer schon einmal ein Vergnügen der Kärntner mitgemacht hat, wird auch diesen Volksball nicht versäumen. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse.

Am kommenden Donnerstag hält der Freundschaft-Stamm Nr. 24, U. O. R. M., eine „Bunco-Party" in Koris Halle, Ecke Southport und Belmont Ave., ab, zu welcher alle Mitglieder, deren Freunde und Familien herzlich willkommen sind. Anfang 8 Uhr. Für alles Gute ist bestens gesorgt.

Da wegen des Schneesturms am 6. Januar der Ball des Cleveland-Frauenvereins nicht abgehalten wurde, so hat der Verein beschlossen, das Fest am kommenden Sonntag zu veranstalten. Das Komite ist bemüht, dieses Fest durch Gesangs- und Violin-Vorträge, sowie sonstige Unterhaltung zu einem schönen zu machn, sodaß Mitglieder und Freunde einige vergnügte Stunden verleben werden. Für Erfrischungen wird bestens gesorgt. Die Tickets vom 6. Januar haben Giltigkeit. Anfang 3 Uhr Nachmittags in der Wicker Parkhalle.

Der Schuhplattlerverein „Alpenros'n" wird am Samstag, dem 23. März, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., sein zweites Stiftungsfest feiern. Zur Unterhaltung der Besucher sind Zithervorträge des Chicago Zitherklub, komische Vorträge und Alpenlieder und Jodler bestimmt, sowie selbstverständlich Tanz. Der junge Verein hat sich schon so beliebt gemacht, daß das Fest zweifellos stark besucht werden wird. Es beginnt um 7 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents für Herr und Dame, an der Kasse 35 Cents die Person.

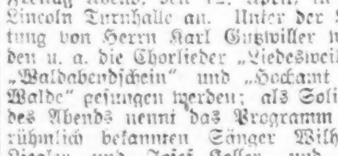
Seine jährliche Osterfeier veranstaltet der Banner Wohltätigkeitsverein am Montag, dem 1. April, von 2 bis 7 Uhr in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Kaffeekränzchen und komische Vorträge werden mit dem Fest verbunden sein, und von besonderer Anziehungskraft wird die Ankündigung sich erweisen, daß Heinrich Löwenfeld zur Unterhaltung beitragen wird. Die Vorkehrungen trifft ein tatkräftiger und erfahrener Ausschuß, an dessen Spitze Frau Anna Theede, die Präsidentin des Vereins, steht. Der Eintritt kostet 25 Cents für die Person. Kaffee und Kuchen werden kostenfrei gereicht.

Der Bremer Wohltätigkeitsverein veranstaltet am Samstag, dem 6. April, sein 17. Stiftungsfest, verbunden mit Ball. Das sorgfältig ausgewählte Komite hat Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., zu diesem Zweck gemietet. Das Komite arbeitet mit unermüdlichem Eifer und scheut keine Mühe und Kosten, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Da die Bremer dafür bekannt sind, ihre Feste schön und erfolgreich zu machen, so hofft der Verein, daß die Freunde und Gönner, die frühere Feste mit ihrem Besuch beehrt haben, sich recht zahlreich einfinden, um sich recht herzlich zu amüsiren. Für gute Musik und vortreffliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Das Ticket kostet im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Anfang 7 Uhr Abends.

Der deutsche Zweig der American Musicians' Union veranstaltet am Sonntag, dem 7. April, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., unter Leitung des Herrn Lorenz Amberg sein erstes großes Konzert, verbunden mit Ball. Ein rühriges Komite, welches fleißig an der Arbeit ist, wird keine Mühe scheuen, den Festgästen einige recht vergnügte Stunden zu bereiten. Herr Amberg hat dafür gesorgt, daß ein Programm, bestehend aus 21 Nummern (unter Mitwirkung verschiedener Solisten) zusammengestellt wurde, welches den Festgästen lange Zeit im Gedächtniß bleiben wird; für Getränke und für eine gute Küche wird bestens gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents die Person. Vereine oder Familien, welche Tische reservirt haben wollen, mögen sich an Frank Philips, 1646 Mohawk Straße, wenden; Telephon Lincoln 7380.

Der Lessing Frauenverein Nr. 1 veranstaltet am Mittwoch, dem 20. März, eine große „Bunco Party", welche um 1 Uhr Nachmittags beginnt. Der Verein hat große Vorbereitungen dazu getroffen und hofft, daß recht viele Mitglieder und Freunde sich beteiligen werden, um ein paar fröhliche Stunden mit einander zu verbringen.

Konzert und Ball kündigt der Schwäbische Sängerbund für Freitag Abend, den 12. April, in der Lincoln Turnhalle an. Unter der Leitung von Herrn Karl Gutzwiller werden u. a. die Chorlieder „Liedesweihe", „Waldabendschein" und „Hochamt im Walde" gesungen werden; als Solisten des Abends nennt das Programm die rühmlich bekannten Sänger Wilhelm Ziegler und Josef Keller, und als humoristische Gabe das Terzett „Eine fidele Gerichtssitzung." Die zahlreichen Freunde des beliebten Vereins werden sich jedenfalls vollzählig zu dem Liederabend einfinden, in dem Bewußtsein, daß ihnen genußreiche Stunden bevorstehen. Der Festausschuß besteht aus den Herren W. Maurer, Präsident; Kurt Esserstedt, Karl Schmid, John Marx, Fritz Dachtler, B. Rockenbauch und F. Schnaberich. Der Eintritt kostet im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Kaufe
Alte künstliche Zähne

Goldkronen und Brückenarbeit in jedem Zustand, vollständige oder zerbrochene Gebisse, auch Teile derselben. Wir zahlen den vollen Wert. Bringt dieselben oder per Post.
THE VICTORIA FALSE TEETH SPECIALTY.
143 North Wabash Ave., Ecke Randolph Str., zweiter Floor, Zimmer 200. Chicago, Ill.

Deutsche Gesellschaft.

Hilfsgesuche nehmen ab, Arbeitsverhältnisse werden merklich besser.

Dank der eingetretenen milderen Witterung waren nach dem Monatsberichte der Deutschen Gesellschaft von Chicago die Gesuche der Hilfsbedürftigen im Monat Februar etwas geringer, die Arbeitsverhältnisse merklich besser. Gegen Ende des Monats begann die Nachfrage nach Farmarbeitern, die sich von Tag zu Tag steigert, aber leider nur in den wenigsten Fällen befriedigt werden kann. Es fehlen nicht die passenden Leute, sondern es finden sich überhaupt wenig Leute, die, selbst wenn keine Erfahrung von ihnen verlangt wird, auf's Land gehen wollen. Andererseits ist es noch immer schwierig für die Gesellschaft, deutschen Reichsangehörigen oder Nicht-Vollbürgern deutscher Geburt, trotzdem sie allen Regierungsverordnungen entsprochen haben, Beschäftigung zu besorgen, weil viele Arbeitgeber und Firmen zögern oder sich scheuen, diese Leute anzustellen. Eine rühmliche Ausnahme machen gerade stockamerikanische Firmen.

Die Gesellschaft bittet Alle, die gewillt sind, Deutsche zu beschäftigen, entweder schriftlich oder telephonisch der Geschäftsstelle, 160 N. Wells Str., Tel.: Main 4026, ihre Adresse und gleichzeitig die Art der Beschäftigung, Lohn oder Gehalt anzugeben, damit die Gesellschaft in der Lage ist, bei solchen Firmen oder Arbeitgebern anzufragen, ob sie Stellen frei haben, wenn für sie passende Leute Arbeit suchen. Das bezieht sich nicht nur auf Männer, sondern auch auf Frauen und Mädchen, doch bittet die Gesellschaft, in letzterem Falle sich an ihre „Frauenhilfe", Tel.: Franklin 5169, zu wenden.

Im Monat Februar unterstützte die Gesellschaft mit Rat und Tat 69 Familien mit 198 Kindern, und 38 einzelstehende Personen, darunter 7 Frauen, und gewährte Arbeits- und Obdachlosen 274 Mahlzeiten und 33 Schlafstellen. Durch Vermittelung der Gesellschaft wurden 5 Personen in Privathospitälern, 3 im County-Hospital und 2 in Oak Forest unentgeltlich untergebracht. Freie ärztliche Behandlung, Arznei usw. erhielten 6 Personen, 6 Familien wurden Kohlen besorgt, und an neuen Schuhen 6 Paare vergeben. Es wurde 182 Männern, 8 Frauen Beschäftigung nachgewiesen. Für Unterstützungszwecke wurden $600.30 verausgabt.

Im Mai der letzten Sitzung des Verwaltungsrates wurden bei der Beamtenwahl die folgenden Herren einstimmig wiedererwählt: Michael F. Girten, Präsident; A. F. Madlener, Vizepräsident; Rud. Seifert, Schriftführer; Gustave F. Fischer, Schatzmeister; Herrmann Wollenberger, Finanzsekretär.

Des Totschlags schuldig.

Stanley Adameitis' Mörder werden ins Zuchthaus wandern.

Vor Richter Scanlan und Geschworenen hatte sich das den Balkanländern entstammende Kleeblatt Dominick Ruskin, Joseph Shileika und Stanley Ubakis wegen Ermordung des Wirtes Stanley Adameitis zu verantworten. Beim Würfelspiel war es im Lokal des Adameitis, 1921 W. North Ave., zwischen diesem und Shileika zu Streitigkeiten gekommen, die in eine Schlägerei ausarteten. Der Wirt wurde schließlich mit einem Stuhle erschlagen. Die Angeklagten behaupten, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Geschworenen befanden alle drei des Totschlags schuldig.

Zu Ehren von Heinr. Löwenfeld.

Zu Ehren des bekannten Schauspielers Herrn Heinrich Loewenfeld wird am Donnerstag, dem 21. März, im „Blue Bird Room" des Hotels Bismarck ein heiterer Abend veranstaltet werden, für welchen außergewöhnliche Genüsse in Aussicht stehen. Von den Mitwirkenden seien genannt das Quintett von Mitgliedern des Chicago Symphonie Orchesters. Fräulein Melba Goodman, Mitglied der Chicago und Boston Oper, Frau Dr. Köhler, die Fräulein Heilbrunn und Schröder, Fräulein Lange, die Herren K. Zander, R. Brand, der Benefiziant und andere. Der Ausschuß, welcher die Vorbereitungen in Händen hat, setzt sich aus Frau E. Eitel, Albert Ulrich, A. Heilbrunn, Max von Valties und Frau W. Boldenweck zusammen.

Aus Vereinskreisen.

Der Junger Männerchor hat in seiner Generalversammlung folgende Beamte erwählt: Präsident, Theodore Pilgram; Vizepräsident, Frank Dubenhoefer; Prot. Sekretär, Gustav Poetsch; Hilfs-Sekr., Horst Schneidenbach; Finanzsekretär, Max Siebert; Schatzmeister; Fritz Hofman; Archivar, Hermann Raßbach; Hilfs-Archivar, Alfred Troyke; Ersatzleute, Emil Werber, Carl Rupprath; Bummelschatzmeister, Henry Brandau; Dirigent, Hans Biedermann; Vizedirigent, August Kreßler; Lunchmeister, Crist Schmidt; Fuchsmajor, B. Stapelmann; Collector, E. Blecher; Delegaten der Vereinigten Männerchöre, A. Koeßler, E. Blecher, H. Kühne; Vereinigte Gesellschaften, Moritz Scheibel, Carl Rupprath; Deutsch-Amerikanischer Nationalbund, Theodore Pilgram.

Für Musikfreunde.

Walter A. Borchardt wird heute Nachmittag 3 Uhr im Holstein Park ein Violinkonzert geben. Der Eintritt ist frei.

* * *

Heute Nachmittag tritt die Chicagoer Sängerin Marie de Rohan McArdle im Illinois Theater auf. Im Edgewater Beach Hotel konzertiren die Sängerin Grace Bennett Wynn, der Tenorist Charles Young und die Pianistin Florence Shubert. Henriette Weber spricht heute Abend in der Fullertonhalle über Ponchiellis Oper „Gioconda." Weitere Konzerte am Nachmittag ind: Max Rosen, Violinist, Cohan's Grand; Evans Williams, Tenorist, Orchesterhalle; John McCormack, Tenorist, Auditorium; McDowell Club aus Milwaukee, Martines Halle.

* * *

Warren Proctor, Tenorist der Chicago Grand Opera Co., wird morgen Abend in der Central Music Hall das nachstehende Programm singen:

Il Mio Tesoro in Tanto....Mozart
(Aus der Oper Don Juan.)
„Most Wondrous It Must Be"....Ries
„The Dear Blue Eyes of Springtime"....Ries
„Murmuring Breeze of Scented Air"..Jensen
„Sonnet D'Amour"....Thome
L'esclave....Lalo
„Le coeur de ma mie"....Dalcroze
Ouvre tes yeux bleus....Massenet
„My True Love Lies Asleep"....Scott
„Tomorrow"....Henschel
„Spring's a Lovable Lady"....Elliott
„The Young Warrior"....Burleigh
Chicagoer Komponisten
„I Call to Mind a Day"....MacDermid
„Minnie und Winnie" (M.S.S.)...Van Grove
„Mourning" (M. S. S.)....Lester
„The Vanished Maiden (M. S. S.)..
....Zimmerman
„Pilot"....Protheroe

* * *

Der Cellist Hans Heß gibt heute Nachmittag im Verein mit dem Pianisten Gordon Campbell ein Konzert im Playhouse, Nachstehend das Programm:

Sonate D-moll....Corelli
Preludia (Largo).
Allemanda (Allegro).
Sarabanda (Largo).
Giga ((Allegro).
Variations Symphoniques....Boellmann
Sonate E-moll Opus 38....Brahms
Allegro ma non troppo.
Allegretto quasi Menuetto.
Allegro.
Herr Campbell und Herr Heß.
Tempo di Menuetto....Haydn
Adagietto....Loomis
Meditation....Waniek
Allegro Appassionato....Saint-Saens

* * *

Am kommenden Mittwoch Vormittag wird im Kinseytheater die Pianistin Edna Gunnar Peterson auftreten. Ihr Programm umfaßt:

I.
Sonate Nr. 9 in A-Dur....Mozart
II.
The Eagle....MacDowell
Winter....MacDowell
Song....MacDowell
Polonaise in E-moll....MacDowell
III.
The Lake at Evening....Griffes
Berceuse Heroique....Debussy
Etude de Concert—D flat dur....Liszt
IV.
Etude in F dur, Op. 25, Nr. 3....Chopin
Etude in E dur, Op. 10, Nr. 3....Chopin
Scherzo in Cis-moll, Op. 39....Chopin

* * *

Die Opernschule des Chicago Musical College wird unter der Leitung von Adolph Mühlmann am 23. März im Ziegfeldtheater den dritten Akt aus Puccinis „Madame Butterfly" aufführen. Olga Kargau, Lilian Dyer und Lowell Wadmond werden mitwirken.

* * *

Als achte in der Reihe seiner „Neudarbietungen und Reprisen" kündigt Herr Gatti-Casazza, der Generaldirektor des Metropolitan, die Erstaufführung der russischen Opern-Pantomime „Le Coq d'Or" („Der goldene Hahn") mit der Musik von Rimsky-Korsakoff an. Dieses Werk, welches in Paris und London im Frühjahr 1914 mit starkem Erfolg zur Erstaufführung gelangte, war eine Darbietung des russischen Ballets, des damaligen „Ballets des Zaren". Herr Michael Fokin, welcher als eines der kreativen Talente des neurussischen Ballets zu betrachten ist, war der Bühnenschöpfer dieses bunten Märchens, welches eine Feengeschichte des berühmten russischen Dichters Puschkin behandelt. Die bunte Handlung wird von Ballettänzern und Tänzerinnen ausgeführt, während die den von ihnen in den Mund gelegte Musik von Opernsängern und einem großen Chor durchgeführt wird, welche Künstler, in russische Prachtkostüme gekleidet, auf Terrassen sitzen, welche zu beiden Seiten der Bühne errichtet werden.

Der Doppelstimmung der Partien entsprechend, sind die Hauptrollen doppelt besetzt.

In seiner Vorrede zu diesem „Coq d'Or", welche Opern-Pantomime in drei Akte geteilt ist, sagt V. Bielsky, der Verfasser des Librettos, daß die absolut menschliche Tendenz von Puschkins „Le Coq d'Or" eine Tragikomödie der verhängnißvollen Folgeerscheinungen tödlicher Leidenschaften und Schwächen sei, daher die bunte Handlung in irgend ein beliebiges Land oder in irgend eine beliebige Zeit versetzt werden konnte. Das Werk wird mit einem Prolog eröffnet, in welchem der Astronom ausdrücklich bemerkt, es handle sich um ein Märchen, und nicht um Wahrheit, welches jedoch namentlich für die Jugend eine gute Lehre enthalte.

In der ersten Szene der Handlung hält König Dodon mit seinen Bojaren einen Kriegsrat ab, denen er ausführt, er sei des immerwährenden Krieges mit seinen Nachbarn müde, und es gelüste ihn nach ein bischen Ruhe. Der Kronprinz Gvidon stellt sich mit einem Plan ein, er möge zuerst die Hauptstadt mit Lebensmitteln versehen und mit seinen Truppen einen Kordon um diese ziehen; der König könne dann, während der Feind sein Land erobere, in der Hauptstadt der Ruhe pflegen. Aber dieser Plan, wie ein ebenso kindlicher von des Königs jüngerem Sohne Aphron, wird von General Poltan energisch abgetan.

Nun tritt der Astronom auf, welcher dem König als Geschenk einen goldenen Hahn mitbringt, welcher für den Fall von Gefahren sein warnendes „Kikeriki" erschallen lassen werde. Und a tempo ruft das zuverlässige Federvieh seine erste Warnung aus: „Sei auf deiner Hut; und bedenke, was du tust!" Der König ist von dem Geschenk entzückt und will den Astronom königlich belohnen; der verlangt jedoch ein gesetzlich durchgeführtes Dokument, wonach er verlangen könne, was er wolle.

Des Königs Bett wird nun hereingebracht, in dem der Monarch bald in einen gesunden Schlaf verfällt. Nun kräht der Hahn wieder und befiehlt, daß die beiden Königssöhne in den Krieg ziehen müssen. Der König werde dann der nächste sein.

Der zweite Akt bringt ein schauerliches Kriegsbild; der König und der General gelangen an die Spitze der Armee zu einem vom Mondlicht beschienenen Schlachtfeld mit zahlreichen Leichen, über welchen die Totenvögel kreisen. Man findet die beiden Leichname der jungen Prinzen. Der König weint; seine Aufmerksamkeit wird jedoch auf ein großes Zelt gerichtet, auf welches eben die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fallen. Als man das Zelt näher besichtigt, findet man darin eine wunderschöne königliche Frau, welche, von zahlreichen Sklaven gefolgt, den König mit Tanz und Gesang feiert. Es ist die Königin von Shemakha. Es folgt nunmehr eine lange, halb poetische, halb groteske Szene, in welcher es der Fremden gelingt, des Königs Herz mit Liebe zu erfüllen, so daß er schließlich selbst sich ungeschickt mit ihr im Reigen dreht. Die Holde willigt endlich ein, des Königs Frau zu werden.

Zu Beginn des dritten Aktes gibt es charakteristische russische Volksszenen. Man erwartet die siegreiche Rückkehr des Königs in Gesellschaft seiner Braut. Wundervoll entfaltet sich der königliche Zug, in welchem die Königin an der Spitze ihres bizarr gekleideten Hofstaates von Riesen, Zwergen und schwarzen Sklaven Aufsehen erregt. Sie erscheint nebst dem König auf einem goldenen Wagen. Der König sieht gealtert und unruhig aus, während die holde Braut Langeweile zur Schau trägt.

Rasch entwickelt sich nunmehr das Verhängniß. Der Astronom erscheint und verlangt als seine Entlohnung für den goldenen Hahn nichts Geringeres als die Königin von Shemakha selbst. Entrüstet weist der König ab, der Astronom besteht jedoch auf seinem Schein, und als der König dem Drängenden mit seinem Szepter auf den Kopf schlägt, da entsteht ein allgemeiner Tumult. Der Astronom wird tot vom Platz getragen.

Aber schon naht die Vergeltung. Der goldene Hahn fliegt mit einem schrillen Schrei auf den König zu und streckt ihn mit einem einzigen Streich seines Schnabels nieder. Unter heftigem Donnergetöse stirbt der König, und man hört durch den Nebel das silberne Lachen der Königin. Sie und der Wundervogel sind verschwunden, als es wieder Licht wird, und das versammelte Volk beklagt den Hingang des Königs.

Die Oper schließt mit einem kurzen Epilog, in welchem der Astronom die Zuschauer auffordert, ihre Tränen zu trocknen, da alles doch nur buntes Märchengetriebe gewesen sei. Er schließt mit den Worten, daß im ganzen Königreich nur zwei wirklich menschliche Wesen gelebt hätten, nämlich er und die Königin.

Mandel Brothers'

melden für den Beginn der Woche, die am 11. März beginnt,

Frühlings-Eröffnung

Die Modezentren der Welt liefern in prächtiger Variation den Ausdruck des Modegenius des jetzigen Zeitalters und der Mandel'schen Moden, von Paris inspirirt, in brillanter Zusammenstellung, beleuchtet durch die neue Richtung der gangbaren Mode.

Eine hervorragende Ausstellung von Frühjahrshüten, Umwürfen und Mänteln, Kostümen und Kleidern, Anzügen — einfachen und verzierten — Blusen, Lingerie, Korsetten und allem korrektem Zubehör.

Mandel Brothers

lenken die Aufmerksamkeit auf ein Verkaufsereigniß von außergewöhnlicher Art in der Handelsgeschichte — ein

Embargo-Möbel-Verkauf

Angesichts des Eisenbahn-Embargos ostwärts bestimmter Fracht suchen Chicagoer und Grand Rapids'er Fabrikanten einen sofortigen Absatz für ihren großartigen Ueberschuß zu weniger als Fabrikpreisen.

Der Verkauf beginnt Montag, den 11. März, um 8:30 Morg.

Vaudevilles und Burlesken.

Die „Sporting Widows", die im Star and Garter spielen, machen einen erfolgreichen Versuch, vom ausgetretenen Pfade der üblichen Burleske abzuweichen. Ein ganz neuartiges Singspiel ist für die wohlbekannte Truppe geschrieben worden, an deren Spitze als Komiker Harry Cooper steht. Primadonna ist Trina Mack, andere tüchtige Kräfte stehen ihr zur Seite. In die Handlung sind mehrere Vaudevilleakte verflochten.

* * *

Julian Eltinge steht an der Spitze des Majestic-Programmes, das außer ihm noch die musikalischen Komiker Conroy und Le Maire, hawaiische Sänger und Instrumentenspieler, Fanny Usher und andere Künstler bietet.

* * *

In der Palace Music Hall spielt die russische Pianistin Tina Lerner, desgleichen tritt Lady Duff Gordon in „Fleurettes Traum in Peronne" und Lew Dockstader auf.

* * *

In McVickers führt George Lovett „Concentration" auf. Auch die Dumbriscu-Dunham-Truppe steht auf dem Programm.

* * *

Der Great Northern Hippodrom kündigt die Tänzerin Vera Sabina, die Sängerinnen Shaw und Campbell, die Zauberkünstler Ziska und King und die Julian Davenport-Truppe an.

* * *

Im Rialto tritt die „Rialto Road Show" in „Circus Days" auf.

* * *

Die Burleskentruppe „Liberty Girls" tritt in Columbia in „Reilly and the Seminary Girls" auf.

Allerlei Wandelbilder.

..Edna Goodrich hat in Palm Beach einen Zweig der „Made in America League" gegründet. Dieser Bund will Amerika möglichst unabhängig von fremdländischer Einfuhr, was Kleidungsstoffe, Kleider und Kleidermoden anlangt, machen.

* * *

William Russell wird in „Hearts of Diamonds" auftreten, einer Verfilmung von W. H. Osbornes Roman „Adrienne Gascoyne". Es handelt sich darin, wie schon erwähnt, um einen Diamantendiebstahl. Hauptdarstellerin ist Charlotte Burton.

* * *

Die Mutual Film Corporation hat ein neues Direktorium gewählt, welchem u. a. angehören: Charles Henry Bosworth, früher Präsident der Peoples Trust and Savings Bank und Vorsitzer des Direktoriums der Bundesreservebank in Chicago; William Tabor Abbott, Anwalt und Vizepräsident der Central Trust Co.; Walter Field McLellan, Sekretär der Bundesreservebank; Isaac Compton Elston jr., Makler, und Warren Gorrell, Makler.

* * *

Essanay kündigt an, daß die berühmten „Broncho Billy" Bilder aus dem westlichen Leben von Woche zu Woche wieder vorgeführt werden sollen.

* * *

In einer der bevorstehenden Essanaykomödien verzehrt Arthur Bates Eier mit der Schale, so scheint es wenigstens auf dem Film.

* * *

„The Church Window Angel" heißt ein Film, an welchem Mary Miles Minter zur Zeit beschäftigt ist. Sie spielt die Rolle der Heldin Florence Hope, die man großgezogen hat, ohne ihr zu sagen, daß sie eine reiche Erbin ist. Auch Alan Forrest als Sohn eines New Yorker Anwalts und George Periolat haben größere Rollen in dem Stück.

* * *

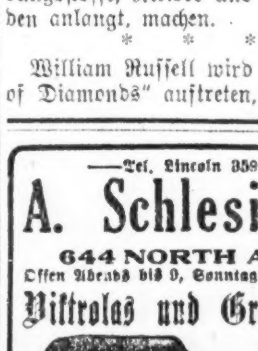
Die American Film Co. hat in Santa Barbara einen Film mit den schönsten Landschaftsbildern der dortigen Gegend herstellen lassen.

Der kommende Dienstag ist der einzige Registrirungstag vor der Stadtratswahl am 2. April. Wähler, die nicht registrirt sind oder seit der letzten Registrirung umgezogen sind, sollten nicht versäumen, ihre Namen in die Stammlisten eintragen zu lassen. Das gilt besonders für das liberale Element. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frage, ob Chicago trocken gelegt werden soll, in der Aprilwahl doch zur Abstimmung gebracht werden wird. Es ist daher erforderlich, daß jeder liberal denkende Bürger registrirt ist und damit das Recht hat, sich an der Abstimmung über diese wichtige Frage zu beteiligen. Vor allem sollten sich liberale Frauen registriren lassen, die über diese Frage abstimmen können. Die gewöhnlichen Wahllokale der Wahlbezirke werden als Registrirungslokale benutzt. Sie sind von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends offen.

Goldene Hochzeit.

Feier des Ehepaares Georg Dechert im Kreise seiner Familie.

Herr und Frau Georg Dechert, 631 Alaska Str., feierten am vorigen Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder. Zwei Söhne mit ihren Frauen, acht Töchter mit ihren Gatten, zehn Enkel, drei Urenkel und mehrere Freunde nahmen an der seltenen, schönen Feier teil. Dem von Pastor Scheuber aufs Neue eingesegneten Jubelpaare wurden Blumen und Geschenke, darunter auch Goldstücke, in reicher Fülle dargebracht. Nach dem Hochzeitsmahle vergnügte sich die Gesellschaft bei Gesang, Musik und Tanz bis zur mitternächtlichen Stunde.

—Tel. Lincoln 359—
A. Schlesinger
644 NORTH AVE.
Offen Abends bis 9, Sonntags bis 6 Uhr.
Viktrolas und Grafonolas
auf Abzahlung

Alle bis jetzt herausgegebene Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste. Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter. Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

State, Jackson, Van Buren Sts. 2d Floor "L" Entrance

ROTHSCHILD & COMPANY

Jubiläums-Ueberraschung in Gardinen! 1000 Paar Spitzen-Gardinen zu 40 Prozent Ersparniß!

Der Jubiläum Gardinen-Verkauf bietet außergewöhnliche Werte. Speziell in Vorbereitung für diese Gelegenheit gekauft, befindet sich darunter eine Gruppe von einem tausend Paar Spitzengardinen. Nicht nur sind Irish Point, Swiß Duchesse und andere importirte Neuheiten eingeschlossen, hier ist auch eine große Auswahl von populären Filets, Cable Nets und Allover Mustern, in vier spezielle Partien eingeteilt. Diese sind 40% unterm Preis gekauft und dementsprechend markirt — speziell Paar für nur: .... $7.50. $5.00, $3.75 & $2.50

500 Paar schottische Nets, auch eine Quantität von sehr hübschen Scrim Gardinen, in Dutch Fasson gemacht — fast zur Hälfte markirt — das Paar zu $1.25

Gardinen Nets, volle Breite, bestehend aus Mill Drops, darunter sind Filets, Levers, und eine Anzahl von feineren Qualitäten, markirt, Yard zu 75c & 50c

Einfach farbige Drapery Poplins — prächtig finished, in Schattirungen von blau, braun, Mulberry und in Rose, die Yard, 50c

Marquisette Gardinen, hohlgesäumte Seite und Unterteil, finished mit einer hübschen Spitze, ebenso eine Quantität von Scrims mit eleganten Spitzen und Einsätzen versehen — das Paar zu $2.00

Fabriklängen von Gardinen Scrims, doppelte Open Work Borten, 36 Zoll breit — nur in weiß — die Yard zu 12½c

25 Dutzend Opaque Fenster-Rouleaux, 3×7 Fuß, gut befestigt, Edged mit import. Spitze, Standard $1.25 Rouleaux, Stück, 59c

Velour Portieren, 50 Zoll breit, wendbar, in allen Farben, Paar, $19.50

Fünfter Floor.

$9.50 mit Stahl bezogene Koffer zu $7.50

Hat vier Slats am Top, zwei unten herum, starkes Schloß u. Bolzen — schwere Messing-Beschläge, Schubladen mit Abteilungen, Größen 32, 34, 36 und 38 Zoll; wie Abbildung, speziell zu $7.50

24zöll. extra tiefes Fibre Suit Case, 2 Riemen rund herum, starkes Schloß und Catches, hübsch gefüttert, speziell zu $1.95

Extra tiefe Oxford Fasson Tasche — starkes Schloß und Catches, hübsch gefüttert, Gr. 16 und 18 Zoll, speziell für Montag zu $1.69

Fünfter Floor

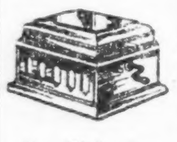
$27.95 Baby Cabs, $19.95

Jubiläum Spezialität! Auswahl v. allen neuesten Finishes, solche wie Royal Blau, Old Ivory, Cafe-o-Lait und Frosted Schwarz; auch grau, braun oder Ivory, wenn gewünscht. Gondola Fasson, wie illustrirt, mit prächtigem Pullman Body, Rolle an Hood und Body, Corduroy gepolstert und Corduroy Zieh-Gardinen, mit wendbarer Gear und Drop Back, speziell für diesen Verkauf $19.95

Dritter Floor.

Sprechmaschinen

Kauft ein Victrola nach unserem leichten Abzahlungsplan, $1 Anzahlung, $1 die Woche.



$7.19 f. Sprechmaschine, wie Abbildung — spielt irgend einen Rekord — hat guten und starken Motor; mit schließendem Deckel versehen und finished in Mahagoni; wert $15; soweit 200 reichen, speziell. $7.19

Alle neuen Victor Rekords sind jetzt fertig.

Sechster Floor.

Jubiläums-Ueberraschung in Rugs! 9 bei 12 Fuß $57.50 Royal Wilton Rugs zu $39.75

Gerade 50 Rugs in der Partie, jeder einzige perfekt und von bester Qualität: Entwürfe und Farben sind genaue Kopien von den besten orientalischen Rugs. Jeder einzige von diesen Rugs ist ein regulärer $57.50 Wert: speziell für Montag nur $39.75

Wilton Sammet Rugs, 24×45 Zoll, ausgesuchte Partie orientalischer u. Medaillon Muster, reg. $2 wert, spez. soweit sie reichen. $1.19

Royal Wilton Rugs, 9×12 Fuß, extra feine Qual., aus bestem Worstedgarn gewebt, großes Sortiment Farben zur Auswahl, $65 wt. $47.85

Nahtlose Brussels Rugs, 8¼×10½ Fuß, nette Body Brussels Entwürfe und Farben — reguläre $22.50 Werte, $18.50

Wilton Sammet Rugs, 9×12 Fuß, schwere Sorte, alle in einem soliden Stück gewebt, hübsche Muster, $33.50 Werte, $28.75

Fünfter Floor.

Axminster Rugs, 9×12 Fuß, die Sorte, die mit einem langen seidenartigen Nap gewebt ist, orientalische u. geblümte Entwürfe, $30.00 Werte, zu $25.50

Wilton Sammet Rugs, 8¼×10 Fuß, keine Nähte zum Reißen od. das Alter zu zeigen, gute Farben, $31.50 Werte, $26.50

Nahtlose Brussels Rugs, 9×12 Fuß, gute zuverlässige Qualität, orientalische und geblümte Muster, $23.50 Werte, $18.75

Body Brussels Rugs, 9×12 Fuß, die beste Five Frame Qualität, regul. $50.00 wert, eines Fabrikanten Auslagemuster, $29.75

Extra speziell — Unser ganzes Lager orientalischer Rugs ausverkauft zu von 20 bis 40 Prozent Rabatt.

Jubiläumsverkauf von nach Maß gemachten Anzügen u. Ueberziehern, $23.50

Die Auswahl wird in mehr als 200 neuen Mustern in reinwollenen Frühjahrsstoffen offerirt. Wir garantiren absolut perfekt passende Anzüge — jeder Anzug, der während dieses Verkaufs bestellt wird, wird innerhalb zwei Wochen vom Tage der Bestellung an gerechnet, fertiggestellt. Gute, dauerhafte Stoffe und Arbeit. ... Gelegenheit geboten, denselben anzupassen und sollten dieselben irgendwie nicht akkurat passen, so werden Umänderungen absolut frei vorgenommen. — Extra große Nummern werden angepaßt zu $23.50

Damen-Taschentücher, reines Leinen, wert 10c, 6½c

Reinleinene Taschentücher für junge Männer, ¼zöllige Säume, — für 12½c

Fancy bestickte Taschentücher für Damen, — Fabrikanten Seconds, — 10c Qualitäten, zu 5c

Initial-Taschentücher für Damen, Seconds 5c Qual., 3 für 10c

5c Taschentücher für Kinder, — speziell, 2½c

Lawn-Taschentücher für Männer, ¼zöll. Säume, speziell, zu 5c

Main Floor

$1.00 Hals-Trachten für Damen, 59c das Stück

Eine sehr hübsche Partie von Halstrachten für Damen, zu 59c. Diese Halstracht zeigt Werte bis $1.50 und einige Stücke sind sogar noch mehr wert. Es sind Vestees, Guimps, Kragen, Kragen und Cuff Sets, tatsächlich jede denkbare Novität, und die Stoffe bestehen aus den besten Piques, Organdy, Voile, Nets, Georgette und Satin; 100 Dutzend zu einem Preis, Stück 59c

Marabou Capes zu $2.95 — Spezielle Marabou Capes für diesen Verkauf, in schwarz od. natürl., Atlasfutter, Werte bis $4.00, speziell $2.95

Sortirte Partie feiner Halstrachten für Damen, reg. 50c Wert, zum Verkauf, Stück zu 29c

Main Floor

Wundervolle Jubiläums-Ersparnisse in Möbeln

Es wird wirklich ein Jubelverkauf sein, wenn Ihr dieses schöne volle Größe Rohr Suite kauft; — in massiv Mahagoni; 2 Stücke, für $125.00

Diese Stücke sind gepolstert in Velour, Damast od. Tapestry. Bedenkt, volle Größe, solid Mahagoni — beide Stücke, zu nur $125.00

Verkauf dieser Waaren ist nicht rückgängig zu machen oder zu retouriren.

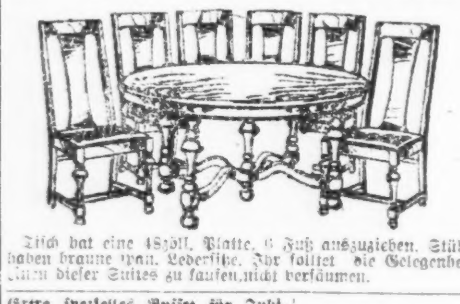
Eine echte Parlor Leder Suite, die Ihr niemals vergessen werdet — $50.00

Aus feinem Quartered Oak, und das Gestell ist 5 Zoll breit, inbraunem span. Leder gepolstert. — Nur 18 Suites zum Verkauf, und keine weiteren.

3-Stück Schlafzimmer Suites, $39.50

Eine im Bild ist in Elfenbein. Andere Polituren in Wallnuß, Mahagoni und Eichen.

$60.00 Jacobean Oak Eßzimmer Set, — zu $45.00



Tisch hat eine 48zöll. Platte, 6 Fuß auszuziehen. Stühle haben braune span. Ledersitze. Ihr solltet die Gelegenheit, einen dieser Suites zu kaufen, nicht versäumen.

Massives Eichenholz — echter Ledersitz — verkauft zu $1.95

Keine Post-, Phone- oder C. O. D. Bestellungen. Nur sechs an einen Kunden.

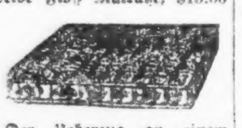
Massives Eichen oder Birch, in Mahagoni Politur, echtes braunes spanisches Leder, — **Schaukelstuhl,** $9.95

Dies ist billiger, als Ihr diesen Schaukelstuhl sogar vor dem Kriege kaufen konntet, $9.95.

Extra spezielles Buffet für Jubiläumstag—Ist gut $90 wert, zu $39.95

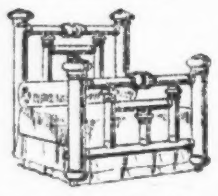
Nur für einen Tag. Amer. Wallnuß, echtes Mahagoni oder Jacobean Eichen, 60 Zoll lang.

$24.00 hochfeine Sorte Seide Floß Matratze, $15.00



Der Ueberzug an einem Teil ist was wir „Water stained" nennen, da dieselbe auf einen feuchten Boden gelegt wurde. — 24 von diesen Matratzen zu $15.00

3zöllige Pfosten, 2zöll. Fillers, obere Stange hat großen Mittel Husk. Ungew. große Caps an allen Fillers.



Satin oder banded Satin, wirkl. $45 Wert, nur für Montag, $28.75

150 gepreßte Küchenstühle, $1.25 wert, zu 89c

So lange 250 vorhalten! Zusammenlegb. Blumenständer, die auch als Telephonständer benutzt werden können; 28 Zoll hoch, $1.20 wert, für 79c

Reinwollene, echtfarbige blaue Serge-Anzüge für Knaben, $5.85

Für diesen Verkauf. Größen 7 bis 18 Jahre. Nur ein Anzug an einen Kunden. Keine C. O. D. oder Postbestellungen. $7.50 Werte.

Waschanzüge für Knaben. Schönes Sortiment von hellen u. dunklen Farben, sowie Kombinationen von Farben. Alle garantirt beim Waschen die Farbe zu behalten. Alter 2½ bis 8. Werte b. $2.50; verkauft zu $1.05

Frühjahr-Skirts, $3.95

$5.00 u. $6.00 Werte, $3.95. Straßen- und Novelty-Fassons. — Diese neuesten der Frühjahr Skirts sind aus Seide u. Wolle Poplins, Novelty Plaids u. Checks geschneidert. — Sämmtliche gewöhnliche und neue Farben eingeschlossen, — für $3.95

Vierter Floor

$1.75 und $1.95 Georgette Crepe, die Yard $1.39

Chiffon Cloth, Yard zu 85c
Alle Schattirungen, darunter Schwarz und Weiß.

6½c die Yard Spitzenverkauf
Waschbare Spitzen jeder Art, Edges und Einsätze in Weiß, in Breiten bis zu 4 Zoll.

Gute Partie von Val. Edges, Einsätze und Beadings, gute Breiten, sämmtlich importirte Waaren; Werte bis zu 10c Yard, Dutzend Yards 55c

Venise Bands, Breiten bis zu 9 Zoll, weiß und cream, Werte bis $1 die Yard, für diesen Verk., Yard 25c

Zu 12½c die Yard — Wunderbares Sortiment von Stickerei Edges, Einsätzen, Galoons und Demi Flouncings, bis zu 18 Zoll breit. Haupt Floor

Kurzwaaren-Jubiläum

Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

Elgin Maid mercerized Häkelgarn— weiß und alle Farben, 5c-Ballen, zu 2½c

J. J. Clarks 200 Yd. Maschinenzwirn — Dutzend Spulen, 23c

Clarks O. N. T. mercerized Häkelgarn, 10c Ballen, 7½c

5c Perlmutterknöpfe, 2 Löcher, oder Fischeye, — Karte, zu 2½c

25c Pad Strumpfbänder für Männer, mercerized Cable Elastic, Paar 10c

10c Schachtel Shell Haarnadeln, zu 5c

5c Karte Nickel Sicherheitsstecknadeln, zu 3½c

10c Schachtel Shinola Shoe Paste — schwarz oder lohfarbig, zu 7c

Snapkleider Fasteners, gerund. Back, Dtz. 3c

Jetum, für das Färben von Hüten, Flasche 17c

1 Yard Quadrat sanitäres Gummi Sheeting, — speziell, 33c

25c Flasche Sunshine oder Ka-Bo Schuh Cleaner, — Montag für 12½c

10c merc. Schuhschnüre, 40 b. 60 Zoll, Paar 5c

10c Menschenhaar Netze, alle Farben, 63 Zoll, Paar 5c

¼ Pfd. Schachtel Bankstecknadeln, 10c

Hickory Strumpfbänder, alle Größen — per Paar, 12½c

Stickerei Wasch-Trimming, 3 Yd. Bolts, 5c

8 Unz. Flasche Russet Shoe Cleaner, 6c

25c sanitäre Gummischürzen, für 19c

¾zöll. Lisle Elastic, schwarz oder weiß, — per Yard 5c

Sanitäre Servietten, 1 Dtz. in Schachtel, 33c

Verstellb. Kleiderformen, in 12 Abteilungen, 9.95 Wt., $6.29

Telescope Kleiderformen, $3 Wert, $1.85

Hauptfloor.

Schleierstoff-Jubiläum

25c bis 35c Schleierstoffe, Yd. 19c. Fancy Mesh Frühjahr-Schleierstoffe, Scroll- und Cluster-Borten und einfache Effekte. Taube, schwarz, braun, marineblau, violett, usw. Preis für diesen Verkauf, Yard. 19c

50c bis 75c Schleierstoffe, Yd. 39c. Einige spezielle neue Schleierstoffe — allerneueste Muster, in beliebten Farben, Chenille- u. fancy Effekte, speziell, per Yard. 39c

Spezielle Shetland Schleier, Stück 98c. Viele versch. Maschen und Farben zur Auswahl, Werte bis $2.50; gerade richtig für Automobilfahren, zu 98c

Main Floor

Jubiläum-Extra!

Silbernes Tischgeschirr zu 10c

Einzelne Stücke wohlbekannter Fabrikate, Teelöffel, großer Löffel, Gabeln, Messern, Spreaders, Orangenlöffeln, Gravy Löffel, Gabeln für kaltes Fleisch, Cream Löffel, Sardinen Gabeln, Mayonnaise Löffeln, usw., die Auswahl das Stück zu 10c

Keine 'Phone- oder Postbestellungen. Main Floor

Keine Phone- od. Post-Bestellungen. Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

2-Qt. rote Gummi Heißwasser-Säcke, 39c

79c Wert, speziell, so lange sie vorhalten.

Gummi Sheeting, Yard im Quadrat, 60c Wert, 34c.
Gummihandschuhe, alle Gr., 50c Wert, 25c.
Resinol Ointment, 60c Gr., 43c.
Phillips' Milk of Magnesia, 50c Größe, 39c.
Fellows Syrup of Hypophosphites, $1.50 Größe, 1.09
Lamberts Listerine, $1.00-Größe, 67c.
Daggett and Ramsdells Cold Cream, 50c Größe, 34c.
Orchard White, 40c Größe, 29c.
Graves Zahnpulver, — 25c Größe, 17c; 3 für 50c.
Musterole, 60c Größe, 43c.
Ponds Vanishing oder Cold Cream, 50c Größe, 35c.
Ingrams Milkweed Cream, $1.00 Größe, für 67c.
Pebeco oder Pepsodent Zahnpaste, 50c Größe, 33c.
Hinds Honey and Almond Cream, 50c Größe, 34c.
Java Rice Face Powder, 33c.
Lysol Antiseptic, $1.00 Gr., 73c.
Physicians' and Surgeons' Seife, Stück, 7c; Dtz. 83c.
Cuticura Seife, Stück, 17c; 3 für 50c.
Life Buoy Seife, Stück 6c; Dutzend 69c.
Cascarets, 50 Größe, 36c.
Olivilo Seife, Stück, 6½c; Dutzend, 75c.
Palm Olive Seife, Stück 9c; Dutzend, 98c.
Stanolind Mineral Oil, 50c Größe, 29c.
Maxine Elliott Seife, Stück 7c; Dutzend 83c.
Freezone Corn Remedy, 35c Größe, 25c.
Caldwells Syrup of Pepsin, $1 Größe, 63c.
1 Pfd. Absorbent Watte, 53c Wert, 39c.
Gudes Pepto Mangan, $1 Größe, 83c.
Truckers Revelation Zahnpulver, 18c; 3 für 53c.
1 Pfd. Flasche Peroxide of Hydrogen, 17c. Main Floor.

$1.75 waschbare Leder Damen-Handschuhe

Voll Pique genäht, Adlers berühmt. Fabrikat, mit fancy bestickten Rücken, alle Größen, in perl- oder elfenbeinfarbigen Schattirungen, $1.75 Wert, das Paar zu $1.29

Seidene Damen-Handschuhe, doppelte Fingerspitzen, Milanese Gewebe oder Tricot; weiß, schwarz u. farbig, aber nicht jede Größe, alle tadellos, 65c bis $1 Qual., Pr. 44c

Suede Männerhandschuhe, aus starkem Suede Leder, seidengesteppte Rükken, lohfarbig, alle Größ., $1.50 Wert, Paar $1.00

Chamois Misses-Handschuhe, weiß, alle Größ., Paar 33c

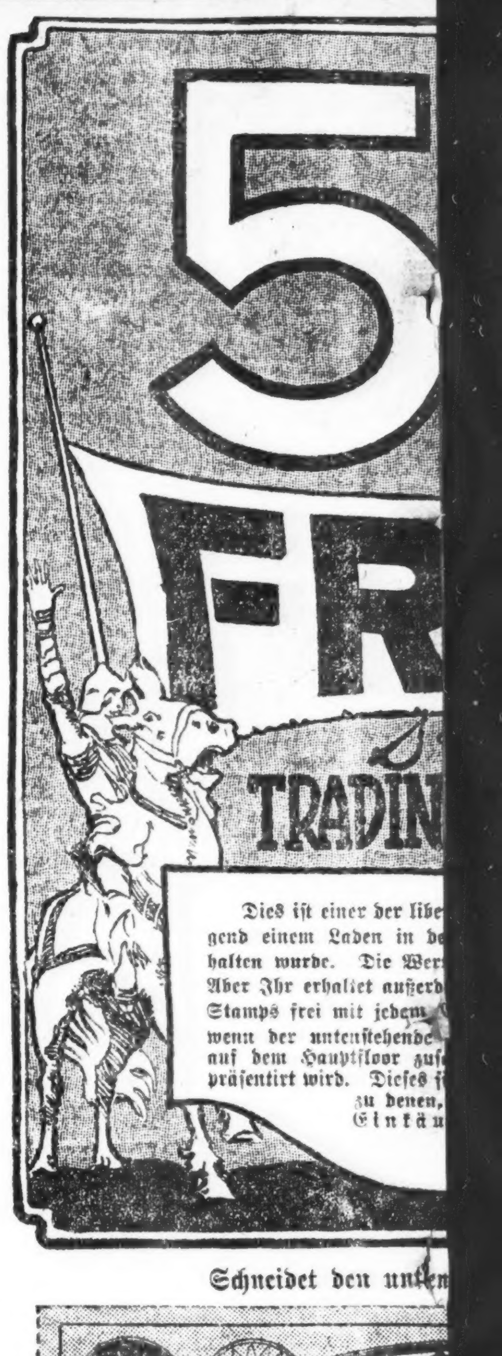
Kayser Ellbogenlänge Seide-Handschuhe, Milanese Qualität, Paris Point, alle Größen, in weiß, Paar $1 wert 59c

Chamoisette Damenhandschuhe — Fabrik Seconds, $1.00 Qualität, das Paar zu 55c

Seidene Männerhandschuhe — doppelte Fingerspitz., nur grau, Pr. 88c

Automobil-Fahrhandschuhe f. Männer, schwarzes Duck, mit Leder-Handflächen, große Stulpen m. Clasp Straps u. Coin Tasche — $1.25 Wert, zu 78c

Hauptfloor.



Schneidet den unten...

Keine Post- oder Phonebestellungen aus dieser Anzeige angenommen. Zweiter Floor.

Jubiläum! 36-zölliger gebleichter Muslin, zu weniger als den Fabrikkosten, die Yard 18c

Hier ist sie, Madam, die größte Gelegenheit der Saison! 36-zöll. gebleichter Muslin, extra feiner Cambric-Finish, Arabia Marke, volle Bolts zu Eurer Auswahl, zu weniger als den heutigen Fabrikkosten; 15 Yards an jeden Kunden. Verkaufspreis, per Yard 18c

32zöll. feiner Qual. Kleider Ginghams, beste Sorte, hübsche Checks, Plaids, Streifen u. einf. Schattirungen volle Rollen zur Auswahl, spez. markirt für dies. Verk., Yd., 25c

36-zöll. feine Qual. Bookfold Kleider Percales, beste Sorte, heller u. dunkler Untergrund, hübsch gemustert, 25c Wert, Jubiläums-Verkauf, die Yard zu 19c

Schöne bedruckte Voiles, glatte, frische Qual., die neuesten Printings, 36 und 40 Zoll breit, auch einfache Schattirungen, mit Cluster Cords, 35c und 40c Werte, Yard. 22c

26zöll. Kleider- u. Hemden Prints, American Indigos u. Shirting Styles, volle Stücke u. kurze, zu weniger als Fabrikkosten, spez. Verkaufspreis, Yard 10½c

32zöll. schöne Seide Shirtings u. Tub Seide für feine Waists u. Männerhemden, etc., alles hübsche Styles — 60c Wert, speziell, Verkaufspreis, per Yard, 39c

Hochfeiner mercerized Kleider Poplin, 27 Zoll breit, Seide Finish, alle gewünschten Farben, 35c Wt., Yd., 25c

Schöne weiße glatte Waiststoffe, Flaxone, etc., 36 und 40 Zoll breit, speziell die Yard zu 25c

Extra schwere Touristen-Flanelle — janey und einfach weiß, warmer, geschießter Nap, spezieller Verkaufspreis, die Yard zu 19c

28zöll. glattes Sea Island Nainsook, weich u. anschmiegend, auch Dimity Checks f. Unterzeug, Pajamas, etc., spez. markirt für den Jubiläumsverkauf, Yard zu 15c

28zöll. weißes betupftes Swiß, schöne glatte Qualität, 3 Gr. Tupfen, Wert 29c die Yard, spezieller Preis, Montag, Yard. 19c

36zöll. Pajama Checks, Nainsooks, etc., gute Qualität für Pajamas, etc., speziell markirt für diesen Verkauf, Yard. 18c

Die echten Everett Classic und Everett Cheviots, 27 u. 32 Zoll breit, beste Sorte, große Auswahl von Styles, zu weniger als Fabrikkosten, spez. markirt, die Yard 19c

32zölliger feine mercerized Pongees — in allen gewünschten Schattirungen, echte Farben, Wert bis zu 39c die Yard; speziell markirt für diesen Verkauf — die Yard zu 25c

9 bei 4 gebleichtes Pepperell Bettzeug, die echte Sorte, es gibt nichts besseres, heute zu weniger als den Fabrikkosten (15 Yd. an den Käufer), Yard zu 55c

81x90 gebleichte nahtlose Betttücher, extra feine Qual., 3zöll. Saum, fertig zum Gebrauch, regulär $1.35, speziell markirt für den Jubiläums-Verkauf — zu $1.05

Tafel-Leinen, Damast, Handtücher u. s. w.
72zöll. Tafeldamast, extra Qual., hochfein mer-cerized, hübsche Muster, weniger als Fabrikpr., Yd. 49c

Echter importirter Tafel-Damast, 70 Zoll breit, hochfein mercerized, Satin Finish, Das Zeug ist in Belfast, Irland, gemacht, schöne hübsche Muster, $1.25 Wt., Yard, $1

72x90zöll. echtes Leinen Pattern Cloth, ganz Leinen, gem. von ausgew. irländischem Flachs, $7.50 Wert, speziell markirt für den Jubiläums-Verkauf, zu $5

Echte Leinen und Union Handtücher, hohlgesäumte u. ein-fache, beste Huckhandtücher, 20×30 und 20×36 zöllig, speziell für den Jubiläums-Verkauf, das Stück zu 39c

18x36 Zoll baumw. Huck Handtücher, extra schwer, gute Qualität, fancy Jacquards, 25 Wert, Stück zu 19c

Großer Verkauf—Foster-Schuhe

Der Verkauf, auf den Chicago gewartet hat, ist hier! Beginnend Montag Morgen um 8:30, laden wir das Publikum zu einem der größten Schuhverkäufe ein, die jemals veranstaltet wurden.

F. E. Foster Co. Schuhe Regulär verkauft zu $7.50 bis $18; — unsere Preise **Morgen, $3.85 und $4.85**

Jedermann kennt „Foster Schuhe", 115 und 117 S. Wabash Ave. Hier sind sie — Ueberschußlager, nicht weiter geführte Partien, einzelne Partien und angebrochene Größen von Damen- und Kinderschuhen, Oxfords, Pumps und Party-Slippers.

Die Partie besteht aus den feinsten Schuhen für Straßen-, Dreß- und Partygebrauch, in allen Sorten Leder- und Stoffkombinationen, — feine, starke Stiefletten, hübsche Pumps, Oxfords und Slippers, in schwarz, weiß und farbig, sowie Sport- und Outingschuhe, eine Ansammlung der feinsten Schuhe, fast unmöglich zu beschreiben. Außer den Damenschuhen sind hunderte Paare von niedrigen und hohen Schuhen und Slippers für Kinder vorhanden. Verkauf findet in unserer Schuh-Abteilung auf dem dritten Floor statt. Die Schuhe werden auf vielen Bargaintischen für frühzeitige Auswahl ausgestellt und in zwei große Partien eingeteilt sein, zu

$3.85 and $4.85

Shoe Section, Third Floor.

Jubiläum! 1000 Stücke prächtiges amerikanisches Innovation geschliffenes Glas

reicher Schliff in Teerosen und Kettenboden, alle fehlerlos, wie Abbildung. — Das Sortiment besteht aus 12-zöll. Orange-Bowlen, 10zöll. Blumen-Vasen, 9zöll. Beeren-Bowlen mit 3 Füßen Fern-Geschirr und Lining, ½-Gallonenkrug; Set von 6 Gläsern, Sellerie Tray mit Fuß, Zucker- und Rahmbehälter, 9zöll. viereckige Blumenvase, Relish Dish mit 2 Griffen; 8zöll. Fruchtbowle (beschränkte Anzahl); $2.50 wt., St., $1.29

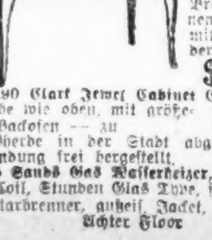
Fünfter Floor.

Einfach weißes Dinner Set, mit Embossed Kante— besteht aus 6 Dinner-Tellern, 6 Brot- und Butter-Tellern, 6 Saucegeschirren, 6 Coupe Soup, 6 Ober- u. Untertassen, 1 Gemüsegeschirr, 1 Fleischplatte, Fabrik-Seconds, $2.95 wert, Set, $1.89

Hübsch dekorirtes Dinner Set, dekorirt in rosa und grünem Seml-Border, Goldrand, Set besteht aus 6 Dinner-Tellern, 6 Brot- und Butter-, 6 Sauce-Tellern, 6 Tassen und Untertassen, 1 Gemüseschüssel und 1 Fleischplatte, $4.95 Wert, zu $2.98

Recht vorbehalten Quantitäten zu bestimmen.

$39.60 Clark Jewel Cabinet Gas-Herd



Asbestos gefütterter Back- und Broiling Ofen, Giant, Simmering u. 3 einfache Brenner — schwarz emaill. Stahlgestell — emaill. Drip u. Broiler Pfannen, ausgestatt. mit Selbstzünder-vorrichtung $32.50

$48.90 Clark Jewel Cabinet Gas-Herd — derselbe wie oben, mit größerem Backofen — zu $38.50

Gasherde in der Stadt abgeliefert und Verbindung frei hergestellt.

8.75 Sands Gas Wasserheizer, solider Kupfer Coil, Stunden Glas Type, starker Starbrenner, ausheiz. Jacket, 6.75

Achter Floor

Schreibmaterialien

Speziell hochfeines Leinen Schreib-papier, 24 Blatt und 24 Kouverts — mit Paneled Border, in allen Farben, Schachtel zu 25c

Gute Qual. Stenographers' Note-books, reg. 5c wert — Stück, 4c; das Dutzend zu 39c

Haupt Floor

Zigarren: Jubiläums-Verkauf

Velvet, „The Smoothest", Rauch-Tabak, $1 Glas Humidor, Jar 83c

John Ruskin, New Bachelor, Tom Keene oder Cubanola, 6c Zigarren, Kiste von 50, $2.45, das Stück zu 5c

Pride Mark, 5c Zigarre, Kiste mit 50, $1.89; 7 Stück für 25c

5c Durham, Tip Top oder Buzz, 12 Packete für 51c

Haupt Floor

Jonathan-Aepfel — **das Dutzend verkauft zu** 10c

Ein Dtz. an jeden Kunden. Keine abgeliefert.

Basement.

49c Cretonne, soweit 50 Stücke reichen, 29c

Eine Mischung in hellem und dunklem Grund, Standard Muster, in hübschen Farben, 36 Zoll breit, 29c

500 Paar Novelty Netzgardinen, Paar, $1.00

Basement.

Brassieres, 50 und 75c Werte

Viele Muster und einzelne Partien von leitenden Fabrikanten, in populären neuen Mustern, zu 39c

Basement.

Ungarnirte Hüte, 95c

Ein Einkauf der populären glänzenden Strohhüte zu einem großen Schleuderpreis. Große Ausw. der tonangebenden Fassons in den neuen glänzenden Stroharten, in schwarz und allen beliebten Farben, $1.50 Wert, — Jubiläums-Verkaufspreis. 95c

Wir zeigen eine schöne Partie von garnirten u. geschneiderten Hüten in allen neuen Frühjahrsschattirungen u. Styles, rangirend im Preise von $4.85 abw. bis $1.88

Hüte werden frei garnirt.

Damenschuhe, Oxfords und Pumps

Spezielle Montag Werte in sehr guten Schuhen, Oxfords und Pumps in verschiedenen Lederarten und Fassons. Spart $1 am Paar zu diesem Preis. $1.98

$1.00 Strümpfe für Damen, 25c

Schwarze Fadenseide, „Seconds", ganz nahtlos, schwere Qualität Baumwolle, Garter Top,

25c extra Größe geformte Leibchen für Damen, reine weiße Baumwolle, fein gerippt, niedriger Hals, ärmellos, taped Hals und Arme.

19c baumwollene Damenleibchen, fein gerippt, niedriger Hals, ärmellos, taped Hals und Arme.

19c schwarze baumwollene Damenstrümpfe, ganz nahtlos— feine Gauge, breiter Welt, 10c

95c fein gerippte baumwollene Union Suits für Damen, Sommerschwere— kurze Aermel, Knöchellänge, sehr spez., morgen nur 55c

Basement

$25 Serge-Suit...

bis zur Taille gefütter... Suit, abgebildet, u. a... und Serges, 14 bis 18...

Neue einfache und k...chen, kurze Taille, gera... Jahre, $1.39 Wert, zu...

Konfirmationskleid... gemacht, mit Spitzen u... ßen 6 bis 14 Jahre, ...

S. & H. Stamps mit ...

Bargain...

Sensationell. Jubiläum...

Knickerbocker Knabenhosen

50 Dutzend; $1.29 Werte, dunkle Mischung... — Größen bis zu 16 Jahren — soweit sie reichen, zu 69...

60 Dtz. Knabenblusen, in hellen od. dunklen Farben, alle Größen; zu 49...

Corduroy Knabenanzüge, zuverlässige daue...hafte Stoffe, stark und nett gemacht 7 bis 18 Jahre. $4.7...

Fancy rote Bohnen

Nr. 2 Größe Büchsen, speziell für Montag zu nur 10...

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.

Basement

50 "S&H" STAMPS FREE WITH EVERY PURCHASE OF $1.00 OR MORE

Jubilee Luncheon, 35c
Broiled Tenderloin Steak Creole, oder Roast Lein of Pork mit Dressing, Gestampfte Rüben, Kartoffeln au Gratin, Reis Custard Pudding, Caramel Sauce Chokolade, Vanilla oder Erdbeeren Ice Cream, Kaffee, Tee oder Milch. Berühmte Photo Pianer Recitals. 11:30 bis 4 Nachm.

Candy

Hand Dipped Milk Chocolate Nougats, per Pfd., **39c**

Gemacht in unserer eigenen Candy Küche. Keine Post- oder Telephonbestellungen. Main Floor

Jubiläumsersparnisse in fancy Waaren

Jap handbestickte Stücke, etwa zu Kostenpreis

Riesige Werte in Lunchtüchern, Squares und Tischdecken, aus extra feiner Qualität weißem Tuch mit breitem Hohlsaum, bestickt in Schattirungen von Jap-blau, werden ungefähr zum Kostenpreise verkauft.

54-zöll. Lunchtuch, $3.75 Wert, zu **$1.95.**
45-zöll. Lunch-Tuch, $3.00 Wert, zu **$1.75.**
Scarfs und 36-zöll. Squares, $2.00 Wert, zu **$1.25.**

Schablonirtes und Fancy Leinen, Fabrikmuster, beschmutzte und einzelne Stücke, die aus d. Lager genommen wurden. Werte bis zu 59c, speziell zu **25c**

Kissendecken, Combination Tapestry und Wollen-Repp, Sateen-Rückseite, — $1.00 Werte, zu **69c**

4 Unzen Hanks Abaligarn, $1 Wert, 81c.

$1.50 Hauskleider $1

Eine spezielle Partie von Hauskleidern aus feinem Percale, geschneiderte u. besetzte Effekte, 1.50 Werte, speziell zu **$1**

Japan. Crepe Kimonos, in soliden Farben, fancy Prints u. einige bestickte Modelle in Farben und rosa, blau und Lavender, Auswahl am Montag, so lange der Vorrat reicht, das Stück, **$1**

Coverall Schürzenkleider, helle u. dunkle Percales, hübsch geblümt u. gestreift, Cuff Aermel. **69c**

Dritter Floor

Jubiläum! Ihr könnt morgen $2.50 und $3 Seidenstoffe kaufen zu $1.95

Tausende Yard Seide — speziell für diesen Jubiläumsverkauf markirt. 3000 Yards gedruckte Foulards, bedruckte Fleur de Soie und Sportseide, eine wundervolle Auswahl von schön bedruckter Seide für Frühjahr- und Sommerkleider. Die Muster umfassen große und kleine Tupfen, geblümte und orientalische Muster und viele hübsche gestreifte Effekte, alle 40 Zoll breit; reguläre $2.50 und $3.00 Qualitäten, speziell für diesen Verkauf, die Yard zu **$1.95**

Schwarze Seide — $2.50 schwarze Satin Duchesse, 36 Zoll breit, schweres Gewicht, für Röcke und Suits, zu **$1.95**

$1.75 schwarze Satin de Chine, ausgezeichn. Qualität, für Kleider, reinseiden, voll 36-zöll., spez., Yd.
$1.75 schwarze Taffeta, 36 Zoll breit, Chiffon finished schwarzer Kleider-Taffeta, eine Qualität die wir als dauerhaft empfehlen können, speziell, Yard, **$1.48**

$2.25 schwarze Charmeuse, 40-zöllig, Twill Rückseite, — schwarze Charmeuse, für Kleider, **$1.65**

36-zöll. Chiffon Taffetas, prächtige Auswahl beliebter Farben, die Yard zu **$1.55**

40-zöll. reinseid. Crepe de Chine, volle Auswahl von Farben, sowie 32-zöllige Shirting-Seide, zwei außergewöhnliche Werte, **$1.28**

$1.75 Tub Seide, 36 Zoll breit, gute Schwere für Waists und Unterzeug, fleisch- u. elfenbeinfarbig, nur, zu **1.55**

$1.00 Pongee, natürl. Farbe Shantung, Pongee, echte Handwebstuhl-Seide, 33 Zoll breit, speziell, Yard zu **68c**

$1 weiße waschbare Seide, 36 Zoll breit, Japan, Waschseide, wünschenswert f. Kleider, Waists und Unterzeug, speziell die Yard zu **78c**

Jubiläums Kleiderstoffe — $2.00 42-zöll. reinwoll. französ. Serge, Yard, $1.55. Vierter Floor.

Ausgezeichnet sich tragende Qualität, ganz echte Wolle, Stoffe passend für ganze Kleider, vollständige Farben-Auswahl, einschließlich der neuen lohfarbigen und grauen; Hunderte von Yards von marineblauen und schwarzen.

54-zöll. reinwollenes Jersey. Yd., $3.25. Ausgezeichnet für Suits, Coats und Skirts, gutes Sortiment von Sport-Farben und weiß und schwarz.

$4.00 Plaid u. gestreifte Suitings, $2.98. 54 Zoll breit, eine große Ausw. von Sport und gangbaren Farben, wunderbare Farbenkombinationen, die Yard zu $2.98.

54-zölliges Duvet De Laine, Yd., $4.50. Der beliebte Stoff der Saison für Coats u. Suits, alle gewünschten Sport und gangbaren Farben.

Shepherd Checked Suiting, Yd. $1.35, 54 Zoll breit, hochfein sich tragende woll. Qualität, gewünschte Größen Checks in blau u. weiß, braun und weiß und schwarz und weiß.

$3.50 französ. Chiffon Broadcloth, Yard $2.75. Permanenter Satin Finish, Sponged und Shrunk, korrektes Gewicht für Suits oder Ein-Stück Kleider, alle neuen Frühjahrs-Schattirungen u schwarz.

$1.25 38-zölliges wollenes Plaid Suiting, Yard zu $1.05. Große Auswahl von neuen Entwürfen, in hellen und dunklen Farben, ausgezeichnet für Kleider und Kleiderröcke. Zweiter Floor

Extra fürs Jubiläum

$16.50 Bracelet Uhren, zu 13.50

Extra kleine Größe Damen-Wrist Uhren — neueste einf. polirte 20 J. goldgefüllte Gehäuse mit 15 Jewel hochfeinem Werk — Gold-Zifferblatt, einschl. 2 Armbändern, Seide und Metall, wie Bild, 13.50. Main Floor

Echte PinSeal Envelopebörsen, $1

Gem. von hochfeiner Qual. Pin Seal — auch in waschbar. Leder, in allen Farben, zu **$1.00**

$1.00 Leder Envelope Damen-Börsen, Top Strap Griff — Crepe oder Panther, Grain Leder, speziell zu **50c**

Seal Grain Männer-Banknoten-Taschen m. Paß Case, Stamp Halter, Calender u. geheimer Banknotentasche, 75c Wert, Main Floor, **50c**

Ball Bearing Roller-Schlittschuhe

$1.49

Für Knaben oder Mädchen, verstellbare Fassons, passen an jeden Schuh, — sie sind extra stark gemacht — das Paar verkauft zu **$1.49**

Siebenter Floor

Der große Jubiläums-Verkauf bringt 200 außerordentlich elegante Frühjahr-Suits für Damen; spezielle Werte, zu $35

Vierter Floor.

Geschneiderte Moden, Novelty Moden in Etons und Waistcoat-Effekten, und eine große Anzahl von anderen hübschen, kleidsamen Moden, die einer Dame das Bewußtsein verleihen, für jeden Zweck gut angezogen zu sein. Neue Frühjahrstoffe, Tricotine, Silvertones, Wollen-Serges, Gabardines und Poiret Twill. Röcke straight Line, Tunic oder paneled. Alle modernen Frühjahrfarben. Es sind Werte bis zu $55.00, wir verkaufen sie zu **$35.00**

Neue Frühjahr-Suits. Unvergleichliche Werte zu $25.00 und $19.75

Suits, welche für alle diejenigen, welche Werte zu schätzen wissen, wahre Wunder sind. Wir wünschen, daß Ihr morgen hierherkommt und jede Einzelheit dieser Kleidungsstücke untersucht. Beachtet deren moderne Linien und die feine Schneiderarbeit und die Qualität des Stoffes, der Besatz- und Futterstoffe.

Ein Kleiderverkauf für Damen. Extra speziell! Taffeta, Jerseys, Serge, u. s. w., zu $14.75

Frühjahrs-Kleider in den modernsten Modellen, zu einem Preise eingekauft, der uns in den Stand setzt, dieselben Euch zu einem Preise zu offeriren, der in dieser Saison nicht wieder geboten werden wird. Jede neue Fasson und jeder Stoff, sowie jede Farbe ist in dieser Partie eingeschlossen, in Taffeta Seide, Georgette Kombinationen, einfachen und Plaid Satins, Serges und Jerseys. Ein Kleid für alle Gelegenheiten, in allen populären Schattirungen. Werte bis zu $25.00 — speziell für Montag zu nur **$14.75**

Tausend Damenmäntel, für diesen Jubiläums-Verkauf erworben, zu $15.00 bis $29.75

Mäntel, welche bedeutend teurer verkauft werden würden, wenn sie auf regulärem Wege erworben würden. Neue Mäntel, direkt von den Fabrikanten, zu seltenen Preis-Konzessionen. Alle nach dem neuesten Entwurf und ausgezeichnet geschneidert. Zuverlässige Staple-Schattirungen, solche wie marineblaue, und schwarze; andere in lohfarbig, Taupe, Rookie, Beige oder Poilu. Die neue Kragen-Fasson und Rücken-Entwürfe bezeugen deren Eleganthheit. Straßen-Mäntel in Silvertones, wollenen Velours, Twills, Poplins, Homespuns und Serges. Mäntel für allgemeinen Gebrauch in Tweeds, Coverts und Novelty-Stoffen; zahlreiche derselben sind ganz gefüttert.

... Verkäufe der je in ... einigten Staaten abge... ...t sind bemerkenswerte. ...h 50 S. & H. Grüne ... von $1.00 oder mehr, ... in dem Stamp Desk ... mit dem Einkaufs Slip ...ätzliche S. & H. Stamps ...it allen ...gehen.

...den Koupon aus! „Sonntagpost", 10. März.

...PON 50 ...N entitles ..."S&H" Trad... ...REE With a ...$1.00 or more ...v. 11 1918 50

...r Mädchen zu $19.75

...aid-eingefaßt und gegürtelt; Eton ... Moden, in Poplins ...re; $25 Werte, zu **$19.75**

...e Gingham Schulkleider für Mäd... ...Röcke und Taschen, 6 bis 14 **$1**

... Mädchen, aus Voiles und Lawns ... Stickerei besetzt, Grö... ...uft zum Preise von **$2.95** Vierter Floor.

... Basement-Einkäufen

Basement

Jubilee Rugs!

1.35 Rag Rugs, 27×54 Zoll — speziell zu **98c**

Aus frischen reinen Teppich Rags gemacht, einfache Farb. mit netten Bandborten. Basement.

Patentleder Envelope-Börsen für Damen

Top oder Back Strap-Griffe — 50c Werte — morgen für nur **25c** Basement.

Middy Blusen sowie Sport Coats

in schwerem Jean; Mäntel haben gestreifte Kragen, Gürtel und Taschen, positiv $1.50 wert. **85c** Basement.

...erkauf von Mänteln, Suits und Kleidern

...rühjahr Fassons ... Damen u. Miß... — Populärste ...ons, Farben und ...ffe der Saison. $15 bis $20, zu **$12.66**

Die Mäntel. ...olle Länge, schön ...zt, aus Serge, ...ed, Burella, Mi... ...ngen, auch Poplin.

Die Suits. Hübsche Modelle, neit besetzt, in Serges, Navy, schwarz und Checks—gefüttert.

Die Kleider.

...uswahl von Fassons, jugendliche Modelle ... Taffeta, Crepe de Chine, Foulard, Serge ... Satin, alle Schattirungen.

...rößen für Damen, 36 bis 44 Büstenmaß, Misses, 14—20 Jahre. Basement.

...Butterscotch Patties, — das Pfund zu 25c

In unserer eigenen Candy-Küche gemacht. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Basement.

Cotton Warp Serge

(Fabrik Enden.)

Mehrere hundert in der Partie, meistens ... Staple Farben, einschließlich vieler von marineblau und schwarz, ausgezeichnet für Kinderkleider, in Längen von 2 bis zu 10 Yards — die Yard speziell für nur **20c**

Basement.

Domestics

Reste von hochfeinen Dreß Ginghams, ausgewählte Muster, sortirte Längen, 25c Qualitäten, zu **12½c**

Dreß Prints, volle Stücke und Reste, neue Frühjahrs-Entwürfe in hellem und dunklem Untergrund, wert 16c; die Yard nur **10½c**

36zöll. Percales, Standard Qualität, in Fabriklängen, ein volles Sortiment heller und dunkler Muster, 25c Qualität, Yard zu **15c**

64zöll. mercerized Tafeldamast, feiner Satin Finish, vorzügliche dauerhafte Qualität, neueste Entwürfe, regulär 65c die Yard — für Montag die Yard zu nur **39c**

Gebleichter Küchen-Crash, ein gutes und weiches absorbirendes Handtuchzeug für Hand- oder Geschirr-Handtücher, zu nur **8½c** Basement.

Gezackte runde oder viereckige Frühstücks Cloths, aus feinem mercerized Damast gemacht, regulär 79c, morgen, das Stück, **59c**

Blankets, 74×80 Größe, weiß, grau oder lohfarbig, schwerer weicher Finish, gute dauerhafte Qualität, wert $4.25, Verkaufspreis, Paar, **$3.50**

Kissen, 21×27, ganz mit Federn gefüllt, mit guter Sorte Art Tiding bezogen, leicht beschmutzt; regulär $2.50, Paar zu nur **$1.25**

81×90 nahtlose gebleichte Bettlaken—guter, schwerer runder Faden, dauerhaftes Laken, wäscht sich gut, nur 6 an jeden Kunden (keine Post- oder Tel.-Bestellungen). Reg. Preis $1.35 — das Stück zu nur **95c**

Jubiläums-Verkauf von 2-Stücke Hauskleider zu $1.19

Diese Kleider kommen in soliden Farben von Blau, Rosa und Lavender, ebenso figurirtem Percale in hellen und dunklen Entwürfen; Jacke hat Sailor-Kragen, Taschen und breiten Gürtel-Besatz mit schwarzem und weißem Binding; $1.50 wert, Jubiläums-Preis, **$1.19**

1,500 Stücke Undermuslins, Envelope Chemise aus feinem Nainsook und Muslin, Yokes mit Stickerei, Spitzen und Bändern besetzt, einige mit Band Straps an Schulter; ebenso Slipover-Gowns aus gutem Muslin, viele Fassons in der Partie — Werte bis zu $1.00, zu 65c

Weiße Kleider und Gingham Kleider für Kinder, 2 bis 6 Jahre, — viele Muster, $1.50 Werte, für $1.00

Beinkleider für Kinder; 2 bis 12 Jahre, zu 19c

1000 Korset-Schützer, Stickerei und Spitzen besetzt. 29c

Kurze Unterröcke für Damen — guter Muslin, speziell für Montag, zu 39c

Basement.

$1.19 Stahl Spaten und Schaufeln, Hartholz D-Griff, 79c

Recht vorbehalten, Quantität zu beschränken. Keine Post- od. Telephon-Bestellungen.

33c schmiedeiserne Gartenrechen, Hartholzstiel, 10 Zinken, offerirt zu **23c**

98c 4 Zinken stählerne Spatengabel, schmiedeiserner D-Griff, **75c**

$1.65 Familienwage, wiegt 24 Pfund nach Unzen, voll garantirt, **$1.15**

$3.10 galvanisirtes Geflügel Netting, 2zöllige Masche, 24 Zoll breit, Rolle von 150 F., **$2.65**

$4.20, 36 Zoll breit, Rollen von 150 Fuß, **$3.75**

$5.55, 48 Zoll breit, Rollen von 150 Fuß, **$4.75**

89c galvanisirte Mülleimer mit Deckel, 4 Gallonen Größe, **49c**

12c Oramental Lawn Fencing, 36 Zoll hoch, gemacht von schwerem galvanisirten Draht, per Linealfuß, speziell, **10c**

$2.25 Waschkessel, gemacht von schwerem Blech, schwerer Kupferboden, feste Holzgriffe, No. 9 Größe, **$1.49**

Imperial fertiggemischte Hausfarbe, große Auswahl von Farben, Gallone, **$1.45**

$1.75 Special Floor Varnish, trocknet hart mit Glanz, Gallone, **$1.45**

75c Teppichbesen, gute Qualität Besenkorn, vierfach genäht, gut gemacht, **49c**

55c Waschbretter, Laundry-Größe, gut gemacht und finished, **39c**

$1.95 Gardinenstrecker, stellbare Nadeln, mit Center Brace, nickelplattirte Messingnadeln, zu **$1.39**

$1.45 Mehlbehälter, weiß emaillirt mit Golddekorationen, 25 Pfund Größe, Montag zu **79c**

$1.39 Badestuhl, gemacht von Hartholz, „Rubber tipped" Beine, weiß emaillirt, **89c**

$4.10 Rex Holzrahmen Wringers, für ein Jahr garantirt, **$2.95**

75c O'Cedar Fußboden Oel Mops, Dreieck-Form, stellbare Stiele, **45c**

39c 18zöllige Handtuch Bars, gemacht von Messing, nickelplattirt, **25c**

75c Combination Glas und Seifenhalter, nickelplattirt, zu **49c**

79c Wand-Kaffeemühle, 1 Pfd. Glas Kanister, **59c**

75c ovale Splint Wäschekörbe, mit Holzboden, zu **49c**

$1.50 Aluminum Percolators, achteckige Form, 1½ Quart Größe, **95c**

$3.75 elektrische Bügeleisen, 6 Pfd. Größe, ganz nickelplat., Heizelement für ein Jahr garantirt, vollständig mit Cord für **$2.45**

Achter Floor.

State, Jackson, Van Buren Sts. "S. & H." Stamps

ROTHSCHILD & COMPANY

Es wird ein großer Tag für Putzwaaren sein!

Jubiläums-Verkauf! 200 Banded Sailors, $1.65

Typisch für die vorzüglichen Werte unseres Jubiläums-Verkaufs ist dieser entzückende Banded Matrosenhut aus feiner Qualität Java-Stroh, mit einem Band und einer Schleife von Grosgrain Band garnirt. Ein großes Farben-Sortiment; speziell zu **$1.65**

Jubiläums-Verkauf von garnirten Hüten.

Wir haben uns seit Wochen auf dieses jährliche Ereigniß vorbereitet und unter der Mitwirkung mehrerer gut bekannter Fabrikanten hoffen wir, diesen Verkauf zu einem unvergeßlichen Ereigniß in Bezug auf Fasson und Wert zu machen. Diese Hüte übertreffen alle anderen bisher gezeigten, und in dieser Kollektion ist der populäre Lisere Hut eingeschlossen, in schwarz und farbig, mit seiner stets beliebten farbigen Einfassung von Crepe und Satin und Garnirung entweder aus Blumen oder elegant geschneiderten Wing und fancy Effekten mit dem Cire Band — speziell markirt für diesen Verkauf, zu nur **$4.45**

Lacquered ungarnirte Hüte, $1.45.

Diese Partie von lacquered ungarnirten Formen, in guter Qualität Stroh. Formen und Farben sind die wünschenswertesten der Saison. **$1.45**

Lacquered Quills, 19c.

Es gibt heute keine populärere Garnirung als das Quill. Es gibt irgend einer Form einen eleganten Anstrich und ist regulär von 25c aufwärts markirt. Der Jubiläumspreis ist nur **19c**

Hüte kostenfrei garnirt.

Vierter Floor.

CORSETS $1

3,000 Paar hochfeine Korsets, Werte bis $5

Vorn und hinten zum Schnüren — in weiß und in rosa. Ein Modell für jede Figur zu einem Preis für jede Börse, $1.00.

Vierter Floor.

Jubiläums-Verkauf von Blusen! $2.95

Schon vor mehreren Wochen gekauft und für diesen Verkauf aufgehoben. Ein wundervolles Assortment von Georgette Crepe, Crepe de Chine, waschbarem Satin und Plaid Taffeta, sowie hübsch bestickem Voile — das Stück verkauft zu **$2.95**

Vierter Floor

Oh! Was für eine Jubiläums-Ersparniß!

$2 Kinder-Sweaters

für Babies bis zu 3 Jahren, unvollständ. Farben- u. Größenauswahl, meist rosa u. weiß, $2 Werte, **98c**

50c Babyhemden Frühjahrgewicht, Größe 2 bis 6, zu **39c**

25c Babybinden — mit Schulter-Straps, verkauft zu **18c**

$1 Kinderwagen-Decken aus besticktem Pique — gezackter Rand, — morgen zu **59c**

Pique-Mantel, 6 Monate bis 2 Jahre, bestickte Kragen und Aermelaufschläge. **98c**

25c Bargaintisch von nützlichen Baby-Artikeln, gehäkelte Sacques, bestickte wattirte Lätzchen, wollene Binden mit Schulter-Tragbändern, und mit Stickerei und Spitzen besetzte Mull-Bonnets — es sind 50c Werte — das Stück verkauft zu **25c**

Dritter Floor

Jubiläum! Eine wundervolle Partie feiner Untermuslins, $1.50 bis $2.50 Werte, Jubiläumspreis, $1

Eingeschlossen sind feine Nainsook, Crepe u. Flesh Batiste Nachtkleider, Envelope Chemise von Nainsook u. Flesh Batiste, elegant besetzt mit feinen Spitzen und Bändern, weiße Unterröcke mit Spitzen und Stickerei Flounce, und Princeß Slips zu $1 — alle Größen, zu **$1.00**

Flexo Top Unterröcke in regulären u. Extra Größen zu **$1.00**

Crepe de Chine Bloomers, fleischfarb. u. rosa, Spitzen besetzte Ruffle am Knie, speziell zu **$1.95**

Taffeta Seide Flounce Unterröcke, echter Heatherbloom-Top, alle Farben, zu **$1.95**

Princeß Slips, besetzt mit Stickerei und Spitzen, $3 Wert, zu **$1.49**

Weiße Muster Unterröcke—elegante Flounces v. Spitzen u. Stickerei, $2 bis $3 Werte, zu **$1.49**

Crepe de Chine und Jap Seide Bodices, besetzt mit Spitzen u. Bändern, spez. Jub.-Verkauf zu **49c**

Crepe de Chine und Seide Envelope Chemise, etliche mit Satinstreifen, fancy Spitzen- und Bandbesatz — speziell zu **$1.79**

Japan. Seide und Seide Crepe Kimonos, handbestickt, etliche mit Seide gefüttert, andere ohne Futter, Werte bis zu $7.50, Auswahl, solange der Vorrat reicht, zu **$3.95**

Fleischfarbige rosa Envelope Chemise, mit Satin und Spitzen-Oberteil, — zu **$1.00**

Muster-Verkauf!

Unterzeug! Strümpfe! Hemden!

Die ungewöhnlichsten je dagewesenen Werte!

25c und 35c ausgeschnittener Hals Damen-Leibchen, Muster, echte weiße Baumwolle, fein u. weit gerippt, reg. und extra Größen, **12½c**

50c u. 65c Muster Sommer-Leibchen f. Damen, reine weiße Lisle Baumwolle u. mercerized — fein u. Swiß gerippt, reg. und extra Größen, **29c**

39c:
75c u. 85c Damen-Muster-Leibchen, Lisle Faden u. mercerized, einf. u. fancy Yokes, reguläre und extra Größen.
75c Knaben Muster-Union Suits, weiß und ecru Baumwolle, kurze Aermel, Knie-Länge.
$1 Muster Baby-Leibchen, wollene und Seide und Wolle.
75c Damen Union Suits — Muster, rein weiß, niedr. Hals, keine Aermel, enges u. Cuff Knie, Lisle Faden u. Baumw., reguläre u. extra Größen.
50c und 75c Muster-Union Suits für Damen, enges Knie oder mit Spitzenbesatz.
50c, 75c Muster-Männer-Unterhemden u. Hosen.

$1.00 und $1.25 Werte, 69c:
$1 Damen-Leibchen, — Muster, niedr. Hals, einf. u. fancy handgehäkelte Yokes, Swiß gerippt od. fein gerippt, Lisle Faden oder mercerized.
$1 Damen Union Suits — Muster, rosa od. weiß, Lisle Faden und Baumwolle, niedr. Hals, keine Aermel, enges Cuff Knie od. hübscher Torchon Spitzenbesatz, reguläre und extra Größen.
$1 und $1.25 Männer-Muster-Unterhemden und Beinkleider, weiß und ecru farbig.
$1 Muster Knaben-Union Suits, weiß oder ecru farbig, Lisle und Baumwolle.
$1 Muster Union Suits für Männer, Nainsook, Madras und Baumwolle, kurze Aermel, Knie- und Knöchel-Länge und Athletic Style.
$1.00 Union Suits für Damen, Knie-Länge, eng, Spring Needle gerippt, echte weiße Baumwolle, reguläre und extra Größen.

$2.00 rosafarbige Glove Seide Top Union Suits für Damen—schwere Qualität reinseid. Band Top und fein gerippt, Seide Lisle Body, ausgeschnittener Hals, Knie-Länge. **$1.19**

2,500 $1.50 und $2.00 „Perfecto" und „Selecto" Musterhemden.

Von den Stix-Rice Hemdenfabriken in St. Louis, Mo., gemacht; berühmt wegen ihrer feinen Qualität; Standard-Hemden. Hunderte hübscher Entwürfe, garantirt echtfarbig. In dieser großen Musterpartie findet Ihr die feinsten bedruckten Percale, gewobene u. corded Madras, Ducatine, Pongee, Repp, Crystal Cloth, weich und gebügelt, Negligee Coat Fasson, zu **$1.05**

85c Athletic Nainsook Union Suits für Männer, ohne Aermel, Knie-Länge, kleine Check Nainsooks, **55c**

Muster-Strumpfwaaren

10c: **19c u. 25c Musterstrümpfe f. Damen,** Baumw., schwarz, weiß u. Farben. — **19c u. 25c Musterstrümpfe für Kinder,** schwarz, weiß und lohfarbig.

17c; 3 für 50c:
29c und 35c Musterstrümpfe für Damen, — fließgefüttert Baumwolle und Lisle Faden.
50c fancy Socken für Kinder, weißer Grund, fancy Turn-oder Tops.
35c Musterstrümpfe für Babies, in Baumwolle, mercerized und Wolle.
29c und 35c Muster-Männerstrümpfe, Baumwolle, Lisle Faden, Cashmere, in schwarz, weiß und Farben.
29c und 35c Muster-Strümpfe, Baumwolle, wolle, schwarz, weiß und Farben.

29c, Main Floor:
50c und 65c Musterstrümpfe für Damen, in Lisle Faden, Fiberseide, und Baumwolle, schwarz, weiß und Farben.
50c Tan u. Bronze seid. Lisle Damenstrümpfe, — ein wenig fehlerhaft.
50c u. 75c Männer-Musterstrümpfe, Fiberseide, Lisle Faden und Baumwolle.
65c feine Cashmere Strümpfe für Männer, nahtlos, in schwarz, weiß und Farben.
50c schwarze und farbige seid. Lisle Strümpfe für Männer, Seconds.
50c schwarze Fiber Boot seidene Damenstrümpfe.
50c schwarze oder weiße Seide Lisle nahtlose Damenstrümpfe.

80c:
$1 u. $1.25 Damen-Musterstrümpfe, — schwarz, weiß u. populäre Farben, reguläres Fabrikat und ganz nahtlos.
$1.25 farbige Fadenseide Strümpfe f. Damen, reg. Fabrikat, baumwoll. Garter Top, ein wenig fehlerhaft.

$1.75, $2, $2.50 seid. Muster-Strümpfe, reine Fadenseide, einfach schwarz, weiß und farbig, und fancy Farben, und fancy Novelties, in vielen eigenartigen Entwürfen, **$1.25**

Jubiläum! 5 Pfd. Büchse Del Monte Calif. Zwetschgen, 75c

United States Food Administration License Number G10333

Schinken zu 32c

Morris & Co.'s Supreme Schinken, jeder perfekt, 10—12 Pfd. im Durchschnitt, Pfund, **32c**

Speck zu 43c. Morris & Co.'s Supreme oder Medal Marke Speck, 4 Pf. od. mehr, Pfund, **43c**

Siebenter Floor.

Pot Roast oder Schulter Steaks vom feinsten maisgefütterten Rind, Pfund, **20c**

Spare Ribs, frisch oder gepökelt, Pfund, **16c**

Gepökelte Rinderzungen, speziell Pfund, **22c**

F'ey fette Makrelen, 8 Pf. Eimer, Nettogew. **$2.25**

10 Stücke Swifts Classic Seife, 45c.
3 Packete Skinners Macaroni oder Spaghetti, 25c.
5 Pfd. Steinkrug Richelieu reiner Strawberry oder Raspberry Jam, 1.49.
6 Büchsen Richelieu Telephone Style Erbsen, $1.00.
5 Büchsen Pennwater fey. Wachsbohnen, $1.00.
10 Pfd. feinstes weißes oder gelbes Cornmeal, 69c.
Feinste handgepfl. Navybohnen, Pfd. 17½c.
Getrocknete gelbe Erbsen, split oder ganz, Pfd. 12½c.
Washburns reines Gerstenmehl, 10 Pfd. Sack, 75c; 5 Pfd. Sack, 39c.
Libbys Special Extra kalifornische Birnen, Pfirsiche oder Aprikosen, in extra schwerem Sirup, — große Büchsen, 35c.
Extra fancy Thompsons gebleichte Rosinen, 3 Pfund 50c.
Del Monte Marke extra fancy evaporated Moorpark Aprikosen, 5 Pfd. Holzkiste, $1.75.

Siebenter Floor

5 Büchsen Banquet Mk. fancy kaliforn. Pfirsiche, — Scheiben od. halbirt, $1.15.
3½ Pfd. fancy frisch gerösteter San Salvador Kaffee, $1.00.
6 Büchsen Maine Zucker-Corn, $1.10.
5 Büchsen hawaiischer Ananas, Scheiben, $1.15.
8 Büchsen Hart Marke fancy Michigan Erdbeeren, Himbeeren oder pitted rote Kirschen, $1.00.
6 Packete Jiffy-Jell, alle Flavors, 70c.
1 Pfd. Büchse BunteWhite House Kakao, 42c.
Nut Marigold od. Swifts Gem Nut Margarine, 1 Pfd. Prints, 32c.
Kneipps Malz Kaffee Substitute, 1 Pfd. Packet, 18c.
Libbys feinster roter Alaska Lachs, 1 Pfd. hohe Büchsen, 31c.
Libbys kaliforn. Spargel Tips, 3 viereckige Büchsen für $1.00.
Oysters Oyster Broth Powder, Packet 23c.

1 ½ Pfd. Büchse B. F. Japan, Gunpowder, Ceylon und indischer oder gemischt. Tee, 95c.
King's Oregon Evaporated Cube Aepfel, 4 Unzen Packet, 25c.
Calumet Backpulver, 5 Pfund Büchse, 75c.
Bohnenbrot, gemacht von Soya Bohnenmehl, Laib, 9c.
Fancy Kürbis oder Squash, große Büchsen, 18c.
Richelieu California schwarze Kirschen, große Büchsen, 38c.
Hart Marke fancy rote Kidneybohnen, 6 Büchsen, $1.00.
10 Pfd. f'cy Yellow Globe Zwiebeln, 22c.
Del Monte Cal. Sardinen, 1 Pfd. ovale Büchsen, 22c.
10 Pfd. extra fancy Jonathan Aepfel, 62c.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer .... 3 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $1.50

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.
Price per Copy .... 3 Cents
" by mail, in the U. S., per year $1.50
Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago —— Telephon: Franklin 5900 —— Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Die Zunahme der Ehescheidungen.

Dieser Tage ging die interessante Feststellung durch die hiesigen Blätter, daß das County Cook die zweifelhafte Ehre hat, hinsichtlich der Zahl der Ehescheidungen an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Chicago soll das Dorado der Befreiung von den drückenden Ehefesseln Suchenden sein und in dieser Eigenschaft sogar Japan den Rang abgelaufen haben. Aus der Statistik ergibt sich, daß die Zahl der Ehelösungen in unserem County im Monatsdurchschnitt 301 im Jahre 1914, 343 im Jahre 1915 und 412 in der ersten Hälfte des Jahres 1916 betragen hat. Vom Jahre 1915 bis zum Jahre 1916, also innerhalb Jahresfrist, hat die Zahl der Ehescheidungen sich um zwanzig Prozent vermehrt, während die der Eheschließungen bloß um sechs Prozent zunahm. Im Jahre 1914 kam erst auf je zehn Heiraten eine Ehescheidung, im folgenden Jahre bereits auf je sieben und im Jahre 1916 gar schon auf je sechs Eheschließungen. Geht das im gleichen Tempo weiter, so ist die Zeit gar nicht mehr so fern, da Ehescheidungen und Heiraten einander die Wage halten werden.

Das Scheidungsübel ist eines jener Probleme in unserem Lande, dessen Abstellung sich nach Beendigung des Krieges nicht mehr viel länger aufschieben lassen wird. Daß es sich überhaupt derartig ausbreiten konnte, ist in der Hauptsache eine unmittelbare Folge der Leichtigkeit, mit der in den Ver. Staaten Ehen geschlossen werden können. Kennt sich doch manches Pärchen, das sich sich einem plötzlichen Einfall, einer rasch entfachten Leidenschaft nachgebend, von irgend einem Kadi zusammenkuppeln läßt, kaum ein paar Tage, und es wird sogar von Fällen erzählt, da Leute, die morgens noch gar nichts von einander gewußt hatten, des Abends bereits Mann und Frau waren. Daß in so übereilt abgeschlossenen Ehen sich sehr häufig eine Katerstimmung einstellen muß, wenn die Partner des Kontrakts erst Gelegenheit gehabt haben, sich intimer kennen zu lernen, ist selbstverständlich. Mit dem menschlichen Charakter ist es nicht anders wie mit dem Ton in der Musik. Allein und für sich klingt selten ein Ton ganz schlecht. Erst durch seine unpassende Verbindung mit anderen Tönen entsteht eine Disharmonie. Wäre jeder Mensch nur auf sich allein angewiesen, dann herrschten vermutlich holder Friede und süße Eintracht auf dem weiten Erdenrund. Da indessen die Menschen zu den gesellig lebenden Geschöpfen gehören, so kommt ungeheuer viel auf das Zusammenklingen der Charaktere mit einander an. Die Ehe bildet die engste menschliche Gemeinschaft; harmonieren die beiden Charaktere, die sie bilden, nicht völlig mit einander, d. h. stimmen sie nicht mit einander überein oder ergänzen sie sich nicht, so entsteht notwendiger Weise eine Dissonanz, die beiden Ehehälften das Leben verbittert und oft genug früher oder später zur Scheidung führt.

Würden die Ehen hierzulande mehr auf Grund reiflicher Ueberlegung und weniger rasch geschlossen, so würden die Eheirrungen gar bald an Zahl abnehmen. In keinem zivilisierten Lande dürfte die Zahl der in sehr jugendlichem Alter vollzogenen Ehen so groß sein wie in den Ver. Staaten. Familienväter unter zwanzig Jahren sind bei uns durchaus keine Seltenheit. Solchen unreifen Bürschchen geht in sehr vielen Fällen doch noch das Gefühl der Verantwortung für den unternommenen Schritt gänzlich ab. Und von den kaum den Kinderschuhen entwachsenen jungen Frauen und Müttern gilt das Gleiche. Tritt dann irgend ein unvorhergesehener Umstand ein, irgendein Unglück, Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Not, dann liegt das junge Glück bald in Scherben, weil die Schultern des Ehepaares noch nicht stark genug sind, um dem Schicksal mutig die Stirn zu bieten. Man sollte darum ein Mittel finden, solche übereilten Heiraten unmöglich zu machen. Die Statistik lehrt, daß der größte Teil der Ehescheidungen noch vor Ablauf des ersten Jahres nach der Heirat beantragt wird, und beweist damit, daß die wirklichen Gründe der Scheidung meist schon vor der Heirat vorhanden gewesen sein müssen, die Partner sie aber zur Zeit der Eheschließung noch nicht kannten, weil sie sich eben keine Zeit genommen hatten, sich gegenseitig kennen zu lernen. Gesetze und Verordnungen, Heiratslizenzen und die Ansetzung einer Aufgebotfrist werden dem Unfug leichtfertiger Eheschließung freilich nur in bescheidenem Maße zu steuern vermögen. Die Wurzel des Uebels liegen in einer verfehlten Erziehung der Kinder, welche diesen eine gewaltige Ueberschätzung des eigenen Ich, dagegen nur eine recht schattenhafte Vorstellung von der Verantwortung des Einzelnen gegenüber sich selbst, seiner Familie und seinen Mitmenschen und von den Rücksichten, die sie diesen schuldig sind, beibringt. In den Schulen ist die Behandlung des Uebels zu beginnen, indem man in den Kindern das Gefühl erweckt, daß die Ehe etwas Heiliges ist und nicht bloß als ein Mittel zum Zweck angesehen werden darf. Die Anschauungen der heutigen jüngeren Generation über das Institut der Ehe dienen nicht dem besten Interesse der Menschheit.

Andererseits sollte man den Ehemüden aber auch die Lösung von den freiwillig angelegten Fesseln nicht so leicht machen, wie es in vielen Staaten unserer Union geschieht. Manche Einzelstaaten, wie beispielsweise New York, sind allerdings in das entgegengesetzte Extrem gefallen, indem sie nur den Ehebruch als gesetzlichen Scheidungsgrund gelten lassen. Dafür können die Bewohner anderer Staaten ihre Scheidung schon auf bloßen Antrag hin binnen wenigen Tagen oder Wochen erhalten. Die Stadt Reno in Nevada ist auf diese Weise zu einer traurigen Berühmtheit gelangt, und es gibt wohl noch mehr Renos in Amerika. Das wird nicht eher anders werden, als bis die Scheidungsgesetze des ganzen Landes unter einen Hut gebracht werden. Diesem Ziel sollte man mit aller Macht entgegenstreben. Denn es widerspricht dem Rechtsgefühl des Volkes, daß der reiche New Yorker sich durch die Gerichte eines anderen Staates seine Freiheit von den verhaßten Ehefesseln zu sichern vermag, während der arme Mann, der durch seinen Beruf und seine Vermögenslosigkeit an die Scholle gebunden ist, den Kelch bis auf die Neige leeren muß.

Wo Abhilfe nötig ist.

„Alles für's Vaterland", heißt es in einer New Yorker Zeitung, „besagt eine Forderung, die gewiß während Kriegszeiten ihre volle Berechtigung hat, und der nachzuleben die Pflicht eines jeden guten Bürgers ist. Sie gilt aber nicht nur für den Krieger, der auf den europäischen Schlachtfeldern sein Leben, seine Gliedmaßen und seine Gesundheit auf das Spiel setzt, nicht nur für jene opfermütigen Männer und Frauen, die sich unter oft großen Gefahren der Krankenpflege widmen, nicht nur für in den Kriegsindustrien tätige Arbeiter, die Käufer von Freiheitsbonds usw., sondern auch für jene, die an der Ausrüstung unserer Heeres- und Flottenangehörigen geschäftlich interessirt sind. Leider scheint aber gerade bei dieser Klasse von Geschäftsleuten zum großen Teil das Verständnis dafür zu fehlen, daß auch sie zur Förderung unseres Kriegserfolges ihr „bit" tun müssen. Statt dessen haben sie die durch außerordentliche Verhältnisse geschaffene Sachlage als eine willkommene Gelegenheit zur Erzielung von unberechtigt hohen Profiten, wenn nicht gar direkten Ausbeutungen begrüßt, unter welchen besonders der Offiziersstand der Armee schwer zu leiden hat.

Früher wurde den Offizieren die Möglichkeit geboten, ihre Kleidung und sonstige Ausrüstung vom Quartiermeister zum Selbstkostenpreis der Regierung zu kaufen. Die diesbezügliche Vorschrift wurde jedoch aufgehoben, als die Zahl der von den Uebungslagern dem aktiven Dienste zuströmenden Offiziere plötzlich riesigen Umfang annahm. Den neuen Offizieren wurde gleichzeitig mit ihrer Bestallung der Befehl, sich ohne Verzug uniformirt und ausgerüstet bei ihrem Truppenteil zu melden, ein Umstand, den die Profithaie sich in ausgibigster Weise zu Nutze machten. Die Summen, welche sie durch mehrfache Verdoppelung der Wohnungsmieten und der Preise fast aller in Betracht kommenden Ausrüstungsgegenstände erpreßten, belaufen sich auf viele Millionen, und nötigten zahlreiche Vaterlandsverteidiger, die mit normalen Preisen gerechnet hatten, ihre kriegerische Laufbahn mit einer Schuldenlast zu beginnen. Die Größe des durch Ausnutzung einer Zwangslage erzielten übermäßigen Profits wird besser verständlich, wenn man erwägt, daß seit Kriegsbeginn über 100,000 neue Offiziere ihr Patent erhalten haben." Hieran schließt der Schreiber eine ausführliche Aufstellung der für jeden Offizier unbedingt notwendigen Kleidungsstücke und sonstiger Ausrüstungsgegenstände, in welcher, wie er sagt, er dem Händler durchweg die „Wohltat des Zweifels" zuteil werden läßt, und aus welcher sich ergibt, daß die neuen Offiziere je $591.35 haben für ihre Ausstattung zahlen müssen, die vor Kriegsbeginn zum Gesamtpreise von $303.26 zu haben war. Der Preisunterschied beträgt demnach $288.09. Von den angegebenen Ziffern seien nachstehende als besonders auffällig hervorgehoben, und zwar ist dem Regierungspreis der von den Händlern in Anrechnung gebrachte Preis gegenüber gestellt. Mütze 0.73 — $4.50; zwei Hüte $2.56 — $10.00; Ueberzieher $12.50 — $40.00; drei Khakianzüge $7.52 — $45.00; drei Sergeanzüge $22.77 — $105.00; ein Paar Wickelgamaschen 0.47 — $4.50; zwei Paar wollene Hosen $5.24 — $30.00; Ledergamaschen $2.17 — $10.00. Der ungebührliche Gewinn, der aus den neuen Offizieren herausgeschlagen wurde, beläuft sich in runder Summe auf $29,000,000. Die Presse des Landes hat bisher stets mit Genugtuung darauf hingewiesen, daß unsere Kriegsverwaltung soweit von ernstlichen Skandalen freigeblieben ist. Die vorstehenden Angaben lassen jedoch gewisse Phasen unserer Kriegsvorbereitungen in eigentümlichem Lichte erscheinen. In gewissem Sinne stellt jede Offiziersuniform einen Skandal dar. Jedes der Schaufenster, hinter welchen Offiziersausrüstungsgegenstände zur Schau gestellt sind, bedeutet einen Skandal. Jedes geschwollene Bankkonto von Hausbesitzern, die ihre Mieten verdoppelt, verdreifacht, ja vervierfacht haben, weil Offiziere für sich und ihre Familien die in bestimmten Gegenden belegenen Wohnungen unbedingt benötigten, bildet einen Skandal. Besonders der letzterer Einnahmequelle zugeführte unberechtigte Zuwachs würde eine ansehnliche Vermehrung der vorerwähnten $29,000,000 ergeben. Vielen Händlern, die es als unpatriotisch erachten würden, die Bundesregierung zu übervorteilen, scheint es an Verständniß dafür zu mangeln, daß sie sich einer gleich unwürdigen Handlung schuldig machen, wenn sie Heeres- und Flottenangehörige persönlich zu Opfern der Profitgier machen. In einem Schaufenster in Washington steht ein gläserner Biskuitbehälter mit silbernem Deckel und dazu gehörendem silbernen Löffel zu $2.25, daneben liegen zwei kleine silberne Schulterabzeichen für Leutnants, die obwohl sie nicht den fünften Teil Silber wie der Behälter aufweisen, auch $2.25 kosten. Im letzten Herbst wandte sich die Gunst amerikanischer Offiziere den sogenannten „Sam Browne"-Gürteln zu, die eine Vereinigung von Gürtel und Schulterriemen darstellen. Kanadische Offiziere zahlten dafür in Toronto und Ottawa $4.50; kaum erschien es wahrscheinlich, daß die amerikanische Heeresleitung sich für diese „Sam Brownes" entscheiden würde, als auch schon amerikanische Fabrikanten diesen Artikel zum Preise von $19.50 auf den Markt brachten. „Notizpapier für Soldaten" wird diesen mit 10 Cents berechnet; im selben Laden kann man „Notizpapier für Schüler", von gleicher Qualität und doppelter Menge für nur 5 Cents kaufen."

Die vorstehend geschilderten Verhältnisse sind bereits wiederholt im Kongreß zur Sprache gekommen, und haben dort nicht geringe Entrüstung hervorgerufen. Eine Anzahl Gesetzvorlagen, durch welche der Ausbeutung unserer Landesverteidiger Einhalt geboten werden soll, liegen diesem zur Zeit zur Beratung vor. Im Bundessenat ist bereits ein Gesetz zur Annahme gelangt, dem zufolge die Regierung Offizieren fortan Kleidungsstücke und Ausrüstung zum Selbstkostenpreise liefern muß. Ein anderer Gesetzentwurf des Senators Poindexter richtet sich gegen Grabsch durch Wohnungsmieten. Der Kongreßabgeordnete Johnson hat eine Vorlage ausgearbeitet, die Wohnungsvermieter, welche durch Verdoppelung der Miete Offiziere ausplündern, mit einer Extrasteuer von 100% auf Mieteeinkommen belegt. Es darf also als sicher angenommen werden, daß der Profitgier der infrage kommenden Geschäftsleute schon in Kürze Einhalt geboten werden wird. Das Verlangen erscheint vollauf gerechtfertigt, daß die kriegerische Betätigung der Vaterlandsliebe nicht durch Eigennutz und Gewinnsucht erschwert und verteuert wird.

Verdammeswerte Hetze. — Vor Kurzem wurde durch die Presse eine Mitteilung weit verbreitet, der zufolge in den Erzeugnissen einer Schokoladefabrik in Massachusetts Glasstaub gefunden wurde, woran sich wie üblich Bemerkungen betreffs der kriminellen Tätigkeit feindlicher Agenten und Spione schlossen. Eine eingeleitete amtliche Untersuchung hat jetzt ergeben, daß die erwähnten Angaben jeglicher Begründung entbehren. Hoffentlich sind jene, die der Beschuldigung so willig Glauben geschenkt, jetzt auch bereit, ihrer Widerlegung nicht minder willig Glauben entgegenzubringen.

Anwälte nicht erforderlich, um Soldatenversicherungen zu kollektiren. Der Bundesschatzamtssekretär hat bekannt gegeben, daß weder Soldaten und Seeleute, noch deren Angehörige oder sonstige Begünstigte des Testaments solcher unter dem Soldaten- und Seeleute-Versicherungsgesetz Anwälte oder „Claim Agents" anzustellen brauchen, um die Versicherungssumme zu erheben; daß die Anstellung derartiger Vermittler unnötig, nicht ratsam ist, und vermeidbare Kosten verursacht. Das Verfahren für die Einreichung und Einziehung von Versicherungsforderungen ist höchst einfach, und die erforderlichen Formulare können kostenfrei vom „Bureau of War Risk Insurance" in Washington bezogen werden. Der Name der im Dienst stehenden Person, die getötet oder verwundet wurde, und der Verwandtschaftsgrad der zum Nachlaß berechtigten Person sollte angegeben werden. Falls weitere Instruktionen oder Beihilfe erforderlich ist, werden solche von dem genannten Büro bereitwilligst erteilt werden. Niemand sollte sich durch Anerbietungen von „Claim Agents" und Anwälten verlocken lassen.

Wie weise das Geschick die Menschenkinder lenket,
Mögt Ihr daraus ersehn, wem seine Gunst es schenket;
Dem Dummen ward das „Glück" — sonst müßt' er ja verderben —
Dem Klugen der Verstand, das Glück selbst zu erwerben.

Einen ganzen Dollar erhielt gestern Fred Krehoff von einem Kaufmann als Belohnung dafür, daß er sich auf einen bewaffneten Räuber stürzte und mit diesem so lange kämpfte, bis Hilfe herbeikam, und dem Verbrecher das geraubte Geld, $4572.00, wieder abgenommen werden konnte. Was nur beweist, daß es dem p. p. Krehoff gänzlich an Geschäftsgeist mangelt. Der Bandit würde vielleicht zwei Dollars hergegeben aben, wenn sein mutiger Angreifer ihn hätte laufen lassen.

Ein Allerweltsheilmittel.

Zimmergymnastik erfreut sich wieder 'mal großer Beliebtheit — bei denen, die mager werden wollen... und bei denen, die Fett ansetzen möchten.

In Indiana haben drei Jungen einen Trolleywagen gestohlen. Der Straßenbahndienst in Chicago ist zur Zeit so erbärmlich, daß uns die ganze Union Traction Co. gestohlen werden könnte.

„Wie ißt man Spargel?" besagt die Ueberschrift einer hiesigen Zeitung. — Das möchten wir auch gerne wissen bei den jetzigen Spargelpreisen.

Die Entdeckung eines Kentuckyer Hühnerzüchters, daß die Hühner farbige Eier legen, wenn man sie mit gewissen Farben füttert, und daß aus solchen Eiern gleichfarbige Küken schlüpfen, dürfte für unsere Suffragettenhühner nur von geringem Interesse sein. Die legen keine Eier. Die gackern nur.

Unter dem Titel „Germany in Wartime" hat die Amerikanerin Mary Ethel McAuley ein Buch erscheinen lassen, in welchem sie die Eindrücke schildert, die sie in zwei Kriegsjahren während ihres Aufenthaltes in Berlin, München und anderen deutschen Städten gesammelt hat. Es ist ein sehr interessantes Buch. Die Verfasserin gehört augenscheinlich zu jenen Frauen, die mit offenen Augen durchs Leben gehen und gewohnt sind, sich ihr Urteil über Menschen und Dinge nach ihren eigenen Wahrnehmungen zu bilden. Sie spricht sehr verständig über die deutschen Zeitungen, ihren Inhalt und ihr Wesen und vergißt dabei nicht, zu erwähnen, daß die Deutschen auch während des Krieges alle ausländischen Zeitungen lesen können, die von einiger Bedeutung sind, einerlei, ob sie aus London, Paris oder Rom kommen. Was man auch schon gewußt hat. In den Schulen wird der französische und englische Sprachunterricht ebenso eifrig betrieben wie vor dem Kriege. In den Straßenbahnwagen sieht man Schüler und Schülerinnen mit der englischen Grammatik häufig. Englisch wird von den Amerikanern überall gesprochen, ohne daß irgend jemand Anstoß daran nimmt. Das Personal in den großen Hotels gibt Auskünfte in englischer Sprache, wo immer sie gewünscht werden, und tut das als etwas Selbstverständliches. Wie gesagt, ein interessantes Buch, dessen Bekanntschaft sich besonders für einige Mitglieder unseres Schulrats höchst lehrreich erweisen würde.

„Harvard Professor behauptet, der Mensch stamme von der Eidechse ab." — Hat wahrscheinlich seine Studien an einem Schlangenmenschen gemacht.

Unser Briefkasten.

Pro Patria. Die blinde Oppositionswut, die erklärt: „Ich kenne die Gründe der Regierung nicht, aber ich muß sie mißbilligen," erscheint in der Tat verurteilungswert, aber kaum minder als jener vertrauensselige „Patriotismus", der sich alles selbständige Denken durch die Erklärung versagt: „Ich kenne die Gründe der Regierung nicht, aber ich billige sie."

Ratschläge für Liebende.

(**Schriftleiterin: Ella Willer Wielkox.**)

Nettie: Fahre nur ruhig fort, Deine blanke Nase zu pudern, wenn auch Dein „Gentleman Friend", ein neugebackener Leutnant, Einspruch dagegen erhebt. Früher oder später wird er sich doch an Pulver gewöhnen müssen.

Arthur. Als Musiker sollte es Ihnen nicht schwer fallen, die Zuneigung der spröden Schönen zu gewinnen. Nehmen Sie die Hilfe der nachbenannten sechs Komponisten in Anspruch und verfahren Sie nach folgendem Rezept: Mit „Liszt" fängt man an, führt die Holde dann zum „Suppe", überreicht ihr einen „Strauß", beschenkt sie mit „Rubinstein" und „Goldmark", worauf „de Liebe" sich ganz von selbst einstellen wird.

Frau gesucht!

Ich wünsch' ein Weib von mittlerer Art,
Nicht allzu plump, nicht allzu zart,
Nicht allzu jung, nicht allzu alt,
Nicht allzu heiß, nicht allzu kalt,
Nicht allzu groß, nicht allzu klein,
Nicht allzu grob, nicht allzu fein,
Nicht allzu hart, nicht allzu weich,
Nicht allzu arm, nicht allzu reich,
Nicht allzu kühn, nicht allzu blöd,
Nicht allzu frei, nicht allzu spröd;
Ich wünsch' ein Weib, das mich als Mann
Bis in das Alter lieben kann,
Ein Weib, das für die Tugend brennt,
Nicht alle seine Gaben kennt,
Ein Weib, das, was es auch begehrt,
Zuerst des Mannes Willen ehrt,
Das mit der Wirtschaft wohl vertraut,
Stets auf den Ruhm der Küche schaut,
Ein Weib als Krone für den Mann,
Das sammeln und was sparen kann,
Auf's Wohl des Hauses nur bedacht,
Nicht nascht und keine Schulden macht,
Ein Weib, das sich auf's Haus beschränkt
Und nicht nur an's Vergnügen denkt,
Nicht stets im Staat und nie im Schmutz,
Nur Sonntags glänzt im Festesputz,
Ein Weib, das Schwächen übersieht
Und selbst aus Unkraut Weizen zieht,
Das lieber Unrecht trägt als tut
Und nie verliert den heitern Mut,
Ein Weib, das, teilend Freud und Leid,
Sein Brot ißt mit Zufriedenheit.

* * *

(Anm. d. Red.)

Sollt'st Du ein solches Weiblein finden,
So würdest Du uns sehr verbinden,
Wenn Du uns sagtest wie und wo?
Denn: alle jetzigen sind nicht so!

Mein Freund Lilienthal.

Von Clara Eysell-Kilburger.

Mein Freund Lilienthal ist Künstler, man kann ihm nur gerecht werden, wenn man mit seinem künstlerischen Drange, der schöpferischen Sehnsucht, seine Ideen zu verkörpern rechnet. Er arbeitet sozusagen in der „angewandten Kunst", großes, gestaltendes, geniales Schaffen ist durch die ganze Richtung seiner Kunst ausgeschlossen, aber die Umrahmung eines Kunstwerkes, die künstlerisch gesteigerte Wirkung seiner Reize, das ist sein Fach. Kurz heraus gesagt, Erwin Lilienthal ist Haarkünstler, Friseur.

Seine Spezialität sind Damenfrisuren. Freilich verschmäht er es nicht gerade, Herrenbärte und Herrenkopfhaar modisch und mit sorgfältiger Schonung etwaiger von der Natur gegebenen besonderen Reize, einen feinen Haaransatz an der Schläfe, eine allerliebst spitz auslaufende Schnebbe im Nacken, zurecht zu machen, aber sein eigentliches Feld bleibt die Damenfrisur. Hier malt er mit dem Striche seines Kammes, er dichtet mit dem Brenneisen, seine Hand steckt Puffen, Rollen, Schleifen zurecht, die mit dem Gesicht zu einem bestimmten Stil zusammengehen; eine Blume, eine Schmucknadel gerade so hinzustecken, daß sie wie mit innerer Notwendigkeit aus dem Bau des Ganzen hervorgegangen zu sein scheint — das versteht eben niemand so, wie mein Freund Lilienthal. Niemals arbeitet er nach der Schablone, das Individualisiren ist seine Kunst und sein Stolz. Bevor er ans Werk geht, studirt er seine Klientin, wie ein Maler sein Modell, und auch darin macht er sich den Stolz sehr großer und sehr berühmter Maler zu eigen, daß er sich nur mit jenen Köpfen befaßt, die ihn reizen — den anderen gegenüber findet er einen Vorwand für seine Ablehnung. Die Mode existirt für ihn nur insoweit, daß sie seinem Schaffen in großen Zügen Halt gewährt, im übrigen erfindet er frei, aus Inspiration und angeborenem Künstlertum heraus. Jede seiner Frisuren ist ein individuelles Kunstwerk, dem Kopfe der Klientin, der Toilette, der Gelegenheit angepaßt, und von der Stimmung des Schaffenden beeinflußt. Eine Frisur, die Erwin Lilienthal im vollen Hochschwung der Begeisterung geschaffen, sieht dann auch ganz anders aus, als eine, die er bedrückt, vielleicht im Zweifel an seinem Können zustande gebracht hat.

Zuweilen läßt er sich auch herbei, in den Ateliers einer großen, tonangebenden Modezeitung auf den beiden idealen Wachsköpfen, „Lotte" und „Elvira" geheißen, seine Ideen zu verkörpern. „Nicht wegen der paar lumpigen Mark, aber man bringt doch so die wahre Kunst in die Welt hinaus." Und es verlohnt. „Lotte" ist blond und zeigt sentimentalen Typ, während „Elvira" schwarz, aristokratisch, und so weit es einem Wachskopfe möglich ist, temperamentvoll in das Leben schaut. Höchste Vollendung ihres Typus erhalten aber beide erst, nachdem Lilienthal mit dem Aufgebot seines ganzen Genies frisirt hat. Kein Wunder, daß er nach Vollendung des Werkes, in dem Atelier der ersten Modezeichnerin, wohl der berühmtesten von ganz Deutschland, bei Betrachtung ihres Aquarelles, einer prachtvoll lebendigen, mit aller Kunst und aller raffinirten Technik dargestellten Gesellschaftsszene, mit dem Kopfe nickend, wohlwollend zugab: „Na, wenn man's recht bedenkt, ist das ja auch eine Kunst."

Zwischen Erwin Lilienthal und mir besteht ein Freundschaftsverhältniß. Wenn man durch Jahre den Erfolg jeden Ballabends zum größten Teil diesen kunstgeübten Händen zu verdanken hat, wenn man ihnen zudem jeden Monat sein Haupt zum Championiren anvertraut, so ist das eigentlich selbstverständlich. Man müßte ja ein Stein sein, wenn man es ganz gefühllos über sich ergehen ließe, wie er diese letzten pflanzenhaften Ausläufer des Körpers knetet, spült, schlichtet, abreibt, durch sanftes Fächerwehen gänzlich trocknet und schließlich zu einer Frisur ordnet, die ihm soeben eine Inspiration eingegeben. Es ist eine förmliche Idylle in dem kleinen, seitab von dem größeren Geschäftsraume gelegenen, von allerlei Parfüms durchsetzten Toilettezimmer mit dem Riesenspiegel und den vielen Brausen und Hähnen über dem vertieft in die Marmorplatte eingelassenen Becken. Die junge rotblonde und liebenswürdige Frau Lilienthal geht ab und zu, um frische Handtücher zu reichen, und „Pflücks", ein kleiner brauner Köter, von seinen moralischen Eigenschaften abgesehen eigentlich ein Scheusal, schnellt sich mit kühnem Hechtsprung auf meinen Schoß, wo er während der ganzen Prozedur seelenruhig liegen bleibt, als sei dies sein gutes Recht. „Sieh mal an! Das tut er nicht bei jedem. Darauf können gnädige Frau sich was einbilden."

„Tue ich, Herr Lilienthal. Sagen Sie, welcher Rasse ist Pflücks eigentlich?"

„En tout cas, en tout cas, gnädige Frau. Bei Sonne und Regen gleich gut zu gebrauchen. Absolut rasselos!"

Er beginnt mein Haar loszustecken und einzuseifen, während das rührende kleine Ungetüm in meinem Schoße grunzende Schnarchtöne von sich gibt. „Kennen gnädige Frau Dr.....?" Er nennt den Namen eines unserer Bekannten und Größten, dessen Stücke die gesammte Bühne beherrschen.

„Aber Herr Lilienthal!" sage ich lachend.

„Pardon, ich meinte nur so, dachte an eine persönliche Bekanntschaft. Ich selbst genieße nämlich die Ehre."— Dabei macht er eine kleine Kunstpause, um den Eindruck abzuwarten, wobei die nassen Strähne mir ins Gesicht fallen; seine Beziehungen zur Bühne und zur hohen Literatur sind sein Stolz. „Ich habe den Vorzug gehabt, die Frau Doktor für den Presseball zu frisiren—famos, etwas Rokokoanklänge, ganz dem Gesicht und der Toilette, weiße, bunt geblümte Seide, ein pompöser Stoff, angepaßt. Dr..... war fast während der ganzen Zeit dabei, wir gaben uns gegenseitig gute Ratschläge."

„Sie ihm, Herr Lilienthal? Hinsichtlich seiner literarischen Arbeiten?"

„Aber sicher, gnädige Frau. Künstler bleibt Künstler und Laie bleibt Laie, und wenn ein Laie wie Dr........ — Sie werden doch nicht in Abrede stellen wollen, daß er in meiner Kunst ein Laie ist? Geben Sie ihm doch mal ein Pariser Welleneisen in die Hand, er wird nicht wissen, was oben und unten ist und ob man mit dem Griff oder dem Eisen arbeitet—wenn also ein Laie, wie Dr....., der nicht mal ein Toupet von einer gewöhnlichen Waldwollunterlage zu unterscheiden versteht, sich herausnimmt, bei meiner Frisur à la Marie Antoinette Stirnlöckchen vorzuschlagen. nun dann habe ich auch wohl das Recht, ihm meine Meinung zu sagen. Herr Doktor, sage ich ihm dann, Sie sind nun mal solch großer Künstler, Ihre Stücke werden überall gegeben, und man kennt Sie jetzt in Paris eben so wie in Prenzlau und es läßt sich ja nicht anders sagen, Talent haben Sie und verstehen Ihr Fach, aber nun sagen Sie mir nur mal, warum stellen Sie eigentlich die Welt auf den Kopf? Das ist doch ganz absurd, wie Sie das schildern, daß immer die Frauen noch einen Geliebten nebenbei haben, und daß die edelsten Mädchens von den grünsten Bengels so mir nichts, dir nichts verführt werden. Das sollten Sie wirklich nicht schreiben. — Da sah er mich von oben bis unten an und sagte: So etwas kommt vor, lieber Lilienthal, Sie können es glauben. Aber wie würden Sie z. B. das schildern? Es interessirt mich.

„Nun, erwiderte ich dann, ich bin kein Bühnenschriftsteller, jeder hat nun mal von uns beiden seine Kunst für sich, aber das weiß ich, wenn ich so wie der Herr Doktor es verstände, mein Publikum zu packen, dann würde ich diesen großen Einfluß auch dazu verwenden, daß die Moral wieder zu Ehren käme. Dann sollte mir der Schuft, der grüne Bengel nicht einfach drauf los verführen und das alte Weibsbild Mann und Kinder betrügen, dann würde ich gute und anständige Menschen beschreiben, die ihre Pflicht tun und sich's sauer werden lassen, die aber schließlich ihren Lohn dafür empfangen. Ja, das würde ich tun, ich Erwin Lilienthal, und von meinen Stücken, das heißt von Ihren Stücken, Herr Doktor, denn ich würde doch nur schreiben, wenn ich eben Sie wäre, würde es in das Publitum hinunterwehen wie eine Aufforderung zur Bravheit und zum Gutsein, die der Moral endlich wieder auf die Beine hilft."

„Au, dabei ziepen Sie mich aber mächtig, Herr Lilienthal. Ich bin es nicht, die moraluntergrabende Bühnenstücke geschrieben hat — leider nicht. Ja, was antwortete Ihnen denn Dr.... darauf?" Großer Gott, dieser verwöhnteste aller Autoren, der ein Lob als eine Anmaßung, eine Kritik einfach als etwas Unmögliches sich anzusehen gewöhnt hat, was mochte der darauf erwidert haben!

„Pardon, gnädige Frau, das riß mich so mit fort, wenn ich auf die Moral komme, kenne ich keine Rücksichten! Nun, er wurde sehr ernst, hatte von da ab nicht mal einen Blick für die Frisur der Gnädigen. Schließlich reichte er mir die Hand: Wenn ich wieder an ein neues Stück gehe, werde ich an Sie denken, lieber Lilienthal. Schade, daß Sie nicht mit mir arbeiten können.—Bedaure es selbst, Herr Doktor — aber jeder in seiner Kunst. Bitte, gnädige Frau — so, den Kopf gefälligst etwas tiefer über das Becken beugen — erst der warme Strahl, dann die kalte Brause, fürchten Sie nichts — — Apropos, gnädige Frau kannten doch Helmerding?"

Ich konnte nur schwach als Antwort nicken, denn jetzt bearbeitete mein Freund meinen Kopf mit einem Rubberhandtuch. Auf meinen Knieen stöhnte Pflücks in schweren Träumen.

„Er träumt vom Schafschlachten," entschuldigte ihn sein Herr. „Also um auf Helmerding zu kommen — ich habe ihn frisirt bis an sein Lebensende, habe ihm seine Perücken gebaut, früher die für die Bühne, später die für das gewöhnliche Leben. Von keinem andern als von mir mochte er sich das Haar schneiden lassen."

„Ja — wenn er eine Perücke trug, so war doch nicht vom Haarschneiden die Rede?"

„Doch — wunderlicherweise hatte sich um den Hinterkopf herum ein Kranz von Haar erhalten, sein ganzer Stolz, nicht mal weiß, wie es sich für seine Jahre geschickt hätte, sondern von einem seltsamen hellen Gelbrot. Diesen Kranz hielt er in Ehren, alle vierzehn Tage ganz regelmäßig mußte ich ihn beschneiden. Na, da war denn nicht viel zu holen und es jammerte mich jedesmal, wenn er die paar abgeschnittenen Härchen zusammenschob und zwischen den Fingern zerrieb: Mit mir ist's nischt mehr, Lilienthal, kein Haar, kein Mann, na, nun werde ich ja wohl bald ins Gras beißen müssen. Wissen gnädige Frau, worauf ich dann verfiel?"

„Da wäre ich neugierig, Herr Lilienthal!"

Inzwischen war die größte Nässe meinem Haar entzogen. Mein Freund Lilienthal hatte nun seinen großen japanischen Fächer ergriffen, den er in graziösen Schwingungen über meinem Haupte kreisen ließ, dabei immer einzelne Haarsträhne hebend, die nun in den Luftwellen spielerisch flatterten.

„Ich schnitt also, ehe ich an die Arbeit ging, eine Portion Waldwolle, genau in der Farbe von Helmerdings Haar, klein und versteckte sie in meinem linken Aermel. Während des Haarschneidens ließ ich dann nach und nach, ohne daß Helmerding etwas davon merkte, diese Schnippel rundum auf den Frisirmantel fallen, bis sich eine ansehnliche Schicht gebildet hatte. Na, gnädige Frau hätten dann die Freude sehen sollen, wenn ich sagte: „Danke verbindlichst, ich bin fertig. Wenn der Herr Helmerding etwas vorsichtig aufstehen wollten, von wegen der losen Haare." Ganz beglückt war er, daß er überhaupt noch so viel Haar lassen konnte."

„Sie sind wirklich ein grundgutes Gemüt, Herr Lilienthal, wenn Sie mir auch eben einen Klapps mit dem Fächer gegeben haben."

„Verzeihung, gnädige Frau, die alten Erinnerungen. Jetzt komme ich aber ans Frisiren. Ein grundgutes Gemüt, waren gnädige Frau so freundlich zu behaupten? Na, das läßt sich halten, ich kann auch häßlich fuchtig werden, wenn man meiner Geschäftsehre und namentlich meiner Künstlerehre zu nahe tritt. Wenn ich anfange mich zu rächen, so wird es fürchterlich. Waren gnädige Frau vielleicht einmal auf dem Künstlerinnenfest?"

„Aber Herr Lilienthal!"

„Richtig, wo hatte ich nur meine Gedanken! Es wurde mir ja die Ehre zuteil, gnädige Frau auf chinesisch zurichten zu dürfen. Das war vor drei Jahren, meine Rache knüpft sich aber an das letzte Künstlerinnenfest im vorigen Winter, trifft also die gnädige Frau nicht mit."

„Wie sollte mich denn Ihre Rache treffen? Sie werden ja ganz mysteriös, Herr Lilienthal!"

Im Spiegel gegenüber sah ich ein pfiffiges Gesicht, er kniff die Augen halb zu, um seine Lippen arbeiten die Züge unter dem dicken, schwarzen Schnurrbart. Im rhythmischen Schwunge glitt sein Kamm glättend durch mein Haar. „Nun, Herr Lilienthal?"

„Sie wissen doch, gnädige Frau, daß zu dem Kostümfest der Berliner Künstlerinnen auf keinen Fall Herren zugelassen werden?"

„Freilich, das ist ja doch der Kern der ganzen Sache. Damen unter sich."

„Nun ja, aber manchmal gelingt es doch vorbei. Es kommt wohl ab und zu mal vor, daß einer sich einschleicht."

„Ach, das ist doch nur ein „on dit". Ertappt hat man noch keinen. Die Herren würden ja auch zu viel riskiren, wenn's herauskäme. Nein, das wagt Niemand."

„Wetten, gnädige Frau?"

„Ich sehe, Sie haben etwas im Hinterhalt, Herr Lilienthal. Also schießen Sie los."

„Es war also vor drei Jahren, das Künstlerinnenfest stand nahe bevor, die Damen des Komites hatten mit mir schon lange Unterhandlungen wegen Lieferungen von Perücken gepflogen, die für den Festzug verwendet werden sollten. Alles war vorbereitet und von mir besorgt — da plötzlich traten die Damen zurück, unter den albernsten Vorwänden natürlich. Mein Konkurrent — na, ich will ihn hier nicht nennen — der sonst hier das Theater frisire, werde die Sache besorgen, seine Erfahrung im Historischen sei doch wohl größer als die meine, und ähnliche Gemeinheiten mehr — der Dilettant, der Pfuscher, der gar keine richtige Empfindung für die Kunst hat! Unterboten wird er mich haben, ich kam auf den paar Groschen, das ist des Pudels Kern gewesen. Na, kurzum, ich war meinen Auftrag wieder los, und da nichts schriftlich gemacht, konnte ich mich nicht wehren. Aber das schlimmste war mein gekränktes Ehrgefühl — mich gegen einen Kunden wie diesen

(Fortsetzung auf der 15. Seite.)

Konfirmation und Ostern

Bibeln, Neue Testamente, Gebet- und Gesangbücher, Christliche Vergißmeinnicht, Segenswünschkarten für Konfirmanden.

Koelling & Klappenbach
Deutsche Buchhandlung,
206 West Randolph Str.
nahe N. Wells Str.

DETMER Pianos und Detmer Phones with the Golden Tones
Liberale Bedingungen.
10 S. Wabash Ave.
Fabrik:
1500 North Western Ave.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter
Dora Fazler,
Gattin des verstorb. Henry Fazler, entschlafen ist. Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 12. März um 2 Uhr Nachm. vom Trauerhause, 1812 W. 14. Str., mit Autos nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Henry und Augusta, Kinder.
Dorothy, Enkelin.

Henry Schoellkopf Sons
— Importeure —
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Str.

Braunschweiger Honig-Lebkuchen, Pflastersteine, Pfeffernüsse, Springerle, Marzipan.
Geräucherte Gänsebrüste, Gänseleberwurst, Thüringer Blutwurst, Cervelatwurst, Geräucherte Bücklinge,
Holländische Milchner Häringe, Geräucherter Lachs (in Scheiben), Brabanter Salz-Sardellen, Appetit Sild,
Marinirte Bismarck Häringe, Russischer Kaviar, Roquefort Käse, Camembert Käse.
Limburger Käse, Waldmeister, Zwetschenmus, Preißelbeeren.

Zur Erinnerung

An unseren geliebten Gatten, Vater und Bruder
Hermann Wunderlin,
welcher heute vor einem Jahre, am 10. März 1917, aus unserer Mitte schied.

Nimmermehr bist du vergessen
Stets bist du in unserem Sinn,
Unheilbar ist diese Wunde,
Die dein früher Tod uns schlug.
Unvergeßlich jene Stunde,
Als man dich zu Grabe trug.
Weinend legten wir dich nieder
In das stille Schlafgemach,
Niemals kehrst du zu uns wieder,
Ach, d'rum weinen wir dir nach.
Doch einst schlägt die schöne Stunde,
Wo wir froh uns wiedersehn
Und vereint im schönsten Bunde
Vor dem Throne Gottes stehen.

Gewidmet von seiner Gattin, Kindern, Schwester und Brüdern.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und unseren Vater
Johann Beil,
welcher heute vor einem Jahre am 10. März 1917, gestorben ist.

Jeden Tag wirst du mit Schmerzen
Mehr und mehr von uns vermißt;
Es nagt das Leid an unseren Herzen,
Daß es anders nicht zu ändern ist.
Ruhe sanft, ob wir auch weinen,
Ruhe Trauer unser Herz erfüllt,
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Tränen wieder stillt.
Ruhe sanft!

Gewidmet von deiner dich nie vergessenden Gattin und Kindern.

Western Casket & Undertaking Co.,
Michigan Ave. u. Randolph Str. Central 968.
Zweiggeschäfte in der ganzen Stadt.
Wir besorgen die Beerdigung in jedem Detail.
D. S. Sattler, Präs.

Bush Temple Theater
Telephon: Superior 4819.
Sonntag, den 10. März, Matinee 2:15:
Die Haubenlerche
Abends 8:15:
„Sündenböcke."
Dienstag, den 12. März: 8. literarischer Abend
„Der gute Ruf."
Mittwoch, den 13. März: Sündenböcke.
Voranzeige: Dienstag, den 19. März: Benefizabend für Adolf Stahr: „Othello, der Mohr von Venedig."

Erstes großes Konzert
verbunden mit Ball, veranstaltet von der
American Musicians' Union
(Deutscher Zweig)
am Sonntag, den 7. April 1918, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.

Freundschaft Stamm No. 24
U. O. R. M. Schwestern,
Bunco Party, in Karis Halle
Südostecke Southport und Belmont Ave. Donnerstag, den 14. März, Abends 8 Uhr. Alle Mitglieder, deren Freunde und Familien sind freundlichst eingeladen.
Das Komite.

Kärntner Klub „Koschat"
(Chicago)
Kärntner Volksball
Samstag, den 16. März, in Fleiners Halle, 1658 N. Halsted Straße. Abends 7 Uhr. Eintritt 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c die Person.

Jährliche Versammlung
des
Chicago Schützenverein
Mitglieder obigen Vereins sind gebeten, der jährlichen Versammlung und Wahl der Beamten beizuwohnen, welche am Dienstag, den 12. März, punkt 8 Uhr Abends, im Hotel Atlantic stattfinden.
Theo. Kerken, Präsident.
F. W. Beccard, Sekretär.

Heidelberg Skat-Klub
Montag, 18. März 1918, Abends 8 Uhr
Skat-Abend
in Alt-Heidelberg, 1500 Sedgwick St. Skatspieler sind freundlichst eingeladen.

Freie religiöse Vorträge
der
Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher
werden jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr und Abends 7:45 in der Albany Hall, Ecke Albany und Armitage Ave., in deutscher Sprache abgehalten.

Thema für Sonntag, den 10. März:
War der Sohn Gottes, Jesus, sein eigener Vater?
Jedermann wird freundlichst eingeladen. Eintritt frei. Keine Kollekte wird erhoben.

Holy Name Cathedral
N. State und Superior Str.
Cars: N. State, Clark, Wells Str. und Chicago Ave.
Messen um 6, 7, 8, 9, 10, und feierliche Hochmesse um 11 Uhr.
Vespers: 7:30. Kompositionen von Palestrina und alten Meistern, unter der Musikdirektion von Hans Merx.

WILLIAM B. LUCKE
Plumbing, Gas Fitting and Sewerage
3838 North Hoyne Ave.
Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7877.

Lehrt die Kinder beobachten.

Es wird so viel über die allseitige Ausbildung des Menschen geredet und geschrieben und so wenig dafür getan. Zum Teil kommt dies daher, daß die meisten Eltern die Ausbildung ihrer Kinder fast ganz der Schule überlassen und nur als mehr oder weniger zufriedene Zuschauer daneben stehen.

So kommt es, daß gewisse entwicklungsbedürftige Fähigkeiten der Schüler vernachlässigt werden, und dazu gehört in erster Linie selbständige Beobachtung.

Trotz alles anschaulichen Unterrichts in der Schule muß bei der Vorführung wohlvorbereiteter Lehrstoffe das eigene, die Kräfteanspannung energisch herausfordernde Selbstschauen, Selbstprüfen und Selbsturteilen des Schülers gegenüber dem Aufnehmen und Behalten von Wissensstoff weit zurückstehen. Nicht ohne Grund klagen erfahrene Schulmänner selbst, daß der moderne Schulbetrieb mit seinem überreichen Stoffwissen mehr und mehr dazu führe, daß der Schüler nur den Mund aufzusperren habe und der Lehrer ihm einen Löffel voll Wissen nach dem anderen einstopfe. So wird mancher Schüler wissensfett wie eine genudelte Gans, aber auch ebenso steif, unbehilflich und gleichgiltig. Auch der Lehrer ist „ein Mensch, der Obrigkeit untertan" und in seinem Unterricht an feststehende Vorschriften gebunden, deshalb soll ihm daraus kein Vorwurf gemacht werden, und der ganze Unterrichtsbetrieb in dem engen Schulzimmer kann vieles nicht bieten, was sich nur draußen in der weiten Welt, im Verkehr mit den Dingen und Verhältnissen selbst erwerben läßt.

Es ist eine nicht zu bestreitende Tatsache, daß die Kinder im vorschulpflichtigen Alter ein vielseitigeres Interesse haben als später, wenn sich das Interesse auf die Schule und ihre Anforderungen konzentriren muß, und wie oft ist man überrascht, aus dem Geplauder eines vier- oder fünfjährigen Knirpses zu entnehmen, was er nicht alles „ganz von alleine" beobachtet hat. Daraus ergibt sich die Forderung, auch noch im schulpflichtigen Alter dem Kinde Gelegenheit zu selbständigem Beobachten zu geben, und es ist den Eltern dringend zu empfehlen, ihren Kindern so viel als tunlich die innige Beschäftigung mit der Natur und dem Leben außerhalb der Stadtmauern zu ermöglichen, sei es auf Spaziergängen und Ausflügen, sei es zur Ferienzeit. Ich kann mir keinen schöneren Unterricht denken, als wenn ein Vater mit seinen Kindern in lebhaftem Wechselgespräch durch Feld und Wald streift; ein Tummeln auf der Waldwiese entwickelt die Geisteskräfte mehr als manche Unterrichtsstunde.

Auch in der Stadt gibt es für sorgsame Eltern reichlich Gelegenheit, die Beobachtungsgabe des Kindes zu schärfen und zu üben. Ob das Mädchen mit der Mutter die Einkäufe besorgen geht, oder die Arbeitsstube der Schneiderin besucht, ob die Kinder mit dem Vater Fabrikbetriebe und die Werkstätten durchwandern — überall ist Gelegenheit, zu lernen, wie man seine Augen aufmachen muß, und wie man klar denkend die Welt betrachten soll.

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich entgegenstellen, wird auch die Schule diesen Forderungen nach freier Beobachtung durch die Schüler nachgeben müssen, und sie wird es dadurch erreichen, daß sie einen Teil ihres Unterrichts hinausverlegt aus der Schulstube ins Freie. Ein guter Anfang ist ja schon da und dort gemacht worden durch naturkundliche und erdkundliche Beobachtungsspaziergänge, durch Unterricht im Freien, Spielnachmittage, Anlage von Schulgärten usw.; aber es ist erst ein Anfang, trotz aller „schultechnischen" Hindernisse muß auf diesem Wege weitergeschritten werden. Die Klassenwanderungen, gemeinsame Besichtigung historischer Stätten und Denkmäler, für die von einer ganzen Reihe einsichtiger Männer und Frauen Propaganda gemacht wird, könnten vorzüglich diesem Zwecke dienen. Kommt hierbei der junge, werdende Mensch doch täglich, stündlich in die Lage, Beobachtungen zu machen, Schlußfolgerungen zu ziehen, seine Wünsche, seine Bewegungen und Pläne in Einklang mit dem Bestehenden zu bringen und Tausenderlei zu merken, zu sehen und zu hören, was ihm sonst lange verschlossen bliebe.

Ein englischer Schulmann gab seiner Ansicht über diese Frage in der Weise Ausdruck, daß er sagte: „Wir müssen die Kinder zu Detektives erziehen." Wie er's meinte, hat er vollständig recht; es ist zwar nicht nötig, daß jeder Mensch einem Sherlock Holmes ähnele, aber eine bessere Ausbildung der Beobachtungsgabe wäre für sehr viele wünschenswert und könnte den meisten nichts schaden.

Unsere Pfleglinge.

Aquarienkitt.

Ein guter Aquarienkitt besteht aus gewöhnlichem Glaserkitt, der durch Zusatz von Firniß etwas dünner gemacht wird und dem dann rote Menninge untergeknetet wird. Der Kitt soll nicht hart werden, da sonst die Scheiben platzen. Den gewöhnlichen Glaserkitt (Putty) erhält man in jedem Farbengeschäft.

Goldfischbehandlung.

Die Ursache des Sterbens der Goldfische liegt meistens darin begründet, daß das Aquarium nicht naturgemäß behandelt wird. Man bringe 2 bis 3 Finger hoch sauber gewaschenen Flußsand hinein und bepflanze diesen recht reichlich mit allerlei Wasserpflanzen, gebe dazu auch viele freischwimmende in das Wasser, so werden die Fische in bester Weise sich erhalten und gesund bleiben. Dabei ist noch zu beachten, daß der so hergerichtete Behälter erst acht Tage gestanden haben muß, damit die Wasserpflanzen Wurzeln fassen können, ehe die Fische hineingesetzt werden. Auch ist in Jahr und Tag kein frisches Wasser zu geben, sondern nur das verdunstete nachzugießen.

Sitzstangen im Vogelkäfig.

Sitzstangen dürfen nie zu dünn, eher zu dick sein. Der Vogel darf nur zu zwei Drittel umklammern können. Wenn er sie ganz umklammert, sodaß sich die Krallen gegenseitig berühren, verursacht es dem Vogel Schmerzen und erzeugt leicht Krämpfe. Am empfehlenswertesten ist es, Sprungstäbe von ovalem Querschnitt, nicht von rundem, zu wählen. Zu verwerfen sind die Sitzstangen von Rohr, sie verursachen den Tieren nur Qualen, weil diese sich auf den glatten Stangen schlecht halten können.

An der Zimmerdecke

Käfige mit Singvögeln anzubringen, ist eine Sitte, die richtiger eine Unsitte genannt werden muß. Die Eigentümer der Vögel bedenken nicht, daß bei der Heizung des Raumes oben an der Decke die schlechteste und heißeste Luft sich ansammelt, ganz besonders des Abends, und daß somit die Vögelchen unter den schlimmsten Bedingungen zu leben gezwungen sind. Ein anderer Mißgriff besteht darin, die Käfige im Winter unmittelbar an Fenstern anzubringen, meist auch zu hoch. Wird nun zuweilen ein Fenster geöffnet, um frische Luft einzulassen, so wird der in der Nähe hängende Vogel plötzlich dauernd dem kalten Zuge ausgesetzt, wodurch er krank wird und stirbt. Wer sich einen Zimmervogel hält, hänge den Käfig nur etwa mannshoch an der Wand auf und niemal in unmittelbarer Nähe des Ofens und ebenso wenig in unmittelbarer Nähe des Fensters.

Leset die „Abendpost".

Unsere Spielecke.

Eine Kugel auf dem Tische nach verschiedenen Seiten herumlaufend zu machen.

Eine hölzerne Kugel wird an verschiedenen Orten in verschiedener Richtung angebohrt, in die Löcher etwas Quecksilber geschüttet, und dieselben wieder mit hölzernen Pflöckchen verwahrt.

Ein Ei auf einem Tische hin und her laufen zu lassen.

Ein rohes Ei leert man durch ein in die Schale gemachtes Löchelchen aus, und setzt hernach in die ausgeleerte Schale einen Blutegel, und verschließt das Löchelchen mit weißem Wachs. Weil nun der Blutegel keine frische Luft schöpfen kann, so wird er sich, bis er umkommt, hin und her bewegen.

Ein Stück brennendes Licht zu verzehren.

Man bereitet aus einem großen Apfel eine Figur so, daß sie einem Stücke Talglicht ähnlich sieht. In der Mitte derselben bringt man ein Stück des Kernes einer trockenen Walnuß an, welches angezündet wird. Hat diese ein Weilchen gebrannt, so löscht man es aus, und verzehrt das, was von denen, die das Kunststück nicht wissen, für ein Stück Talglicht gehalten wird. Die Täuschung wird vollkommen, wenn dies des Abends bei dem Schein des Lichts geschieht, und wenn man das Apfelstück möglichst rein zubereitet.

Eine rote Rose geschwind in eine weiße zu verwandeln.

Nehmt eine Rose, die völlig aufgeblüht ist, tut glühende Kohlen in ein Kohlbecken, und werft ein wenig gewöhnlichen Schwefel darauf, haltet die Rose über den Dampf, so wird sie weiß werden. Steckt man sie hernach in's Wasser, so wird sie nach einigen Stunden ihre vorige rote Farbe wieder erhalten. — Wenn man eine Rose auf die angezeigte Weise zubereitet hat, so setzt man sie in ein Blumengefäß und übergibt sie einer Person, daß sie solche selbst in einen Schrank verschließen und den Schlüssel abgeben solle, damit nichts weiter daran geschehen möge. Nach einer Zeit von sechs Stunden gibt man ihr die Schlüssel wieder. Wenn sie nun den Schrank öffnet, so wird sie erstaunen, wenn sie die Rose verändert findet.

Einen Schneeballen brennend zu machen.

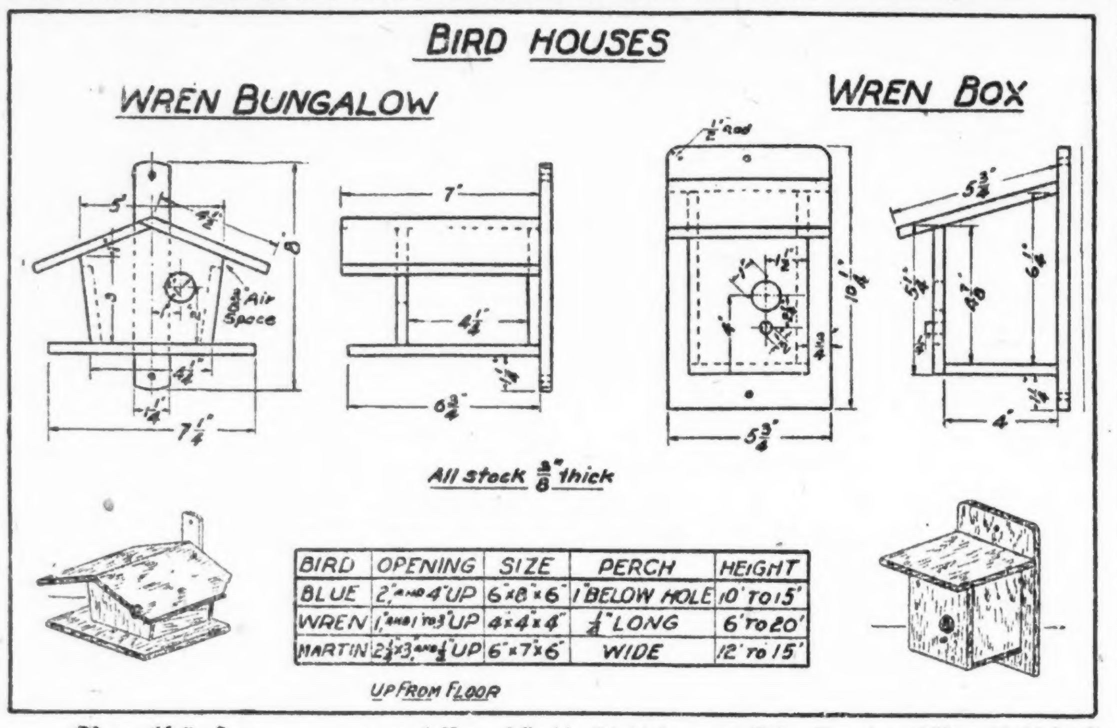
Man nimmt ein längliches Stückchen Kampher und steckt dasselb ein einen Schneeballen und zündet es an, so wird es scheinen, als ob derselbe brenne.

— Kathederblüte. — „Jene Hypothesen sind Seifenblasen, die, wenn man ihnen einmal energisch mit der Sonde auf den Zahn fühlt, aufplatzen und zerschmelzen wie die Butter an der Sonne."

Für die arbeitslustige Jugend.

Von Frank J. Solar.

Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts, Detroit, Mich.



BIRD	OPENING	SIZE	PERCH	HEIGHT
BLUE	2" AND 4" UP	6×8×6	1" BELOW HOLE	10' TO 15'
WREN	1" AND 1 TO 3" UP	4×4×4	¼" LONG	6' TO 20'
MARTIN	2½×3, AND ½" UP	6×7×6	WIDE	12' TO 15'

Vogelhäuser.

Ueberall im Lande existiren „Audobon"-Gesellschaften zum Schutze der Vögel. Die Vögel schützen Getreide und Gemüse vor Insekten und Würmern. Ihre Erhaltung ist deshalb von großer Wichtigkeit. Will man Vögel an irgend eine Oertlichkeit heranziehen, so muß man für Futterplätze sorgen und während der heißen Jahreszeit auch für eine Trink- und Badegelegenheit, da sie sonst andere Gegenden aufsuchen, wo solche vorhanden ist. Die Aufstellung von Vogelhäusern an geeigneten Plätzen mag die Vögel zum Nisten daselbst veranlassen. Für die Stadt kommen indessen nur wenige Vogelarten dafür in Betracht, vor allem Zaunkönige, Mauerschwalben, „Bluebirds", hin und wieder auch „Robins".

Die Vogelkästen sollten so eingerichtet sein, daß sie nach Ablauf des Sommers leicht gereinigt werden können, was sehr notwendig ist. Sie sollten so zeitig angebracht werden, daß die Vögel sie bei ihrer Ankunft bereits vorfinden und nicht durch den Geruch frischer Farbe verscheucht werden. Das beste Material für sie bildet das leicht zu bearbeitende Holz der Weißfichte. Die Schwalben bilden ganze Kolonien, während andere Vögel Familienhäuser vorziehen. Beim Bau der Kästen ist diese Gepflogenheit zu berücksichtigen.

Es ist unmöglich, an dieser Stelle Zeichnungen und Pläne für alle Arten von Vogelkästen zu geben. Aus der Tabelle kann man aber die Größe des Fluglochs, den Abstand desselben vom Boden des Kastens, die Größenverhältnisse des Innern, die richtige Plazirung der Stange und die Höhe ersehen, in der das Vogelhaus angebracht werden muß. Es ist nicht erforderlich, den Kasten zu streichen. Unterläßt man den Anstrich, so gewinnt das Aussehen des Hauses, wenn man Borke aufs Dach tut. Streicht man das Haus an, so benütze man dazu weiße, graue, mattrote, grüne oder braune Farbe.

Dem Lecken der Fässer

läßt sich leicht abhelfen, wenn die undichten Stellen mit folgendem Kitt verschmiert werden: 60 Teile Schweineschmalz, 40 Teile Kochsalz und 33 Teile weißes Wachs werden bei gelindem Feuer geschmolzen und in die flüssige Mischung 40 Teile gesiebte Holzasche eingerührt. Mit dieser Masse werden die rinnenden Stellen gut ausgestrichen, nachdem man sie möglichst trocken gemacht (zum Beispiel leere Holzgefäße). Sobald der warm aufgetragene Kitt erkaltet, schließt er jede Oeffnung luftdicht ab.

Allerlei Schmutzbeseitiger.

Man hat als gutes Reinigungsmittel für Messinghähne und andere Gegenstände verdünnte Schwefelsäure mit einem kleinen Zusatz von Glyzerin oder Kreosot empfohlen, doch muß sich die anzuwendende Flüssigkeit nach der Natur der Verunreinigungen richten. Fett wird z. B. am besten durch Kochen in Sodalauge beseitigt. Ebenso wird eine Alaunlösung manchmal gute Dienste tun. Mancher hält wieder am meisten von einer Mischung aus Salzsäure und Schwefelsäure; ein anderer gebraucht Oralsäurelösung und meint, man müsse dieselbe in einer Flasche aufbewahren mit weniger Wasser als zur vollständigen Lösung erforderlich ist; je nach dem jedesmaligen Zweck werden dann diese Flüssigkeiten mehr oder weniger mit Wasser verdünnt. Zum Beseitigen von Tintenflecken genügt z. B. schon eine sehr schwache Lösung. Doch soll man sich sehr mit diesem scharfen Gift in Acht nehmen und nach jedesmaliger Berührung die Hände gehörig waschen.

Um Nickelgegenstände,

welche in Folge Temperaturwechsels oder anderer Einflüsse gelb geworden sind oder Flecken bekommen haben, leicht wieder aufzufrischen, ist folgendes Verfahren sehr zu empfehlen. Man nimmt 50 Teile guten Alkohols und setzt einen Teil Schwefelsäure zu. In diese Flüssigkeit legt man die aufzufrischenden Gegenstände während einer Dauer von 10 bis 15 Sekunden, und damit sie ja nicht länger darin liegen bleiben, was den Gegenständen schädlich sein würde, legt man nur wenige auf einmal hinein, um dieselben rechtzeitig herausnehmen zu können. Hierauf taucht man sie in reines Wasser und spült sie tüchtig ab, worauf man sie noch kurze Zeit in gereinigten Spiritus legt. Die Gegenstände werden dadurch im Aussehen wie neu, auch der Schliff leidet nicht, wenn dieselben mit weicher Leinwand abgetrocknet werden.

Ein Hellerbrennen des Petroleums

erzielt man durch Zusatz von wenig Kampfer. Ein Stückchen von der Größe einer Haselnuß reicht für zwei Wochen. Man stößt den Kampfer fein und tut ihn in den Ballon. Dies bewirkt, daß die Flamme heller, nicht zuckend und ihren Rauch verzehrend gleichmäßig fortbrennt.

Ein vorzüglicher Leim

für den Hausgebrauch, der sich zum Zusammenkleben von Papier-, Holz- und Metallteilen verwenden läßt, kann aus einer Mischung hergestellt werden, die aus vier Unzen Tischlerleim und einem Teelöffel Glyzerin besteht. Die beiden Bestandteile werden bei mäßiger Hitze verrührt.

Balkonkasten.

Nur im Notfalle soll man bei der Kastenbepflanzung im vorigen Jahre benutzte Erde wieder gebrauchen. Nur eine gute Ernährung der Pflanzen zeitigt bei Blütenpflanzen den gewünschten Erfolg, deshalb soll man eben jedes Jahr frische Erde nehmen.

Die Zimmertanne.

Als Zimmertanne pflegt man die Araucaria. Die Pflanze will im Winter in einem hellen, frostfreien Raume von 40 bis 50 Grad stehen. Die Wassergaben sind vom November bis in den März nur mäßig zu verabreichen. Wassermangel soll die Pflanze aber nicht leiden, dagegen aber auch kein Wasser im Ueberflusse erhalten. Am besten gedeiht die Zimmertanne an einem nach Norden oder Nordwesten gerichteten Zimmerfenster. Direkte Sonne ist ihr nicht zuträglich, aber für frische Luft ist sie sehr dankbar, und deshalb soll das Fenster, an dem sie steht, wenn es die Witterung erlaubt, nach Möglichkeit gelüftet werden. Im Sommer ist eine mehrmalige Besprengung am Tage angebracht.

Vorbereitung des Gartens.

Wenn das Land bisher nicht bebaut wurde, oder nur wenig bebaut ist, ist vor allen Dingen eine Kalkdüngung angebracht. Kalkdung erhält man in den Futtergeschäften. Dieser Kalkdung wird dann über den schon bearbeiteten Boden gestreut und leicht eingeharkt. Wenn man trotzdem düngen will, so ist Kuh- oder Pferdedung, ersterer vorzuziehen, zu gebrauchen. Er wird eingegraben und dann wird der Kalkdung dünn übergestreut. Wenn man Kunstdünger gebrauchen will, so richtet sich die Zusammensetzung desselben ganz nach den Gemüsearten, die man ziehen will. Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linsen) brauchen keinen Dünger.

Kirschbaum.

Man okulirt auf das treibende Auge um Johanni, oder auf das schlafende Auge im August-September. Man wählt dazu immer Reiser vom laufenden Jahre, wobei sowohl die untersten wie die obersten Augen vermieden werden. Die Rinde muß sich von zu veredelnden Zweigen leicht lösen lassen. Das Auslösen der Edelaugen erfolgt in der Weise: Man schneidet ein ovales Stückchen Holz und Rinde, in dessen Mitte sich das Auge befindet, möglichst flach ab und trennt dann das Holz vom eigentlichen Auge und dem Schildchen; dies geschieht indem man oberhalb des Auges die Rinde etwas von dem Holz wegbiegt, das Holz mit einem flachen Hornstück (am Okulirmesser) und der Fingerspitze faßt und, während man mit dem Daumen- und Zeigefinger der linken Hand auf den Augenpunkt hinten einen Druck ausübt, das im Auge gebliebene Holz bis zu diesem Punkte ausbricht. An der unteren Hälfte des Schildchens kann etwas Holz stehen bleiben. Der Kern des Auges (Gefäßbündel des jungen Holzes) muß unverletzt in der Knospe bleiben. Sein Vorhandensein zeigt sich, wenn sich an der inneren Fläche des Schildchens keine Höhlung zeigt, sondern ein helles, erhabenes Pünktchen. Das Holz, auf welches das Auge gesetzt werden soll, kann älter als ein Jahr sein, aber die Rinde für den T-Schnitt muß sich leicht lösen lassen.

Nasenbluten.

Zwei Methoden, das Nasenbluten schnell zu stillen, sind noch immer nicht allgemein genug bekannt. Die erste besteht darin, daß man den kleinen Finger des Patienten an dem unteren Teil des Nagels — und zwar muß man die Operation an derselben Hand vornehmen, an deren Seite das Blut aus der Nase fließt; also rechts die rechte, links die linke Hand nehmen — mehrmals sehr fest mit einem starken Faden Zwirn umwickeln. Noch einfacher ist es, den Arm derselben Seite, wo das Blut fließt, hoch in die Höhe gehoben zu halten, bis die Blutung aufhört. Dies ist besonders im Freien, wo sonstige Hilfsmittel fehlen, leicht anwendbar. Zur Erleichterung der unbequemen Haltung kann man dem Arm eine Stütze geben, indem man mit der Hand einen hohen Gegenstand, Baumast oder dergleichen, erfaßt.

Fett im Nahrungsstoff.

Kartoffeln enthalten kein Fett.

Schmalz ist 90% Fett.

Butter ist beinahe reines Fett.

Sahne ist das beste Fett für kleine Kinder.

Der Fettgehalt von Pflanzen liegt hauptsächlich in deren Samen.

Die Nahrung eines Babys soll zu etwa einem Drittel aus Fett bestehen.

Kakao ist das einzige alltägliche Getränk, das Fettgehalt besitzt.

Je kälter das Klima, desto mehr Fett verlangt der Körper.

Hafer ist die fetthaltigste aller Getreidesorten.

Aus Fett wird Glyzerin gewonnen, das in der Herstellung von Explosivstoffen besonders notwendig ist.

Turnen treibt nicht das Fett, sondern das überflüssige Wasser aus den Körpergeweben heraus.

Kuhmilch enthält etwa 3½—4% Fett. Die Milch eines Walfisches enthält 43% Fett.

Ein Mann, der geistige Arbeit verrichtet, soll im Tage etwa 3 Unzen Fett verzehren.

Frühstück des Kindes.

Das pünktliche Einhalten der Mahlzeiten ist bei Kindern nicht nur ein Gesundheits-, sondern auch eine Erziehungsfrage. Bei Schulkindern ist das Frühstück ein sehr wichtiger Bestandteil ihrer Leibespflege. Daß man Morgens nichts essen kann, ist sehr oft die Folge einer mangelhaften Verdauung oder einer Ueberfütterung am vorhergehenden Abend, meist aber Einbildung. Ein gesunder Mensch ist am Morgen nach gutem ausreichendem Schlaf stets nahrungsaufnahmefähig und -bedürftig. Vor allem Kinder. Man achte darauf, daß die Kinder rechtzeitig aufstehen und ihnen genügend Zeit zu ihrem ersten Frühstück bleibt. Ein Kind, das mit befriedigtem Magen auf der Schulbank sitzt, ist viel aufmerksamer und lernfähiger, als das andere, das mit leerem Magen zu den Stunden kommt, und bei dem sich dann im Laufe der Zeit der Hunger einzustellen pflegt. Den Kindern viel Frühstück in die Schule mitzugeben, ist darum falsch, weil dies den Appetit für das Mittagessen verdirbt.

Verstauchungen.

Wenn man sich das Handgelenk verstaucht hat, kaufe man eine elastische Bandage und trage sie regelmäßig, bis der Schmerz und die Geschwulst vorüber ist.

Für die Küche.

Kartoffeln in Buttermilch. — Die geschälten, in Stücke geschnittenen Kartoffeln werden in Salzwasser gekocht, abgegossen und abgedampft. Die nötige frische Buttermilch hat man heiß werden lassen, gibt die noch möglichst warmen Kartoffeln hinein und fügt noch ein Stückchen Butter dazu.

Milchkartoffeln. — Sehr kleine runde Kartoffeln werden tüchtig gespült und mit der Schale gar gekocht. Nachdem sie geschält sind, gibt man sie in einen Kochtopf, legt ein Stück Butter darauf und läßt unter öfterem Schwenken die Butter zergehen und die Kartoffeln darin heiß werden. Nun gießt man so viel heiße Milch hinzu, daß die Kartoffeln nicht ganz damit bedeckt sind, und läßt nun alles langsam ziehen und unter öfterem Schütteln und Rühren kochen, bis die Milch dicklich geworden ist. Man würzt mit Pfeffer und Salz und streut über das angerichtete Gemüse feingehackte Petersilie. Hierzu passen gebratene Fischkoteletten.

Fleisch- oder Kartoffel-Pie. — (Mit Kartoffelkruste.) Man koche beliebiges Fleisch und schneide es in kleine Stückchen, mische mit Kartoffeln, die separat gekocht und dann aufgeschnitten sind, und gebe dies in eine Backpfanne. Dann macht man eine Kruste aus fein zerstampften Kartoffeln, an die man etwas Butter oder Schmalz gab, nebst genug Mehl und Wasser und etwas Salz, um einen Teig zu machen, den man eben ausrollen kann. Zu je einem Pfund Fleisch rechnet man 5 bis 6 kleine gekochte Kartoffeln und 8 bis 10 Eßlöffel Mehl, sowie einen Eßlöffel Schmalz. Man bedeckt die Füllung in der Backpfanne mit dem ausgerollten Teig und backt in heißem Backofen 20 Minuten. Ein Teelöffel voll gutes Backpulver mit dem Mehl vermischt macht die Kruste noch leichter.

Kartoffelschmarren (Reste-Verwendung). — Man reibt einige erkaltete, in der Schale gekochte Kartoffeln, daß die Masse recht feinflockig ist, vermischt sie mit einigen Löffeln dicker saurer Sahne und ein Fünftel Pfund Mehl, rührt alles gut durcheinander und läßt dann in der Eierkuchenpfanne Butter heiß und gelb werden. Dahinein gibt man die Kartoffelmasse, läßt sie unten gelb braten und schaufelt sie fleißig um, so daß die Masse in kleineren und größeren Stükken schön gelb und knusperig geröstet wird. Sie wird auf heißer Schüssel angerichtet und muß sofort aufgetragen werden.

Lachs à la Italienne. — Man koche ½ Pfund Makkaroni in leicht gesalzenem Wasser, bis es gar ist und gebe es auf einen Durchschlag. Stelle eine Büchse Lachs in heißes Wasser, wenn der Lachs heiß ist, gebe man ihn auf eine Schüssel und das Makkaroni darum. Inzwischen erhitze man 1½ Tassen durchgerührte Tomaten, zu denen man etwas Salz, einen Teelöffel Butter und, wenn nötig, etwas Mehl anrührt. Nun gebe man die Tomaten über den Lachs und das Makkaroni, streue etwas geriebenen Parmesanerkäse darüber und servire.

Lachs-Hackbraten. — Eine Büchse Lachs, gieße das Oel ab und zerpflücke fein, ½ Tasse geriebene Brotkrumen, das Gelbe von 4 Eiern gut geschlagen, 4 Eßlöffel geschmolzene Butter, ¼ Teelöffel Salz, 1 Teelöffel feingehackte Kräuter, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, das Weiße von 4 Eiern zu steifem Schnee geschlagen. Vermische in der angegebenen Reihenfolge, gebe in eine mit Butter ausgestrichene Form und dämpfe eine Stunde oder gebe in eine Bratpfanne und backe bei mäßiger Hitze eine halbe Stunde. Man servire den Braten heiß und gebe folgende Sauce dazu: 1 Tasse Milch, 1 Ei, 1 gestrichener Eßlöffel Maisstärke, 2 Eßlöffel Butter, eine Prise Cayenne Pfeffer. Koche die Sauce, bis sie dicklich wird, und füge dann einen Teelöffel Catsup hinzu.

Schellfisch in Tomatentunke, mit Kartoffeln gedämpft. — Den gereinigten und gesalzenen Fisch in die fertige Sauce legen, ankochen und dann auf kleinem Feuer ½—1 Stunde dämpfen lassen. Zuletzt gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln darin mitdämpfen. Die Sauce bereite man wie folgt: Eine helle Einbrenne von 1 Eßlöffel Fett und 1 Löffel Mehl machen, ein paar Zwiebelscheiben, 1 Lorbeerblatt, 3 Gewürzkörner, 1 Teelöffel Essig oder Saft einer halben Zitrone, 1 Schöpflöffel Milch (wer hat, mag Sahne angießen) und heißes Wasser, so viel, daß der Fisch von der Sauce bedeckt ist, dazufügen, ferner eine Prise Zucker und wenig Pfeffer. Etwas Tomatenmark, etwa 3 Teelöffel voll, daran tun. Den Fisch womöglich unzerteilt darin dämpfen lassen, am besten in der Kochkiste.

Senfkaninchen. — Das sauber ausgenommene und zurechtgemachte Kaninchen wird gespickt, mit Salz bestreut und recht gleichmäßig mit Senf bestrichen, dann legt man es, die gespickte und mit Senf bestrichene Seite nach oben, in gebräuntes Fett und läßt es im Ofen anbraten, gießt nach und nach etwas kochendes Wasser zur Bratbrühe, überfüllt den Braten fleißig damit und macht die Brühe zuletzt mit Kartoffelmehl dicklich.

Hasenpastete. — Das Fleisch eines gut und saftig gebratenen Hasen oder Kaninchens wird von den Knochen abgelöst, fein geschnitten und zur Seite gestellt. Dann macht man eine Masse von etwas Butter, zwei ganzen Eiern, sehr fein zerschnittener Zwiebel, Petersilie, Pfeffer und Salz, gibt das geschnittene Fleisch dazu und einen Löffel voll Madeira, so daß die Farce etwas fest wird. Dann belegt man eine beliebige Form ringsum mit Butterteig, drückt ihn fest an die Form, gibt die Form dann einige Minuten in kaltes Wasser, damit sich das Ganze gut ablösen lasse, und stürzt es auf einen flachen Teller. Man servirt gedünstete Karotten zu diesem wohlschmeckenden Gericht.

Würstchen ohne Darm. — Man treibt 1 Pfund durchwachsenes, nicht zu fettes Schweinefleisch und etwas Rindfleisch durch die Maschine, mischt beides mit 1—2 geweichten, ausgedrückten Semmeln, Salz, Pfeffer, etwas Milch oder einem Ei und so viel geriebener Semmel, daß der Teig gut hält. Auf einem mit geriebener Semmel bestreuten Brett rollt man daumenstarke Würstchen von gleicher Länge davon auf, wendet sie in geriebener Semmel und brät sie in Backfett rundherum recht kroß. Sie werden auf erwärmter Schüssel angerichtet.

Mikadosalat. — Kartoffeln mit Sellerie, beides gekocht, werden in sehr feine Scheiben geschnitten, mit einer dünnen Mayonnaise angemacht und mit hart gekochtem Eigelb, Hummerfleisch und entkernten Oliven verzehrt.

Reisgericht. — Man quillt ½ Pfund gut abgespülten, gebrühten und abgetropften Reis in 1 bis 1¼ Quart Milch nebst etwas Salz auf, aber so, daß er noch körnig bleibt, fügt weißen Pfeffer, zwei bis drei feingehackte, in Butter weich gedünstete Zwiebeln, 1 bis 2 Eßlöffel gehackte Petersilie und zwei bis drei zerquirlte Eidotter dazu, füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene feuerfeste Form und läßt sie eine Stunde im Ofen backen. Man servirt dies Gericht in der Form.

Die Kindersprache.

Die Kindersprache ist manchem Sprachgewaltigen ein Buch mit sieben Siegeln. Dabei ist sie die reinste, schönste Sprache, denn sie ist nach bestimmten logischen Gesetzen aufgebaut und von keiner Fremdsprache angekränkelt. Ich meine die Kindersprache, wie sie in einer guten deutschen Kinderstube heranwächst, wo zwischen Kindern und Erwachsenen ein frisch-fröhlicher Verkehr herrscht, alles mögliche geschwatzt wird, Gemeinplätze vermieden werden, die gebildeten Eltern wohl auf das Benehmen achten, ihre Sprachverbesserungen aber draußen lassen.

Mit Beginn des dritten Lebensjahres wird gewöhnlich das Kind recht redselig. Die scharf beobachtenden Sinne sehen in diesem Alter nicht mehr nur die Gegenstände der Umgebung, sie nehmen wahr, daß mit den Dingen etwas geschieht, getan wird. Das reizt die Kleinen ungemein. Alles, was zur Hand ist, wird lebendig gemacht, muß die wahrgenommene Tätigkeit ausführen. Dadurch entstehen neue Vorstellungen im Kopfe der Kleinen, welche eng mit dem Gegenstand zusammenhängen, nur durch dessen Beweglichkeit oder Tätigkeit veranlaßt worden sind. Was liegt näher, als daß das Kind vorläufig das Neue mit demselben Namen bezeichnet, wie es bisher den Gegenstand selbst benannte. Es hört bald heraus und macht sich diese Entdeckung zu eigen, daß die Erwachsenen vielfach das neuerworbene Beobachtungsgebiet auch in gleiche oder fast gleiche Worte kleiden. Den Kamm, die Bürste, den Löffel kennt das Kind schon länger mit Namen. Jetzt erfaßt es den Sinn der Mutterworte: „Ich will dich kämmen" (Kamm — kämmen; Bürste — bürsten; Löffel — löffeln). Eine ungeheuere Entdeckung ist dem Kinde geworden: Aus den Hauptwörtern kann es Tätigkeitswörter bilden. Schnell hat es begriffen, daß durch Anhängung eines „n" ihm ein neues Ausdrucksmittel zu Gebote steht. Es vermag von nun ab seinen Gedanken eine andere Form zu geben. Wurden bis zu dieser die Gedanken in einem, dem Hauptworte, gefaßt, mit diesem alles ausgedrückt, so treten jetzt die Gedanken in der einfachsten Sprachform auf, in dem nackten Satze, der aus Gegenstand und Aussage besteht.

Das Kind schafft sich aus der unbewußt wirkenden Regel aus Hauptwörtern Tätigkeitswörtern, welche die Sprache der Erwachsenen nicht mehr kennt. Und dabei sind diese so treffend, daß sie sogar in der Schriftsprache sich sehen lassen könnten. In der Umgangssprache haben sich schon einige eingebürgert wie: ballen, puppen, kutschen, auteln, rodeln. Letztere beiden sind Kinder der Neuzeit und meiner Meinung nach dem kindlichen Wortbildungsgesetze gemäß gebildet. Es kommt auch vor, daß das Kind den umgekehrten Weg einschlägt, aus Tätigkeitswörtern Hauptwörter schafft. Das ist der Fall, wenn es die Tätigkeiten erst mit Namen kennen lernt. Erst ganz allmählich wächst das Kind in die Sprache der Erwachsenen hinein; in den ersten Schuljahren kommen noch öfter Bildungen der Kinderstube vor. Hier werden diese leider oft mit Gewalt bezwungen. Von lebenden Wesen bildet ein Kind nie Verben. Trotzdem Katzen und Hunde oft Spielgenossen der Kleinen sind, habe ich nie die Tätigkeitswörter katzen und hunden gehört. Vom vierten Lebensjahre gewöhnt sich das Kind an die Veränderungen der Tätigkeitswörter. Nachdem es begriffen hat, daß das Partizip mit dem Augment „ge" gebildet wird, wendet es dies folgerichtig überall an. Die dadurch falsch gewordenen Mittelwörter von den Verben mit den Präfixen „ent" und „er" stößt es bald wieder ab: es merkt, daß diese Worte ohn Augment sind. Von einem Partizip kann es sich aber schwer trennen, ja dieses hat sich in einigen Gegenden Deutschlands, trotz aller Schulübungen, hartnäckig in der Umgangssprache festgesetzt, ich meine: geeßt. Dies sollte uns zum Nachdenken veranlassen. Die Bildung ist entschieden richtig. Trotzdem verlangt die Sprechsprache der Gebildeten und das Schriftdeutsch das Partizip „gegessen". Warum? Des Wohlklanges halber? Dann müßten auch die anderen ähnlichen Verben ein „g" einschieben. Das geschieht aber nicht. Es ist auch besser, wir bleiben bei dem Herkömmlichen.

Für die Hausfrau.

Feine Federfächer

reinigt man am besten mit einer Mischung von Benzin und reinem Alkohol. Man gießt die zur gleichen Hälfte gemischte Flüssigkeit in eine lange schmale Schüssel und legt den Fächer hinein, wenn das Gestell es vertragen kann; sonst darf man nur die Federnseite eintauchen und nachher die Flüssigkeit durch vorsichtiges Drücken durch den ganzen Fächer verteilen. Dann trocknet man den Fächer durch langsames Schwenken und stellt ihn in die Sonne, bis die Federn wieder aufgegangen sind. Waren sie kraus, so kann man sie sehr wohl aufkräuseln, indem man mit einer nicht scharfen Schere oder einem stumpfen Messer jedes Federchen auszieht; es ist eine Geduldarbeit, gelingt jedoch bei einiger Aufmerksamkeit so, daß kein Fäserchen abbricht. Schwarze Federn kräuseln sich mühelos, wenn man ein Stück angefeuchteten Zucker über heißer (glühender) Herdplatte rösten läßt und die Federn über den Dampf zieht.

Glas- und Porzellangefäße

zu reinigen, bereitet den Hausfrauen oft keine geringe Mühe. Namentlich in gläsernen Blumenvasen, Teekannen usw. zeigt sich häufig ein Bodensatz in grauer, erdiger Farbe, nicht nur einen widerwärtigen Anblick gewährend, sondern auch den in diesen Gefäßen bereiteten Getränken einen schlechten Geschmack mitteilend. Um diesen Bodensatz schnell zu entfernen und dem Gefäß seinen Glanz wiederzugeben, braucht man nur einige Tropfen mit Wasser verdünnter Salzsäure hineinzugießen, wodurch er sofort gelöst wird.

Um gelb gewordenen Flanell zu bleichen,

nimmt man anderthalb Pfund weiße, gewöhnliche Seife und löst dieselbe in weichem, warmem Wasser auf, nachdem setzt man zwei Drittel Unze Salmiakgeist zu. In dieser Flüssigkeit wird der Flanell eine Zeit lang eingeweicht, in derselben gut herumbewegt und dann in weichem, warmem Wasser ausgewaschen. Dieses Verfahren kann auch in Anwendung gebracht werden, wenn man verhüten will, daß wollene Gegenstände bei der Wäsche eingehen.

Grünspanbildung in Fingerhüten.

Das Material, aus dem die meisten Fingerhüte hergestellt werden, sei dieses nun Silber oder eine versilberte Metallegirung, enthält eine Beimischung von Kupfer, weshalb die Bildung von Grünspan im Innern der Fingerhüte durchaus nicht selten ist. Bei Verletzungen am Finger, durch Schnittwunden oder dergleichen kann der Grünspan in die Wunde eindringen und zu ernsten Erkrankungen, eventuell Blutvergiftung, Veranlassung geben. Es ist deshalb ratsam, diesen unentbehrlichen Fingerschutz zeitweise einer Revision zu unterziehen.

Um Zeug wasserdicht zu machen,

verfahre man wie folgt: Man kocht ½ Unze Hausenblase (Isinglaß) so lange in weichem Wasser, bis Auflösung erfolgt ist. Inzwischen löst man 1¼ Unze Alaun in einem Quart Wasser und ½ Unze weiße Seife in einem Pint Wasser. Jede dieser Flüssigkeiten seiht man einzeln durch ein Tuch und vermischt sie dann. Vor ihrer Verwendung wird sie stark erwärmt und in diesem Zustand mit einer Bürste auf die innere Seite des Zeugs gestrichen.

Goldbesatz

läßt sich mit reinem Spiritus reinigen, den man mit einer weichen Bürste aufträgt. Der Besatz ist zu diesem Zweck auf reines Leinen zu legen, muß also nötigenfalls abgetrennt werden. Nach dem Bürsten ist er mit einem weichen Leinenläppchen sofort trocken zu reiben.

Mutter Natur im Winter.

Von Karla Wächter.

Die Mutter Natur geht leise einher
Ihr jüngstes Kind nicht zu wecken:
Das schlummert so tief — das träumet so schwer —
Unter flaumigen, weißen Decken.

Der Frühling, er ist wohl ihr liebstes Kind,
Und schön wie lachender Morgen;
Doch übermütig, wie Kinder es sind,
Macht oft er der Mutter Sorgen.

Bald will er nicht warten, bis sie ihn weckt —
Bald zeigt er mürrische Launen,
Und hält sich solange vor ihr versteckt,
Daß alle Welt drob muß staunen.

Ganz leise geht sie einher und der Sturm
Singt allerlei Schlummerlieder:
Vielleicht läuten Glocken Frieden vom Turm,
Wenn der blühende Frühling kehrt wieder!

SIEGEL COOPER & CO
STATE, VAN BUREN and CONGRESS STS.

Eine Unmenge von $2 bis 2.50 Seidenstoffe: 1.50

Wundervolle Auswahl im Montagverkauf! 10,000 Yards moderne Gewebe (bedenkt die Unmenge Kleider und Blusen und Suits und Mäntel das geben wird) — $2 bis $2.50 Qualitäten zu $1.50 — 35—40zl. Breiten! Gegenwärtig und noch für längere Zeit wird Seide der beliebteste Stoff sein. Dieser Verkauf ist Eure Gelegenheit. Erster Floor.

$2 marineblaue Satin-Foulards; reine Seide, 36 Zoll breit, die Yard, 1.50.
2.50 Sport Tussah; reine Seide, farbig und weiß, 36 Zoll breit, Yd., 1.50.
2.25 Wasch-Satin; reine Seide, weiß und fleischfarbig, 36 Zoll breit, Yard, 1.50.
$2 Imperial Satin; reine Seide, in farbig und weiß, 36 Zoll breit, Yard, 1.50.
2.25 bedruckte reinseidene Georgette Crepe, 40 Zoll breit, — die Yard zu 1.50.
$2 Seide und Wolle Poplins, in farbig und schwarz, 40 Zoll breit, Yard, 1.50.
2.25 reinseid. Georgette Crepe, in farbig und schwarz, 40 Zoll breit, Yd., 1.50.
$2 schwarzes reinseidenes Chiffon Taffeta Suppe, 36 Zoll breit, die Yard, 1.50.
$2 bedrucktes reinseidenes Sublime, schöne Farben, 36 Zoll breit, die Yard, 1.50.
$2 reinseidene Crepe de Chine Satin Streifen Shirtings, 33 Zoll breit, Yd., 1.50.

$1.50 die Yard für $2 bis $2.50 Qualitäten

Frühjahr Kleiderstoffe
1.39 schwarz und weiße Shepherd Checks, 50 Zoll breit — drei verschiedene Größen Checks, die Yard, Montag, zu 1.10

Frühjahr Kleiderstoffe
$1 französische und Storm Serges, in marineblau u. schwarz; ideal für Euren Frühjahr-Suit oder Kleider, — die Yard zu 75c

Frei — Um unseren Stoff-Feuchtungs- und Schränkungsdienst einzuführen, — feuchten wir alle in unserer Kleiderstoff-Abteilung gekauften Stoffe frei — nur Montag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Bilderrätsel (6186).
(Eingesandt von P. C. A. König.)

Aus einer jüdischen Nachbarschaft.

Homonym (6187).
(Eingesandt von Ludwig Rippe.)

Legst auf die Erste du den Ton,
So tritt vor dich ein Königssohn,
Der einen Frauenraub beging,
Darob ein großer Krieg anfing,
Und der entschied, daß Venus sei
Die schönste von Göttinnen drei.
Beton' die Zweite doch, sofort
Steht vor dir ein Millionenort.

Sprichwort-Rätsel (6188).
(Eingesandt von Math. Straka.)

E E E E
I I I
L L M T W

Obige Buchstaben richtig zusammengestellt ergeben ein Sprichwort von drei Worten.

Quadraträtsel (6189).
(Eingesandt von H. Langfeldt.)

	1	2	3
1			
2			
3			

Im vorstehenden Quadrat sind Buchstaben zu setzen, und zwar so, daß die wagerechten Reihen von links nach rechts und die senkrechten von oben nach unten, gleichlautend werden und Wörter von folgender Bedeutung bilden:
1. Europäischer Badeort.
2. Drehpunkt.
3. Getränk.

Zahlenrätsel (6190).
(Eingesandt von Fr. Hedwig Brachetti.)

1 2 3 4 Bezeichnung für vornehme Frau.
2 5 2 6 4 5 Asiatisches Volk.
7 8 3 9 10 Trübes Gewässer.
11 15 5 5 12 13 14 4 Beliebter Damenschmuck.
7 11 17 5 2 16 4 7 Altgriechischer Gelehrter.
16 11 16 Einst sind wir's alle.

Die Anfangsbuchstaben und Endbuchstaben (gleichfalls von oben nach unten gelesen, geben den Namen eines christlichen Festes (mit Artikel).

Gleichklang (6191).
(Eingesandt von Jacob Boresch.)

Es kommt herab bei Wetterstürmen,
Man findet's in der Frucht im Feld,
In Massen liegt's in Pulvertürmen.
Auch nennt es einen Dichterheld.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, und vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 3-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind. Stadtbriefe kosten 2 Cents, ebensoviel alle Postkarten.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

1. Rätsel.

Was mag das für ein Reiter sein?
Der Sattel ist von Fleisch und Bein;
Er hat zwei Augen groß und licht,
Doch sieht er selber durch sie nicht.
Er reitet ohne Zaum und Sporen,
Und — meiner Treu! —
Er hat dabei
Die Füße — hinter den Ohren.

2. Rätsel.

Nährst du es im Herzen dein,
Macht es dir nur Not und Pein;
Darum bist du nicht ein Tropf,
So zertrittst du ihm den Kopf
Und es dient als Felsengrund
Bei der Herzen Liebesbund.

3. Rätsel.

Oft ist mein Erstes ein Ruf, oft ist es eine Frage;
Mein Zweites schenkt man an dem Hochzeitstage;
Wer's Ganze speist, dem schmeckt der Wein,
Es muß dazu getrunken sein.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Bilderrätsel (6180).
Himber — Limonade.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Quadraträtsel (6181).

K	R	A	U	T
A	E	✦	A	A
S	✦	U	✦	N
S	B	*	L	N
E	B	E	N	E

Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Palindrom (6182).
Wolga — aglow.
Richtig gelöst von 21 Einsendern.

Worträtsel (6183).
„Norwegendene Mark."
Norwegen Dänemark.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Charade (6184).
Stand — es — amt.
Richtig gelöst von 22 Einsendern.

Dreisilbig (6185).
Edelmann.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Schlagbaum.
2. Rätsel — Rabatt — e.
3. Rätsel — Rubinstein.

Richtige Lösungen sandten ein:

Fränk Oschatz (2 Preisaufgaben — 2 Nebenrätsel); F. Joggerst (4—2); F. J. Schiele (Nr. 3 der N. R. war prächtig gelöst!!) (5—2); Fr. Elsie Sterzer (5—2); H. Langfeldt (5—3); Jacob Boresch (2—2); P. C. A. König (bald kommt ja ruhigere Zeit.) (6—2); J. Kroeger (4—2); L. Rippe (ja bei Ihrem Pastor hat der Onkel herzlich gelacht.) (5—2); Fr. Bertha Bork (4—1); Carl Meier (5—2); Fr. A. Gnadke (6—3); Geo. Geerdts (5—2); Emil Weissig (5—3); P. F. W. Heinke (5—2); Otto Kaiser (2—3); Fr. Adolphine Hensel (6—3); Herman Kornrumpf (5—3); Paul Krauß (3—1); M. Wolterding (4—2); Michael Schmitt (5—2); Andy Seifert (4—2); Fr. Lydia Sedlmayer (5—2); Fr. M. Schadt (4—2); Mathias Straka (die prächtige Lösung „Seidemann" erlaubt leider die erste Zeile nicht.) (4—1); Fr. H. Fröhlich (4—3); Fanny Feldmann (4—2); Fannie Miller (6—3); Fr. Hedwig Brachetti (5—2); Fr. L. Kafsky (3—1).

Carl Chaske (3—1); Pauline Benkwitz (5—1); Fr. Martha Rogge (5—1); Harry Amicus (4—2); Wilhelm Beltz (4—2); Fr. Käthe Schmidhofer (5—1); Fr. L. Pinger (Sie kamen mit den Folgenden noch gerade am Freitag Morgen, leider waren es nicht mehr.) (4—2); Marie Christiaans (gute Besserung!) (4—2); H. Hand (4—3); L. R. Kratzmüller (6—2); Fr. A. Walter (3—1); F. H. Rößler (5—3); Fr. Laura Meier (4—2); H. Zimmermann (4—1); Fr. Bertha Janz (4—3); Fr. Marie Wolff (4—1); Marie Barkley (Ihrem werten Namen sollten noch viele folgen.) (5—2).

Prämien gewannen:

Nr. 6180 — 44 Lose — Nr. 8. Fr. Bertha Bork, 321 Bluff St., Waukegan, Ill.

Nr. 6181 — 47 Lose — Nr. 27. Fanny Feldmann, 1419 Maplewood Avenue.

Nr. 6182 — 21 Lose — Nr. 9. Fr. Adolphine Hensel, 3434 N. Leavitt Straße.

Nr. 6183 — 41 Lose — Nr. 34. Marie Christiaans 34 14. Str., Lockport, Ill.

Nr. 6184 — 22 Lose — Nr. 19. Fr. L. Pinger, 3754 West End Ave.

Nr. 6185 — 29 Lose — Nr. 7. Carl Meier, 27 W. Elm Str.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum angerechnet abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

Chicago, den 9. März 1918.

3604 Fell J
3605 Fischer L
3606 Galle G
3607 Kahan Cohen
3608 Lantz M
3610 Libin H
3611 Plascha Joseph
3612 Prize Simon
3614 Schwartz Ch
3615 Stankevitz W
3617 Witzewski Jacob

Aus katholischen Gemeinden.

St. Alphonsus-Kirche.

Heute ist der Kommunionstag für die Jünglinge der Hlg. Familie. Die Schüler der Christenlehre werden während des 7 Uhr Amtes zur hlg. Kommunion gehen. Um 8 Uhr findet ein Hochamt für die Mitglieder des Katholischen Gesellenvereins statt, bei dem die Teilnehmer ihrer österlichen Pflicht genügen werden. Der St. Vinzens von Paul Verein hält morgen Abend um 8 Uhr im Athenäum seine regelmäßige Versammlung ab.

St. Michaels-Kirche.

Die verschiedenen Försterhöfe unserer Gemeinde: der St. Martins Hof, St. Hubertus Jägerhof, St. Vincent Hof und der Windthorst Zweig der Kath. Garde halten am nächsten Sonntag bei einem Amte um halb 8 Uhr gemeinschaftliche Osterkommunion. Die Mitglieder der genannten Höfe sind ersucht sich gegen 7 Uhr in der Vereinshalle einzufinden. Am Sonntag Abend ist Bußpredigt und sakramentaler Segen. — Der Pfarrzäzilienchor hielt letzten Freitag Wahl der Beamten ab. Der Beamtenkörper setzt sich demnach für das laufende Jahr in folgender Weise zusammen: Präsident, Herr Nicolaus Resch; Archivar, Herr Georg Stotkinger. Die Interessen der Damen-Sektion vertritt als Präsidentin Frl. Gertrud Laskowski. Chordirigent ist Herr Organist John Brodesser. Der Chor zählt gegenwärtig 65 Mitglieder und ist bereit neue, stimmbegabte Kräfte aufzunehmen. Augenblicklich ist der Chor mit Vorbereitungen für die ernsten Gesänge der hlg. Woche und Festgesänge für das nahe Osterfest beschäftigt.

St. Joseph Kirche.

Der St. Benediktus Hof Nr. 24 des Katholischen Ordens der Förster genügt heute während eines um 7:30 Uhr beginnenden hlg. Amtes seiner österlichen Pflicht. Die Mitglieder opfern die Kommunion für ihren verstorbenen Vereinsbruder J. P. Lauth auf.

St. Franziskus v. Assisi-Kirche.

Heute Morgen um 7:30 Uhr beginnt während des Hochamtes die erhabene Feier des 40stündigen Gebetes. Am Abend hält der hochw. Pater Basilius O. F. M. die Festpredigt und morgen Abend betritt hochw. J. P. Suerth die Kanzel, während bei der Schlußfeier am Dienstag Abend hochw. Michael Klassen, ein Sohn der Gemeinde, predigen wird. Im Sanktuarium wird der neugegründete Knabenchor die Litaneien und Responsorien singen.

St. Georgius-Kirche.

Heute Vormittag während des Hochamtes empfangen die Mitglieder des St. Mathilda Hofes des Frauenzweiges des Ordens des C. O. F. während eines feierlichen Amtes, das um ein halb acht Uhr beginnt, gemeinsam die hlg. Kommunion. Zur selben Zeit gehen auch die Jungfrauenkongregationen der Gemeinde zum Tische des Herrn.

St. Augustinus-Kirche.

Heute erfüllen die Mitglieder der Kath. Garde, die dieser Kirche angegliedert sind ihre österliche Pflicht.

St. Marien-Kirche (Riverdale).

In dieser Gemeinde beginnt heute eine hlg. Mission, deren Dauer auf 8 Tage berechnet ist. Auf der Kanzel und im Beichtstuhle werden in dieser Gnadenzeit die hochw. Herren Patres Titus und Johann Joseph O. F. M. ihres Amtes walten. Die Mission findet in der neuen Kirche statt. Schluß der Mission am 17. März, dem Passionstage.

Neuer Samen
Zehnter Floor, Dearborn Straße

Blumen-Samen, Sweet Peas, Nasturtiums, große oder kleine, großes Packet .. 5c
Grassamen, neu, Chicago feinste Mischungen — das Pfund für 29c
Blue Grass — Samen, Kentucky's ausgewählter — das Pfund 27c
Gemüse-Samen, eine volle Partie neuer geprüfter Samen zur Auswahl, das große Packet zu 5c
Neuer Blumen- und Gemüse-Samen — eine vollständige Auswahl von Varietäten — das Packet für nur 1c

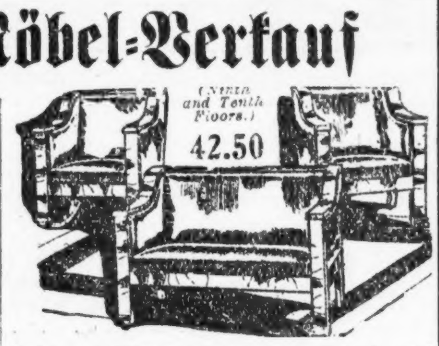
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Tapeten
Neunter Floor, Dearborn Straße

Einfache 30zöll. Duplex Oatmeal Tapeten, braun, blau, Rose, grau, grün od. lohfarb., 30c Sorten, Rolle, 14c
Hübsche 30zöll. Blends und Gras Effekte für hochfeine Apartments, 49c Qual., für Montag die Rolle zu nur 34c
Tapeten, passend für Küchen oder Back Hallen, wert 5c die Rolle zu 3½c
Hübsche dekorative Bands f. Bettzimmer, Yard 2c
Zweifarbige und Gold Shadow Streifen, in blau, Rose oder Tan, für Wohnzimmer, 30c Sorten, Rolle 17c

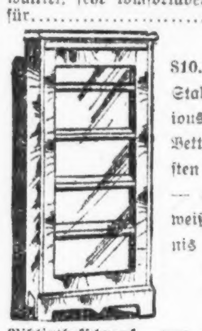
März Möbel-Verkauf

Moderner Armstuhl, Spring Sitz und Rücklehne, hochfeine Tapestry, weich wattirt, sehr komfortabel, — für $15



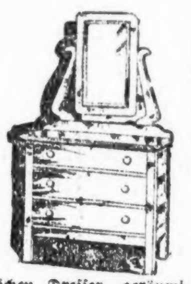
(Ninth and Tenth Floors.) 42.50

Dieses drei Stück Eichengestell, fein polirtes echtes Leder Parlor Suite, volle Spring Sitze, wattirte Tops u. Rücklehnen, $80 Werte, für den Märzverkauf, speziell, per Set 42.50

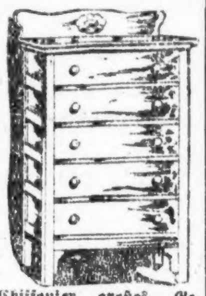


$10.50 reines Stahl continious Pfosten-Bett, große Pfosten und Fillers — alle Größen, weiß und Vernis Martin, zu 7.00

Bibliothekschrank, von auserl. gut getrocknetem Holz konstruirt, in Golden Eichen Finish und imitirtes Mahagoni, $12 wert, März-Verkaufspreis $7



Eichen Dresser, geräumige Schubladen, — Holz Pulls, großer geschliff. Spiegel, prachtv. Standards, gew. $12, März-Verkaufspr. 7.50



Chiffonier, großes Gehäuse, geräum. Schubladen — Holz Pulls, Oak Lumber vol. Golden, $7.50-Werte, März Verkaufspreis 4.75

Queen Anne Ausziehtisch, 48zöllige Platte; bis 6 Fuß auszuziehen; prachtvoll geformte Beine; gut gestützt, gewöhn. $32; Montag.. $20

Unfold Davenport Bett, Gestell mit hochfein. imitirtem schwarzem Leder gepolstert, zu einem Bett voller Größe geöffnet; Raum für Bettzeug. $35 in anderen Läden. März Verk. Preis.. $22

Eichen Gestell Couch, voller Spring Body, weich wattirt und gepolstert mit imitirtem Leder, einfacher Top, Weit Kante, Werte bis $15.00, März Verkaufspreis $9

Farbige 40 Pfd. reine Baumw. Matratzen, schwer gemust. Art Ticking, breit tuftet, gesteppte Seiten; $8.00 Werte, — März Verkaufs-Preis 4.25

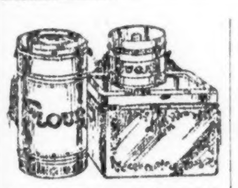
Lampen und Schirme, 14.95
Achter Floor, State Str.

Floor-Lampen, aus vollständig getrocknetem Material gemacht, neue fancy gedrehte Fassons, handgeriebene Satin Piano-Politur, finished Mahagony, Two Pull Chain Sockets,
vollständig mit 24zöll. Seide-Lampenschirm, hübsche Muster und neue Fassons, in Old Rose, Old Gold und blau, seidegefüttert, nebst dazu passenden Fransen und Troddeln; gut $22.00 wert, Lampe und Schirm, zu 14.95

Wm. A. Rogers dreifach versilberte Tischwaaren
Achter Floor, State Str.

Ein Sortiment von Wm. A. Rogers' dreifach versilberten Tischbestecken zu Preisen, die bedeutend unter dem jetzigen Kostenpreise sind — in zwei großen Partien für den am Montag stattfindenden Verkauf. Hübsche französische graue finished Griff Gabeln, Eßlöffel, Zuckerlöffel und Buttermesser; die Werte rangiren bis zu 30c, Auswahl, Montag 18c
Wm. A. Rogers' schwer versilberte Beerenlöffel, Kaltfleisch-Gabeln und Saucelöffeln; graziöse Fassons; gut 50c wert, speziell morgen zu 25c
Schwer versilberte Tischmesser, finished schlicht, Burnished oder mit fancy getriebenen Griffen; 25c beträgt der Preis in anderen Läden, speziell zu 15c
Vierfach plattirte drei-Flaschen Castors, ein sehr bequemer Artikel für den Tisch, 75c Werte, für morgen zu 39c

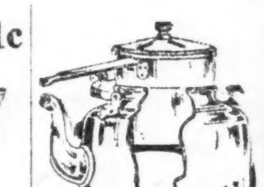
März-Verkauf Haushaltwaaren
Achter Floor



3 Stück Küchen Set, einschl. 25 Pfd. Mehlbehälter, — mittlere Größe Brotbehälter, 5 Pf. Zuckerbehälter, weiß email. spez., Mont., Set 1.49

Peristilb, Leiter für Anstreicher, Hick. Rungs, Fuß 21c

Nr. 9 Waschkessel, schweres 2X Blech, Zinkboden, feste Griffe, regulär $2.49, für 1.98



Nr. 8 Aluminium Teekessel, mit Reiskocher Insel, zu.. 1.98

Gladstone fertig gem. Hausfarbe, Montag, per Gall., — zu 95c

Feines Tissue Toilet Papier, 6 1000 Bogen Rollen für.... 59c
Hygienic Kalsomine, — alle Farben, Packet.. 49c
Gr. Hausreinigungs Schwämme, Montag.... 15c
Mülleimer, Drahtbail 48c
Ornamental Fencing 30 Zoll hoch, Fuß 8c
Spading Forks „D" Griffe, — 4 Zinken 65c
Glas Wand Kaffeemühle, — Montag.... 55c
Glashalter, Messing Nickel plattirt, für.... 25c
15zöll. Meis. Nickel platt. Handtuchstangen 23c
Extra große galvan. Waschzuber, — regulär zu $1.98, für 1.59

Heim Schuhreparatur-Ausstattung, Montag.... 55c
Wir haben eine vollständ. Ausw. v. Sherwin-Williams Farben u. Firniß.

Ernennung von Schulräten.

Der hochw. Erzbischof G. W. Mundelein hat zwei neue Mitglieder der Schulbehörde der Erzdiözese beigefügt, nämlich: hochw. H. P. Coughlin, Pfarrer der Our Lady of Mercy Gemeinde, 4430 N. Troy Str., und hochw. D. L. McDonald, Pfarrer der unbefl. Empfängniß Gemeinde zu Elmhurst, Ill. — Die Schulaufsichtsbehörde wurde vom hochw'sten Erzbischof im März 1916, einen Monat nach seiner Installirung als Erzbischof in Chicago, ernannt. Sie setzte sich zusammen aus den hochw. Herren: Rev. James J. Jennings, Pfarrer der Presentation Kirche; Rev. George Heimsath, Pfarrer der St. Paschalis Kirche und Rev. Thomas F. Bona, Pfarrer der St. Josephs Kirche, Summit, Ill.

St. Maria von Czenstochowa.

Der hochw'ste Herr Erzbischof Mundelein wird heute die in Cicero von polnischen Katholiken erbaute neue Kirche St. Maria von Czenstochowa feierlich einweihen. Die Einweihungsfeierlichkeit beginnt um 10:30 Uhr. Das Hochamt wird von Bischof Rhode von Green Bay, Wis., zelebrirt werden.

Katholischer Gesellenverein.

2849—2851 Southport Avenue.

Heute wird der Verein das Fest seines Patrons, des hlg. Joseph mit gemeinschaftlicher hlg. Osterkommunion feiern. Nach der kirchlichen Feier gemeinschaftliches gemütliches Frühstück im Gesellenhause. Gesellenvereine gingen immer und überall mit glänzendem, mustergiltigem Beispiele voran und sollten auch hier mit gewissem Ehrgeize in imponierender Zahl vertreten sein. — Abends 8 Uhr Apostolischer Vortrag: „Das Papsttum", von hochw. Jos. Eckert, S. V. D., Techny.

Schutzengel-Waisenhaus.

Der Jahresbericht der Deutschen Katholischen Schutzengel Waisenhausgesellschaft, verfaßt vom hochw. Präsidenten und Rector Georg Eisenbacher liegt vor. „Gott verläßt die Waisen nicht", diesen Gedanken schickt der hochw. Waisenvater seinem Berichte voraus. Vor Jahresfrist schnitt eine Entscheidung des Kreisgerichts jede Countyunterstützung kirchlichen Waisenhäusern ab, während die Unterhaltungskosten von Tag zu Tag wuchsen, während sich die Aufnahmegesuche verlassener Kinder sich täglich mehrten. Sofort erließ der Erzbischof von Chicago einen Aufruf an die Gläubigen, die in sieben Sprachen von allen Kanzeln verlesen wurde, und darin hieß es: „Der Erzbischof wird die armen Waisenkinder nicht verlassen, er wird sie nicht der kalten, seelenlosen Sorge des Staates preisgeben, er wird Vater- und Mutterstelle an ihnen übernehmen bis sie alt genug sind, um für sich selbst zu sorgen, selbst wenn der mächtige Staat Illinois und die reiche Stadt Chicago keinen Pfennig zu ihrem Unterhalte beitragen, er wird auf irgend eine Weise sich ihrer annehmen. Wenn notwendig, wird er selbst von Tür zu Tür betteln, denn ihre Seelen ruhen auf seinem Gewissen und für eine jede derselben muß er einst Rechenschaft ablegen am Richterstuhle Gottes."

Der Aufruf verhallte nicht ungehört. Von allen Seiten streckten sich hilfbereite Hände den Waisen entgegen, und dem Schutzengel Waisenhaus konnten bereits $19,905.36 von der erzbischöflichen Kanzlei überwiesen werden. Inzwischen hat sich aber auch die politische Lage gebessert. Das County leistet wiederum Beihilfe, der richterliche Befehl konnte angefochten und umgestoßen werden.

Aus Legaten und persönlichen Gaben erwuchsen dem Waisenhause $3655,72, und die Weihnachtsgabe bestand aus $1138.73. Natürlich schenkten auch im verflossenen Jahre wiederum zahlreiche Korporationen, sowie Einzelpersonen den Waisenkindern Bücher, Zuckerwaaren, Kleidungsstücke usw. Die dem Waisenhause aus deutsch-römisch-katholischen Gottesackern zufließenden Einnahmen beziffern sich auf, wie folgt: St. Bonifazius: Einnahmen $40,170.61, Ausgaben 29,599.59, Verbesserungen $1756.78, Ueberschuß $8814.24; St. Marien: Einnahmen $24,355.58, Ausgaben 12,438.86, Ueberschuß $11,896.72; St. Joseph: Einnahmen 29,648.80, Ausgaben $10,856.61, Landankauf $8220, Ueberschuß 10,570.19; Farmverkauf: Baar $55,000, Interessen an Hypothek: $3635.83, Viehbestand $1,265—Zusammen: $59,900.83; Vermittlungsgebühr etc.: $7455.09, abzüglich dieser verblieben für den Verkauf $52,445.74. Aus der Blumenzüchterei des Waisenhauses wurden für Pflanzen, geschnittene Blumen, Blumengewinde usw. eingenommen $21,361.61. Hiervon wurden für Salaire, Ablieferungsdienst und Zutaten ausgegeben $10,424.35, sodaß ein Ueberschuß von $10,937.26 verblieb. Die Buchdruckerei der Anstalt nahm $9839.05 ein und gab $8916.10 aus, Ueberschuß $2,922.95. Die Jahresbilanz zeitigte folgende Zahlen: An Baar 1. Jan. 1917: $4775.23, Einnahmen $316,361.13; Ausgaben $312,631.09, an Baar am 31. Dezember 1917: $8,505.27.

Schwestern-Jubiläum.

Einen seltenen Ehrentag werden die guten Schwestern, denen die innere Leitung des Schutzengelwaisenhauses untersteht, die Armen Dienstmägde Christi, in diesem Jahre begehen können. Am 9. November werden 50 Jahre verflossen sein, daß sie hier die Leitung des Waisenhauses übernommen haben. Drei Schwestern, nämlich M. Hyacintha, M. Bella und M. Corona wurden vom damaligen Generalvikar, dem sel. Vater Fischer, in ihr Amt eingeführt. Sie fanden 18 Waisen vor, während heute die guten Schwestern an 969 Kindern Mutterstelle vertreten. Schwester Hyacintha blieb bis 1885 Oberin des Waisenhauses, wurde dann Mutter Provincial und ist erst vor zwei Jahren hochbetagt gestorben. Schwester Bella weilt noch unter den Lebenden. Sonstige Oberinnen waren: 1872 bis 1873 Schwester Blanca, 1885—1889 Schwester Radegundis, 1889 bis 1895 Schwester Bartholomea, 1895 bis 1897 Schwester Closinde, 1897 bis 1916 Schwester Bertina, ihr folgte für kurze Zeit Schwester Hubertina, die jedoch ihrer geschwächten Gesundheit halber, das Amt bald niederlegen mußte, wodurch das verantwortliche Amt an Schwester Lucia überging.

Soweit ist nur von Oberinnen gesprochen. Es wäre aber eine Unterlassungssünde, einer Schwester zu vergessen, ohne die man sich das Schutzengel-Waisenhaus kaum denken kann, nämlich die ehrw. Schwester Paschalis; 45 Jahre ist sie ununterbrochen im Waisenhaus tätig. Von Anfang an hat sie sich besonders der Knaben angenommen. Jetzt in ihrem 76. Jahre steht sie noch den Blumenhäusern vor, und hat im vergangenen Jahre mit ihren Jungen für $21,361.61 Blumen gezogen und verkauft.

Der Tag, an dem die Armen Dienstmägde Jesu Christi ihr Wirken im Schutzengel-Waisenhaus begonnen haben, war ein gesegneter. Seine fünfzigste Wiederkehr soll in geziemender Weise begangen werden. Am Sonntag, den 10. November, wird eine Feier abgehalten werden, zu welcher der hochwürdigste Erzbischof bereits sein Erscheinen zugesagt hat.

Börsennotirungen.

Chicago, den 9. März 1918.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Oeff.	Niedrig.	11 Vorm.	Schluß
Mais—				
März..$	—	$ —	$ —	$1.28
Mai ...	1.27⅝	1.27¼	1.27⅜	1.27⅜
Hafer—				
März..	.92	.91¾	.92	.92
Mai ...	.89⅞	.89⅜	.89⅜–⅞	.89¾
Speck—				
Mai ...	48.50	48.42	48.52	48.67½
Schmalz—				
Mai ...	26.10	26.05	26.10	26.17
Juli ...	26.30	26.25	26.30	—
Rippen—				
Mai ...	25.17	25.07	25.17	25.15
Juli ...	25.50	25.47–50	15.50	—

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Vergleicht man die Preise der Marktartikel, wie sie am Ende dieser Woche auf der Marktliste verzeichnet sind, mit denen am Ende der letzten Woche, so ist kaum bei einigen ein merklicher Unterschied zu konstatiren. Eier waren vor acht Tagen sogar billiger, aber sie waren in der Mitte der Woche in die Höhe gegangen und sind bereits wieder gesunken. Kartoffeln haben ihre sinkende Tendenz beibehalten; man merkt es auch an den Preisen, die vom Konsumenten im Kleinhandel gefordert werden. Beständig gestiegen sind aber die Baarpreise für Getreide, besonders Gerste und Roggen; letzterer steht dicht vor der Dreidollar-Marke, während er am Anfang des Jahres erst auf $1.85 stand.

Die Zahlen für die Zufuhr, die besonders bei Eiern gestiegen ist, aber weit hinter derjenigen der entsprechenden Woche des Vorjahres zurücksteht, enthält die folgende Tabelle:

	diese Woche	letzte Woche	entsprech. Woche des Vorjahres	
Butter	51,596	49,280	43,902	Kübel
Käse	3,080,000	3,391,000	3,001,000	Pfund
Eier	22,758	14,000	48,640	Kisten
Geflügel	1,765	950		Lattenkisten
Kartoffeln	210	213	178	Waggonladungen

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkerei-Produkte.

Butter.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.46
„Extra Firsts", das Pfund		0.45½
„Firsts", das Pfund	0.44	—0.45
„Seconds", das Pfund	0.43	—0.43½
Backwaare, das Pfund		0.35
„Ladles", das Pfund	0.37½	—0.38

SKAT

In hiesigen Skatkreisen, besonders in den Kreisen der Führer, bemüht man sich außerordentlich, festzustellen, wie hiesige Skatspieler die Erhebung eines zehnprozentigen Zuschlags zum Eintrittsgeld für das jüngste Staatsturnier des Illinoiser Skatverbands aufgenommen haben. Der Zuschlag wurde als Stempelsteuer erhoben und an die Binnensteuereinnahme abgeführt gerade so, wie das bei Eintrittskarten zu Theatern und anderen Schaustellungen üblich ist. Es war das erste Mal, daß in Chicago bei einem Skatturnier eine derartige Stempelsteuer erhoben wurde. In Milwaukee ist die Erhebung der Stempelsteuer nichts Neues. Bei jedem Turnier, selbst beim kleinsten, wird ein zehnprozentiger Zuschlag erhoben und an die Bundeskasse abgeführt. In Milwaukee haben die Skatverbände bisher auch nicht unter den einschränkenden Verfügungen der Postverwaltung bezüglich der Aussendung von Einladungen mit Angabe des Eintrittsgeldes und Veröffentlichung der Listen der Gewinner zu leiden gehabt. Bekannte hiesige Führer der Skatspielerfraternität haben sich wiederholt mit der Absicht getragen, den zehnprozentigen Zuschlag für Steuerzwecke auch hier einzuführen, haben sich aber nicht recht getraut, da sie verderbliche Folgen für die Turniere befürchteten. Seitdem der Illinois Staatsverband am letzten Sonntag das Eis in dieser Hinsicht gebrochen hat, ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Neuerung allgemein durchgeführt wird.

Die Chicago Skatliga veranstaltet heute im Hotel Morrison ihr fünftes Monatsturnier der Wintersaison. Es beginnt wie üblich pünktlich um drei Uhr. Zum Skatmeister ist John Stelli, der Sieger beim letztjährigen Nationalturnier, ausersehen, dem als Hilfsskatmeister Oscar Laage, Christ Bollinger und Elbert Stricke zur Seite stehen werden.

Das letzte Turnier der Liga findet am 12. Mai statt.

Der neugegründete Heidelberg Skatklub hält morgen sein erstes Turnier in seinem Klublokal Alt Heidelberg, 1500 Sedgwick Str., ab. Alle Skatspieler sind freundlichst zur Teilnahme eingeladen. Der neue Skatklub entspricht einem dringenden Bedürfniß. Merkwürdiger Weise besitzt die untere Nordseite, die doch so viele Skatspieler aufweist, seit längerer Zeit keine Organisation mehr, die sich die Pflege des edlen Spiels angelegen sein läßt.

Eier.

(Notirungen von Wahne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend..		0.35
„Ordinary Firsts", das Dtzd.		0.34
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend....		0.34

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund......	0.24½	—0.25
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.24½	—0.25
„Young America", das Pfund	0.28	—0.28½
„Daisies", das Pfund.........	0.26½	—0.26¾
„Brick", das Pfund............	0.26½	—0.27
„Long Horns", das Pfund....	0.28½	—0.29
Schweizer (rund), neu, Pfund	0.44½	—0.45½
do. (Block), neu, Pfund,...	0.34½	—0.35½
Limburger, 2-Pfd.-Stücke, Pfd.	0.28½	—0.29½
do., 1-Pfund-Stücke.........	0.29½	—0.30½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

„Springs", das Pfund........	0.29	—0.29½
„Stags", das Pfund.........		0.26
Truthühner, lebend, d. Pfund		0.26
Hähne, das Pfund............	0.22	—0.22½
Enten, das Pfund............	0.28	—0.30
Indian Runner Enten, d. Pfd.		0.26
Gänse, das Pfund............	0.25	—0.28
Perlhühner, das Dutzend......		3.50
Alte Tauben, lebend, Dutzend.		1.35
„Squabs", lebend, Dutzend....		1.75
do., zugerichtet, Dutzend.....	2.00	—3.00

Kleine, magere weniger.
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Geflügel (zugerichtet).

Junge Hähne, das Pfund.....	0.30	—0.31
Truthühner, das Pfund......	0.35	—0.36
Enten, das Pfund............	0.30	—0.32
Gänse, das Pfund............	0.28	—0.30

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund....$	0.24
do., Nr. 2, das Pfund......	0.20
do., Nr. 3, das Pfund......	0.16
„Loins", Nr. 1, das Pfund..	0.32
do., Nr. 2, das Pfund......	0.22
do., Nr. 3, das Pfund......	0.18
„Rounds", Nr. 1 das Pfund	0.18
do., Nr. 2, das Pfund......	0.16
do., Nr. 3, das Pfund....	0.15
„Chucks", Nr. 1, das Pfund..	0.17
do., Nr. 2, das Pfund......	0.16
do., Nr. 3, das Pfund......	0.15
„Plates", Nr. 1, das Pfund..	0.16
do., Nr. 2, das Pfund......	0.14
do., Nr. 3, das Pfund......	0.13

Kälber (geschlachtet)

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.15½	—0.16½
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.16½	—0.17½
70— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.17½	—0.18½
90—120 Pfd. Gewicht (ausgesucht), das Pfund...	0.18½	—0.19½

Schweine (zugerichtet)

Gesalzen, das Faß............	40.25	—49.75
Schmalz, 100 Pfund...........		26.10
Rippen, das Pfund...........	0.24½	—0.24¾
„Plates", das Pfund.........	0.22½	—0.22¾
Schenkel, das Pfund..........	0.23½	—0.23½
Speck, das Pfund............	0.38	—0.38½
Schinken, das Pfund..........	0.29	—0.29½

Kartoffeln.

(L. Starks Company, 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota, Wisconsin und Dakota, Nr. 1, per 100 Pfund	1.10	—1.20
do., Nr. 2, do.............	0.70	—0.75
Westliche, per 100 Pfund.....	1.50	—1.65

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen—(Regierungspreise)—		
Nr. 1, hart................		2.20
Nr. 2, do..................		2.17
Nr. 1, rot.................		2.20
Nr. 2, do..................		2.17
Sommerweizen—		
Nr. 1, nördlicher..........		2.20
Nr. 2, do..................		2.17
Nr. 3, do..................		1.75
Mais—		
Nr. 4, gemischt............	1.65	—1.90
Nr. 5, do..................	1.58	—1.63
Nr. 6, do..................	1.40	—1.60
Nr. 4, gelb................	1.75	—1.78
Nr. 5, do..................	1.60	—1.70
Nr. 6, do..................	1.35	—1.63
Nr. 5, weiß................	1.77	—1.80
Nr. 6, do..................	1.45	—1.85
Zufuhr—		
Weizen...... 29,000;	Mais......	559,000
Verschiffung—		
Weizen...... 22,000;	Mais......	88,000
Hafer—		
Nr. 2, weiß................	0.95¼	—0.95½
Nr. 3, do..................	0.94¼	—0.95
Nr. 4, do..................	0.93	—0.93½
„Standard"	0.94½	—0.95½
Gerste—		
Malz	2.00	—2.40
Futter	1.60	—1.90
„Screenings"	1.00	—1.65

Seite 9 bis 16

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 10. März 1918.

(Für die „Sonntagpost".)

After the Ball is Over!

Burleske

Von **Albert Weiße.**

Mr. Anatol Schummrig war nicht nur Eigentümer eines großen hypothekenfreien Apartementhauses, sondern besaß auch eine reizende Stieftochter, auf der ebenfalls keine Mortgage lastete. Im Gegenteil, nach dem Testament ihrer verstorbenen Mutter bekam sie von Schummrig, ihrem Stiefvater und gleichzeitigen Vormunde, bei ihrer eventuellen Verheiratung baare 10,000 Dollars ausbezahlt.

Mr. Schummrig hatte Beide, sein Haus und seine Tochter, sehr lieb. Das Haus hielt er in ausgezeichnetem baulichen Zustande, und über das Wohlergehen und Wohlverhalten der Stieftochter wachte er in liebevoller und fürsorglichster Weise.

Eben war Klara (es ist nicht schwer zu erraten, daß die des öfteren genannte Stieftochter Schummrigs so hieß) mit einem zärtlichen Kusse des Vaters auf den Lippen zum Lawn-Tennis-Platz gegangen, da fiel es dem alten Herrn plötzlich ein, sie könnte vielleicht den Spitzenshawl vergessen haben, den sie, wie er ihr geraten hatte, nach dem erhitzenden Spiele auf dem Nachhausewege umnehmen sollte. Er ging nach ihrem Zimmer und suchte in allen Ecken den Shawl, fand ihn aber nicht. Sie hatte also seinen Rat befolgt. Er war beruhigt und wollte eben zur unterbrochenen Zeitungslektüre zurückkehren. Schon hatte er die Türklinke in der Hand, da sah er, wie am offenen Fenster an einem Bindfaden ein Briefchen herunterschwebte, während Jemand im Zimmer über ihm die Melodie pfiff: „After the ball is over!"

Schnell stürzte er sich auf den Brief, löste ihn vom Bindfaden, riß ihn auf und las: „Liebe, süße Klara! Teile mir umgehend mit, wann Dein Vater fortgeht, und ich Dich sprechen kann. Mit tausend Küssen Dein, Dich liebender Otto!"

Sofort setzte sich Schummrig an den Schreibtisch seiner Tochter, nahm von deren Briefmappe ein Kouvert und einen rosaroten Bogen und schrieb darauf: „Teurer Otto! Die Luft ist rein! Mein Kerkermeister ist fortgegangen! Komme sofort! In Sehnsucht. Deine Klara!"

Schummrig knüpfte den Brief an den Bindfaden, und während dieser heraufgezogen wurde, eilte er zur Marie, dem alten, dienenden Geiste des Hauses, und sagte zu ihr: „Der Briefträger wird gleich klingeln! Ich sah ihn soeben ins Haus eintreten. Ich werde die „Mail", die er bringt, ihm selbst abnehmen. Lassen Sie sich also in ihrer Arbeit nicht stören."

Da klingelte es schon. Wie er erwartet hatte, war der Einlaßbegehrende nicht der Briefträger, sondern derjenige, welchem er soeben heimtückischer Weise das gefälschte Liebesbriefchen zugestellt hatte.

„Mein Name ist Schummrig!" sagte er zu dem Eintretenden. „Sie sind jedenfalls der Mr. Otto, der die sinnreiche Erfindung der Bindfadenpost erdacht hat, und so schön wie eine Wachtel die niederträchtigsten Gassenhauer pfeifen kann!"

„Zu dienen!" war die heitere Antwort des anfangs verblüfften, aber schnell gefaßten jungen Mannes. „Otto Maltens, Architekt und Inventor, — siebzehn Patente schon erhalten, drei erst nachgesucht. Freue mich sehr, den Vater einer so liebenswürdigen jungen Dame kennen zu lernen! Wirklich Patentmädel!"

„Und was wollen Sie von meiner Tochter, mein Herr! Doch nicht etwa auch ein Patent auf sie herausnehmen?"

„Gott bewahre! Ich wollte ihr zunächst nur wiederholen, was ich ihr schon öfters per Bindfadenpost mitgeteilt habe, nämlich, daß ich sie innig liebe! Nebenbei wollte ich sie auch dann gleich noch fragen, wann sie es für die geeignetste Zeit halte, in der ich bei Ihnen um ihre Hand anhalten könne!"

„Dieser Zeitpunkt wird niemals kommen, mein Herr, merken Sie sich das! Ich habe mit meiner Tochter ganz andere Absichten. Sie werden sich sofort nach einem anderen Logis umsehen, und dann schleunigst das Haus verlassen. Ihre Bindfadenpost ist nicht nach meinem Geschmack!"

„Sie irren sich ganz gewaltig, mein werter Herr Schummrig; mir gefallen nämlich die Zimmer, die ich bewohne, sehr gut! Ich finde sie sehr gemütlich. Es arbeitet sich dort vortrefflich und sie sind wie zum Erfinden erschaffen. Ich habe die Wohnung nicht von Ihnen, sondern der Mrs. Gary abgemietet. Mrs. Gary hat auf Grund ihrer „Lease" das kontraktliche Recht, ihre Räume weiter zu vermieten. Und dann haben die Zimmer noch einen besonderen Vorzug, Mr. Schummrig!"

„Und der ist?"

„Ich erspare doch dadurch die Portokosten, wenn ich mit Ihrem Fräulein Tochter korrespondire, und diese Kosten sind gar nicht so gering, da ich jeden Tag wenigstens fünf mal an Miß Klara schreibe!"

„Ihre Ersparnisse werden in dieser Beziehung fortab nicht mehr so bedeutend sein. Sie müssen nämlich wissen, daß ich auch eine recht bedeutende Erfindergabe besitze. Ihre Wohnung soll durch eine Erfindung von mir die Vorzüge, die Sie ihr nachrühmen, bald verlieren. Doch entschuldigen Sie mich jetzt, ich habe keinen Augenblick Zeit mehr für Sie. Goodbye!"

„Das soll wohl soviel heißen, daß ich die Türe von Außen zumachen soll? Schade, ich hätte mit Ihnen noch gerne ein Weilchen geplaudert! Ich würde Ihnen nämlich dann in wohlgesetzter Rede und mit schlagenden Argumenten klar machen, daß alle Ihre Erfindungsgaben nicht zureichen, den brieflichen und mündlichen Verkehr zwischen Klara und mir zu stören!"

„Na, das wollen wir doch erst einmal sehen! Nochmals, und zum letzten Male, Adieu!"

„Dann soll ich mich also doch jetzt ohne Weiteres empfehlen?"

„Wenn ich höflichst bitten darf, ja, sofort oder noch etwas schneller!"

Maltens ging. Schummrig eilte in die Küche und rief: „Marie, packen Sie sofort alle meine Sachen! Ich habe mich anders besonnen, und reise nicht erst nach vierzehn Tagen, sondern schon heute Nachmittag 4.20 nach Hot Springs, Ark., ab. Klärchen werde ich ohne Verzug vom Lawn-Tennis-Platz holen."

„Das ist mir ja die schönste Rarität, Mr. Schummrig!" rief Marie erschreckt. „Es sieht ja bald so aus, als ob der Staatsanwalt oder der Mr. Schüttler hinter Ihnen her ist!"

„Gott sei Dank, graut mir vor Beiden nicht!" erwiederte Schummrig spöttisch. „Ich habe soeben Nachricht bekommen, daß mein alter Freund, mit dem ich mich verabredet habe, in diesem Sommer die Kur in Hot Springs zusammen durchzumachen, schon heute oder morgen von St. Louis nach dem „amerikanischen Karlsbad" abreisen wird. Später hat er keine Zeit mehr!"

„So, so! Hm, hm! . . . Ich merke wie der Hase läuft! Das ist wohl der St. Louiser reiche Geschäftsmann, dessen Sohn unser liebes Klärchen heiraten soll," meinte die naseweise Schaffnerin, die als langjähriges Faktotum des Hauses Schummrig mit den intimsten Privatangelegenheiten der Familie vertraut war, und sich alles gegen ihren Herrn herausnehmen konnte.

„Ja, ja, Marie; nun fragen Sie aber nicht erst viel, sondern beeilen Sie sich nach Möglichkeit, und vergessen Sie auch nichts! Ich habe noch viel zu tun!"

Schummrig eilte in sein Zimmer und setzte an seinen alten Freund in St. Louis ein Telegramm folgenden Inhalts auf: „Reise schon heute mit Klara nach Hot Springs und steige dort im Arlington Hotel ab. Komm sofort mit Bruno, andernfalls Gefahr im Verzuge. Schummrig!"

Er trug das Telegramm sofort nach der nächsten Telegraphenaufgabe. Dann ging er in ein nahegelegenes Noten- und Musikaliengeschäft.

„Ich habe eine Bitte an Sie! Sind Sie in der Lage, mir einen Klavierspieler — es kann ein junger Anfänger und womöglich noch ein recht großer Stümper sein — empfehlen. Die einzige Qualifikation, die er besitzen muß, ist Ausdauer; er muß ein unermüdlicher Parforcespieler sein. Wenn so, schicken Sie ihn sofort nach meiner Wohnung."

Der Mann der Musik hatte glücklicher Weise eine solche musikalische Merkwürdigkeit auf Lager. Nach einer Viertelstunde meldete sich ein ärmlich gekleideter, halb verhungerter junger Mensch mit Paderewskilocken auf dem Haupte und der Geschäftskarte des Musikalienhändlers in der Hand bei Schummrig.

„Sie können Klavier spielen?"

„Und wie! Ich spiele immer Klavier!"

„Sie sind mein Mann! Können Sie auch das schöne Lied: „After the ball is over" spielen?"

„Immerzu, wenn es gewünscht wird! Das ist mein Bravourstück!"

„Wundervoll!" sagte Schummrig, rieb sich vor Vergnügen die Hände und führte das Musikgenie in das Zimmer Klaras. „Sie werden hier an diesem Klavier in den nächsten Tagen von Morgens 8 Uhr bis Abends 10.50 weiter nichts als dieses schöne Lied spielen. Meine Wirtschafterin wird Ihnen Kaffee, zwei Mal Vormittags Lunch, zehn Flaschen Bier am Tage und Dinner und Supper ans Klavier bringen. Sie müssen sich aber nicht lange beim Essen und Trinken aufhalten. Ihr Lohn beträgt 5 Dollars pro Tag!"

Der junge Mann war glücklich, und versprach noch am selben Tage um 5.30 mit der Dauermusik einzusetzen. Dann instruirte Schummrig Marie noch über diese Konzerte „eigener Art", und ging nach dem Lawn-Tennis-Platz um Klara abzuholen.

Sie war nicht wenig überrascht über die bevorstehende schnelle Abreise, kam aber gar nicht bei der Eile, in der sie die nötigen Reisevorbereitungen treffen mußte, zur Besinnung über die Ursachen und Folgen der fluchtartigen Abreise.

* * *

Zu der Zeit, als das Dampfroß sich in Bewegung setzte, um Schummrig und sein Stieftöchterchen und Mündel Klara ein ganzes Stück weit nach dem sonnigen Süden hinunterzutragen, ging der Erfinder Otto Maltens schon wie ein Wüterich in seinem Zimmer auf und ab. Er fluchte wie ein Kümmeltürke, weil er keinen Strich arbeiten konnte, denn von unten herauf schlug schon seit einer Weile der menschenrasendmachende Gassenhauer in bluterstarrender Wiederholung an sein Ohr. Klara war es nicht, die sich einer solchen Musikschändung schuldig machte. Wer anders aber konnte es sonst sein? Und wie lange konnte der Spektakel unter ihm dauern. Ob etwa Schummrig aus Rache gegen ihn ragtimemusikalisch geworden war? Er verwarf den Gedanken. Schließlich, als er die Ohrenqual nicht länger aushalten konnte, ging er in das zweite Stockwerk herunter und klopfte bei Schummrigs an die Tür. Marie öffnete, und er hörte von ihr zu seiner gewiß nicht besonders großen Freude, daß heute den ganzen Rest des Tages, und morgen, und übermorgen, immer nur dieses eine schöne Lied gespielt werden sollte. Vorläufig habe Mr. Schummrig ihr Honorar für acht Tage zur Auszahlung an den „Virtuoso" hinterlassen; dann würde er schreiben, ob weiter gespielt werden sollte oder nicht. So hörte Maltens von Marie, wo Mr. Schummrig und Miß Klara hingereist waren. Schnell entschlossen packte er nun auch seinen Koffer, um am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe, den Schummrigs, pere et fille, nach Hot Springs nachzureisen. Vorher hatte er noch ein wichtiges Geschäft in der von Schummrig patronisirten Musikalien- und Musikinstrumentenhandlung zu besorgen. Er erstand ein Gramaphon, für das er schnell noch eine Walze aufnehmen ließ, wozu er selbst in den Trichter die Arie: „After the ball is over", hineinpfiff.

* * *

Am dritten Morgen nach den vorstehend erzählten Ereignissen lustwandelten Schummrich und Klara zum ersten Male in den herrlichen Parkanlagen des berühmten Badeortes. Ermüdet nahmen sie endlich auf einer Bank Platz. Klara hatte ein Thema angeschlagen, das Beide aufs lebhafteste interessirte. Plötzlich brach sie die Unterhaltung ab und sprang erregt von der Bank auf. Der Vater folgte im Moment dem Beispiel der Tochter.

„Ist uns der verdammte Kerl etwa von Chicago nachgereist?" schrie er. „Ich kenne sein blödsinniges Pfeifen ganz genau. Kein anderer wie er sitzt hier hinter uns im Busch und pfeift den gemeinen Gassenhauer „After the ball is over"."

„Well," schlug Klara, die sich wieder beruhigt hatte, vor, „ um uns zu überzeugen, ob Du Recht hast, laß uns das Gebüsch absuchen."

Ehe der alte Herr noch diesem Vorschlag zustimmen oder ihn verwerfen konnte, erschien ein junger Mensch aus dem kleinen Gehölz mit einem Grammophon unter dem Arm auf der Bildfläche.

Er nahm auf dem äußersten Ende der Bank, auf dem die Schummrichs saßen, Platz. „After the Ball is over!" ging das Pfeifkonzert wieder los. Da capo al fine, und dann in ewiger Wiederholung: „Den letzten Versch noch einmal!"

Eine Weile lang ertrug Schummrig dieses Martyrium seiner Gehörsnerven, dann aber fing er an zu raisonniren, und nannte es eine dreifache Affenschande, daß die Badeverwaltung gegen das ruchlose Treiben eines solchen Ruhestörers in ihren Aalagen nicht strafrechtlich vorgehe. Der junge Mann ließ sich durch solche anzüglichen Redensarten nicht im Geringsten stören. Schummrich strich endlich vor dem Feinde die Segel. „Klara", sagte er, „ich halt' es nicht länger aus, ich gehe ins Hotel zurück!"

Klara erklärte, daß es ihr hier in der frischen Morgenluft trotz des abscheulichen Grammophons sehr gut gefalle, und daß sie bis zum Kurkonzert in den Anlagen bleiben wolle.

Schummrig ging — und der Grammophon-Pfeifer verschwand gleichfalls.

Zu ihrem großen — wir sind berechtigt zu glauben, auch „freudigen" — Erstaunen stand im nächsten Moment der Erfinder der Bindfadenpost vor ihr. Er hatte aus einem sicheren Versteck die erwünschte Wirkung des Grammophonkonzertes auf den alten Herrn beobachtet, und sprach zu dem geliebten Mädchen jetzt die Hoffnung aus, daß er durch dieses und andere Strafmittel, die er noch in petto hätte, den widerhaarigen Stiefvater und Vormund schon bald kirre kriegen würde.

„Aber was nützt es, daß Du uns überhaupt nachgereist bist, mein geliebter Otto", seufzte Klara, „in acht Tagen wird der Freund aus St. Louis eintreffen, dessen Sohn ich heiraten soll."

„Erst in acht Tagen?"

„Ja, er sollte eigentlich sofort eintreffen. Wie ich aus der eingetroffenen Antwort ersehen habe, hatte Vater aus Chicago an ihn telegraphirt, es sei Gefahr im Verzuge. Er solle mit dem nächsten Train nach Hot Springs abreisen. Der St. Louiser aber sandte ein Telegramm nach hier, das Vater bei seiner Ankunft im Hotel vorfand. Es lautete: Nicht sofort, vielleicht in acht Tagen! Dringende Geschäfte zu erledigen!"

„Liebes Schätzchen! Die Gefahr bin ich — und sie ist größer, als Dein Vater ahnt. Acht Tage hält Dein Vater es hier nicht aus. Dafür wird mein Grammophon-Jüngling schon sorgen. Ich habe für ihn das Zimmer neben dem Schlafraum Deines Vaters im Arlington Hotel gemietet. Ich wette Tausend zu Eins, daß er auf seinem Grammophon augenblicklich dort schon zur Freude des alten Herrn das schöne Lied „After the Ball is over" pfeifen läßt. Wenn Papa Dich später zum Kurkonzert abholt, empfängt ihn die Badekapelle mit seinem Lieblingsliede. Den „Bandmaster", der Mr. Schummrich von früheren Besuchen dieses Badeplatzes her kennt, habe ich zur Ausführung des Liebesdienstes durch einen Zwei-Dollars-Händedruck gewonnen. Eine herumziehende Straßenmusikerbande wird auf meine Kosten Euch heute Abend um 10 Uhr vor Eurem Hotel eine Serenade bringen und erst mit der einzigen Nummer ihres Programms „After the Ball is over" aufhören, wenn sie von der Hotelverwaltung oder der Polizei auseinandergetrieben wird. Von 12 Uhr Mitternacht bis zur Frühstückszeit löse ich meinen Grammophonspieler in der Bedienung des Apparates ab. Das Curriculum von heute wird ohne Veränderung jeden Tag fortgesetzt, bis der Zweck der Uebung erreicht ist. Wenn es Dir irgend möglich ist, sende mir morgen noch vor dem Frühstück Nachricht nach dem Zimmer, in dem ich meinen Grammophon-Operator vertrete. Melde mir, wie die Aktien stehen, und ob die Dauerpfeiferei schon eine gute Wirkung auf Papa ausgeübt hat. Doch was sehe ich? Da kommt ja schon der Wolf in der Fabel aus dem Hotel wieder zurück. Ich verschwinde. Auf Wiedersehen!

* * *

Am nächsten Morgen, kurz bevor „The last Call for Breakfast" erschallte, erhielt unser Freund und Erfinder die erbetene Nachricht in einem Briefe von Klara. Sie schrieb:

„Teurer Otto! Wenn dieses Billet in Deine Hände gelangt, befinde ich mich mit Papa bereits auf dem Rückwege nach Chicago. Auf irgend eine Weise muß Vater schon gestern Abend erfahren haben, daß Du der Rachegeist bist, der sich an seine Sohlen geheftet hat, um ihn durch das fürchterliche Musikstück ins Irrenhaus zu treiben. Heute Morgen, nach einer mit Grauen und Schrecken durchwachten Nacht, hat er beschlossen, den Kampf gegen Dich aufzugeben und vor Dir zu fliehen — ein sicherer Beweis, daß er Dich für einen überlegenen Gegner hält, daß unsere Aktien somit ausgezeichnet stehen und daß sein Widerstand gegen unsere Verbindung so gut wie gebrochen ist. Ehe er mir noch Mitteilung davon machte, daß wir sofort wieder abreisen würden, hat er Marie telegraphisch angewiesen, den Dauer-Klavierspieler abzulohnen; ferner hat er an seinen Freund in St. Louis depeschirt, daß die in dem früheren Telegramm erwähnte Gefahr gewisse Pläne bezüglich seines Sohnes zerstört und er „fine die" den Besuch von Hot Springs aufgegeben habe.

Die Zeit, wenn das Eisen heiß ist, soll man nicht zum Schmieden versäumen. Komme also mit dem nächsten Zuge uns nach Chicago nach und gehe bei meinem alten Herrn auf's Ganze. Mit tausend Grüßen und Küssen Deine treue und mutige Klara."

* * *

Brauchen wir noch zu erwähnen, daß der geliebte Otto diesen Rat befolgte und den von dem tapferen Mädchen in Aussicht gestellten Erfolg erzielte?

— Konsequent. — „Seit vierzehn Tagen regnet es jetzt ununterbrochen — und Sie prophezeien jeden Tag wieder schönes Wetter?" — „Und wenn's sechs Wochen so weiter regnet — ich geb' nicht nach!"

— Feige Menschen.— Dem Stengltoni und dem Bachnazi waren ihre beiden kleinen Anwesen abgebrannt, und die zahlreichen Sommerfrischler hatten zu ihren Gunsten ein Wohltätigkeits-Dilettantenkonzert veranstaltet, zu dem die beiden Abbrandler, obwohl dazu eingeladen, jedoch nicht als Zuhörer erschienen waren. Als einer der Veranstalter dem Bürgermeister gegenüber diesbezüglich eine Bemerkung machte, meinte dieser ebenfalls entrüstet: „Freilich, freilich, die Lumpen! Das Geld einstecken können s', aber beim Zuhör'n tun sie sich druck'n!"

— Liebevoll. — Er: „Ich verbitte mir ein für allemal, daß du mir fortwährend von deinem ersten Mann sprichst! — Sie: „Na, wenn es dir lieber ist, kann ich ja von deinem eventuellen Nachfolger reden!"

— Aus dem Gerichtssaal. — Staatsanwalt: „Außerdem erstreckt sich die Anklage auf eine Reihe gelungener Taschendiebstähle." — Angeklagter: „Sehr verbunden für das Lob!"

Ein neues „Dienst"-Emblem.

Jeder Stern bedeutet einen Angehörigen oder Freund im Heeresdienst.

Unsere Kunstschwärmer.

Von H. Bandlow.

„Gehen Sie zu den Zillertalern?"

„Selbstverständlich!"

„Gehen Sie auch hin?"

„Natürlich!"

„Sie auch?"

„Dumme Frage!"

Die vier Herren, welche am Sonntag Nachmittag obige Unterhaltung führten, saßen im Gasthof zum „Nordstern" und tranken sich vermittelst vieler Seidel Bier in die nötige Kunststimmung hinein. Es waren nämlich vier Zillertaler, zwei Männlein und zwei Weiblein, angekommen, alle mit grünen Hüten, die Männer mit nackten Knieen, die Mädchen in kurzen Röcken. In diesem Aufzug hatten sie sich schon auf der Straße gezeigt, und nun war die Begeisterung groß.

Nicht bloß die vier jungen Kaufleute, die im „Nordstern" schon im Voraus die Zillertaler lobten und dabei dem Gesangverein unserer Stadt einige Seitenhiebe versetzten, weil die Sänger durchaus nicht richtig älplerisch die Worte Liab, Bua, nit, zruck aussprachen, nicht bloß diese Herren, sage ich, sprachen von den Zillertalern, sondern die zu Anfang unserer Geschichte verzeichnete Frage hörte man in jedem Hause, auf der Straße und überall, wo ein Bekannter den andern traf.

Ein Nachbar kam zum andern, zeigte mit einem Finger auf ein Wort des Konzertzettels und fragte: „Wat heit dat?"

„Schuhplatteln!"

„Wat is dat?"

„Weit ik nich!"

„Geihst du hen?"

„Natürlich!"

„Ik ut."

Der Saal war überfüllt, in dem Vorzimmer standen die jungen Männer, und beneidenswert waren diejenigen, die im Besitz langer Hälse waren.

Auch die vier jungen Kaufleute waren da in tadellos weißer Wäsche und neuen Krawatten. Herr Paul Heister, dessen Kunstverständniß längst anerkannt ist, der selbst Flöte spielt „ein wenig", wie er sagt, womit er aber „sehr viel und sehr gut" meint, machte seine Freunde auf die Merkmale des echten Alpenvolks aufmerksam: bei den Männern der entschlossene Ausdruck im Gesicht, das kühne Auge, sonst nur gewohnt, den Gemsbock zu suchen und ihm eins aufzubrennen mit der immer sicheren Kugel, der sehnige Arm; — bei den Damen die sichere und freie Haltung, schöner als bei den Damen unserer Stadt, der sanfte, lammfromme Blick voll Treue und Liebe.

„Der Anblick dieser vier Leute," flüsterte er, „die typisch für alle Aelpler sind, ist allein das bischen Eintrittsgeld wert. Wann — ich frage Sie — wann bekommt man in einer kleinen Stadt so etwas zu sehen? — Sehen Sie die kleine schöne Dame, die nach meiner Meinung Sopran singt — haben wir unter unseren Mädchen eine solche Perle?"

Die anderen starrten die Sopranistin an und waren schon von ihr hingerissen, ehe sie den Mund aufgemacht hatte. Auch die übrigen Herren im Saal widmeten der schönen Sängerin ihre ganze Aufmerksamkeit, und eine Anzahl der Verheirateten mußte es sich gefallen lassen, von der getreuen Ehehälfte einen Stoß in die Rippen zu bekommen, während ihnen Worte, wie „albernes Benehmen! — was ist an der Gans zu sehen, sieh' mich an! — kennst du die Person von früher?" um die Ohren flogen.

Die Sängerin sah gelangweilt vor sich nieder; wenn ihr Auge über die Gesellschaft schweifte, behielt es den Ausdruck der grenzenlosesten Gleichgiltigkeit. Auch als die Sänger sich aufstellen und einige Schweizer Lieder von sich gaben, nahm ihr Gesicht keinen freundlicheren Ausdruck an, sie sah aus wie eine frostige, abgestorbene, aber trotzdem recht hübsche Winterlandschaft.

Herr Paul Heister konnte viel vertragen, das hatte er heute Nachmittag schon gezeigt, als er zwölf Seidel Bier hinter die Binde goß, aber dies Gesicht konnte er nicht ertragen.

Die Sängerin sang jetzt: „Verlossen bin i, wie der Stoan auf der Straß'n", und zwar sang sie allein, und nur der dicke Herr, welcher Baß sang, murrte gelegentlich einige Töne zur Begleitung mit.

Herr Heister ließ die Sängerin nicht aus den Augen, und als sie mit so viel Empfindung sang, daß sie zum Kirchlein hinausgehen und sich ausweinen wolle, da schien es ihm, als ob Tränen im Auge der Sängerin ständen und er fühlte das tiefste Mitleid mit dem verlassenen Mädchen.

Fortgerissen aus ihren Bergen und von den geliebten Eltern, hineingestoßen in die liebelose Fremde, wo kein Herz für sie schlug, wo kein Berg sie erfreute! „Denn," so dachte Herr Paul — „der Anblick unseres Mühlenberges, auf dem die Brauerei steht, ist doch nur ein schwacher Ersatz für die Alpen." Woran denkt das gute Mädchen jetzt beim Gesang dieses erschütternden Liedes? Von welchem Leid ist ihre zarte Seele durchdrungen? Ist es allein das Heimweh nach den Bergen, das so mächtig in ihr erweckt wird, oder träumt sie auch von dem jungen Jäger?

Paul stieß seine drei Gefährten mit dem Ellbogen an und machte ihnen dann klar, was jene Tränen bei dem tadellos älplerisch gesungenen Liede zu bedeuten hätten.

„Und dabei keine mitfühlende Seele unter allen diesen Zuhörern," sagte er, „kein Enthusiasmus, keine Begeisterung! Sehen Sie die feuchten Augen des armen Mädchens? Sie sehnt sich in ihre freien Berge, wo der Adler horstet und die Donau rauscht.— Was? Die Donau rauscht nicht in den Alpen? Nun, dann meine ich die —den, den—na 's ist einerlei — irgend einen anderen gefühlvollen Fluß. Hier ist die Aermste in der Gewalt des elenden Baßsängers, und aus der Sklaverei dieses Menschenhändlers kann sie nicht heraus. Ich kenne das! Wer einmal so einen Kontrakt unterschrieben hat, kann ewig daran kauen!"

„An dem Kontrakt?"

„Machen Sie um Gottes willen keine faulen Bemerkungen, die sind hier nicht angebracht! — Wollen Sie mir bei einem edlen Werke helfen?— Ich weiß, Sie sind ebenso bereit wie ich, wo es gilt, zu helfen einem solchen Edelweiß aus den Bergen! Wir wollen sie befreien" — rief der enthusiastische Kaufmann, „wir schießen Geld zusammen und händigen es ihr ein, damit sie ein Billet nach — in — nun, in die Alpen nimmt und ihr Kummer und Heimweh gestillt wird. Es ist eine gute Tat, sage ich!"

Einer der Herren, zu seiner Schande sei es gesagt, kraute sich an den Hinterkopf bei dieser Rede, als ob dort sein Portemonnaie wäre. Der Herr hieß Fritz Rothamel—warum sollten wir den Namen eines so steinernen Mannes verschweigen? Er kraute sich an den Hinterkopf in der Gegend des kleinen Gehirns, zog dann die Schnurrbartspitzen etwas länger, öffnete den Mund ziemlich weit, klappte ihn wieder zu und murmelte: „Hm!"

Herrn Paul Heisters Gesicht wurde zornig rot, als er diese verschiedenen, seinen Absichten und Wünschen offenbar nicht günstigen Bewegungen bemerkte.

„Was wollen Sie mit diesem „hm" sagen?" fragte er eindringlich. Herr Rothamel sagte nicht, was er mit diesem „hm" sagen wollte.

„Wollen Sie sich etwa ausschließen?"

„Ich möchte mit der Sache nichts zu tun haben!" sagte Herr Rothamel bestimmt, aber doch mit klopfendem Herzen.

„Sehr gut," entgegnete Herr Heister, „so opfere ich fünfzehn Mark für den edlen Zweck; ich wollte sonst nur zehn Mark geben. Wie viel geben Sie, Herr Graser?"

„Fünf Mark!" sagte Herr Graser seufzend.

„Und wie viel Sie, Herr Rattenzagel?"

„Auch fünf Mark!" sagte Herr Rattenzagel und seufzte auch, weil Herr Graser geseufzt hatte.

„Schön — her damit! Das sind also 25 Mark, noch lange nicht genug für eine Reise nach — in — nach Zillertal. — Ich werde aber mehr schaffen!"

Diese Unterhaltung hatte stattgefunden, während die Konzertsänger „Zu Mantua in Banden" an die Luft gesetzt hatten. Als die himmlische Sopranistin mit sanfter Stimme zuletzt: „Leb' wohl, mein Land Tirol!" geflötet hatte, als ein Sturm von Beifall durch den Saal rauschte — da stand Herrn Paul Heisters Entschluß felsenfest: — er ging von einer Herrengruppe zur andern, trug die von ihm verfaßten Heimwehgedanken der Sopranistin vor; erntete von der begeisterten Jugend zwei bis drei Mark (die Leutchen mußten dafür auf den folgenden Tanz verzichten); von weichmütigen Männern wurden ihm eine Mark oder fünfzig Pfennig zugesteckt, ohne daß die liebende Gattin es gewahr wurde, und alte Leute lachten Herrn Heister aus. Als er endlich in einem Nebenstübchen das Geld nachzählte, hatte er etwas über vierzig Mark in der Tasche. Er steckte alles in seine neue Geldbörse, rechnete nach, daß es für ein Billet ausreichte, und während des zweiten Teils des Programms saß er, den Kopf in die Hand gestützt, an seinem Tisch, warf seinem Freunde Rothamel verächtliche Blicke zu und sann nach über die Anrede, unter welcher er der Blume aus den Alpen das Geld überreichen wollte, welche Anrede die lauteren Empfindungen der Spender so schildern mußte, daß von einer Ablehnung — die nur zu sehr zu befürchten war — gar nicht die Rede sein könne.

Die Sänger sangen noch Schnadahüpfln, jodelten, schuhplattelten — bravo, bravo! da capo! nochmal geschuhplattelt — Ausrufe wie: großartig, entzückend, herrlich — und das Konzert war beendigt.

Oben auf der Gallerie stimmten die Stadtmusikanten die Geigen, der Saal wurde geräumt von Tischen und Stühlen; Herr Paul Heister näherte sich der Sopranistin und bat um einen Augenblick Gehör. Sie sah ihn groß an — Herr Rothamel sagte später wenig geziemend, es hätte in diesem Blick der Ausdruck der größten Wurschtigkeit gelegen—kam aber mit ihm und die Herren Graser und Rattenzagel folgten. Im schwach erleuchteten Nebenzimmerchen stand Herr Paul Heister vor der Diva, hielt die Geldbörse in der Hand und begann:

„Hochverehrtes Fräulein! Wir sind nur Bürger einer kleinen Stadt, aber wir sind doch Menschenkenner." — die Kleine schüttelte ungeduldig fragend den Kopf und Herr Heister kam dadurch etwas aus der Fassung — „Menschenkenner, Fräulein. Wir haben die Tränen in Ihren Augen schimmern sehen, wir haben voll Mitgefühl die leidenden Züge Ihres holden Antlitzes bemerkt und haben als Menschenkenner daraus gelesen, daß Sie an tiefem Heimweh nach den heimatlichen Bergen erkrankt sind, und daß Sie hier unter unerträglichem Zwange ein beklagenswertes Dasein führen." — Die Kleine stampfte wie erregt mit dem linken Fuß auf den Fußboden. — „Sehen Sie, wie richtig wir Sie beurteilt haben. Das Gefühl übermannt Sie. Nun haben meine Freunde und — — und ich eine Kleinigkeit zusammengeschossen"—die Sängerin wurde plötzlich aufmerksam und blickte auf die Geldbörse — „damit wir Ihnen die Rückkehr zu Ihren Bergen und zu den Blumen der Almen, zu Ihrer Sennhütte und allen Ihren Lieben ermöglichen können. Es ist nicht viel, aber es wird reichen! — Nehmen Sie es an als ein Zeichen unserer Verehrung für Sie und unserer Liebe zu Ihrer schönen Heimat!"

Er drückte ihr das Geld in die Hand, die zu seinem unsagbaren Triumphe infolge der wohlgesetzten Worte nicht ein bischen zögerte, die Gabe hermetisch zu umschließen. — Dann sagte die Alpendame freundlich lächelnd: „Machen Sie sich man teenen Fleck in die Weste, mein Juter, ik bin nich aus die Alpen — ik bin 'n richtiget Berliner Kind und habe noch keenen Berg nich jesehn als det Kreuzjebirge. Wir reisen bloß in Pommern! Mit det leidende Antlitz wollen Sie mir wohl uzen? Ik habe nämlich neie Stiebel an und die dricken jradezu jräßlich. Aber ik sehe, det Sie jute Menschen sind — wat meenen Sie — soll ik det andere Mächen, wat die Marie is und Alt singt, och holen und wollen wir denn 'ne Pulle Sekt trinken? — Det andere Geld behalt ik aber selber, da koof ik mir 'n neuet Mantelett vor! Aber sagen Sie et, bitte, nich den Baßsänger, det is mein Breitjam, der is furchtbar eifersüchtig und kennte leicht Kaleika machen!—Wenn Sie keenen Sekt ausjeben wollen— mir is et och ejal!"

Die drei Herren verschwanden schleunigst — auf der Straße unter einer Laterne schworen sie, nie wieder der geknechteten, an Heimweh leidenden Menschheit zu helfen, kein Wort über die Sache zu sprechen und nie wieder die Zillertaler zu besuchen.

Am Tanze beteiligten sich auch die Sänger; als Herr Rothamel gewahr wurde, daß seine Freunde spurlos verschwunden waren, forderte er die Sopranistin zum Walzer auf und fragte sie während des Tanzes, wo die Herren geblieben wären. Sie erzählte darauf alles haarklein, und als Herr Rothamel einen Lachkrampf überstanden hatte, erzählte er den übrigen Herren die Geschichte, und zwar just zur selb[illegible]eit, als bei der Laterne Stillsch[illegible]n verabredet wurde.

— Unverbesserlich. — Bummel und Rummel geloben sich in einer sentimentalen Stunde, von morgen ab das flotte Leben zu lassen und vor allem das Kneipen einzuschränken — mit einem Wort, einen andern Menschen anzuziehen. Am nächsten Morgen, zur Zeit des Frühschoppens, tritt Bummel ins Stammlokal, wo Rummel bereits beim so und so vielten Glase vergnüglich sitzt. „Nun, Alter," sagt ersterer, „hast Du nicht Wort gehalten und einen andern Menschen angezogen?" „Gewiß, Freund," entgegnet Rummel, „aber denk' Dir mein Pech — der Kerl sauft auch!"

— „Nun, meine Herren, was wird diesem Menschen wohl fehlen? Richten Sie gefälligst Ihre Aufmerksamkeit auf Kopfbildung und Gesichtszüge. Nun, sehen Sie nichts? So etwas muß man auf den ersten Blick sehen. Der Mensch ist ganz einfach taubstumm." „Nee, heeren Se, Herr Professer, das bin ich nich, das is mei' Bruder, der noch draußen is; ich will'n aber gleich reinhol'n."

— Ein Lehrer versuchte seinen Schülern den Lauf der Erde zu erklären, und begann dies folgendermaßen: „Um Euch den Lauf der Erde anschaulich zu machen, nehmen wir an, mein Kopf sei die Erde und meine Hand die Sonne. Wenn sich also die Sonne bewegt, so fallen ihre Strahlen, wie Ihr seht, direkt auf die Bewohner meines Kopfes."

— Vorbereitung.— Onkel (zum Neffen): „Also doch im Examen durchgefallen, Karl, trotzdem ich Dir vor zwei Monaten ein Reitpferd versprochen, wenn Du Dein Examen machen würdest?!... Was hast Du denn in den zwei Monaten getrieben?" — „Reiten gelernt, lieber Onkel!"

Arthur Schreiner.

Roman eines Deutschen in Amerika

von Charles Ch. Kollmann.

(40. Fortsetzung.)

Arthur hatte die Bleifeder auf den Tisch gelegt und hörte sinnend auf das, was John ihm erzählte. Ja, jedes Menschenleben bildet einen Roman. Könnte man die Erlebnisse eines Jeden von Tag zu Tag verzeichnen, und im Auszuge wieder geben, denn würden alle Phantasien in den Schatten gestellt und fielen von selbst weg. Man hört und liest von dem, was andere erlebt haben und vergißt darüber, was man selbst durchlebt.

Aufblickend bemerkte Arthur einen schwarzen Fleck an Johns Ohr und sagte: „Du hast da einen Tintenflecken am Ohr!"

„Das ist kein Tintenfleck, das ist ein Muttermal," entgegnete John lachend.

Ja so, ein Muttermal; richtig, das gehört ja auch dazu, um die Geschichte vollständig zu machen. Er selbst hatte einen Doppelgänger, der als Bindepunkt galt; John, ein Muttermal. So sorgt schon die liebe Natur dafür, daß sich zusammenfinden kann, was zusammen gehört; daß die getrennten Teile wieder ein Ganzes bilden können.

„Hast du nie Verlangen nach deinen Angehörigen gehabt?" frug Arthur weiter.

„Nein! Ich kannte sie nicht, deshalb habe ich sie auch nicht vermißt," erwiderte John.

„Dann hast du auch nie versucht, sie aufzufinden?"

„Nein; ich hatte gar keine Anhaltspunkte, und am Ende macht es mir jetzt nichts mehr aus."

„Ja, wenn man die Eltern in der ersten Kindheit entbehren muß, dann haben sie später nicht mehr den Wert für uns. Du hast eine harte, freudlose Jugendzeit durchlebt."

„So ist es mir nie vorgekommen, und ich habe auch nicht daran gedacht. Wenn ich nur ein Stück Brot hatte, und irgend einen Unterschlupf für die Nacht, dann war ich so glücklich als wie die anderen."

„Wohl weil du so bescheiden warst?

„Das weiß ich nicht. Wäre ich aber unzufrieden mit den Verhältnissen gewesen, dann hätte ich gewiß versucht, mich zu verbessern."

„Bravo, John! Verzagt bist du nicht, und du kombinirst gut. Ernster Wille und offene Augen könnten manchen auf bessere Weide führen, aber die Macht der Gewohnheit, das angeborene und anerzogene hält uns zurück. Du hast das Klettern von unten auf gelernt, weißt, wie du dich zu halten hast, und wirst nicht schwindlig, wenn du höher steigst. John, mach weiter so, und ich prophezeihe dir eine große Zukunft."

Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig. Der Winter, wie er im Kalender steht, war vorüber, aber auch die Natur versuchte die Angabe zu rechtfertigen, die Sonne schien hell und klar und schöne warme Tage folgten, sodaß man mit den Unterbauten schon früh beginnen konnte. Die Schaufler gruben die Keller aus und die Maurer legten die Grundsteine. Da stellte es sich denn heraus, daß nicht genug Arbeiter aufzutreiben waren. Die Losung für die Armee hatte stattgefunden und hatte zu viele weggenommen. An mehreren Plätzen war versucht, sich der Losung zu widersetzen; diese Bewegung wurde aber schnell und energisch unterdrückt. Unter Grants Oberleitung hatten die Armeen große Erfolge errungen, und man sah das Ende kommen. Jetzt stand die loyale Bevölkerung noch fester zusammen, und gaben den Rebellen im Norden keine Gelegenheit, den Ereignissen hindernd in den Weg zu treten.

Um diesem Mangel an Arbeitskräften in etwas abzuhelfen, veranlaßten Walbridge und Schreiner ihre Arbeiter und Handwerker täglich zwölf Stunden, anstatt wie bisher zehn Stunden zu arbeiten. Sie wurden dann auch nach der Stunde bezahlt, aber auch etwas mehr für jede. Den Vorschlag nahmen sie dann gern an; Geld kann jeder gebrauchen, und das lag für sie jeden Samstag Abend bereit. So ging denn die Arbeit trotz mancher Hindernisse rüstig voran und nahm die Leute so in Anspruch, daß sie kaum Zeit fanden, die welterschütternden Kriegsereignisse viel zu beachten. Mr. Walbridge und Arthur hatten viel mehr Kontrakte angenommen, als wie in dem vorhergehenden Jahre, sodaß selbst der unverwüstliche Arthur es für nötig fand, jede zu erübrigende Stunde seiner Ruhe zu widmen. Seine Briefe schrieb er in großer Eile, und alle zeichneten sich durch ihre musterhafte Kürze aus. Sonntags schrieb er an seine Braut, das war sein Festtag, und die Briefe waren nicht kurz. Er konnte die Zeit gar nicht nach Tagen berechnen, denn sie gingen zu schnell hin; er mußte sie nach Wochen berechnen, und dann konnte er kaum der Reihe folgen. Für jede Woche setzte er sich eine Aufgabe, ein Ziel, und steckte es weit genug hinaus; wollte er es erreichen, dann mußte er sich eilen. Das hielt ihn im Gange und ließ die Zeit viel zu schnell verlaufen.

Mr. Walbridge wetteiferte natürlich mit seinem jungen Partner, und wenn er dann Abends spät totmüde nach Hause kam, dann glaubte man ihm schon, daß Arthur ebenso müde war, und entschuldigte ihn, obgleich sie ihn doch schmerzlich vermißten. Von Zeit zu Zeit kam Arthur aber doch, und zwar dann, wenn er irgend eine Nachricht von „da unten" anbringen wollte. Er sah gut genug, daß Lilly auf diese Botschaften förmlich wartete, und deshalb machte es ihm Freude, sie zu bringen; und die anderen freuten sich alle mit.

So kam der Sommer heran, und Aline schrieb an Arthur, daß bei Hektor ganz entschieden eine Wendung zum Besseren eingetreten, an Körper und Geist. Daß er sich mit unermüdlichem Fleiße der Plantage angenommen, große Fortschritte mache und die Sklaven, die noch alle da waren, sehr vernünftig behandle. Er käme jetzt oft in die Gesellschaft, und glänze durch seinen guten Humor. Seine Mutter hinge mit abgöttischer Liebe an ihm, und schwöre darauf, daß sie das alles Chicago zu verdanken habe. Das letztere hatte Aline dick unterstrichen.

Das war zu deutlich, als daß Arthur lange gewartet hätte. Außerdem mußte er einmal wieder eine heitere Ablenkung haben, sonst versank er ganz im Geschäft. Er zwackte sich dann gleich am Abend ein paar Stunden ab und begleitete Mr. Walbridge nach seinem Hause. Mutter und Töchter hatten sogleich erraten, daß er wieder etwas Neues bringe, und gleich waren alle lachend um ihn herum, und versuchten auf alle Weise ihn zum Reden zu bringen.

„Arthur, was bringen Sie uns heute?" frug die eine.

„Oh, es kann bald losgehen!" neckte er.

„Was kann losgehen?"

„Das Heiraten, was denn sonst!"

„Wir glaubten, Sie wollten bis zum Winter warten.

„Ja, ich! Aber der Andere!"

„Wer denn?"

„Hektor."

„So? Hat er geschrieben?"

„Er nicht, aber meine Braut; und die schreibt wie ein Buch; was darin steht, ist jedes Wort wahr."

„Was schreibt sie denn?"

Arthur zog langsam und gravitätisch den Brief aus der Tasche, legte ihn so zusammen, daß nur die unterstrichenen Zeilen zu lesen waren, und hielt es den Mädchen in sicherer Höhe vor: „Sehen Sie selbst, hier steht es dick unterstrichen: „Seine Mutter hängt mit abgöttischer Liebe an ihm, und schwört dazu, daß sie das Alles Chicago zu verdanken hat."

„Ja, was denn?" frug Frau Walbridge.

Die Mädchen aber suchten den Brief zu erhaschen und griffen den jungen Riesen von allen Seiten zugleich an. Das war der Spaß, den er wollte, und er beutete die Gelegenheit zur Genüge aus, bis er dem vereinigten Schmollen, Bitten und Lachen der schönen Mädchen endlich zum Opfer fiel und tropfenweise seine Neuigkeit auskramte.

Frau Walbridge als sorgsame Mutter hatte dabei viel zu denken. Sie sah wohl, daß ihre Töchter das Ganze als einen lustigen Spaß betrachteten, und dann auch wieder, daß Lilly dabei nicht ganz so unbefangen war, wie es wohl den Anschein hatte. Gegen Hektor hatte sie nichts einzuwenden, er schien ein ehrenhafter, tüchtiger junger Mann zu sein. Es war aber gar nicht anzunehmen, daß er alle seine südlichen Ideen und Vorurteile auf die Seite setzen könnte, um eines Mädchens willen, das er nur so wenig kannte. Sie konnte freilich nicht umhin, selbst zu gestehen, daß Hektor und seine Mutter mehr in ihrem Benehmen verrieten, als wie sie offen aussprachen, oder auch aussprechen konnten. Alles zu seiner Zeit, und die Zeit war noch nicht gekommen, das ließ sich also leicht erklären. Aber es wäre ihr doch lieber, wenn die Mädchen nicht so viel über gewisse Möglichkeiten sprechen wollten, die doch wahrscheinlich im Sande verlaufen würden. Sie machte sich gerade keine Sorgen darüber, aber es gab ihr doch zu denken, besonders weil auch Kapitän von Daun und Leutnant Brooks ebenfalls wie Meteore durch ihren Familienkreis geschossen. Sie hatte die beiden Herren sehr gerne gesehen, und sie hatten sich durch ihr bescheidenes feines Benehmen ein warmes Plätzchen in ihrem guten Herzen gesichert. Jetzt waren sie mit ihrem General zur Front abgegangen. Sie gingen ja alle fort; alle zur Front. Wer konnte sagen, ob einer von ihnen wiederkehrte?

Zum Glück für Frau Walbridge kam nun noch mehr Besuch, Herren und Damen. Das riß die sorgsame Mutter aus ihrem Nachdenken und verscheuchte die Grillen. Eine Zeitlang ging es dann bunt durcheinander; allmählig aber fanden sich die älteren Herren zusammen und besprachen eifrig Politik und Kriegsnachrichten.

Im Norden waren die Ansichten durchaus nicht einstimmig. Es gab da sehr viele offene und auch versteckte Rebellen, die unter dem Schutze der Gesetze das Recht zu ihrer eigenen Ansicht hatten, und diese Ansicht frei und laut aussprechen durften.

Die Presse hatte dasselbe Privilegium und machte davon vollen Gebrauch. Sie vertrat unverhohlen die Sache des Südens, verkleinerte die Erfolge der Bundestruppen, und verherrlichte jede Tat der Rebellen. Die Union-Offiziere waren alle Dummköpfe, jeder südliche Soldat ein Feldherr. Ihr Zweck war, den Norden zu entmutigen. Man nannte diese Leute, besonders die geheimen „Copperheads", Kupferkopf, nach einer kleinen Schlange, die sehr gefürchtet wird. Grants Siege wurden seiner Uebermacht zugute geschrieben, obgleich er in Wirklichkeit die Uebermacht bisher immer erst nach der Entscheidung erhielt. Er hatte aber von Natur die Menschenkenntniß und den Mutterwitz, den andere in der Schule zu erlernen suchen. Er kannte die Menschen und zog Vorteile aus ihren Schwächen; er sah auf den ersten Blick sich bietende Vorteile und hielt sie fest. Das machte ihn erfolgreich. „Ja, er hat sich noch nicht mit Bob, Robert und Lee gemessen!" riefen sie höhnisch aus. Jetzt hatte er auch das getan, und hatte Bob nach Richmond hinein getrieben.

Mr. Walbridge war ein ganz entschiedener Unionmann, aber einer seiner Gäste war das nicht. Sie kampelten sich dann regelmäßig, wenn sie zusammen kamen; das taten sie gern, es verdarb auch die Freundschaft nicht; und so ging es denn auch bei diesem Besuche.

„Na, Mr. Copper, jetzt hat sich der Grant auch mit Bob gemessen; was denken Sie jetzt von ihm?" frug Mr. Walbridge lachend.

„Ja, mit so eine Uebermacht! da ist das nicht zu verwundern," erwiderte Mr. Copper.

„Gehen Sie doch, das hat ja nichts mit dem Uebergange über den Rapidan zu tun! Da hat Ihr Siegfried gewiß geschlafen."

„Er wurde überrascht; ja, das ist richtig. Das kann aber doch Jedem einmal passiren."

„Aber keinem General! Lee wußte, daß Grants Armee zum Losschlagen bereit stand, wußte, daß sie ihm an Zahl überlegen war, und seine Aufgabe war, sie im Einzelnen zu schlagen. Er mußte die Augen offen halten und dazu eine günstige Gelegenheit erspähen. Am Rapidan war die Gelegenheit, die mußte er ausnützen, und statt dessen läßt er den Feind bis fast in sein Lager kommen, ehe er seinen Degen zieht."

„Ja, damit hatte Lee Pech. Er konnte doch nicht selbst am Ufer stehen und Grant beobachten. Das mußten seine Untergebenen tun! Und die haben ihn nicht früh genug benachrichtigt. Er hat Grant aber dann doch in der Wilderniß geschlagen!"

„Ein schöner Sieg, wenn Grant nach der zweitägigen Schlacht ganz unbeirrt auf Richmond los marschirt, und Lee muß sich beeilen, daß er ihm noch zuvorkommt."

„Da sehen Sie Lees feine Strategie! Er hält den Feind lange genug auf, daß er sich eine neue Stellung auswählen und verschanzen kann, in welche er zurückfallen kann. Auf so etwas mußte er sich vorbereiten, und hat es auch getan. Sehen Sie nur mal, wie er sich gewehrt hat, bis seine neue Stellung fertig war!"

„Sie sprachen da von Grants Uebermacht. Wer hat denn Lees Befestigungen gemacht? Seine Soldaten?"

„Nein, gewiß nicht; das tun die Sklaven, die tun das gern! Die wollen gar nicht frei sein."

„Sehen Sie? Das wollt' ich hören. Bei Grant haben das die Soldaten zu tun. Und wer treibt Lees Train? Die Sklaven! Wer ebnet ihm die Wege, bringt Zufuhr, Lebensmittel und Futter herbei? Die Sklaven! Wer bringt ihm die Nachrichten von den Bewegungen des Gegners? Die Sklaven! Alles das müssen in unserer Armee die Soldaten tun, und die werden alle mitgezählt in der „Uebermacht". Bei Lee sind das keine Soldaten und werden nicht mitgezählt, da sind es Sklaven!"

„Das hat gar nichts zu bedeuten. Die paar Brustwehren aufwerfen, das können die Soldaten auch leicht genug tun, wenn sie hinkommen. Die Sklaven tun es gern, weil sie ihre Master lieb haben."

„Wie der Hund seinen Herrn. Freilich, solche Menschen muß es auch geben und gibt es auch genug; sind nicht mal alle Neger. Essen lieber einen zugeworfenen fetten Brocken als ein Stück selbstverdientes Brot."

„Sie werden es den Schwarzen doch nicht verdenken, daß sie zufrieden sind, weil es ihnen gut geht?"

„Das verdenke ich Niemandem. Aber schlimm ist es, wenn Menschen mit so einem Leben zufrieden sind! Sehen Sie, Grant kommt ohne Sklavendienste durch, jeder Arbeiter kriegt voll bezahlt und jetzt steht er vor Richmond."

„Lee wird ihn schon wieder von dort vertreiben, er muß nur erst wieder seine Kräfte sammeln. Hinter seinen Befestigungen steht er ganz sicher."

„Dank der Sklaven!"

„Was wollen Sie? Die Sklaven müssen doch ihren Unterhalt verdienen!"

„Ja, wie ein Pferd, bis es stirbt. Die haben keinen Sonntag und keinen Ruhetag; aber immer das gleiche glückliche sorgenlose Leben wie die Leute im Zuchthause. Dann sind Sie auch mit der demokratischen Plattform zufrieden: „Der Krieg ist verfehlt; es muß sofort Frieden unter jeder Bedingung geschlossen werden; und George B. McClellan ist der wahre Prophet und muß Präsident werden."

„Natürlich, das ist meine Plattform, für die ich stimme. Die Südländer sind ein freies Volk, wie wir auch."

„Bis auf die drei Millionen Sklaven!"

„Ja, bis auf die drei Millionen Sklaven. Und sie haben das Recht, sich von dem Norden zu trennen, wenn sie wollen."

„Und die Sklaverei beizubehalten bis an den jüngsten Tag. Das ist recht schön, geht aber gegen alle Natur. Die Juden hatten ihren Moses, und so haben alle Sklaven bisher ihren Moses gefunden bis auf unser zivilisirtes Zeitalter. Jetzt haben diese Negersklaven ihren Moses gefunden, er heißt aber anders, sein Name ist Abraham Lincoln. Geben Sie acht, er wird mit großer Majorität wieder gewählt; und das allein wird den Krieg zu Ende bringen."

Trotz aller Aufregung gingen die Geschäfte in Chicago besser wie jemals. Geld war im Ueberfluß vorhanden und zirkulirte frei von Hand zu Hand. Jeder hatte Geld, und jeder wollte bauen. Es war, als hätte es das Schicksal darauf abgesehen, Walbridge und Schreiner in einem Jahre reich zu machen. Der alte Herr konnte sein Glück gar nicht genug begreifen, daß er Arthur gefunden hatte, denn ohne ihn hätte er es nicht so weit gebracht. Arthur schmiedete das Eisen, so lange es heiß war. Unermüdlich war er bei der Arbeit; tags bei den Bauten, Abends über den Papieren und Büchern. Immer wieder wurden alle nachgesehen und geprüft, berechnet, was geliefert und noch zu kaufen war. Man hätte ihn „arbeitstoll" nennen können, wäre er nicht so ruhig und besonnen dabei gewesen.

Von La Rues hörte Arthur, was er auch aus den Zeitungen ersehen konnte, daß nämlich die Bundestruppen dort das ganze Land durchschwärmten, daß aber La Rues selbst nicht von ihnen belästigt wurden. Harry Wornal, Felix und Henry waren bei Hoods Armee. Das junge Paar lebte bei La Rues wie im Himmel. Doktor Wornal, Thea und Herr La Rue gewöhnten sich schon allmählich wieder daran, unter dem Sternenbanner zu leben; selbst Frau Harris und Hektor konnten den Gedanken daran leiblich ertragen. Hektor war schon fast ganz wieder hergestellt, und war ein musterhafter Verwalter geworden, die friedliche Arbeit schien ihn zu beglücken.

Alles dieses teilte Arthur seinen Freunden mit, natürlich mit den üblichen Neckereien. Sein Partner selbst drang darauf, daß er sich Erholungsstunden erlaubte, dann ginge es wieder bei der Arbeit um so besser.

Eines Tages wurde Mr. Walbridge durch einen Brief von Hektor überrascht. Hektor entschuldigte sich, daß er nicht früher geschrieben, damit, weil er immer noch in Zweifel gewesen, ob er ganz besser würde oder nicht. „Davon hing für mich alles ab," schrieb er, „und ich mußte vermeiden, unvorsichtig einzugreifen; Worte zu gebrauchen, die den Lauf der Dinge beeinflussen mußten, und für die ich dann später nicht hätte aufkommen können. Das ist jetzt vorüber. Ich bin gesund, und kann verantworten, was ich sage. Ich habe in Ihrem Hause ruhige, glückliche Tage verlebt, trotz meiner Krankheit; ein Leben, wie ich es nie gekannt. Da stieg in mir der Wunsch auf, es so fortzusetzen. Gelähmt, wie ich war, durfte ich nicht davon sprechen; jetzt darf ich es Ihnen sagen. Lilly hat sich ohne ihr Wissen in mein Herz geschlichen, füllte es bald ganz aus, beherrschte dann mich und all mein Denken und Tun. Nun bitte ich Sie und Frau Walbridge, mir zu erlauben, mich um Lillys Herz und Hand zu bewerben."

Hektor schrieb noch viel mehr; aber damit beschäftigten sich Mr. Walbridges Gedanken nicht. Es kam ihm so wunderlich vor, daß seine Tochter einen Erzrebellen heiraten sollte: das war ihm doch zu neu. So etwas hatte er für ganz unmöglich gehalten; in Wirklichkeit nie daran gedacht. Bald lachte er leise vor sich hin, dann saß er wieder tief in Gedanken versunken. Endlich stand er auf und ergriff seinen Hut: „John, wenn Mr. Schreiner kommt, sag' ihm, ich lasse ihn bitten, heute Abend nach meinem Hause zu kommen. — Sag' ihm, ich hätte einen Brief von Mr. Harris!" Damit trabte er von dannen, um einen Teil der Verantwortlichkeit so bald wie möglich auf die Schultern seiner Frau abzuladen.

Ob Frau Walbridge sich über den Antrag freute oder nicht, ließ sich nicht sogleich erkennen. Wenigstens währte die Unterredung zwischen den beiden sehr lange und wurde sehr ernsthaft geführt. Jede Mutter fühlt sich geschmeichelt und beehrt, wenn ihrer Tochter ein so ehrenhafter Antrag gemacht wird. Und doch schreckt das Mutterherz zagend zurück, wenn sie bedenkt, daß das junge, unerfahrene Mädchen, ohne Beihilfe und Schutz der Mutter, mit einem fremden Manne das Schiff besteigen und selbstständig und allein mit ihm ihren Kahn durch die Brandungen des Lebens lenken soll.

Der Lebenszweck für Mann und Jungfrau ist die Heirat; und wenn sich zwei Herzen gefunden haben, dann muß man es ihnen getrost überlassen, ihre eigenen Wege zu suchen und zu finden, wie man es selbst getan hat. Sie selbst! Ja, jetzt denkt sie wieder daran, wie sie, mit grünen Myrten im Haare, vertrauensvoll ihre Hand in die seine gelegt, und dann mit ihm, in Leid und Freud, das unermeßliche Glück ihres Lebens gefunden. Da wird das Herz weich, da legt sie ihren Arm um den Nacken ihres geliebten Mannes, schaut ihm mit feuchten Augen verklärt ins Angesicht, und sagt: „Laß es geschehen."

Arthur ließ den Abend nicht auf sich warten; er kam schon zum Abendessen. Die Botschaft, die Mr. Walbridge für ihn hinterlassen, konnte er nicht mißverstehen, und er war deshalb sehr erstaunt, daß sich gar keine Aufregung oder so etwas zeigte. Nach dem Essen wurde ihm dann die Aufklärung. Arthur war diskret genug, nicht nach dem Briefe zu fragen, bis Mr. Walbridge selbst davon anfing. Dafür aber neckte er die Mädchen, so viel er konnte, und Hektors Name spielte dabei keine unbedeutende Rolle. Leicht dazwischen geworfene Fragen an Lilly ließen Vater und Mutter erraten, daß sie wohl ebenso an Hektor dachte, wie jener an sie; und deshalb ging er nun direkt vor.

„Hektor hat an mich geschrieben," sagte der Vater so ganz nebenhin.

Die Mädchen hörten wie auf Kommando zu lachen auf und sahen sich mit unbeschreiblichem Ausdruck von Zweifel, Neugier und Frage an. Lilly war leichenblaß geworden und sah den Vater erschreckt an, dann kam das Blut mit doppelter Kraft zurück und färbte ihr Gesicht rot bis an die Haare.

„Er will wissen, ob er wiederkommen darf?" fuhr der Vater ganz ruhig fort. „Was meinst du dazu, Lilly?"

„Ich? Ja, Papa, dazu habe ich doch nichts zu sagen!"

„Ich weiß nicht — ich befürchte, er ist im Stande und nimmt dich mit nach dem Süden."

„O, das glaube ich nicht!"

„So sieht es aber aus; denn sonst würde er nicht fragen, ob er kommen darf!"

Jetzt lachte Lilly fröhlich auf: „O, das wäre aber herrlich!"

„So? du undankbares Mädchen; dann willst du uns verlassen?"

„Ja, wenn er kommt und will mich haben, dann geht es nicht anders, dann muß ich mit!" Damit lief sie lachend aus dem Zimmer.

Belustigt hatten alle zugehört; es stimmte genau überein mit dem, was jeder wünschte. Rose und Daisy liefen der Schwester nach und Mr. Walbridge gab Arthur den Brief zu lesen.

„Wie ich es mir dachte," sagte er, nachdem er gelesen. Hektor war wie umgewandelt. Anfangs glaubte ich, wollte er gar nicht besser werden, bis er wie im Traum die fröhlichen Stimmen der Mädchen hörte und neugierig wurde. Als er dann in die Gesellschaft gezogen wurde und Lilly sah, da hat sie es ihm gleich angetan."

„Das ist doch die verkehrte Welt," pilosophirte Mr. Walbridge. „Sie holen sich ein Mädchen vom Süden, und der will nun eine vom Norden. Geradezu umgekehrt."

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem Examen. — „Den ganzen Tag sitzest Du hier in der Kneipe!... Repetierst Du denn gar nicht ein wenig für das bevorstehende Examen?" — „O, was ich gelernt habe, lieber Vater, kann ich in einer halben Stunde repetieren!"

Erblicktes und Erlauschtes.

Bruchstücke aus meinem Lebenslauf.

Von Wolf von Schierbrand.

Copyright, 1917, by „The Abendpost Co.", Chicago, Ill.

XIII.

Fußwanderung durch England. — Verfehlte Spekulation. — Brief aus Amerika von meiner Schwester. — Als Matrose auf einem Segelschiff nach Boston. — Verweilen in Newport. — Ankunft in New York. — Das New York von 1872.

Nun muß all das Obige nicht so aufgefaßt werden, als habe ich etwa persönlich viel Ungemach während meines Aufenthalts in England erlitten. Ganz und gar nicht. Was ich geschildert, das waren nur die Früchte meiner Beobachtungen, und diese wieder waren völlig ungezwungen, indem ich nur meinen instinktiven Eingebungen folgte. Denn so ganz wildfremd war ich in London denn doch nicht angelangt. Im Gegenteil. Ich war der Einladung eines Studienfreundes noch von Leipzig her gefolgt, eines Thüringers, der einen verheirateten Bruder in London hatte. Letzterer war der Vertreter eines großen Chemnitzer Hauses, einer Strumpfwaarenfirma, und es ging ihm finanziell recht gut. Mein Freund, Max Große hieß er, hatte sein Glück ebenfalls in London probiert. Er war Chemiker, hatte verschiedene analytische Originalformeln mitgebracht, und suchte diese nun praktisch zu verwerten, wobei er durch die Hoffnung geleitet wurde, binnen Kurzem soviel zu verdienen, um ein selbständiges Laboratorium aufzumachen und nur noch mit „Wholesalern" zu verkehren. Vorläufig freilich wollte die Sache noch nicht recht gehen. Das kam wohl teilweise daher, daß er allein stand, sowohl die gesammte chemische Arbeit zu leisten hatte wie auch den Vertrieb seiner Produkte — analytisch hergestellte Parfüms, einen Fleischertrakt, und schließlich eine grünschillernde Kopiertinte.

Er hatte bisher nur mit der letzteren Erfolge erzielt. Er besaß nur ganz geringe Mittel, lebte eigentlich von der Hand in den Mund. Für die Parfüms und den Fleischertrakt benötigte er mehr Kapital; die Tinte dagegen ließ sich sehr wohlfeil herstellen und sehr gut verkaufen. Er sprach und schrieb übrigens damals fast noch gar kein Englisch, obwohl er das Französische beherrschte. Das war einer der Gründe, warum er mich aufgefordert hatte, sein Kompagnon zu werden. Er glaubte, ich besäße praktischen Geschäftssinn. Worin er sich leider täuschte. Die Erfahrung mit ihm war die erste in meinem Leben, wo ich ebenfalls noch dachte, ich habe eine kaufmännische Ader. Noch mehrmals in meinem Leben habe ich mich auf Geschäftsunternehmungen eingelassen. Immer endeten sie für mich in einem Mißerfolg. Die Natur hat mich augenscheinlich in dieser Beziehung vernachlässigt. Aber damals wußte ich das noch nicht und er ebensowenig.

Wir hatten für billige Miete ein zweistöckiges Haus nahe Cheapside genommen, und im Erdgeschoß betrieben wir unsere „chemische Fabrik". Der Hauptteil derselben war — der Waschkessel, der in den Herd der Waschküche eingebaut war. Dort fabrizirte er seine Tinte, und ich bemühte mich im Schweiße meines Angesichts, sie an den Mann zu bringen. Außerdem lag mir noch die englische Korrespondenz und der persönliche Verkehr mit den Kunden ob. Den Erlös teilten wir brüderlich. Manche Woche ging die Sache ganz gut. Wir legten dann etwas Kapital auf die hohe Kante, immer noch mit der Idee, bald die Fabrikation im Großen betreiben zu können. Aber manche Woche klappte es wieder gar nicht. Wenn's gut ging, da amüsirten wir uns auch noch ganz nett — besuchten ein Theater oder eine Konzerthalle, taten uns bene in einem der deutschen oder französischen Restaurants um Leicester Square herum. Dann wieder war Schmalhans Küchenmeister. Wir waren ja beide noch sehr jung und leichten Sinnes.

Einmal, im Juni, hatten wir einen guten „haul" gemacht. Da spannten wir ein paar Wochen aus, und ich benutzte diese Zeit—es herrschte herrliches mildes Wetter — zu einer meiner beliebten Fußwanderungen. Ich schlug erst den Weg nach Brighton ein — eine Chaussee entlang, die wohl zu den besten der Welt zählt, fast stets rechts und links Villas versteckt in üppigem Grün. Von Brighton aus konnte man die Kreidefelsen Frankreichs erkennen. Dann schwenkte ich ab und wanderte nach Canterbury, eine ehrwürdige Stadt, die mir schon von Chaucer bekannt und beliebt war. Nun ging ich das Themsetal entlang, bis mitten in England hinein. Eine idyllische Landschaft damals noch, friedlich, ländlich, wenig vom Rauch und Nebel Londons zu spüren. Schließlich machte ich noch einen Abstecher, erst nach Oxford, wo ich mit Ehrfurcht und Staunen die wahrhaft palastähnlichen Bauten, die Höfe und inneren Gärten der uralten Universität besichtigte; und dann nach Stratford on Avon, wo ich mir den Hauch des Universalgenies Shakespeare die Spinnweben aus der Seele blasen ließ. Damals aber lebte Shakespeare mehr im Herzen der Deutschen als der Engländer. Vergebens hielt man Umschau unter den Londoner Theaterzetteln nach einer Vorstellung seiner Dramen.

Zurück wieder in London fand ich, daß während mein Kompagnon und ich selbst uns vergnügt hatten, ein ganz in der Stille agirender Konkurrent uns das Wasser abgegraben hatte. Unsere Kunden waren fast sämmtlich zu diesem übergegangen. Die Chose wurde für uns dadurch nicht angenehmer, daß unser scharfsinniger Widersacher ebenfalls ein Deutscher, sogar ein engerer Landsmann, ein Sachse, war. Ganz in der Stille hatte er seine Fäden gesponnen. Jedenfalls ein schlagender Beleg dafür, daß er ein besserer Geschäftsmann war als wir.

Was tun? Ich saß auf dem Trokkenen. Meine nicht sehr beträchtlichen Mittel waren aufgebraucht. Mein Freund hatte ja nun Rückhalt an seinem Bruder, aber ich war nur auf mich selbst angewiesen, und ich war zu stolz — oder vielleicht zu eigensinnig —, um mich an meine Mutter um Hilfe zu wenden.

Ich brauchte nicht lange zum Besinnen. Während meiner Abwesenheit von London war ein Brief meiner Schwester aus Amerika angekommen, worin sie mich abermals aufforderte, da es mir in Deutschland selbst doch nicht behage, nach Amerika zu kommen. Sie hatte mit ihrem Manne Poughkeepsie verlassen, und in Newport, R. J., eine gutgehende „Boarding School" gekauft, wenigstens darauf die erste Anzahlung gemacht. Also entschloß ich mich kurzerhand, nach Newport zu gehen und nach dem Rate ihres Mannes das Weitere zu tun. Aber woher das Fahrgeld nach New York und Newport nehmen? Meine Taschen waren leer.

Sehr einfach, sagte ich mir. Wozu war ich denn Seemann gewesen? Hier in dem größten Hafen der Erde würde ich keine Schwierigkeit haben, eine „berth" zu bekommen. Und ich hatte auch keine. Schon zwei Tage darauf hatte ich für die Reise von London nach Boston unterschrieben, und zwar als Matrose auf der Brigantine The Twins, die am nächsten Nachmittage die Themse herab bis nach Gravesend geschleppt werden sollte.

Von dieser Seereise habe ich recht unangenehme Erinnerungen bewahrt. Ist der deutsche Seemann schon rauh, so ist der englische entschieden roh. Kaum ein Befehl, der nicht von den widerwärtigsten Flüchen, den unflätigsten Schimpfworten begleitet war. Die Schiffsjungen erhielten mehr vom Tauende als von Speise und Trank zu schmecken. Der Schiffskoch, ein irischer Trunkenbold, wurde gleich nach der ersten Mahlzeit in die Kajüte beordert und dort vom ersten Steuermann durch einen wuchtigen Faustschlag auf Deck gefällt. Widerspruch, ja nur gütliche Erklärungen, wurden dadurch beantwortet, daß der betreffende Mann in Eisen gelegt wurde. Die Offiziere liefen meistens mit einem formidablen Totschläger — eine Art Gummiknüppel — und mit geladenem Revolver in der Tasche herum. Auch sie waren meistens halb oder ganz berauscht, und ich habe von ihnen während der ganzen fünfwöchigen Fahrt kein einziges freundliches oder vernünftiges Wort vernommen. Die Mannschaft war zum Teil britisch, zum Teil skandinavisch von Geburt, außer zwei westindischen Mulatten. Ich war der einzige Deutsche an Bord. Wie es gekommen ist, daß ich gleichwohl in Ruhe gelassen wurde — außer einigen nicht gerade salonartigen Redensarten — das weiß ich nicht. Es war wohl reine Glückssache.

Um das Maß voll zu machen, war die Nahrung schlecht und die Witterung so ungünstig wie nur möglich für die Fahrt. Von dem Moment an, da wir unterhalb Gravesend in See kamen, wurde das Deck des Schiffes nicht mehr trocken. Sturm, Regen, Kälte mitten im Sommer, dazu fast beständiger Gegenwind, so daß wir nicht vorwärts kamen und doch Tag und Nacht Segel setzen, reffen, laviren mußten. Kein Wunder, daß überall gereizte, böse Stimmung herrschte. Dazu rollte das Schiff, das überhaupt nicht sehr seetüchtig war und von Anfang leckte, so daß viel gepumpt werden mußte. „Alle Mann an die Pumpen!" so erscholl es stets nach dem Abendessen, und dann hieß es pumpen, pumpen, pumpen, bis der Schweiß vom Antlitz troff.

Aber alles Ungemach war vergessen, und eitel Freude glänzte auf den Gesichtern, als wir endlich, nach 37tägiger Fahrt, den Lootsen an Bord nahmen und gegen Abend sicher im Dock zu Boston lagen. Heiß war's, drückend heiß, für Jemand, der die mehr als tropische Hitze des Sommers an der atlantischen Küste noch nicht kannte. Aber im Hafen bot sich ein heiteres Bild. Die Vergnügungsdampfer, ganz anders gebaut als in europäischen Ländern, schossen unter fröhlichen Rufen wie die Schwalben vorbei, hinaus nach Martha's Vineyard, nach Nantucket oder sonstwohin. Auf Deck spielten Musikanten heitere Weisen. Die jungen Männer trugen alle flachkrempige Strohhüte, ebenfalls von ganz ungewohnter Form. Mint Juleps, Brandy, Smash, Sherry, Cobblers, Milch-Punsch usw. usw. — alles Göttergetränke, die ich noch nie gekostet, die ich auf meinen Reisen noch nie erschaut.

Aber am nächsten Tag war leider Sonntag. Oder eigentlich Sabbath". So nannten sie den Tag hier. Am Montag sollte ich abgemustert werden an Land. Also erhielt ich am Sonntag einen kurzen Urlaub — shore leave —, den ich zu einer Besichtigung von Boston benutzte. Aber was konnte ich viel sehen? Die Kneipen — die hier komischerweise „Saloons", also Salons, genannt wurden — waren alle hermetisch verschlossen, wenigstens vorn. Doch ein Eingeborener riet mir mit listigem Augenzwinkern, die Hintertür zu probieren. Und die war offen oder wurde wenigstens geöffnet. Da konnte ich mich denn nach langer Zeit wieder einmal an einem hohen Glase schäumenden braunen, nach deutscher Art gebrauten Gerstensaftes laben. Oh, wie das wohl tat! Wie ich die Nase in das köstliche Naß versenkte! Aber im Uebrigen war nicht viel zu sehen in diesem sonntäglichen Boston. Alles verschlossen. Totenstille an der Beaver Str., am Common, am Hafen, in den Wohnstraßen. Nur die Kirchenglocken bimmelten ab und zu: Komm' und bet'! Komm' und bet'! Doch wenige nur schienen dem dumpfen Rufe zu folgen.

Das war also ein Sonntag in Boston. Er ist heute noch so.

Ich war froh, als ich am nächsten Tage meine Löhnung beim Agenten ausgezahlt erhielt und nun rasch nach dem schäbigen Bahnhof der Old Colony R. R. (wie eine abgenutzte Scheune sah er aus, dieser Bahnhof) gehen und mir eine Fahrkarte nach Newport, R. J., lösen konnte. Bald sausten wir dorthin.

Bei meiner Schwester und meinem Schwager, die mich beide äußerst herzlich aufnahmen, habe ich mich dann etwa sechs Wochen lang akklimatisiert, und an das heiße Sommerwetter gewöhnt, allerhand Auskunft auf meine Fragen bezüglich des amerikanischen Lebens und Treibens erhalten, und mich und meine Gedanken an das so ganz anders geartete Tun und Lassen in Amerika gewöhnt. Meine Schwester lebte damals mit ihrem Manne in sehr behaglichen Verhältnissen. In ihrer Pensionsschule ging's nach deutschen Begriffen hoch her. Die Herren Schüler erhielten jeden Tag Braten, soviel sie wollten, dazu massenhaft frische Gemüse, Pudding, Eiscreme, Fruchtpastete, Milch, Kaffee, Kakao — ganz nach Belieben. Der junge zarte Mais am Kolben, mit Butter, Salz und Pfeffer, etwas ganz Neues für mich, mundete mir trefflich. Der amerikanische Rauchtabak — damals nur selten in Deutschland zu sehen — schmeckte mir ebenfalls. Die lauen Abende und Nächte, wo Jung und Alt auf der grünumlaubten Veranda saß und plauderte, Banjo klimperte, kühle Getränke schlürfte, wo die dünne Luft die lustige Musik weithin trug, wo alles so duftig gekleidet war — es schien mir ein Paradies. Wie ganz, ganz anders als das verräucherte London mit seinem „pea soup fog", mit seinem scheußlichen Klima, nie Sommer und nie Winter! Daß übrigens die Anstalt, der mein Schwager vorstand, auf so großem Fuße geführt wurde, hatte seine guten Gründe, wie ich bald erfuhr. Denn sie beherbergte die Söhne einer ganzen Anzahl von amerikanischen Multimillionären (damals noch immer etwas Seltenes), sogar einen Neffen von Jay Gould und einen der jüngeren Vanderbilts. Wie schnell sich aber das Glücksrad hier dreht, konnte ich ein Jahr später miterleben. Denn mit der 1873 einsetzenden Panik traten die Wirkungen derselben dermaßen plötzlich und lähmend auf, daß die Schule meines Schwagers daran zu Grunde ging. Mehrere steinreiche Eltern von Zöglingen, deren Rechnungen seit Jahren nicht beglichen worden waren, weigerten sich zu zahlen. Andere wieder konnten es nicht. Kurzum, mit 1874 war mein Schwager bankerott. Finanziell hat er sich nie wieder von dem Schlage erholt. Er erhielt dann einen Posten als Professor für Griechisch und Latein an Rogers High School in Newport, einem Institut, das schon nahezu 200 Jahre bestand, und diesen Posten bekleidete er dann viele Jahre lang. Aber damals, im Sommer 1872, als ich bei ihm anlangte, schien der Himmel hier noch voller Geigen zu hängen, und er war scheinbar ein gemachter Mann. Es ist gut, daß ein gütiges Geschick den Menschen die Zukunft mit einem Schleier verhüllt. Den Augenblick voll ausnutzen — darin besteht der Weisheit Kern.

Nun, ich trennte mich dann endlich von meiner lieben Schwester und fuhr nach New York, meinem Glück vertrauend. Pläne hatte ich vorläufig gar keine. Ich beabsichtigte, vor Allem mich ganz in die amerikanische Gedankenwelt zu versenken und es dem Zufall zu überlassen, wohin mich die Schicksalswellen tragen werde. Daß ich auf jeden Fall so viel mir verdienen könne, wie ich zu des Leibes Notdurft brauchte, daran zweifelte ich nicht.

Ich langte also in New York an, und ein neckisches Ungefähr wollte es, als ich mich in der Umgegend der Grand Str. und Bowery (wo damals das Zentrum der deutschen Einwohnerschaft New Yorks war), nach einem wohlfeilen Quartier umsah, daß ich in ein Haus geriet, welches einem alten sächsischen sogenannten „Maikäfer" gehörte. Dieses Wort wurde in Sachsen auf jene Revolutionäre gemünzt, die sich an dem Aufstand im Mai 1849 beteiligt hatten, der eine liberale Verfassung erzwingen wollte, der aber dann mit Hilfe der preußischen Truppen unterdrückt wurde. Karl Seiler hieß der ehemalige Revolutionär, und in seinem Hause bin ich dann, da die Gleichgesinnten auch hier in der Fremde sich zusammenfanden, einer ganzen Anzahl seiner Leidensgenossen begegnet, darunter einigen, die in den Jahren 1848—49 drüben eine mehr oder minder bestimmende Rolle gespielt hatten — Führern der badischen Freischärler, Offizieren der Wiener Studentenlegion von 1848, auch Mitgliedern der Berliner Bewegung vom gleichen Jahre. Doch war unverkennbar: es waren meistens unpraktische Träumer, die sich in die so radikal anders gearteten Verhältnisse der Vereinigten Staaten nicht hineinzufinden vermochten; Träumer, die ihren alten Idealen immer noch nachhingen, unfruchtbare Hirngespinnste spannen, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr immer noch auf den Umsturz alles Bestehenden in Deutschland gewartet hatten, darüber sozusagen den Anschluß versäumten und sogar jetzt noch, nach Wiederaufrichtung des Kaiserreichs daselbst, etwas Unbestimmtes ersehnten, eine Republik vielleicht, einen neuen Bundesstaat, in dem auch die deutschen Länder Oesterreichs einen Platz haben sollten. Interessant waren mir diese alten Freiheitshelden wohl; ich lauschte ihnen gern; aber interessant doch nur wie Ueberbleibsel einer Periode, die nun auf ewig versunken war in die Nacht der Vergangenheit. Dabei waren die meisten dieser Veteranen der Freiheit durchaus nicht gut gestellt. Einer derselben, ein Badenser Namens Georg Frey, der studirt hatte und dessen Vater Regierungsrat war, ernährte sich jetzt kümmerlich als Kellner im Atlantic Garden (damals der große Ort der Zusammenkunft für die Deutschen, wenn sie am Biertisch philosophiren wollten) — ganze $6 die Woche, nebst Kost, verdiente er da. Seine Sohlen standen immer mit den Stiefeln auf gespanntem Fuße, weshalb er sie gewöhnlich mit Schnur an letztere gefesselt hatte. Er war nur einer von vielen. In den Teutonia Assembly Rooms an der Bowery, wo viele deutsche Zusammenkünfte stattfanden, ging beständig der Klingelbeutel um, die Not vieler dieser „alten Herren" zu lindern. Solche Leute wie General Franz Sigel, Steinmetz u. a. halfen wohl ihren alten Kameraden wo sie konnten, aber es reichte leider nicht aus. Auch Polen mit fettigen Lockenhäuptern und Ungarn mit riesigen Schnauzbärten befanden sich in der Schaar dieser „Ferschtekiller", wie sie im Ulk benamset wurden. Sie machten damals gemeinsame Sache mit ihren germanischen Waffengefährten.

Ueberhaupt war das New York von 1872 ganz, ganz anders als das von 1918. Doch darüber will ich in einem anderen Artikel etwas schreiben. Es lohnt sich der Mühe.

Um einer Laune willen.

Erzählung von **Botho v. Pressentin.**

Paßkowja Petrowa Strasin, die junge Witwe eines kleinen Besitzers im russischen Gouvernement Pskow arbeitete von früh bis spät, um ihren Waldhof für ihren kleinen Sohn zu erhalten. Neben einigen zuverlässigen Mägden hatte sie auch noch ihren alten Vater bei sich, und das Schicksal meinte es auch sonst noch gut mit ihr.

Eines Abends fand sie einen jungen Menschen schwerkrank vor ihrer Türe. Sie nahm ihn auf, pflegte ihn und schuf sich in dem wieder genesenden jungen Deutschen, den die Suche nach Arbeit zu ihr verschlagen, einen treuen, mit allen Zweigen der Landwirtschaft vertrauten Diener. Christoph Kalk verwandelte sich am Tage, wo er zum ersten Mal mit dem Pfluge auf's Feld zog, in Wladimir Christow, und der fleißige Deutsche wußte selbst den alten Großvater zu eifriger Tätigkeit anzuspornen.

So wäre das Leben der Paßkowja Petrowa besser verlaufen, als sie nach dem Verlust ihres Mannes hätter erwarten können, wenn nicht die Bestien des Waldes ihren kleinen Viehstand vermindert hätten. Vergebens legte Wladimir Christow an verschiedenen Stellen des Feldes Fanggruben und fing auch einige Wölfe. Glaubte er den unersättlichen Räubern einen heilsamen Schreck eingeflößt zu haben, so erschien ein neues Rudel von anderer Seite, und verschwand, bevor man zu retten vermochte, mit der schnell niedergerissenen Beute im undurchdringlichen Walde.

Dumpfe Verzweiflung aber bemächtigte sich der Hausgenossen, als der Großvater eines Abends mit dem Vieh von der Weide heimkehrte und unter wilden Anklagen gegen die Gerechtigkeit des Himmels erzählte, daß nun auch die beste Kuh gewissermaßen unter seinen Augen von einer Bärin geschlagen und in den düsteren Tannenhochwald geschleppt sei. Der Abendgesang vor dem Sommerhause war von nun an verstummt. Im düsteren Schweigen ging man zur Arbeit auf's Feld.

Die einzige Hoffnung setzte Wladimir Christow auf einen Umschwung des Wetters und die Möglichkeit, bei günstigem Winde das seine Aecker umgebende dichte Gebüsch in Brand zu stecken.

Am 7. Juni, einem Sonnabend, schien denn auch endlich die helle Sonne auf die wogenden Getreidefelder um Oponetz. Wladimir Christow saß vor dem Hause und schärfte seine Sense. Gerade als er damit fertig war, nahte auf dem vom Dorfe nach dem Waldhof führenden Wege in schnellster Gangart eine Troika, in der mehrere Personen saßen.

Da der Weg nicht weiter in den Wald führte, so sprang Wladimir, auf's Höchste erstaunt, auf den die Winterwohnung von der Sommerwohnung trennenden breiten Flur und rief der ihm entgegentretenden Besitzerin zu: „Paßkowja Petrowa, zu allem anderen Elend führt uns der Böse noch den Isprawnik, oder andere große Herren auf den Hals! Sie kommen in einer Troika von Oponetz her. Verschließe schnell die Truhe, Mütterchen, und bringe die Ferkel durch die Hintertüre in den Stall. Sie könnten ihnen gefallen, und wie der Wolf die Schafe, der Bär die Kuh nahm, so wüßten wir morgen nicht, wovon wir im nächsten Winter leben sollen."

Diese Gründe schienen der Hausfrau so einleuchtend, daß sie Hals über Kopf die kleine grunzende Gesellschaft aus der Stube hinaus auf den Hof und in den Stall trieb.

Während sie noch damit beschäftigt war, hielt die mit drei kräftigen Braunen bespannte Troika vor dem Hause, und ein Diener sprang vom Bock. Zugleich winkte einer der Insassen des Wagens dem Großvater, welcher sich mit der Mütze in der Hand tief verneigte, zu sich und fragte den Alten: „Ist es wahr, daß Euch die Bären und Wölfe in letzter Zeit viel Schaden getan haben? Ich bin der Chef des Jagdkommandos aus Pskow und will hier einer Grille meines Vetters zu Liebe in der Umgegend einige Jagden abhalten. Vor Allem müssen wir unter allen Umständen einen jungen Bären haben, um ihn einer Dame als Schoßhündchen zu verehren."

Obschon sein jüngerer Begleiter ihn bat, seine Scherze doch vor den Leuten zu lassen, fuhr der Sprecher fort: „Der Herr Baron hier würde viel Geld für eine solche junge Bestie bezahlen."

„Dazu kann Rat werden, Euer Hochwohlgeboren," versetzte ihm der Großvater lebhaft. „Wir brauchen nur den Spuren zu folgen, welche die Bärin hinterließ, als sie unsere beste Kuh wegschleppte."

„Das wäre ja herrlich!" fiel der als Baron Bezeichnete dem Alten in die Rede. — Zu seinem Verwandten sagte er bittend: „Bedenke, daß von dieser Grille Helenens das Glück meines Lebens abhängt, und daß ich Deine Schulden bezahle, falls Du mir hilfst. Laß uns hier bleiben."

„Hier? Wir sind nicht in Kurland! Da drinnen haust sicher Alles zusammen, was Beine hat. Bei unserer Ankunft hörte ich es verdächtig grunzen."

„Aber es gibt Bären in der Nachbarschaft."

„Lieber Vetter, unsere Base Helene ist eine verteufelt hübsche Hexe, aber diese Laune übersteigt doch alles Dagewesene. Auf alle Fälle tun wir besser, uns im Dorfe beim Starosten einzuquartiren."

„Nichts da! Wenn Du wirklich mein Freund bist, Feodor Alexandrowitsch, so laß uns hier bleiben. Der junge Mensch dort gefällt mir."

Kapitän Feodor Alexandrowitsch zögerte trotz dieser Worte. Er kannte die russischen Verhältnisse besser wie sein kurländischer Verwandter, Baron v. Schwaan; deshalb fragte er mit einer gewissen skeptischen Neugier: „Habt Ihr gutes Langstroh, auf dem noch Niemand geschlafen hat, nud frische Eier?"

„Euer Hochwohlgeboren zu dienen!" fiel der Vater von Paßkowja Petrowa als Ehrenretter ein, dem wohl in Erinnerung geblieben war, daß der Kapitän gesagt hatte, es gäbe viel zu verdienen, wenn man seinem Freunde einen jungen Bären schaffe. „Große schöne Eier, ein Stückchen frische Butter und Brot von der vorigen Woche. Und das Winterhaus hat Wladimir Christow nach dem Umzuge neu geweißt und in Stand gesetzt."

Mit einem schweren Seufzer warf der Kapitän seinen Mantel von der Schulter und rief: „Gut, so bleiben wir! Vergiß aber nicht, daß Du es gewollt hast, lieber Schwaan!"

Damit ließ der Kapitän seinen Diener die Gewehre und den mitgeführten Mundvorrat in das Winterhaus tragen; den Kutscher sandte er mit dem Fuhrwerk nach Oponetz zu dem Starosten.

In dem Augenblick, wo die Herren den Flur betraten, kam ihnen Paßkowja Petrowa in dem schnell angelegten besten Ssarafan entgegen und hieß die Fremden willkommen. Ihre Stirne war nicht heiter, ihre Stimme klang nicht demütig, wie vorhin die ihres Vaters. Die Hausfrau hatte noch keine Ahnung, was das Ganze zu bedeuten habe. Wladimir Christow raunte ihr jedoch schnell etwas zu, und nun verschönten sich ihre Züge unter einem liebenswürdigen Lächeln. Es handelte sich um eine Privatsache, die man sich teuer bezahlen lassen konnte; das war ganz ihr Fall.. Mochten die Herren bleiben. Nun waren ihre Worte ernst gemeint, mit denen sie zu Feodor Alexandrowitsch sagte: „Gebieten Euer Hochwohlgeboren wie in Ihrem eigenen Hause."

Das geschah denn auch, und Dank der mitgeführten Decken und Elennshäute war auf dem Fußboden des Winterhauses nicht nur in kurzer Zeit ein ganz bequemes Lager hergerichtet, sondern der weißgescheuerte starke Tannentisch war auch mit einer blütenweißen Tischdecke gedeckt. Trotz alledem verhielt sich der Kapitän höchst skeptisch hinsichtlich des von seinem Verwandten erhofften Jagderfolges. Er verließ sich als alter wohlgeschulter Jäger gerne nur auf das, was er mit eigenen Augen sah. Was ihm der Bauer von dem Verfolgen der Fährte gesagt hatte, betrachtete er lediglich als einen Beweis dafür, daß der Kronsforst in der Nähe Bären barg, und das wußte er ohnedies. Feodor Alexandrowitsch baute vielmehr darauf, daß er die nächstwohnenden Förster durch den Isprawnik für den kommenden Morgen nach Oponetz bestellt hatte, und daß er dann von ihrem sachkundigen Rate erfahren könne, wie es ihm möglich sei, sich dem reichen kurischen Vetter in gewünschter Weise gefällig zu zeigen.

Ganz anders verhielt sich Baron Schwaan, der bald nach seiner Ankunft draußen wiederholt mit Wladimir Christow gesprochen hatte. Während er seinen Begleiter ruhig alle Maßnahmen treffen ließ, rieb er sich vergnügt die Hände und meinte zu Jenem: „So will ich wenigstens versuchen, einen Wolf auf dem Anstand zu schießen. Sei unbesorgt, wenn ich spät heimkehre; ich nehme den Knecht mit, der alle Stege und Wege in der Umgegend kennt."

Feodor Alexandrowitsch wollte hiervon zunächst nichts wissen, bot dann seine Begleitung an, kam hiervon jedoch zurück, weil er es für möglich hielt, daß sich die hinbeorderten Kronsförster schon an diesem Abend bei ihm melden könnten.

Unter diesen Umständen machte sich Baron Schwaan mit Wladimir Christow gegen sechs Uhr auf den Weg nach der an den Wald anstoßenden Wiese, von der die Kuh durch den Bären in den Wald geschleppt war. Mit einer Büchsflinte bewaffnet, deren Schrotlauf er mit Rehposten geladen hatte, überließ sich der junge Großgrundbesitzer mit einem sofort vorhanden gewesenen Vertrauen der Führung Wladimir Christow's. Lange schon waren die Laute seiner Muttersprache nicht mehr über die Lippen des jungen Knechtes gekommen. Nun plauderte der in's heilige Rußland Verschlagene treuherzig mit dem höher Gebildeten und setzte dem Baron seinen Plan auseinander.

Ungefähr glaubte Wladimir Christow die Gegend zu kennen, in welcher die Bärenfamilie ihr Heim aufgeschlagen haben mußte. Es war dieses ein im dichtesten Tannenforst gelegener Grund, in dem ein Windbruch der letzten Jahre verschiedene Riesenstämme unentwirrbar übereinander geworfen hatte. Am Ausgang dieses Grundes mußten sie bei Sonnenuntergang aufpassen, bis die Alten auf Raub ausgingen; vielleicht war es dann möglich, sich eines Jungen zu bemächtigen.

Baron Schwaan bot seinem Begleiter den mitgeführten Revolver als Waffe an, allein Wladimir Christow lehnte dieses Anerbieten dankbar ab. „Ich wüßte das Ding doch nicht zu gebrauchen," sagte er offen. „Diese Axt hier, die ich über dem Rücken trage, wird mir nötigenfalls sichrere Dienste leisten." —

An dem Waldrande angelangt, ging die deutlich sichtbare Fährte zunächst in ein trockenes Bruch. Man vermochte dem niedergetretenen Grase ohne Weiteres zu folgen. Sehr bald jedoch mußte dem Bären die Arbeit in dem Unterholz sauer geworden sein; er hatte das Bruch verlassen und war auf einem mit Tannen bestandenen Hügelrücken weitergegangen. Auf dem glatten Moos war ihm das Fortschleppen der Beute offenbar leichter geworden. Noch immer war kein Fehlgehen möglich; die Beine des Rindes hatten bald hier, bald dort, den Waldboden wie ein leichter Pflug aufgerissen. Es gehörte durchaus kein Pfadfindertalent dazu, der Schleifbahn weiter zu folgen. Bald führte die Spur in fast gerader Richtung auf die Mulde zu, in welcher der Windbruch stattgefunden hatte. Und das war es, was Wladimir Christow vorausgesagt hatte.

Jetzt meinte er flüsternd: „Sehen Sie, hier beginnt der Windbruch; auf der Höhe liegen die Stämmer quer durcheinander. Wir werden jetzt der Fährte nicht weiter folgen dürfen. Verlassen die Bären ihr Lager, so würden sie bald auf unsere noch warmen Spuren treffen und uns vielleicht in unserem besten Geschäfte überraschen. Wir müssen den Höhenrand halten, so daß wir nur eben hinabschauen können."

„Gut, mein Freund, aber leider wird das Unterholz so dicht, daß wir wenig sehen werden."

„Wir müssen uns eben auf gutes Glück verlassen."

„Meinetwegen, aber trinken wir einmal einen Kognak vorher, Wladimir Christow."

„Danke, Herr Baron; ich trinke nichts als Wasser. In der Brennerei, die mein Vater in Polen verwaltete, habe ich mir das Trinken verekelt!"

„Sehr erklärlich!" lachte Schwaan. Damit nahm er einen tüchtigen Schluck aus seiner Feldflasche; dann ging es in lautlosem Schweigen weiter. Stellenweise standen die jungen Tannen unter den Riesenstämmen so dicht, daß sie auf Händen und Füßen hindurchkriechen mußten. Mitunter wichen sie auch notgedrungen vom Rande der Mulde ab, aber sie kehrten immer wieder dahin zurück.

Als sie nach einer solchen neuen Umgehung wieder zwischen dichtem Gebüsch in die Schlucht hinabschauten, sahen sie etwa zwanzig Fuß unter sich auf einen kleinen freien Platz, der die reine Schädelstätte war.

„Der Speisesaal des Meister Petz!" flüsterte der Baron seinem Begleiter zu.

„Vielleicht ist sein Sommerhaus gar nicht fern. Wir dürfen nicht weiter!" entgegnete der junge Deutsche. Seine Blicke flogen schnell umher. Ziemlich ratlos blieben sie an einer ganz in ihrer Nähe stehenden verkrüppelten Tanne hängen, deren unterste Zweige sich etwa zehn Fuß über dem Boden ausbreiteten. Schwaan verstand die stumme Frage, und indem er zustimmend nickte, schlich er ohne Weiteres auf den Stamm zu.

Wladimir Christow folgte. Beide hatten indessen die Stärke des Baumes unterschätzt. Der Baron reichte seinem Begleiter das Gewehr und versuchte sich hinaufzuziehen. Vergeblich! Flüsternd gestand er, den Versuch aufgeben zu müssen.

Wladimir Christow schüttelte jedoch energisch den Kopf und begann die Axt zu lösen, welche er an einem Strick über den Rücken trug. Sobald er sie in der Hand hielt, zog er den Baron zur Seite und mit einem Hieb trieb er die Schneide in einer Höhe von etwa sechs Fuß tief in den Baum. Dumpf aber kurz hallte der Schall durch den ruhigen Wald. Einen Augenblick lauschten Beide, dann beugte der junge Deutsche mit gegen den Baum gestemmten Armen seinen Rücken und bedeutete dem Baron, hinaufzusteigen. Nun saß dieser sehr bald mit dem Gesicht nach der Mulde auf einem der großen Aeste. Wladimir Christow aber reichte ihm erst sein Gewehr hinauf; dann sprang er nach der Axt empor und gleich darauf befand er sich regungslos auf einem Nebenzweig.

Beide rührten fortan kein Glied, aber welche Pein hatten sie mit der Zeit auf dem luftigen Sitze zu erdulden! Schwaan verwünschte die Laune seiner über Alles geliebten Base, die ihm das Einbringen eines lebendigen jungen Bären als Beweis seiner Liebe auferlegt hatte, und seine eigene Dummheit, sich dieser Laune gefügt zu haben.

Wladimir Christow aber begann zu empfinden, daß es doch nicht so leicht sei, sich den für ein Gelingen zugesicherten hohen Preis zu gewinnen. Aber Beide duldeten die mit jeder Minute zunehmende Marter und hoben sich nur hier und da ein wenig auf ihren Händen.

Die Sonne begann sich zu neigen. Alle Vögel des Waldes wurden lebendig, aber immer trübseliger schaute der Himmel herein. Es begann zu regnen.

Der Baron flüsterte seinem Hintermann in halber Verzweiflung zu: „Auch das noch."

„Das ist gut!"

Schwaan sah sich auf die Worte hin so plötzlich um, daß er fast hinunter gefallen wäre. Ein Glück, daß er sich noch hielt; denn gerade jetzt vernahmen Beide in der Mulde unter sich ein seltsam surrendes Geräusch. Gleich darauf glaubten sie einen Gegenstand über den Boden rollen zu hören. Wahrhaftig! Da purzelte ein kleiner Petz, von der Größe einer guten Katze, der einen Knochen spielend zwischen seinen Vorderpranken hielt, auf dem Boden herum, und nun warf sich ein zweiter spielend über ihn, um ihm die Beute zu entreißen; etwas weiter aber ertönte ein gedämpftes Brummen.

„Die Alte!" flüsterte Wladimir Christow.

Als habe die Bärenmutter diesen Hauch seines Mundes vernommen, so tauchte sie lauschend an der Böschung auf. Den Kopf hoch, stand sie ohne sich zu rühren und holte Wind ein. Die Witterung mußte durch den Regen niedergedrückt werden.

Immer starrer richteten sich die Augen des Bären nach der verkrüppelten Tanne; von der aus ihm die toddrohenden Rohre entgegenstarrten. Noch war der Baron im Zweifel, ob er überhaupt schießen solle; da flüsterte Wladimir Christow: „Schnell, oder sie verschwindet samt den Jungen!"

Baron Schwaan war ein vortrefflicher Kugelschütze, und die Entfernung so gering, daß er bei dem noch immer vorhandenen guten Büchsenlicht kaum den weißen Brustfleck fehlen konnte, wo jede Kugel tötlich zu wirken pflegt. Trotzdem ließ er sich so merkwürdig viel Zeit, daß ihm sein Begleiter nochmals zuraunte: „Schießen Sie doch!"

Und nun endlich berührte der Finger den Abzug der Büchse. Ein Feuerstrom entfuhr dem Rohre, und wie vom Blitz getroffen rollte das mächtige Tier, durch's Herz getroffen, von Busch zu Busch in die Mulde nieder.

Noch bevor der glückliche Schütze daran dachte, seinen Platz zu verlassen, war Wladimir Christow mit einem gewagten Sprung vom Baum. Blitzschnell riß er die Axt aus dem Stamm und noch hatte Baron Schwaan den Erdboden nicht erreicht, so ertönte bereits unten in der Schlucht ein lauter Jubelruf. Der Knecht hatte einen der kleinen putzigen Gesellen trotz seines Beißens und Kratzens beim Fell erwischt.

Als Schwaan, der seine Büchse wieder geladen hatte, zur Stelle erschien, waren dem Tier bereits mittels des Strickes die Läufe zusammengebunden. Mit rollenden Augen versuchte es, sich gegen seine Banden zu sträuben.

Bei diesem Anblick jubelte auch der Baron auf. Der tote Bär war seiner Waidmannslust ein Triumph; der murrende kleine Geselle, dem Wladimir Christow mit dem Strick eben einen Maulkorb anlegte, verbürgte ihm den ausgesetzten Preis.

„Hundert Rubel hast du gewonnen, mein Freund!" rief Schwaan überglücklich, indem er einen Blick auf den verendeten Bären warf. Erschreckt aber rief er im nächsten Augenblick: „Das ist die Bärin nicht!"

Wladimir Christow vernahm diese Worte kaum, als er gleichsam instinktiv seine Axt vom Boden aufnahm. Gerade noch zur Zeit, denn schon schnob es im fahlen Dämmer durch die dichten Büsche — brechend und knackend — daher. Baron Schwaan riß das Gewehr an den Kopf. Ein gewaltiger Körper erhob sich dicht vor ihnen auf den Hinterfüßen. Zweimal blitzte es kurz hintereinander auf, aber unaufhaltsam fielen die Vorderpranken der angeschossenen Bestie nieder und in einem unentwirrbaren Knäuel rollten Mensch und Tier vor den Füßen des jungen Deutschen auf dem Boden umher.

Die Axt hoch erhoben stand Wladimir Christow und spähte nach dem Kopf der Bärin. Schon wollte er zuschlagen; da verschob sich das Bild von Neuem. Noch eine Sekunde der tötlichen Angst! Dann sauste die Schneide nieder. Der wackere Deutsche hatte einen guten Hieb getan. Die Bärin fiel tot zurück, und Wladimir Christow konnte das Ungetüm zur Seite reißen.

Da lag der Baron! Eben noch ein lebensfroher, kräftiger Mensch, jetzt ein von Blut überströmter schmerzzuckender Körper. Der linke Arm, die rechte Schulter waren von den Krallen des wütenden Tieres zerfleischt. An den Schenkeln hingen Fleisch- und Kleiderfetzen nieder.

Was tun? Nach Hause eilen; den Schwerverwundeten streifenden Wölfen zur Beute werden lassen? Unmöglich!

Wladimir Christow tat, was er in dieser Lage tun konnte. Er löste die Feldflasche des Barons von dessen Seite und flößte den ätzenden Lippen etwas Kognak ein. Ein neuer Lebensstrom schien den Körper zu durchrieseln. Die Augen öffneten sich; sein Mund suchte nach Worten. Noch einige Minuten, dann trat es stockend über die blassen Lippen: „Haben wir — das Junge?"

Wladimir Christow glaubte zu träumen. Kaum dem Tode entronnen, dachte dieser Mensch zuerst an die Weiberlaune, die ihn in diese Lage gebracht. Beinahe wütend schrie er dem Todeswunden die Worte zu: „Was soll ich mit Ihnen hier in der Nacht im tiefen Forst beginnen?"

„Schießen! — Schießen!" murmelte der Baron; dann schien er wieder die Besinnung zu verlieren. Und Wladimir Christow wußte nichts Besseres, als den ihm erteilten Rat zu befolgen. Er lud das Doppelgewehr und schoß von Zeit zu Zeit beide Läufe ab. Dazwischen riß er seinen eigenen Rock in Stücke und unterband damit, so fest er konnte, den linken Arm des Verwundeten.

Immer tiefer wurde das Dunkel der Nacht. In einiger Entfernung heulten beutelüsterne Wölfe. Noch immer keine Hoffnung auf Hilfe! Der Baron kam zu sich und wurde sich seiner verzweifelten Lage bewußt. Trotzdem waren alle seine Gedanken mit der Geliebten beschäftigt. „Sterbe ich," sagte er, „so bring ihr den jungen Bären mit meinen letzten Grüßen. Sie möge meiner gedenken." —

Wieder und wieder schoß Wladimir Christow in die Luft. Und endlich, nach Stunden, die wie Jahre dahinstrichen, antwortete ein Schuß vom Felde her.

Noch eine grausam lange Zeit verging; dann stürmten Gestalten mit Laternen durch den Forst. Gleich darauf war Feodor Alexandrowitsch mit seinem Diener und zwei Kronförstern zur Stelle, und auf einer schnell hergestellten Bahre schaffte man den Schwerverwundeten nach dem Waldhof. Wladimir Christow aber trug den jungen Bären auf der Schulter heim.

Als Baron v. Schwaan nach einem mehrwöchentlichen schweren Krankenlager im Winterhause der Frau Paßkowja Petrowa endlich so weit war, um nach der Heimat überzusiedeln, drückte er der Besitzerin des Waldhofes eine große Summe mit den Worten in die Hand:

„Nicht wahr, wir bleiben gute Freunde, auch wenn ich Ihnen Christoph Kalk als meinen Diener entführe. Der Teufelsjunge hat mich auf meinem Krankenlager schwören lassen, keiner Weiberlaune wieder zu folgen. Nun muß er das meiner Verlobten bezeugen, wenn ich nicht mehr so fügsam bin als zuvor. Das eine Gute hat die Sache wenigstens gehabt: „Ich bin schnell zu meiner Braut gekommen; Sie aber — sind Ihre unbequeme Bärenfamilie los."

Paßkowja Petrowa betrachtete schmunzelnd die unerwartet große Summe in ihrer Hand; dann küßte sie die gesunde Rechte des Scheidenden und rief ihm zu: „Gott segne Euer Hochwohlgeboren und Hochdero zukünftiger Frau Gemahlin Launen."

Christoph Kalk aber sprang glücklich über die günstige Wendung seines Geschickes auf den Bock des Tarantas und fort ging es gen Westen.

Ins Garn gegangen.

Von **Paul Bliß.**

Vor der Bank, die unter dem blühenden Holunder neben der Orpheusstatue steht, geht ein eleganter junger Mann erregt auf und ab. Bald steht er still, sieht sich nach allen Seiten um, suchend und hoffend, zieht die Uhr, schüttelt unwillig den wohlfrisirten Kopf und nimmt dann den Spaziergang wieder auf.

Je weiter die Zeit vorschreitet, desto ungeduldiger wird er. „Wenn sie nun nicht käme!" murrte er halblaut. „Schon zehn Minuten nach Vier — es wäre verflucht ärgerlich!" —Und dann zieht er wiederum die Uhr, schüttelt noch einmal den Kopf udn beginnt von Neuem auf und ab zu patrouilliren.

Plötzlich sieht er, wie ein alter Herr geradeswegs auf die Bank lossteuert.

„Na, er wird doch nicht etwa gar —!"

Aber schon ist es geschehen. Der alte Herr, ein heiterer Sechziger, sieht den jungen Elegant lächelnd an und fragt: „Sie gestatten doch?"

Der aber ist wütend, sagt nur ganz kurz: „Bitte!" und setzt dann seinen Dauerlauf vor der Bank fort.

Inzwischen hat der Alte es sich nach Kräften bequem gemacht.

„Dies ist nämlich mein Lieblingsplatz," beginnt er dann, „hier pflege ich immer eine Stunde Nachmittags frische Luft zu schöpfen."

„So, so," sagte der Junge nur; heimlich aber wünscht er den Alten Gott weiß wohin."

„Fast der schönste Platz im ganzen Park."

„Ja, ja."

„So ruhig und so lauschig. Ganz geschaffen zum Ausruhen."

„Gewiß, jawohl!"

„Aber wollen Sie sich nicht auch ein wenig setzen?"

„Ach nein, danke sehr! Ich — habe zum Sitzen keine Ruhe!" Der junge Mann ist ganz ratlos, er weiß absolut nicht, wie er den Alten fortbringen soll.

„Sie erwarten wohl jemand?"

„Hm .... wie meinen Sie?"

„Na na," droht lächelnd der Alte, „gewiß ein kleines heimliches Stelldichein — wie?"

Der gerade Weg ist der beste, denkt der Junge, und so antwortet er freiweg: „In der Tat, mein Herr, Sie haben das Richtige getroffen, ich erwarte hier eine Dame, und deshalb wäre ich Ihnen sehr dankbar—"

„Aber selbstverständlich!" Sofort erhebt sich der Alte.

„Sie sind mir doch nicht böse, daß ich Sie heute um Ihre Siesta bringe!"

„Aber nicht im geringsten!" versichert lustig der alte Herr. „Im Gegenteil! Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich nicht sofort gemerkt habe, wie es hier steht!"

„Aber ich bitte Sie!"

„Nein, nein! Alles was recht ist! Die Freuden der Jugend soll man nicht stören; — ich war auch einmal jung! — Also, viel Vergnügen. Empfehle mich." Und langsam geht er den Weg hinunter weiter.

Nun ist der andere wieder allein. Zwar ist jetzt das Terrain wieder frei, aber ruhiger ist er trotzdem nicht. Minute auf Minute verrinnt und die Erwartete kommt nicht ... Jetzt weiß er schon gar nicht mehr, was er vor Ungeduld machen soll. Und wieder zieht er das Briefchen heraus — zum zehnten Mal geschieht es nun schon! — und wieder durchfliegt er die Zeilen: um Vier wollte sie kommen und jetzt ist es bereits zwanzig Minuten später! — Was kann denn nur vorgefallen sein!

Er steht und zermartert sein Hirn, erwägt dies und das, kombinirt das tollste Zeug zusammen, aber zu einem Resultat kommt er nicht, und ruhiger wird er auch nicht, denn die Zeit verstreicht, und er harrt noch immer umsonst.

Endlich ist noch eine qualvolle Viertelstunde verstrichen — jetzt ist es ein Viertel vor fünf Uhr — und noch immer läuft er wartend auf und nieder.

Da kommt der alte Herr langsam den Weg zurück.

„Ah, mein junger Freund," sagte er mit ganz leiser Ironie, „man hat Sie wohl — hm — versetzt?"

Der Junge ist wütend über die Blamage, er möchte am liebsten grob werden, nimmt sich aber zusammen und meint mit verstellter Heiterkeit: „Ja, so sind die Frauenzimmer: Pünktlichkeit ist ihre Tugend nicht."

Und der Alte mit seinem Spott: „Mit Verlaub! Sie müssen aber schon sehr verliebt sein, daß Sie für die Verspätung einer Stunde noch eine Entschuldigung finden."

Wieder schluckt der Junge eine ärgerliche Entgegnung herunter, stellt sich aber ganz ruhig und sagt: „Sie haben übrigens ganz recht — man darf sich nicht zu viel bieten lassen — ich werde nicht mehr länger warten."

„Ah! Bravo, junger Freund! Damit erreichen Sie auch entschieden mehr."

Der Junge dankt verbindlich lächelnd. „Wenn Sie gestatten, schließe ich mich Ihnen an."

„Ich bitte darum."

„Gestatten: Rhode, Referendar."

„Sehr angenehm! Mein Name ist Bergmann."

Verbeugung von beiden Seiten und dann gehen sie langsam fort von der lauschigen Bank unter dem blühenden Holunder.

Nach einer Weile fragt der Alte: „Wie wäre es, wenn wir nun einen guten Schoppen trinken gingen, damit Sie den Aerger hinunterspülen—?"

„O, ich bin durchaus kein Unmensch ...."

„Recht so! — Dann kommen Sie nur, ich weiß einen stillen Winkel, wo es einen wundervollen Rauenthaler gibt, dorthin retten wir uns."

Zehn Minuten später saßen sie beim Wein.

„Ja, ja, die Liebe," — sagte lächelnd der Alte und hielt den goldhellen Wein gegen das Licht —, „so lange man noch die Fünfzig vor sich hat, so lange hat man ja keine Ruhe — o, ich kenne das, war auch mal sehr jung — aber froh war ich doch, als ich mich so nach und nach hinausrettete aus dem wilden Trubel; und noch froher war ich, daß ich mir die goldene Freiheit erhalten hatte — da erst fing ich an, mit Methode zu leben!

„Sie sind ein Feind der Ehe?"

„O nein, das nicht gerade, aber heiraten wollte ich trotzdem nicht."

Der Referendar lächelte nur und trank das zweite Glas leer.

„Aber weshalb denn?"

„Ich schätze eben die Freiheit höher. Hab' ich vielleicht so unrecht darin?"

Der Referendar lächelte wieder. Er hatte zu schnell getrunken, so daß er nicht mehr so ganz klar war. „Sie sprechen von der Höhe Ihrer Lebenserfahrung herab," sagte er, „ich aber will diesen Berg erst erklimmen."

Der Alte nickte. „Machen Sie sich trotzdem meine Weisheit zunutze."

Kleine Pause ...

Der Referendar merkte, daß der Wein ihm zu Kopf stieg; zuerst war ihm das unangenehm, dann aber kümmerte er sich nicht weiter darum, und endlich fand er ein geheimes Wohlbehagen daran, seine enttäuschte Hoffnung hier bei einem guten Tropfen zu vergessen. So trank er tapfer weiter.

„Wissen Sie," begann der Alte wieder, „daß ich heute, als ich von Ihnen wegging, furchtbar neugierig war! Fortwährend fragte ich mich: ist das nun wohl eine ernste Herzenssache oder nur eine kleine Liebelei?"

Der Referendar lächelte überlegen: „Nein, verehrter Herr, es ist eine sehr ernste Sache; ich will tatsächlich meine goldene Freiheit verkaufen."

„Verkaufen?" fragte der Alte mit gedehnter Stimme und schaute ernster drein.

„Nun ja, um bei Ihrem Scherz von vorhin zu bleiben," sagte der andere leichthin lächelnd, und trank wiederum sein volles Glas leer.

Jetzt spielte der Alte wieder den Cyniker. „Sie haben meine Worte vorhin als Scherz aufgefaßt," sagte er, „mir aber war es bitterer Ernst; ich glaube einfach nicht an eine Liebesheirat. Genußsucht oder Geschäft, das sind die Gründe; — und das große Unglück unserer Männer ist, daß sie mit zu viel Idealen und Illusionen in die Ehe gehen — da kann ja natürlich der Rückschlag nicht ausbeiblen."

Der Referendar sah den alten Herrn scharf an. Er wußte ja nicht mehr genau, was er von ihm halten sollte. War das Ernst oder Ironie? Darüber war er sich nicht ganz klar. Und je mehr er durch die Brillengläser ihm gegenüber sah, um den Ausdruck der Augen dahinter zu ergründen, desto mehr mußte er erkennen, daß sein klarer Verstand rapide wich und daß die Weinstimmung mit ihm durchzugehen anfing. Anfangs noch wehrte er sich ein wenig dagegen, schließlich aber mußte er den Widerstand aufgeben, und ließ es gehen wie es wollte.

„Und soll ich Ihnen mal sagen," sprach lächelnd der Alte weiter, „daß ich Sie für einen kleinen—Schwerenöter halte—?"

„O, ich bitte, ich bitte," meinte der Referendar geschmeichelt, aber er hatte schon einen kleinen Jungenschlag.

„Allen Ernstes! Sie haben doch trotz Ihrer jungen Jahre auch schon das Leben bis zur Neige ausgekostet und nun sagen Sie sich: Schluß! Klaren Tisch! Eine reiche Frau! und Schwiegerpapa bezahlt die Sünden!"

Jetzt lachte der Referendar schallend auf.

„Stimmt es nicht?"

„Es stimmt, alter Herr — es stimmt — wahrhaftig! wie — wie das Tüpferl auf dem i! ... Sie sind ein — Gedankenleser, alter Herr!" lachte lallend der schwer heitere Referendar. „Es stimmt alles! ich habe — Schulden und muß — reich heiraten! Also — wenn schon, denn — schon — je eher, je besser! — Vielleicht gewöhnt man sich an den — Philisterstiebel." Er lachte laut. „Na, prost! Es lebe die Liebe! hahahaha!"

Jetzt wurde der alte Herr ein wenig reservirter, sprach wenig und horchte genauer auf.

Der andere dagegen, jetzt vollständig trunken, kramte nun alles aus, was er auf dem Herzen hatte — daß er total verschuldet sei, und daß nur eine reiche Heirat ihn retten könnte, und schließlich holte er das Bild seiner Zukünftigen heraus und rief: „Hier sehen Sie mal das kleine Gänschen an — — ganz netter Käfer, wie? — Na, ich werd' sie mir schon — erziehen, daß sie mir nicht — die Stränge zu hoch hält."

Plötzlich erhob sich der alte Herr, nahm das Bild dem andern aus der Hand und steckte es ein. Er schien ganz verändert.

„Herr Referendar," sagte er scharf, „ich bin der Vormund der jungen Dame, deren Bild ich hiermit zurücknehme."

Taumelnd sprang der andere so heftig vom Stuhl auf, daß dieser umfiel.

„Durch einen Zufall erfuhr ich von dem heutigen Rendezvous. Deshalb kam ich statt meines Mündels. Ich wollte Sie etwas näher kennen lernen, weil schon die Auskunft, die ich bekam, nicht allzu gut lautete. Und nun kenne ich Sie ja allerdings — ziemlich genau. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Sie sich auch nicht die geringsten Hoffnungen zu machen brauchen. Adieu, Herr Referendar."

Damit ließ er den jungen Mann als „steinernen Gast" stehen, winkte dem Kellner, um ihn zu bezahlen und verließ das Lokal.

Des Referendars wirrer Blick aber fiel in den Spiegel, der ihm gegenüber an der Wand hing ....

Er konnte sich nicht entsinnen, schon einmal ein dümmeres Gesicht gesehen zu haben.

Das Märchen vom Kritiker.

Von **Alexander Moszkowski.**

Drei Männer, die zum kritischen Beruf
Der Herrgott teils, teils der Verleger schuf,
Die gingen einst durch einen stillen Hain,
Und wie es so der Zufall mochte fügen,
Sie sahen dort im hellen Mondenschein
Drei lange Gänsefedern liegen.
Die nahmen sie nach Haus, ein jeder spitzte
Die Feder richtig zu, damit sie schriebe
Und auch beim Schreiben möglichst wenig spritzte,
Mithin geeignet zum Berufe bliebe.

Der erste schrieb mit seiner Gänsefeder
Kritiken, deren Duktus war beständig:
Ich kenne hier kein Oder und Entweder,
Bist du ein Autor, spieß' ich dich lebendig!
Er schrieb, er schrieb, daß rings die Späne flogen,
Was grade war, von ihm ward's krummgelogen,
Zu Mus und Frikassee hackt' er die Dramen,
Es war, als riefe er beim Schreiben aus:
Hier frische Blutwurst! Kommt nur, Herrn und Damen,
Ich lade euch zum neu'sten Leichenschmaus.
Der zweite schrieb in einer andern Weise:
Er bangte stets, daß er nur nicht entgleise,
Er sorgte immer, daß er selber nur
Sich präsentier' in günstigster Figur.
Er wünschte oft: Du meine Gänsefeder,
Bewirke nur, daß morgen früh ein jeder,
Der meine Rezension liest beim Kaffee,
Mich selber lobe über'n grünen Klee!
Was liegt am Spiel mir schließlich, was am Stück?
Mir dient es nur als Folie zur Kritik,
Auf daß mein eig'ner Geist, was sehr vonnöten,
Mit Scharfsinn protze und mit Witzraketen,
Und daß der Leser drob von Herzen lache. —
Der Dramen-Autor ist ja Nebensache!

Der dritte nahm die Feder in die Hand
Und schrieb bescheiden, was er sah und fand,
Schrieb, ohne sich der Spottsucht zu ergeben
Und ohne sich zum Witzstil zu erheben:
„Ich habe jüngst ein Drama angesehn,
Das gab in jedem Akt mir viel zu denken,
Nur glaube ich, zum völligen Verstehn
Muß ich mich noch weit mehr darein versenken;
Der erste Eindruck bei der Premiere
Genügt mir nicht, ich will das Stück auch lesen,
Dann nochmals sehn, daß sich die Einsicht mehre;
Wenn ich zum dritten Male drin gewesen
Will ich zum Urteil schreiten; heut indessen
Wär' mein Verdikt gewiß ein vorschnell-dreistes,
Kann ich in drittbalb Stunden wohl ermessen
Die Jahresarbeit eines Dichtergeistes?
Kann ich kurz drauf, wenn schon die Setzer drängen,
Mein Urteil giltig bringen zu Papiere,
Daß man es früh in einigen Spaltenlängen
Als unumstößlich aller Welt serviere?
Ich kann es nicht! Ich kann im Augenblick
Nichts weiter tun als konstatieren:
Studierenswert erscheint mir dieses Stück,
Und deshalb werd' ich es studieren!"

Woran ich aber noch zum Schluß
Ganz unbedingt erinnern muß,
Ist dies, daß ich den dritten Kritikus
Mir eigens zu dem Märchenzweck verschaffte,
Den ja bereits die Ueberschrift verriet;
Denn wie man ohne weit'res sieht,
Er ganz allein ist hier das Märchenhafte.
Der Kritiker, der nach Theaterschluß,
Bevor er lobe oder auch verrisse,
Erklärt, daß er noch warten müsse,
Um nicht die Wahrheit zu gefährden, —
Der Kritiker — soll noch geboren werden!

Die Gastfreundschaft.

Der reiche Großbauer vom Hinterdörfl verheiratete seine einzige Tochter, die Vroni. — Kost's, was's kost't — dacht' er sich und lud zur Hochzeitsfeier nicht nur seine ganze Sippschaft und von weit und breit alle Nachbarn ein, sondern erlaubte auch seinem gesamten Haus- und Stallgesinde, bei Schmaus und Tanz lustig mitzuhalten.

Unter den Geladenen befand sich sonderbarerweise auch ein gar übel beleumundeter Kerl, der etwas entfernte Nachbar vom untern Schluchthof, dem der Volksmund den wenig schmeichelhaften Namen „Gaunernazi" beigelegt hatte und dessen stets verdächtiges Tun und Treiben diese Bezeichnung vollauf rechtfertigte. Noch sonderbarer war es, daß der Großbauer seine ganze Gastfreundlichkeit gerade diesem Nichtsnutz zuwandte und mit der größten Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf bedacht war, daß vor allem der Gaunernazi die schmackhaftesten Bissen und den besten Tropfen erhalte. Er ging mit seiner auffallenden Bevorzugung so weit, daß er nicht nur die schönsten Derndln, sondern sogar seine bräutliche Tochter wiederholt aufmunterte, nur recht fleißig mit dem Gaunernazi zu tanzen.

Der Großbäuerin mußte das unerklärliche Verhalten ihres Mannes endlich auffallen und sie machte ihm unter vier Augen Vorstellungen, daß er den Gaunernazi eigentlich gar nicht hätte einladen dürfen; aber daß er ihn jetzt obendrein noch als den feinsten Ehrengast behandelte, sei die größte Schande, die er der Hochzeitsfeier seiner Tochter antun könnte. Er jedoch antwortete mit überlegenem Lächeln: „Was verstehst denn Du davon, Alte! Bal' alle uns're Knecht' und Kuhdirn' da drent tanzen, steht draußt im Vorwerk unser ganzes Vieh ohne an Wachter, und solang der Gaunernazi fidel is und dableibt, kann i' g'wiß sein, daß mir draußt kane Küh' g'stohl'n wer'n."

— **Bestellung.** — **Verleger:** „Schreiben Sie mir jetzt ein Stück, in dem sie sich sehr schwer kriegen."

UMI

Wie Chicagos Straßen wurden

Aus alten Aufzeichnungen und Erinnerungen ihrer Bewohner.

Erzählt von **Johannes Walter.**

2. Kapitel. — Der bayrische Himmel.

Die Zeit der eigentlichen Besiedelung der North Avenue kam nach dem großen Feuer des Jahres 1871. Die weiten, damals noch unbebauten Flächen hatten dem verheerenden Element in seinem Raubzug nach Norden Einhalt geboten. Die Flucht der Bevölkerung hatte sie längs der Clark Street bis über das Gebiet des heutigen Lincoln Parks hinaus geführt, während Tausende sich auf der North Avenue selbst nach dem Westen wendeten und über die alte Brücke, die über den Chicagofluß führte, die Prairien zu erreichen trachteten, auf denen sie lagerten. Unmittelbar durch den Brand berührt wurde aber das Gebiet der North Avenue nicht, und wenn selbst das Feuer Luft gehabt hätte, sich bis in diese Gegend auszudehnen, seiner Gefräßigkeit hätte sich eben fast gar keine Nahrung dargeboten. Das wäre etwa 15 Jahre später viel schlimmer gewesen.

Aus dieser Zeit, dem Jahre 1886, gibt es einen Atlas des Grundbesitzes von Chicago, eine kostbare und mit der größten Feinheit ausgeführte Arbeit, der der Kongreß das Copyright mit einer besonderen Akte eingeräumt hat. Ein Exemplar dieses Prachtwerkes, welches von einem Deutschen hergestellt wurde, befindet sich noch heute in den Geschäftsräumen von Arthur Josetti, der seit fast einem Vierteljahrhundert im Herzen des heutigen Geschäftsgebietes der Straße als Grundeigentumshändler angesiedelt, über die Entwicklung der Gegend viel zu erzählen weiß. Um jene Zeit, acht Jahre nach dem großen Feuer, war die North Avenue in ihrem ersten Teile von der North Clark Street bis zur Halsted Street ein sonderbares Gemisch von Stadt und Land. Holzhäuser und einige aus Ziegeln gebaute, in denen die Kaufleute der Gegend angefangen hatten sich niederzulassen, wechselten mit viel unbebauten Gründen ab. Zwar gab es damals keinen Krieg, aber auch ohne die Mahnungen Hoovers wurde der Boden fleißig bebaut und ihm abgerungen, was er nur hergeben wollte.

Zwiebel und Sellerie.

Die fleißigen Deutschen und Standinavier hatten gar bald herausgefunden, daß sich auf diesem durch Jahrhunderte mit Feuchtigkeit getränkten Boden, der eine treffliche schwarze Erde entwickelt hatte, ziehen ließ, was die Küche am dringendsten brauchte, und so wurde denn unter den verschiedenen Gemüsen namentlich die gelbe Rübe und die Sellerieknolle eifrig gezogen, aber auch die Zwiebel, besonders die kleine Perlzwiebel wurde kultivirt, ohne die Straßebeswegen in einen übeln Geruch zu bringen. Diese Gemüsezucht wuchs an Einträglichkeit mit der Zunahme der Bevölkerung der Stadt. Der Gemüsemarkt war bald an der South Waterstreet eingerichtet, von der er nun durch die Stadtverschönerung vertrieben werden soll. Und wie die Herren Josetti und der nun seit Jahrzehnten mit der Firma E. H. Knoop & Co. verbundene Wm. C. Thiesen erzählen, war es damals ein alltäglicher Anblick, die Besitzer der Gründe an der Straße oder ihre Frauen auf ihren Wägelchen thronend, mit einer Ladung Gemüse nach der Water Street fahren zu sehen.

Weniger bekannt aber wird es vielen sein, daß noch bis zum heutigen Tage manche der Klugen, wie die Frauen Langen und Topp, die dort Grundbesitz haben, geduldig warten und noch immer Sellerie anbauen, einmal weil sie wissen, daß das Steigen der Grundwerte, wenn es wieder einsetzt, ihre Gründe so ungeheuer im Preise wachsen lassen werden, wie die der Schöneberger Bauern bei Berlin, und dann, weil der Preis der Suppengemüse auf dem Markte ihnen noch immer ein sehr erfreuliches Erträgniß abwirft. Und dabei sind die Grundwerte in dieser Gegend natürlich immer gestiegen. Um 1880 konnte man den Frontfuß noch mit etwa $50 kaufen. Heute ist er an vielen Stellen das Zehnfache wert. Und wer im Jahre 1880 ein zweistöckiges Holzhaus dort auf einem Grunde von 25 bei 25 Fuß um $4500, wie es damals der übliche Preis war, erworben hat, der kann heute einen überaus artigen fünfstelligen Wert inseine Vermögensbilanz dafür einsetzen.

Der Atlas, den Herr Arthur Josetti aufgeschlagen hat, zeigt auf vielen Blättern die genaue Verteilung der Gründe längs der verschiedenen Straßen. Dem Freunde einer gewissenhaften Geometrie muß er ein Schrecken sein. Denn zur Zeit, als die ersten Grundübertragungen und Parzellierungen stattfanden — man nennt das bekanntlich hier „Subdivision" — da gab es noch keine Vorschriften, die im Interesse allgemeiner Uebersichtlichkeit bestimmte vorgezeichnete Parzellen zur Regel machten. Wer Land hatte, der verkaufte eine Anzahl Quadratfuß, soviel der Käufer eben haben wollte und schnitt sie in der ihm am geeignetsten erscheinenden Weise aus seinemGrundstück heraus. Daraus erklären sich die ungeheuren Schwierigkeiten, die dann später bei den Straßenanlagen entstanden und die so sonderbare Zwischen- und Querstraßen und Gäßchen zur Folge hatten, deren Auffindung rechts und links von der North Avenue heute selbst dem Ortskundigen oft große Schwierigkeiten macht. Die spätere Straßenbenennung hat diese nicht durchlaufenden Straßenstücke meist „Place" genannt, deren bekanntester unter den Deutschen das noch immer „Germania Place" benannte Stückchen Straße zwischen N. Clark und N. LaSalle Str. ist, an dem die „Germania" und Gallauers „Roter Stern" liegen und wo man noch heute an festlichen Tagen die Automobile der reichen Deutschen vor dem Germania Clubhaus auffahren sieht.

Der Polizei-Schimmel.

Aber noch wollen wir ja nicht von der Gegenwart sprechen, sondern von dem, was Vielen heute schon wie eine weit zurück liegende Vergangenheit erscheint, weil die Schnelligkeit der Entwicklung den verhältnißmäßig kurzen Zeitraum, auf den sich die Ereignisse zusammen drängen, so lang erscheinen läßt. Es ist um das Jahr 1880. Sonntag im Frühjahr oder Sommer. Helle frohe Musik ertönt. Ein langer Zug festlich gekleideter Menschen. An ihrer Spitze ein Mann auf einem Schimmel in der blauen Polizeiuniform. Der deutsche Polizeikapitän Bauß, eine der bekanntesten Figuren jener Tage in jener Gegend. Nie ließ er es sich nehmen, die Paraden anzuführen, die in jener Zeit zu den Sonntagsfreuden in dieser Gegend so notwendig gehörten, wie heute der Schluß aller Getränke spendenden Lokale. Es war eben noch eine nicht von des Gedankens Blässe angekränkelte Zeit, die dem frohen Lebensgenuß seine Rechte ebenso einräumte, wie der harten Arbeit. Eine Zeit, in der die aufblühenden deutschen Vereinigungen sich nicht damit begnügten, an irgend einem entfernten Ort zusammen zu kommen, sondern in der sie sich in ihrer ganzen Größe gern in der Oeffentlichkeit sehen ließen, als deren Schauplatz für die Deutschen damals mehr und mehr jener Teil der North Avenue sich entwickelte, der sich von der N. Clark Str. bis zur Halsted Str. erstreckt. Von dort aus führte der Weg auf zweifelhaft gepflasterter und noch weithin mit Bohlen gedeckter Straße ins Freie. Hin nach Ogdens Grove, wo allsonntäglich sich das lustigste Leben und Treiben entwickelte, wenn die Paraden nach langer Wanderung dort im Grünen angelangt waren.

Aber, wenn dann die Sonne zur Rüste gehen wollte über den weiten Flächen der Prairien und wenn man singend heim marschierte nach der Stadt, da leuchtete schon von Weitem ein großes Haus aus roten Backsteinen entgegen. Das war Millers Halle an der Ecke der North Avenue und Sedgwick Str. Das war damals neben Konrad Volz Halle der gesellige Mittelpunkt der Deutschen. Allsonntäglich wurde da recht und schlecht, so gut es die Liebhaber eben konnten, Theater gespielt. Es gab zu essen und zu trinken, was das Herz begehrte nach langem Marsch, und wenn das Theater vorüber war, dann wurden die Stühle hinaus geräumt und es wurde Walzer, Polka und Rheinländer getanzt bis in den hellen Morgen.

Dern, was sich dort zusammen fand, war meist lustiges Volk, das das Leben nicht zu schwer nahm und sich des leichten und schnellen Verdienstes, der in so wohltuendem Gegensatz zu der schweren und schlecht bezahlten Arbeit drüben stand, voll erfreute. Viele Rheinländer und Schwaben, aber vor allem Bayern. Und der Volksmund hatte für diese Gegend um Millers Hall bald den Namen „Der bayrische Himmel" erfunden, als welche sie Jahrzehnte lang bekannt war. Heute ist ja das Gebiet, in dem man noch immer allabendlich die vertrauten heimatlichen Klänge des Frohsinns hören kann, weiter westlich gerückt. Fallbacher's „Wurzenjepp" ist das Zentrum einer ganzen Anzahl von Lokalen geworden, die süddeutschen Frohsinn nicht untergehen lassen in einer mühseligen Zeit.

Der siegreiche Verkehr.

Wo aber solche Menschenansammlungen sich zusammen finden, da bedarf es zweier Dinge, die in innigsten Zusammenhang stehen, und die mit sicherer Witterung der Menge nachkommen. Verkehr und Geschäft. Auch der North Avenue sind die alten Erfahrungen in dieser Hinsicht nicht erspart geblieben. Man kennt die ergreifende Geschichte, die Rudolf Hans Bartsch in seinem „Steirischen Weinfuhrmann" erzählt. Der knorrige Bauer, der auf dem Wägelchen den Wein, den fleißige Weinbauer gekeltert nach der Stadt bringt, führt einen erbitterten Kampf gegen die neue Zeit, als sie in Form der Bahn und dann die Automobile bringt, bis sein langsames Gewerbe zu Grunde gerichtet. Er wird schließlich von einem solchen Automobil getötet. Die neue Zeit siegt. So haben auch die Gemüsebauern und die Besitzer der Wohnhäuser an der North Avenue mit allen Mitteln sich zunächst gegen jede Verkehrsverbesserung gewehrt. Allmählig war ja die Straßenbahn von der Division Street bis über den Anfang der North Avenue hinaus bis nach Center Street vorgerückt. In der Larrabee Street war eine andere Straßenbahn gebaut worden und auf der North Avenue begann die Verbindungslinie nach dem Westen ihre Geleise immer weiter vorzustrecken. Man nannte sie, Höflichkeit halber, Pferdebahn. Tatsächlich wurden ihre und heute wie Spielzeug vorkommenden Wägelchen von Mauleseln gezogen, deren lange Ohren und gemütlicher Trott noch heute eine fröhliche Erinnerung unter den Bewohnern der North Avenue aus jener Zeit sind, von denen manche, wie Fritz Niebergall, eines der ältesten Mitglieder der Chicago Turngemeinde, eine Fülle von Einzelheiten aus jenen Tagen im Gedächtnis behalten haben.

Da aber kommt die Neuzeit heran. Und zwar in Gestalt des Ersatzes des Mauleselbetriebes durch die Kabelbahn. Nicht auf allen Straßen. Zunächst nur auf N. Clark und Clybourn. Aber bald auch sollte die North Ave. in das Netz des neuen Verkehrsmittels einbezogen werden. Es klingt fast unglaublich, daß sich im Jahre 1887 die Bewohner der Straße mit allen Mitteln dagegen wehrten, aber es war so vergeblich, wie der Kampf des alten steirischen Fuhrmannes. Die Kabel begannen zu laufen und bei aller Unvollkommenheit des neuen Verkehrsmittels — es war doch ein Riesenschritt nach vorwärts. Und als dann später die Elektrifizierung der Linie erfolgte, da waren alle Proteste lange verstummt. Auch die North Avenue Bewohner hatten sich allmälig in ihre Rolle als Großstädter hinein gefunden und schneller Verkehr und helle Beleuchtung übten die nie versiegende Anziehungskraft aus, die aus dem ehemaligen Bleistiftstrich auf den ersten Plänen eine pulsierende Ader des neuen Chicago machen sollte.

Die kurz vor dem Kommen der Kabelbahnen gezeichneten Pläne der Gegend in dem oben erwähnten Atlas, zeigen, daß damals in diesem Teil der North Avenue außer 148 Holzhäusern nur 81 Ziegelhäuser und 3 — sage und schreibe — drei Steinhäuser standen. Diese Holzhäuser traten zum Erstaunen der neu eingewanderten gar oft die Wanderungen nach Norden oder Westen an, wenn sie einmal einem Ziegelneubau Platz machen mußten. Wenn man in Europa einmal von den Häusern erzählte, die in Amerika als ein Ganzes von Ort zu Ort bewegt werden und unter denen sich sogar Kirchen befinden, wurde man mit mitleidigem Lächeln als ein Münchhausen angeschaut. Denn unter einem Hause verstand und versteht man in Europa die alten fest im Boden eingewurzelten, Jahrhunderten trotzenden Wohnstätten der Heimat. Daß man diese nicht von der Stelle bewegen konnte, war so selbstverständlich, wie daß man es gar nicht wollte. Und es muß eine ungeheure seelische Einwirkung auf die Einwanderer gehabt haben, wenn sie hier sahen, daß Alles im Fluß ist, daß nicht einmal das Haus über dem Kopfe fest stehend bleibt. Und so kam allmälig über sie der amerikanische Gedanke, der der Inbegriff alles Werdens ist. Nichts steht fest. Und was verbraucht ist, geht eben zu Grunde, um neues, Brauchbareres an seine Stelle zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

— Abgefertigt. — „Wie hat Ihnen meine Operette gefallen?" — „Die Melodien, die Sie gestohlen haben, sind ja ganz schön, aber Sie haben einiges selbst komponirt und das verpatzt die ganze Geschichte."

— Die Partitur. — Ein Operettenkomponist war sehr bekannt wegen seiner Anleihen bei großen Meistern. Nun wurde bei ihm eingebrochen und er erzählte einem Freunde sein Leid. „Denken Sie sich ‚gestern wurde mir meine Partitur gestohlen!" — „Wie gewonnen, so zerronnen", meinte der Freund.

— Der unsichtbare Student. — Student (sein Kollegienbuch überreichend): „Ich möchte Sie, Herr Professor, um ein Zeugniß bitten." — Professor: „Aber ich habe Sie nie in meinem Kolleg gesehen!" — Student: „Wohl wahr. Aber ich habe Ihr Kolleg belegt und bezahlt." — Professor: „So? Nun, was wünschen Sie für ein Zeugniß." — Student: „Das steht ganz in Ihrem Belieben." — Professor schreibt: „Mit nie gesehenem Fleiße."

Radikalheilung

der

Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Bruchbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Eximosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

Deutsche Privat-Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 389 Dearborn Str., R. 316. 813mifon*

Die Rafters vom St. Croixfluß.

Erzählung aus dem amerikanischen Nordwesten. Von **Felix Lilla.**

Den St. Croixfluß hinab trieb ein großesHolzfloß, zusammengefügt aus Fichten- und Eichenstämmen, die in den prachtvollenWäldern des Nordens geschlagen waren und nun nach einer der aufblühenden Städte des oberen Mississippi geschafft werden sollten. Letzterem strömt der St. Croixfluß zu, auf einer langen Strecke die Grenze bildend zwischen Wisconsin und Minnesota, zwei jungen Staaten der mächtigen Union, die zur Zeit unserer Erzählung — vor etwa sechzig Jahren—nur sehr spärlich besiedelt waren.

Die Mannschaft des Flosses bestand aus vierzehn kräftigen rauhen Hinterwäldlern. Das Floß näherte sich Taylors Rapids und glitt durch ein düsteres Tor, gebildet von hohen Felsen, welche die Gewalt des Wassers vor Jahrtausenden auseinander gerissen.

Eine Stromschnelle machte hier die Fahrt gefahrvoll. Deshalb war die gesammte Mannschaft auf dem Posten und emsig bemüht, die ungefüge schwimmende Holzmasse im richtigen Kurs zu halten, was vermittelst langer starker Stangen geschah.

Trotz aller Bemühungen rannte jedoch das Floß zwischen zwei kaum aus dem Wasser hervorragenden Klippen fest und erhielt dabei einen so heftigen Stoß, daß mehrere Leute der Länge nach hinstürzten.

„Da haben wir die Bescherung!" brummte einer von den Steuerern. „Das Floß ist zu breit; es kann nicht durch den schmalen Fahrkanal zwischen den Klippen schlüpfen. Hm, ich vermute, wir werden hier noch eine hübsche Arbeit bekommen. Aber laßt uns damit warten bis morgen. Das Floß liegt zudem hier fest und sicher eingekeilt für die kommende Nacht."

Einige von den Leuten zündeten ihre Tabakspfeifen an und streckten sich dann müßig auf ihren Wollendecken aus, um zu ruhen nach der großenAnstrengung während der letzten Stunden. Andere beschäftigten sich mit dem Zubereiten der Abendmahlzeit, zu welchem Behufe ein Feuer auf dem Flosse angezündet wurde, das auf einem kunstlosen Herde von Feldsteinen innerhalb einer kleinen Umfriedigung brannte, wo das Flößholz mit einer dicken Schicht Sand bedeckt war. Wie eine hohe Säule stieg der Rauch gegen den Abendhimmel empor aus der Felsenschlucht.

Unterdessen waren die Köche mit der Mahlzeit, die aus Bärenschinken, Hirschfleisch und grobem Maisbrot bestand, fertig geworden und sie riefen die Kameraden zum Essen.

Alle versammelten sich bei der Laterne, in deren Nähe die Speisen aufgetragen waren, und machten sich eben zum Zulangen bereit, als plötzlich von der Felsenwand über ihren Häuptern eine fremde Stimme schrie: „Halloh, Ihr Leute dort unten!"

Die Rafters schauten erstaunt aufwärts und gewahrten eine dunkle Gestalt, die auf dem äußersten Abhang des Felsens stand.

„Kalkulire, daß Ihr in der Klemme sitzt mit Eurem Floß!" schrie der Fremde.

„Jawohl; wir haben uns hier festgefahren. Was habt Ihr denn uns mitzuteilen?"

„Sehr wichtige Neuigkeiten! Es wundert mich, daß Ihr ein so großes Feuer angezündet habt, dessen Rauch vor einer Stunde auf eine Meile weit sichtbar war und mich hierher gelockt hat. Wißt Ihr denn nicht, daß die Indianer auf der Kriegsfährte sind?"

„Alle Wetter, nein!" rief Johnson beunruhigt. „Kommt an Bord, Fremder, und erzählt uns das genauer!"

Der Fremde kletterte vorsichtig in die dunkle Schlucht hinab und erreichte wohlbehalten den Uferrand, bis zu welchem die Rafters nach Anweisung ihres Führers einige Baumstämme schoben und auf solche Weise die kurze Strecke rasch und ohne Schwierigkeit überbrückten. Er schritt darüber weg und erschien auf dem Floß im Lichtkreis der Laterne.

Wie die Flößer nun sehen konnten, war der Fremdling ein schlanker, schmächtiger Mann in den mittleren Jahren von kühnem und schlauem Aussehen, doch in äußerst zerlumpter spärlicher Kleidung und, was für sie am meisten in Verwunderung setzte, vollständig waffenlos.

„Gebt mir zunächst einen Mund voll zu essen und einen Schluck Branntwein," sagte er bittend. „Ich habe in den letzten Wochen nichts Ordentliches gegessen und seit zwei Tagen gänzlich gefastet."

„Langt zu!" versetzte Johnson gastfreundlich. „Mensch, wie seht Ihr gespenstermäßig aus! Wer hat Euch so jämmerlich zugerichtet?"

„Wer wohl anders als die verwünschten Rothäute, welche mich vier Wochen lang als Gefangenen mit sich umherschleppten. Zum Glück haben die erbärmlichen Schufte mir die Kopfhaut gelassen. Ihr erlaubt?"

Und mit Heißhunger fiel der Fremde über die Speisen her, welche man ihm reichte. Nachdem er sich rasch gesättigt, trank er ein großes Glas Branntwein, stieß einen tiefen Seufzer des Wohlbehagens aus und begann zu erzählen:

„Meine Wiege stand in Massachusetts. Ich wollte, ich läge noch darin. Doch seit langen Jahren bin ich ansässig drunten in Rockport am Mississippi und mein Name ist William Fraser."

„Was ist Euer Geschäft?"

„Ich bin Pelzhändler."

„Nach Rockport wollen wir mit unserem Floß."

„Da kalkulire ich, daß ich als Passagier mitfahren werde."

„Hm, Ihr seht mir nicht danach aus, als ob Ihr uns Kost und Logis bezahlen könntet."

„Ich denke, Ihr könnt mich wohl umsonst mitnehmen. Wenn ich nicht gekommen wäre, um Euch zu warnen, so würdet Ihr morgen Abend unfehlbar in einen Haufen blutdürstiger Rotfelle hineinfahren. Man würde Euch und die Eurigen überrumpeln und jämmerlich skalpiren, das ist ein Fakt!"

„Wo halten sich diese Indianer auf? Sind sie zahlreich?"

„Es sind ihrer mehrere Hundert. Unten bei der Hundeinsel machen sie mit ihren Speeren Jagd auf Catfische, die um diese Zeit flußabwärts ziehen."

„Was sind's für Rothäute?"

„Chippewas und Ottawas. Hol sie der Böse alle miteinander! Sie haben das Kriegsbeil ausgegraben und sich gräßlich mit den Kriegsfarben beschmiert, so daß sie aussehen wie losgelassene Teufel. Ja, sie haben die Ansiedelungen auf der Prairie La Crosse überfallen, mehrere Weiße ermordet und andere in Gefangenschaft geschleppt. Auf der Mission am Cedarflusse haben sie einen Indianeragenten skalpirt."

„Als wir vor fünf Monaten nach den Fichtenwäldern des Nordens zogen, sind wir mehrfach mitChippewa-Indianern zusammengetroffen, aber damals waren sie sehr freundlich und friedlich gegen uns gesinnt."

„Jawohl. Darauf vertraute auch ich. Auf dem Rückwege von einem Handelszuge nach dem Oberen See begriffen, wurde unsere kleine Karawane aber plötzlich von den Chippewas überfallen. Sie überwältigten uns; meine Gefährten wurden erschlagen und skalpirt. Man stahl mir sechs Pferde und zehn Ballen Biber- und Fuchsfelle, die einen hübschen Haufen Dollars wert waren. Der Häuptling — „die gefleckte Schlange" heißt das alte Scheusal — aus früherer Zeit ein guter Bekannter von mir — erklärte mir kaltblütig, daß jetzt Krieg bis aufs Messer sei zwischen den roten und weißen Männern. Er wolle mir aber das Leben und den Skalp schenken, falls ich im Stande sei, ein beträchtliches Lösegeld zu zahlen in Gestalt von Flinten, Pulver, Blei, Rum und Decken. Natürlich versprach ich ihm Alles, was er wünschte. Auf solche Weise rettete ich vorläufig meinen Skalp, und vorgestern Nacht paßte ich die Gelegenheit ab und ergriff dieFlucht. Die „gefleckte Schlange" war nämlich mit einigenKriegern nach demSchneckenflusse gefahren, um roten Pfeifenton zu holen. Die Anderen stellten währenddessen eine Lustbarkeit an, gaben dabei wenig Acht auf mich, und so gelang mir die Entweichung. Ich irrte in der Felsenwildniß umher und wußte nicht, wie ich es anfangen sollte, um glücklich durch die feindseligen Indianerhorden bis zum Mississippi zu gelangen. Eure Rauchsäule war endlich für mich ein glückseliges Zeichen der Erlösung."

„Freut mich, daß wir Euch nützlich sein konnten. Die Mündung des Schneckenflusses haben wir heute Vormittag passirt. Wißt Ihr, ob die „gefleckte Schlange" schon zurückgekehrt ist zu den Chippewas bei der Hundeinsel?"

„Nein, das weiß ich nicht. Wollt Ihr nun den barmherzigen Samariter spielen und mich mitnehmen nach Rockport?"

„Das versteht sich, Sir! Der liebe Gott hat Euch aus der Not geholfen; nun wollen wir das Uebrige tun. — Holla, Jones, schafft eine warme Jacke und eine Wollendecke her für unseren Gast! Ihr Anderen seht nach Euren Flinten und haltet sie in guter Ordnung! Auch Ihr, Sir, sollt eine Büchse haben, dann bildet Ihr eine brauchbare Verstärkung unserer kleinen Kriegsmacht. Für den Notfall müssen wir gut gerüstet sein, wenn es zu einer Balgerei kommen sollte. Und da es möglich ist, daß Indianer in der Gegend streifen, so löscht das Feuer auf dem Herde aus und stellt die Laterne auf die Planken, so daß im Nu eine Decke darüber geworfen werden kann, wenn es zu unserem Schutze notwendig werden sollte, uns in gänzliche Dunkelheit zu hüllen."

Die Rafters, welche unterdessen mit der Mahlzeit fertig geworden waren, befolgten diese Weisungen.

Es war nun völlig Nacht geworden und rabenschwarze Finsterniß herrschte in der Felsenschlucht, wo die Wellen des Stromes schäumend am Floß vorbeiwirbelten. Der Himmel hoch oben war von Wolken überzogen, durch welche nur wenige Sterne freundlich flimmerten. Der Wind wurde stärker und brauste heulend durch die Felsengänge des St. Croix.

So vergingen mehrere Stunden.

Tomkins und drei andere Rafters hielten Wache. Die Uebrigen, in ihre Decken gehüllt, hatten sich dem Schlummer überlassen.

Plötzlich schimmerte im Norden ein winziges Licht, welches sich bewegte und größer wurde.

„Hallo h!" rief ein wachehaltender Flößer mit gedämpfter Stimme, „schaut doch einmal dorthin, Tomkins! Seht Ihr das Licht, welches den Fluß herab kommt und in zehn Minuten bei uns sein wird, wenn der Wind es nicht vorher ausbläst!"

„Eilt, Jasper, und weckt den Meister, sowie auch alle Kameraden," versetzte Tomkins aufgeregt. „Hier muß eine indianische Teufelei im Spiele sein!"

Nach einigen Sekunden waren Alle wach und betrachteten mit Spannung das näherkommende Licht, welches auf den Wellen des Flusses hin und her schwankte und Funken sprühte. Ueber die Laterne hatte man sogleich eine Decke geworfen und dadurch auf dem Floß absolute Dunkelheit hergestellt.

"Das ist eine Kienfackel," sagte Johnson.

„Ja," bemerkte Fraser; „es ist eine Fackel, die an der Spitze eines indianischen Kanoes befestigt ist, um den Wasserweg vor dem Fahrzeug zu erhellen."

„Jones, nehmt Euren Posten bei der Laterne!" befahl der Anführer. „Im Augenblicke, wenn ich „Licht!" kommandire, reißt die Decke weg und hebt dann die Laterne hoch. Aber nicht früher! Ihr Anderen haltet Eure Flinten schußfertig. Wir müssen auf einen Ueberfall gefaßt sein. Sucht aber jedes Geräusch zu vermeiden!"

Das funkensprühende Licht kam mit steigender Schnelligkeit näher. Im Lichtkreis desselben konnte man jetzt von dem in tiefer Dunkelheit daliegenden Floß aus das Kanoe erblicken, in welchem sich drei menschliche Gestalten befanden.

„Na, ich kalkulire, die Drei da werden uns nicht entern," brummte Tomkins.

„Das sieht allerdings nicht wie ein indianischer Ueberfall aus," flüsterte Johnson. „Die drei Rothäute haben offenbar keine Ahnung, daß wir uns hier befinden."

„Ha," flüsterte der Pelzhändler aufgeregt, „es könnte wohl sein, daß es die „gefleckte Schlange" wäre auf der Rückkehr von den Pfeifentonhügeln am Schneckenflusse. Es wäre ein glorreicher politischer Streich, wenn wir ihn fangen könnten; dann hätten wir eine vortreffliche Geisel, um uns die freie Stromfahrt an der Hundeinsel vorbei zu erzwingen, und auch ich hätte dann einige Aussicht, meine schönen Biber- und Fuchsfelle wieder zu bekommen."

„Stille!" gebot der Anführer. „Möglich, daß sie den anderen Kanal links von den Klippen wählen. Vielleicht fahren sie vorbei, ohne uns zu bemerken."

In diesem Augenblick fegte ein heftiger Windstoß durch die Stromschlucht. Die Fackel des Kanoes erlosch plötzlich und ihre letzten sprühenden Funken fielen zischend ins Wasser.

„Da hat der Wind ihnen das Licht ausgeblasen!" brummte Tomkins vergnügt.

Die Rafters konnten die befehlshaberische Stimme eines der Ankömmlinge vernehmen, der in den tiefen Gutturallauten der Chippewa-Sprache seinen Genossen eine Weisung gab.

„Ich erkenne dieStimme!" flüsterte Fraser, der einigermaßen die Chippewasprache verstand. „Es ist die „gefleckte Schlange", der große Häuptling selbst! Er hat eben Befehl erteilt, auf der Mitte des Stromes zu bleiben."

„Da werden sie also gegen unser Floß anrennen."

„Achtung!" flüsterte Johnson. „Wir wollen sie lebendig greifen, wenn es möglich ist."

„Da sind sie!"

„Hugh!" ertönte die tiefe Stimme eines der drei Indianer, dessen feines Ohr wahrscheinlich einen verdächtigen Laut aufgefangen hatte.

Aber im selben Augenblicke fand der Zusammenstoß und damit die Katastrophe statt.

In der tiefen Dunkelheit rannte das rasch auf der Stromschnelle flußabwärts eilende Kanoe mit heftiger Gewalt gegen die schwimmende Holzmasse an. Es kenterte im Nu und glitt kieloben zur Seite. Die Indianer wurden jählings ins Wasser geschleudert und suchten sich in ihrer Bestürzung an den schlüpfrigen Stämmen des Flosses festzuhalten, da diese ihnen den nächsten Halt in der reißenden Strömung gewährten.

„Licht! Licht!" schrie Johnson.

Der Rafter Jones riß die Decke von der Laterne und hob dann die Leuchte in die Höhe, indem er zur Stelle eilte.

Ein mattes flackerndes Licht erhellte nun die nächtliche Szene.

Die drei Rothäute hatten indessen das Floß erklommen. Einer von ihnen war auf den schlüpfrigen Balken ausgeglitten und der Länge nach hingefallen, wobei er sich die Nase furchtbar zerschlagen hatte. Der Zweite, ein ältlicher, grimmig aussehender Bursche, war mit dem Fuße unversehens in einen schmalen Spalt zwischen zwei Baumstämmen getreten und konnte das gequetschte Glied nicht wieder herausbekommen, so sehr er auch seine Kräfte anstrengte. Der Dritte endlich wollte ins Wasser zurückspringen, sobald er erkannte, daß er in die Hände weißer Männer gefallen sei, allein bevor er sich umdrehen konnte, warfen mehrere kräftige Flößer sich auf ihn und brachten ihn nach kurzem Ringen zu Boden. Auch der mit der zerschlagenen Nase wurde überwältigt, ehe er sich erheben konnte.

„Stricke herbei!" schrie Johnson. „Wir haben die Schelme!"

Einige Baststricke wurden gebracht und die Indianer damit gefesselt.

Den alten Grimmigen mußte man mühsam aus seiner peinvollen Situation befreien, was für ihn offenbar mit heftigenSchmerzen verknüpft sein mußte. Doch verzog er mit stoischer Schmerzverachtung keine Miene seines mit rotem Ocker abscheulich bemalten Gesichtes.

Dieser alte grimmige Bursche war wirklich, wie Fraser geahnt hatte, Mishosha oder „die gefleckte Schlange", einer der angesehensten Häuptlinge der Chippewa-Indianeer.

William Fraser näherte sich dem Gefesselten und redete ihn in indianischer Sprache an:

„Ha, Mishoska, Du falscher Häuptling, Du nichtswürdige Klapperschlange, erkennst du mich wohl? Wie konntest du deinen ehemaligen Handelsfreund so schändlich berauben und mißhandeln? Nun bist du selber in der Klemme und hast Gelegenheit, über deine Missetaten reiflich nachzudenken. Schämen sollst du dich, du altes erbärmliches Rotfell!"

Der Häuptling schoß wütende Blicke aus seinen funkelnden Augen auf den Pelzhändler und fletschte giftig die Zähne, sprach aber kein Wort. Die gefesselten Indianer wurden nach der Mitte des Flosses hingeschleppt. Dort ließ man sie liegen unter sorgfältiger Bewachung. Auch das Kanoe wurde aufgegriffen und aus dem Wasser auf das Floß gezogen.

Eine Abteilung der Rafters legte sich darauf zum Schlafen nieder und der Rest der Nacht verlief ohne Störung.

In der Frühe des folgenden Tages waren Alle munter und geschäftig. Eine Anzahl Stämme wurden zu beiden Seiten fortgenommen und das Floß so schmal gemacht, bis es endlich zwischen den Klippen durchschlüpfen konnte. Nach zwei Stunden war die Arbeit beendet. Die Holzmasse schwamm wiederum im offenen tiefen Wasser und hatte bald die Stromschnelle hinter sich. Der St. Croix weitete sich nun immer majestätischer aus und die Uferszenerie verwandelte sich. Die Felsen verschwanden allmählig und hohe gras- und buschbewachsene Bluffs säumten nun den schönen Fluß ein.

Zu später Nachmittagsstunde gelangten die Rafters in die Nähe der von den Chippewas besetzten Hunde-Insel, welche mitten im Flusse liegt und zu beiden Seiten von zwei schmalen Kanälen umflossen wird. Sie wußten es aus Erfahrung, daß sie den Kanal auf der Wisconsinseite wählen mußten, weil nur dieser die erforderliche Tiefe für ihr Floß hatte.

Die Durchfahrt mußte unter den obwaltenden Umständen natürlich mit ganz besonderer Vorsicht geschehen. Man hatte denn auch alle nötigen Vorbereitungen getroffen, unter Anderem Brustwehren von Stämmen, zurecht gelegt, welche den im Anschlage liegenden Schützen im Falle eines Kampfes zur Deckung dienen konnten, und dahinter auch die Gefangenen vorläufig verborgen, so daß sie vom Ufer aus nicht gesehen werden konnten.

Auf den Bluffs zeigten sich jetzt einige Indianer. Wahrscheinlich hatten ihre Späher bereits seit einiger Zeit das stromabwärts treibende Floß entdeckt.

Endlich kam die Hunde-Insel in Sicht, auf deren grünen Hügeln schlanke Cedern und Rüstern ihre Wipfel im Lufthauch wiegten.

Ein Gewimmel von Rothäuten erfüllte nun die Flußgegend, die Uferseiten und die Insel selbst.

Als das Floß näher trieb, ließen die Chippewas ein infernalisches, herausforderndes Kriegsgeschrei erschallen. Abscheulich bemalte Krieger schwangen ihre Speere, Tomahawks und schlechten Flinten und sprangen wie Verrückte hin und her. Sie führten wohl eine Art Kriegstanz auf, um sich in die rechte Kampfwut hineinzuarbeiten.

„Stop!" befahl Johnson. „Da sind wenigstens sechshundert Rothhäute; die Sache sieht ernst genug aus. Wir müssen so dicht an dem Eiland vorbeitreiben, daß im Nu einige Hundert dieser Schufte zu uns an Bord springen können. Wenn das aber geschieht, so werden wir von der Uebermacht erdrückt und alle massakrirt und skalpirt. Hier müssen wir schlau sein! Stop!"

Durch in den Grund gestoßene starke Stangen wurde das Floß einige hundert Schritte von der Insel zum Stilliegen gebracht.

„Nun richtet einmal rasch drei dicke Pfähle auf und bringt die Gefangenen herbei!"

„Hurrah!" schrien die Rafters, als sie die Absicht ihres Führers begriffen.

„Bindet die drei Rotfelle daran fest, den Häuptling in der Mitte und die anderen beiden Schächer daneben!"

Dies wurde schnell ausgeführt. D. Chippewas am Ufer und auf der Insel stießen ein gellendes Wutgeheul aus, als sie mit ihren scharfen Augen gewahrten, in welche Schande ihr großer Häuptling und zwei ihrer tapfersten Krieger geraten waren. Dann aber wurden sie plötzlich ganz still und man sah ein geschäftiges Durcheinander am Ufer.

„Was haben sie vor?" fragte Tomkins.

„Das werden wir sogleich erfahren," versetzte Johnson.

Mishosha, welcher vermutlich glaubte, daß er am Marterpfähle stehe und den Tod erleiden solle, begann mit dumpfer Stimme seinen Totengesang zu krächzen:

„Die Schlange, die Schlange,
Sie wird tapfer sterben,
Nachdem sie viele Feinde
Hat getötet und verschlungen!"—

„Du brauchst noch nicht dein Totenlied zu grunzen, alte giftige Klapperschlange," sagte Fraser zu dem Häuptling. „Wir sind ehrliche Christenmenschen und huldigen dem Grundsatze: Leben und leben lassen! Tust du uns nichts, tun wir dir auch nichts. Es kann noch Alles gut ablaufen, wenn wir handelseinig werden."

„Seht, was die Teufelskerle da machen!" rief Tomkins.

Die Chippewas am Ufer pflanzten drei Pfähle auf. Dann führten sie drei weiße Gefangene herbei und banden sie daran fest.

„Sind das die sämmtlichen Gefangenen bei den Rothäuten?" fragte Johnson den Pelzhändler.

„Ja," versetzte dieser, „ich habe nur drei gesehen, als ich bei ihnen war. Es sind deutsche Ansiedler von der Prairie la Crosse, welche das Schmiedehandwerk verstehen; deshalb haben die Chippewas ihre Scalps bisher verschont, um von ihnen ihre Flinten, Speere und schadhaften Geräte ausbessern zu lassen."

„Wir wollen versuchen, sie aus ihrer entsetzlichen Lage zu retten."

„Das ist Christen- und Menschenpflicht!"

Ein Chippewakrieger erschien mit einem grünen Zweige in der Hand bei den weißen Gefangenen und schwenkte denselben.

„Sie wollen unterhandeln," sagte Johnson. „Hißt doch einen weißen Lappen als Friedensflagge auf!"

In Ermangelung von etwas Besserem ließen die Rafters ein weißes Hemd auf hoher Stange flattern.

Gleich darauf stieß ein Kanoe vom Ufer ab, in welchem zwei unbewaffnete Indianer saßen, Beide mit grünen Zweigen in den Händen.

„Da kommen die Parlamentäre," sagte Tomkins. „Sollen wir den Häuptling losbinden, Meister? Er muß wohl an der Verhandlung teilnehmen?"

„Tut das," versetzte Johnson. „Er kann uns keine Streiche spielen. Mit seinem geschwollenen Fuße ist es ihm kaum möglich, sich zu bewegen."

Den Parlamentären wurde es erlaubt, das Floß zu besteigen.

Johnson, Tomkins und Fraser als Dolmetscher einerseits, Mishosha und die Parlamentäre andererseits setzten sich mit gekreuzten Beinen im Kreise nieder, um zu beratschlagen. Es wurden kurze Stummelpfeifen angezündet und als Friedenspfeifen herumgereicht.

Unterdessen hielten die anderen Rafters sorgsam Wache.

Johnson verlangte, daß die Chippewas das Floß ungefährdet an der Hunde-Insel vorbei lassen sollten. Während der Durchfahrt solle sich kein Indianer am Ufer und auf der Insel blicken lassen. Die drei weißen Gefangenen sollten gegen die drei roten Gefangenen ausgewechselt werden, jedoch zur größeren Sicherheit der Rafters erst zwei Meilen unterhalb der Hunde-Insel. Auch sollten die kostbaren, dem Pelzhändler Fraser geraubten Felle zurückgegeben werden.

Dies Alles wurde nach längeren Debatten von den Chippewas zugestanden, nachdem Mishosha durch stolzes Kopfneigen seine Genehmigung erteilt. Der alte Häuptling mußte ja unter allen Umständen von seinem Stamme befreit werden.

Die Parlamentäre fuhren darauf nach dem Ufer zurück, um ihrerseits die Bestimmungen in Ausführung zu bringen.

Nach einer Viertelstunde war kein Indianer mehr auf der Hunde-Insel und dem gegenüberliegenden Gestade zu erblicken. Das Floß wurde rasch frei gemacht und glitt in den Kanal hinein, fast das Eiland streifend. Es waren fünf lange bange Minuten. Johnson hielt sich bereit, um beim ersten Anzeichen von Verrat den Häuptling Mishosha niederzuschießen. Doch hielten die Indianer den Vertrag, keine Störung erfolgte und wohlbehalten trieb das Floß an der Insel vorbei, in das offene Wasser des breiten Stromes hinaus. Alle atmeten erleichtert auf. Die größte Gefahr war überstanden.

In beträchtlicher Entfernung hinter dem Flosse folgten jetzt einige Indianer in zwei Kanoes mit den weißen Gefangenen und den Ballen mit Fellen. So war es vereinbart. Der Abend war längst hereingebrochen und bevor das Floß zwei Meilen weiter getrieben war, wurde es völlige Nacht.

„Jetzt glaube ich, können wir es wagen," sagte Johnson. „Schwenkt die Fackel!"

Eine Fackel wurde hin und her geschwenkt. Auf dieses Signal kamen die Kanoes rasch heran.

Die weißen Gefangenen stiegen auf das Floß, wo sie den wackeren Rafters auf das Herzlichste für die Befreiung aus der schrecklichen Gefangenschaft dankten, und der Pelzhändler nahm erfreut seine Fellballen in Empfang. Dann humpelte ohne Abschiedsgruß und mit finsterem Antlitz der Häuptling Mishosha zum Kanoe und wurde von den Ruderern hineingehoben. Seine beiden Gefährten folgten ihm.

Nach wenigen Minuten verschwanden sie im nächtlichen Dunkel.

Zwei Tage später erreichte das Floß die erste Niederlassung am Strome, eine Ortschaft von wenigen Häusern, der wieder stromabwärts bald ansehnlichere sich anschlossen. Ueberall waren die Bewohner in hoher kriegerischer Aufregung über die neuesten gefährlichen Indianerunruhen. Die deutschen, aus der Gewalt der Chippewas befreiten Kolonisten, begaben sich in einer dieser Ortschaften ans Land. William Fraser aber fuhr mit nach Rockport am Mississippi, wo das Floß wohlbehalten anlangte. Das Holz wurde zu guten Preisen verkauft und vom Ertrag lebten die Rafters nach ihrer Gewohnheit eine Zeit lang in Saus und Braus, bevor sie von Neuem ihrer rauhen und beschwerlichen Beschäftigung nachgingen.

SCHACH
DAS KOENIGLICHE SPIEL

H. N. Pillsbury.

VII.

Das Erscheinen Pillsburys beim Münchener Kongreß 1900 war von um so größerem Interesse, als ihm eine Anzahl frischer, für ihn noch unausgeprobter Kräfte gegenübertrat. Sechzehn Meister fanden sich in München ein; darunter allerdings zwei, von denen man ungewiß war, ob man sie zur Meisterkorona zulassen sollte: Billecard aus Paris und Jacob aus Straßburg. Beider Namen hatte man noch nicht gelesen, aber man beschloß schließlich, ihnen die ersehnte Gelegenheit zu geben. Es bestätigte sich wieder, daß Schachspieler für ein Meisterturnier im allgemeinen sehr gründliche Vorschulung benötigen. Billecard brachte es nur auf 3 Punkte, Jacob gar nur auf 1½.

Pillsbury hatte mit den Neulingen keine Mühe. Gegen Jacob riß er als Nachziehender in einer italienischen Partie bald Angriff und Sieg an sich, während er gegen Billecard als Anziehender in einer spanischen Partie mit der Neuerung siegte, die er am eigenen Leibe im Match gegen Showalter hatte erfahren müssen. (Vgl. die vor zwei Wochen an dieser Stelle glossierte Partie.) Es ist psychologisch interessant, zu erfahren, daß Jacob die italienische Eröffnung wählte (1. e4, e5; 2. Sf3, Sc6; 3. Lc4). Diese Eröffnung ergibt gewöhnlich eine wenig interessante Partie, in der Schwarz fast gar keine Aussicht auf Angriff hat. Sie wird darum mit Vorliebe auf Turnieren von den Außenseitern gegen die Kanonen zur Anwendung gebracht.

Außer den genannten Spielern kämpften von deutschen Meistern mit: von Bardeleben, W. Cohn und von Gottschall; von österreichischen: Berger, Halprin, Marco, Maroczy, von Popiel, Schlechter und Wolf; von Ausländern: Janowski, Showalter und Burn. Marco, Berger, Halprin, Maroczy, Burn und Schlechter machten mit Pillsbury remis, während alle anderen verloren. Schlechter hatte ebenfalls neun Gewinnpartieen und 6 Remisen, während Maroczy 10 Partieen gewann, 4 remis machte und eine verlor. So kam es zwischen diesen drei Meistern zum Stichkampf. Maroczy mußte wegen Krankheit ausscheiden, und der Kampf zwischen Schlechter und Pillsbury endete wieder mit Remis, indem von den vier gespielten Partieen jeder eine gewann, während zwei unentschieden blieben.

Auf dem nächsten deutschen Kongreß, an dem Pillsbury teilnahm, in Hannover 1902, war seine Leistung schwächer. Allerdings war die Beteiligung eine stärkere. Von deutschen Meistern spielten außer den drei im Münchener Turnier genannten noch Mieses, Swiderski und Süchting mit. Aus Oesterreich kamen nur Wolf und von Popiel. Dafür war das Ausland stark vertreten. Holland sandte den zum Meister herangewachsenen Dr. Olland, Frankreich den bewährten Kämpen Janowski, aus Petersburg kamen Tschigorin und Lewin, und über die See aus England und Amerika kamen Napier, Marshall, Atkins, Gunsberg und Mason. Von deutschen Meistern gewann Cohn gegen Pillsbury, während Mieses und Süchting remis machten. Von den Ausländern remisirten Tschigorin und Gunsberg gegen Pillsbury, während Napier und Janowski ihre Partieen gewannen. Janowski sicherte sich mit seinem Siege den ersten Preis mit 13½ Punkten, während Pillsbury mit vollen 1½ Punkten Abstand Zweiter wurde, dicht gefolgt von Atkins mit 11½ und Mieses mit 11 Punkten. Alles in allem war bei Pillsbury bereits ein gewisses Nachlassen in der Schärfe der Kombinationen zu verzeichnen.

° ° °

Folgend sind zwei Partieen aus den oben besprochenen Turnieren. In der ersten, aus dem Stichkampfe um den ersten Preis in München, ist die feine Art bemerkenswert, in der Schlechter Pillsburys Entwickelung mit geringen Mitteln zurückzuhalten weiß. In der zweiten, aus dem Turnier zu Hannover, widerlegt Pillsbury in vorbildlicher Weise die „Fianchetto"-Entwickelung Swiderskis, die bei vielen Amateuren beliebt ist:

Weiß: Pillsbury.	Schwarz: Schlechter.
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. d2—d4	Sf6×e4
4. Lf1—d3	d7—d5
5. Sf3×e5	Sb8—c6
6. Se5×c6	b7×c6

Jetzt hat zwar Schwarz einen Doppelbauern, aber erstens die offene b-Linie für den Turm und zweitens einen stark postierten Springer im Zentrum, während Weiß den seinen weggegeben hat.

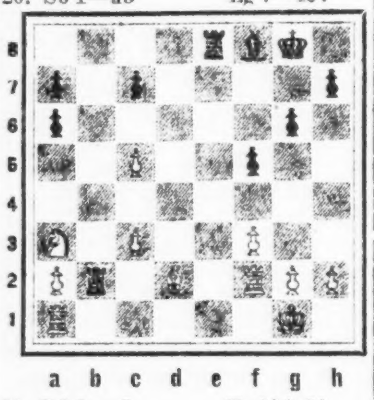
7. Dd1—e2	Dd8—e7
8. 0—0	g7—g6
9. Ld3×e4	De7×e4
10. De2×e4	d5×e4
11. Tf1—e1	f7—f5
12. f2—f3	Lf8—g7
13. c2—c3	0—0
14. Lc1—f4	c6—c5!
15. d4×c5	Ta8—b8

Der Turm und der Läufer g7 wirken nun im Druck gegen den unentwickelten Damenflügel des Weißen zusammen. Bei den vielen offenen Linien macht sich auch der Umstand zu Gunsten von Schwarz geltend, daß Weiß mit Springer und Läufer gegen ein Läuferpaar kämpfen muß. Schwarz ist dadurch auf den weißen Feldern des Brettes überlegen.

16. Te1—e2	Lc8—a6
17. Te2—f2	e4—e3!!
18. Lf4×e3	Tf8—e8

Mit dem zweiten Bauernopfer hat Schwarz wieder eine Linie für seine Türme eröffnet.

19. Le3—d2	Tb8×b2
20. Sb1—a3	Lg7—f8!



21. Ld2—e3	Te8×e3!
22. Tf2×b2	Lf8×c5
23. Kg1—h1	Lc5×a3
24. Tb2—b8+	Kg8—f7
25. h2—h4	La3—c5
26. c3—c4	Te3—c3
27. Ta1—d1	Tc3×c4
28. Td1—d7+	Kf7—e6
29. Td7×h7	Tc4—c1+
30. Kg1—h2	Lc5—d6+
31. g2—g3	Tc1—c2+
32. Kh2—h1	La6—e2
33. Tb8—b3	Ld6×g3
34. h4—h5	f5—f4!

und Weiß gab auf, da gegen die Drohung Tc1+, gefolgt von Lf1+ und Mat im nächsten Zuge nichts zu machen ist.

Weiß: Pillsbury.	Schwarz: Swiderski.
1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e6
3. Sb1—c3	b7—b6
4. Sg1—f3	Lc8—b7
5. c4×d5	e6×d5
6. e2—e4!	d5×e4
7. Sf3—e5	Lf8—d6

f7—f6 ist wegen Dd1—b5+ nicht angängig.

8. Dd1—g4	Ke8—f8
9. Lf1—c4	Ld6×e5
10. d4×e5	Dd8—d4

Dieser Ausfall der Dame wird von Pillsbury in feiner Weise widerlegt.

11. Lc4—d5!	e7—e6

Auf 11. — —, Lb7×d5 würde 12. Dg4—c8+, Ke8—e7; 13. Lc1—g5+ folgen.

12. Ld5×e4	Dd4×e5
13. Lc1—f4	Sg8—f6
14. Dg4—h4	De5—e7
15. 0—0—0	Sf6—e8

Sf6×e4 scheitert an Td1—d8+.

16. Dh4—g3	Sb8—a6
17. Th1—e1	Ta8—d8
18. Le4—d5	De7—c5
19. Te1×e8+	Kf8×e8

Auf Td8×e8 würde Lf4—d6+ folgen.

20. Dg3×g7	e6×d5
21. Dg7×h8+	Ke8—d7
22. Dh8×h7	Kd7—c8
23. Dh7×f7	d5—d4
24. Df7—e6+	Td8—d7
25. De6—g8+!	Td7—d8
26. Dg8—g4+	Td8—d7
27. Lf4—e3!	Lb7×g2

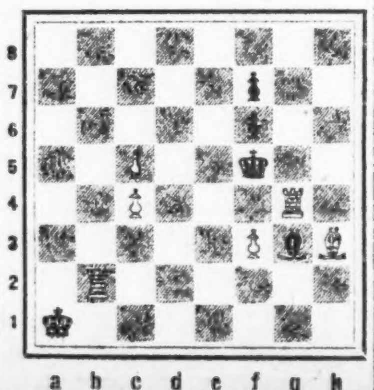
Ein Scherz, der ein verblüffendes Ende nimmt.

28. Td1×d4	Aufgegeben.

Problem-Teil.

Lösung von Nr. 47. 1. Th8—b8!! Ke7—d6; 2. La1—f6. K×S; 3. Lf6—e5 Mat. Oder 2. — —, Kd6—c5; 3. Lf6—e7 Mat. Eine sehr hübsche, ausgezeichnet konstruierte Aufgabe.

Nr. 48. E. Martin.



Mat in zwei Zügen.

Schach-Briefkasten.

F. Werderitsch, Winona, Mich. In Ihrem Endspiel Weiß: Kf1, Bb2 und f5; Schwarz: Kh1, Bh2 und g7 kann Weiß durch b2—b4 nicht verlieren, da er den Bauer g7 im zweiten Zuge schlagen kann, wodurch Schwarz pat ist. Der Bauer b2 ist aber überhaupt nicht nötig, da Weiß auch ohne ihn mit 1. Kf1—f2 gewinnt. Wie das Mat mit der Dame gegen den Springer erreicht wird, ist gleichgiltig, da die Matführung ganz elementar ist und deshalb in eine Schachaufgabe nicht hineingehört. — Hoffentlich haben Sie die Lösung der Loyd Aufgabe richtig erhalten.

(Für die „Sonntagpost".)

Das unterdrückte Asien.

Von Dr. R. Krishna.

LVII. Die Mongolei.

Die Mongolei erstreckt sich über eine Fläche von 1,076,000 Quadratmeilen, und wird von 3 Millionen Menschen bewohnt. Es ist eines der am wenigsten bekannten Länder. Trotzdem spielte es vor etwa 700 Jahren eine große Rolle in der Welt. Denn damals beherrschten die Mongolen mehr als die Hälfte der ganzen Erde. Von allen den großen Weltmächten des Mittelalters ist wohl das Andenken an keine so völlig aus dem Gedächtniß der Nationen geschwunden wie die Erinnerung an das Reich der mächtigen „Khans", das sich einst über ganz Asien und halb Europa erstreckte. (Khan heißt Kaiser.)

Genghis Khan und Kublai Khan waren die größten Eroberer und die furchtlosesten, tapfersten Krieger, welche die Welt je gekannt hat. Im Vergleich mit diesen Beiden und mit ihren Eroberungszügen und Heldentaten waren Alexander, Cäsar und Napoleon unbedeutende Männer. Zum Reich dieser zwei heldenhaften Khans gehörten einst China, Indien, Korea, Mesopotamien, Persien, Polen, Rußland, Tibet und noch viele andere Länder. Ihr Kaiserreich erstreckte sich von Polen bis zum persischen Golf und Indien einerseits, und von Konstantinopel bis zum chinesischen Meer andererseits, sowie von Korea bis zu den Ufern des vielbesungenen indischen Ganges. Das dreizehnte Jahrhundert war der ruhmreichste Zeitabschnitt und der Höhepunkt der Herrlichkeit in der Geschichte der Mongolei; seitdem hat die Welt dergleichen nie wieder erlebt, denn um im Urteil gerecht zu sein, muß man alle Hindernisse jenes Zeitalters und die damaligen primitiven Verkehrsmöglichkeiten mit in Betracht ziehen. Selbst das mächtige Britenreich übertrifft nicht an Größe das Kaiserreich der Khans der Mongolei. Der Unterschied ist aber folgender: während es fast 700 Jahre dauerte, bis die Briten das große Reich in seiner heutigen Ausdehnung aufgebaut hatten, brauchten die beiden Mongolen-Khans noch nicht einmal 50 Jahre zur Errichtung ihres Riesenreichs. Die Khans waren große Liebhaber von Pracht und Macht; sie stehen darin in der Weltgeschichte unübertroffen da. Während ihrer ruhmreichen Regierungsperiode waren die Bewohner der Mongolei mit wenigen Ausnahmen wanderlustige Nomaden. Noch heute steckt in den Mongolen das Nomadenblut. Genghis Khan vereinigte die verschiedenen Nomadenstämme und verstand es, sie zu solcher Begeisterung und Tatenlust anzuspornen, wie es keinem anderen Herrscher wieder gelang. So wurden in wenigen Jahren aus dem herumziehenden Nomadenvolke kühne Soldaten, voller Tatendrang und Eroberungslust. An ihrer Spitze und mit ihrer Hilfe begann Genghis Khan seinen Triumphzug von Land zu Land, von Nation zu Nation, bis er es zum Diktator von zwei Kontinenten, Asien und Europa, brachte. Es war der große Khan, der einst eine der bemerkenswertesten Städte schuf, eine Stadt, welche die staunende Welt zu bewundern nicht müde wird — Peking. Die großen Khans schlugen ihre Residenz in Peking auf, und machten es zur Hauptstadt ihres Riesenreiches. Sie regirten dort in Pracht und Herrlichkeit. Ihre ganze Macht beruhte auf fürchterlicher Grausamkeit, und sobald sie in dieser Strenge nachließen, da stürzte man sie und vertrieb sie. So gingen sie den Weg aller Tyrannen. Und schließlich wurden die Mongolen gezwungen, nach ihrem eigenen Lande zurückzukehren.

Die Mongolenherrscher Chinas erbauten die herrlichsten Paläste und die wunderbarsten Tempel. Sie errichteten Universitäten und gaben China seine Gerichtshöfe und die Polizei. Sie waren leidenschaftliche Eroberer und große Verschwender, besaßen also die Eigenschaften, die zu allen Zeiten von Alters her die Ursache des Sturzes aller Tyrannen waren.

Dieselbe Mongolei der Khans wurde später von den Chinesen ihrerseits erobert und während mehrerer Jahrhunderte mehr oder weniger in Unterwerfung gehalten. Die Niederlage der Chinesen von der Hand der Japaner veranlaßte Rußland und England, der Mongolei ihr Interesse zuzuwenden. Während des russisch-japanischen Krieges nahm England Tibet unter seine Flagge. Die Rußland von Japan beigebrachte Niederlage brachte Japan und Rußland in der Mongolei näher. Die Mongolei zerfällt in die innere und äußere Mongolei. Der große Tabaktrust, die „Britisch-American Tobacco Company" genannt, errichtete bald darauf mehrere Zweige in beiden Ländern der Mongolei. Rußland beeilte sich nun, Konsulate in allen Städten der Mongolei zu errichten. Ebenso sandte Japan einige seiner besten und tüchtigsten Konsularbeamten in die neue Interessensphäre. Die damals bereits ihren drohenden Schatten voraus werfende chinesische Revolution und der Sturz der schon lange morschen Mandschudynastie nebst vielen anderen verhängnißvollen und traurigen Schicksalsschlägen, die auf das arme, schwerheimgesuchte China herabprasselten, wurden von vielen der europäischen Nationen herzlich willkommen geheißen; am meisten aber von Rußland.

Im Sommer 1911 unternahm General Kornilow, der damalige russische Militärattache in Peking, eine Ueberlandreise quer durch die Mongolei von Kalgan bis zu den Altai-Regionen, um die politischen Verhältnisse und die strategische Lage des Landes gründlich zu studiren. Das Ergebniß seiner mehrmonatlichen Reisen in der Mongolei war, daß sie zu einem unabhängigen Lande wurde. Iwan Korostovetz, der damalige russische Gesandte in Peking, wurde alsdann zum Zaren zurückberufen und beauftragt, an der Spitze einer russischen Kommission nach der Mongolei zu gehen, um dort dem neuen Herrscher der Mongolei die Glückwünsche des russischen Kaisers zu überbringen. Der Hututku, Djembzoum, Damba, Lama (der Herrscher der Mongolei) wurde feierlichst zum Kaiser der Mongolei gekrönt und erhielt außer seinem eigenen Titel „Licht Buddhas" von dem christlichen Kaiser von Rußland als Zeichen seiner speziellen Huld den hohen Titel: „Bogdo Khan" d. h. Gott-Kaiser. Bei der festlichen Krönungszeremonie waren 80 Mongolenfürsten und mehrere hohe russische Edelleute, sowie die offiziellen Vertreter Tibets, Japans und anderer asiatischen Staaten zugegen. Kurze Zeit darauf riß Rußland die ganze äußere Mongolei an sich und sandte 50,000 Soldaten in die innere Mongolei. Alles das war das Werk des Generals Kornilow, von dem die Welt in diesen Tagen so viel zu hören bekommen hat. Heute befindet sich in der ganzen Mongolei — der äußeren wie der inneren, — kein einziger russischer oder chinesischer Soldat mehr. Die Wohlfahrt der ganzen Nation liegt in Händen ihrer eigenen Männer. Nur einige japanische Kaufleute und eine ziemlich große Anzahl japanischer Bergbauingenieure, zusammen mit einigen Briten und anderen Ausländern verschiedener Nationalitäten halten sich gegenwärtig im Interesse ihrer Regierungen oder Finanzgruppen dort auf. Die russische Revolution hat vorläufig den listigen russischen Methoden ein jähes Ziel gesetzt. Dafür tun zwei andere große Mächte ihr Bestes, um in der Mongolei festen Fuß zu fassen und Einfluß auf die mongolische Regierung zu gewinnen. China ist vorläufig ausgeschaltet, das scheint gewiß. Es könnte auf lange Zeit hinaus weder die Mongolei regieren noch daran denken, sie zu annektiren. Deshalb steht zu hoffen, daß die für wahre Demokratie begeisterten Briten und Japaner darauf hinwirken werden, die Mongolei endlich zu einem freien, unabhängigen und glücklichen Lande zu machen.

* * *

Die Mongolen sind etwas dunkler als die Chinesen, sehen aber stattlicher aus und sind kräftiger gebaut als jene. Ihre Kleidung ist meist aus Fellen verfertigt; dazu tragen sie hohe Stulpenstiefel. Sie sind keine tüchtigen Händler oder Kaufleute, und taugen auch nicht viel in der Landwirtschaft. Als Nomaden sind sie unübertreffliche Reiter, daher Liebhaber von Pferden und auch Hunden. Die mongolischen Hunde sind tagsüber harmlos und zutraulich; so wie aber die Dunkelheit hereinbricht, gefährlich. Der Mongolenhund ist eine Kreuzung des Wolfes; deshalb hat er auch dessen Raubtiereigenschaften. Gott sei dem Manne gnädig, der unversehens als Fremder in der Dunkelheit in ein Mongolendorf gerät! Als Volk sind die Mongolen freundlich und gut zu den Fremden, so lange niemand ihre Religion angreift oder beleidigt. Da ihre Religion der Buddhismus ist, gibt es bei ihnen nur wenige Fleischesser.

* * *

Hervorragende Geologen und Bergbauingenieure von Ruf haben uns damit vertraut gemacht, daß nach Sibirien die Mongolei das größte Goldfeld der Welt sei. Wenigstens sechs Völker haben besonderes Interesse an der dortigen Bergbauentwickelung. Drei von ihnen haben bereits Gold- und Kupfergruben erworben. Dazu ist die Mongolei noch reich an verschiedenen anderen Mineralien. Unter den wollerzeugenden Ländern rechnet die Mongolei als eines der wichtigsten mit. Viele Russen, Chinesen und Türken sind bereits durch den blühenden Wollexport der Mongolei Millionäre geworden. Millionen und abermals Millionen von Schafen werden nach Rußland, China, Turkestan und Pamir verkauft. Dazu kommt eine große Nachfrage nach den beliebten mongolischen Ponies und Pferden. Wenigstens drei Länder decken den Bedarf ihrer Heere an Pferden in der Mongolei. Mongolischen Kameelen begegnet man von Peking bis Irkutsk, und von Tashkend westlich sogar bis Khiva in Zentralasien. Die haltbaren, bunten und rauhen Schlafdecken und Teppiche der Mongolei finden ihren Weg nach vielen Ländern Asiens und manchen Teilen Rußlands. Außerdem findet der Jäger in der Mongolei ein seltenes und kostbares Wild: den Blaufuchs. Es heißt, es gebe in der ganzen Welt noch keine 200 Personen, die einen echten Blaufuchspelz besitzen. Ein solcher Mantel stellt sich auf 50,000 Dollars und aufwärts. Nur einige der allerreichsten russischen Aristokratinnen und einige der kaiserlichen Mandschu-Prinzessinnen Chinas konnten sich solchen Luxus gestatten.

Jeder, der ein wenig von der Welt kennt, hat natürlich von der berühmten Wüste Gobi gehört, die ein volles Drittel der Mongolei ausfüllt. Die zwei Hauptstädte der Mongolei heißen Kalgan und Urga. Kalgan liegt nicht weit von Peking entfernt. Urga liegt hinter der Gobi Wüste — fast 1000 Meilen nordwestlich von Peking. Kablo, Ubsa, Nor, Maimatchin und Nor Dalai sind die nächstwichtigen Städte dieses interessanten Landes. Die buddhistischen Tempel, sowie die Paläste der mongolischen Fürsten sind die einzigen soliden, schönen und imposanten Bauten des ganzen Landes. Wirkliche Armut kennen seine Bewohner nicht. Die Schulen werden von den Priestern geleitet. Da die meisten Mongolen ein Nomadenleben führen und viel in der frischen Luft leben, sind sie noch nicht verweichlicht und deshalb ein gesundes, robustes Volk, das gegen Krankheit gefeit ist.

Die Mongolei bedarf guter Bewässerungsanlagen. Sieben der größten Flüsse Rußlands und Chinas fließen durch die Mongolei und könnten leicht zu Bewässerungszwecken ausgenutzt werden. Bei guter Bewässerung könnte der fruchtbare Boden der Mongolei leicht genügend Nahrung für 100 bis 120 Millionen Menschen hervorbringen. Gute Maschinerie könnte dort Wunder schaffen, hauptsächlich mit Hilfe von wissenschaftlich geschulten, tüchtigen Fachleuten, da die Hilfsquellen dieses Landes auf allen Gebieten so mannigfaltige Auswahl natürlichen Reichtums bieten. Der Boden eignet sich vorzüglich für Baumwolle, Getreide, Obst und Gemüse.

In der ganzen Mongolei ist nichts übrig geblieben, das noch an die Zeit der großen Khans erinnert. Aber das Land ist immer noch am alten Platze und es wird auch noch von demselben Volke bewohnt. Kein Mensch kann wissen, welches Schicksal noch vor dem gegenwärtigen Bogdo Khan liegt. Ebenso wenig wissen wir, was aus der Mongolei werden mag. Aber es wäre jammerschade, wenn der enorme Reichtum und die Möglichkeiten zu noch bedeutenderem Reichtum von der Welt nicht zum Wohle der Mongolei und der davon ebenfalls profitirenden Menschheit entwickelt würden. Die Welt bedarf sortan mehr Nahrung als zuvor. Und sowie der Krieg beendet sein wird, werden mehr Arbeiter denn je Beschäftigung suchen. Wohlan! Laßt uns die vielen schlummernden und brachliegenden Schätze der reichen Mutter Natur heben! Die moderne Maschinerie, der Sieg der Intelligenz, muß überall in ihre Rechte treten. Der sich mächtig Bahn brechende Fortschritt und der demokratische Zeitgeist fordern von uns nicht nur Friedlichkeit, sondern bessere Arbeit, besseren Verdienst und kürzere Arbeitsstunden, um uns und unseren Nachbarn ein besseres, menschenwürdigeres Los zu bescheren. Und der weitaus größte Teil der Lasten, die der Mensch früher trug, fällt in Zukunft der Maschine zu. Unter solchen Umständen verlohnt es sich für die westliche Welt, mit ganz Asien auf freundlichem Fuße zu stehen, und zu Asien gehört auch die neue unabhängige Mongolei. Sollte aber ausländische Selbstsucht und Habgier nach dem Kriege in Asien fortbestehen, — wer weiß, ob dann nicht eines Tages wieder ein anderer Khan in Asien auferstehen wird, um die Mongolen noch einmal zu gleichen Heldentaten zu begeistern, wie seine Vorfahren vor 700 Jahren.

— (Ein Professor, der einen Kandidaten beim Examen auf das Wort Silber bringen will, reißt fortwährend an seiner Uhrkette.) — Kandidat (nach langem Betrachten derselben): „Nickel". — Professor (sich entschuldigend): „Ach, ich dachte, sie wäre aus Silber."

— Aus dem Tentamen Physicum. — „Herr Kandidat, was wissen Sie Wichtiges von der Telegraphie?" — „Jedes Wort kostet 5 Pfennig und die Grundtaxe 200."

— Richtig. — Lieschen: „Vetter, Du sprichst so oft vom Semester — was ist denn das eigentlich?" — Karl: „Eine unangenehme Unterbrechung der Vakanz."

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der „Sonntagpost")

Kleider für junge Mädchen.

Nr. 8741. Da bei diesem Kleid der Verschluß auf dem Rücken ist, kann man die ununterbrochene Vorderseite gut mit Beading, Litze oder Stickerei besetzen. Auch der Kragen wird bei diesem Kleid auf der Rückseite geknöpft, während er vorn etwas eigenartigen Schnitt mit Quastenbesatz aufweist. Der Rock ist oben gefältelt und am unteren Rand 1¾ Yards weit.

Für 16jährige braucht man 3¾ Yards 44 Zoll oder 2⅞ Yards 54 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8741. 3 Größen: Für junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren.

Nr. 8765. Der kleine Kragen und die elegante Verwertung der schwarzen Krawatte lassen das neueste Pariser Modell erraten. Die langen, engen Aermel kann man durch kürzere ersetzen. Der schoß-besetzte Rock, am unteren Rand 1¾ Yards weit, ist rund um die Taille gefältelt. Man mag einen schmalen, ledernen Gürtel zu diesem Kleid tragen.

Für 16jährige braucht man 4¼ Yards 36 Zoll oder 2¾ Yards 54 Zoll und ⅝ Yard kontrastirendes, 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8765. 3 Größen: Für junge Mädchen im Alter von 16, 18 und 20 Jahren.

Kombinations-Anzüge.

Nr. 8754. Jetzt ist die Zeit, in der die vorsorgliche Hausfrau an die Instandsetzung der Sommer-Leibwäsche denkt. Das hier gezeigte Muster eines Kombinationsanzuges sollte keine Schwierigkeiten bei der Anfertigung bieten; die Schulterstreifen sind aus Band, das auch vorn zum Schmuck verwendet wird im Verein mit „Beading". Crepe de Chine oder Waschseide wären empfehlenswertes Material.

Größe 36 erfordert 1⅝ Yards Material, 27 bis 40 Zoll breit, nebst 1¼ Yard „Beading" und 2¾ Yards Band.

Schnittmuster Nr. 8754. 3 Größen: 36, 40 und 44 Zoll Brustweite.

Nr. 8766. Dieser zu weiten, offenen Beinkleidern verlängerte Korsett-Schoner ist ebenfalls einfach zu machen und kann, besonders am Halsausschnitt mit Spitze und Band äußerst geschmackvoll besetzt oder mit Auszackungen abgefertigt werden.

Größe 36 erfordert 3⅛ Yards 27 Zoll, oder 3 Yards 36 Zoll oder 2⅞ Yards 40 Zoll breites Material, sowie 2¾ Yards Zwischenbesatz, 1¾ Yards „Beading", 7½ Yards Spitze und 3¾ Yards Band.

Schnittmuster Nr. 8766. 5 Größen: 34 bis 42 Zoll Brustweite.

Damenkleider.

Nr. 8762. Das Muster zu diesem Kleid war aus Taffeta-Seide — nämlich die Weste und das Vorderteil, Aermel und Kragen — und, alles andere, aus französischem Serge oder Gabardine gefertigt. Von den beiden Falten auf jeder Seite der Bluse wird die jedesmalige innere auf dem Rock fortgesetzt. Der hohe Stehkragen ist an der Weste befestigt. Der Rock, am unteren Rand 2 Yards weit, ist rund um die Taille, unter dem ledernen Gürtel, gefaltet.

Größe 36 erfordert 3⅜ Yards 36 Zoll oder 2⅞ Yards 44 Zoll oder 2½ Yards 54 Zoll breites Material nebst 1⅞ Yards 36 Zoll breite Seide und einen ledernen Gürtel.

Schnittmuster Nr. 8762. 5 Größen: 34 bis 42 Zoll Brustweite.

Nr. 8767. Der tiefe, von einer Weste ausgefüllte Einschnitt vorn ist bis zum Rock fortgesetzt. Der Rock ist vierteilig und in Hüftenhöhe an den oberen Teil angenäht. Er ist am unteren Rand 2⅛ Yards weit.

Größe 36 erfordert 2⅜ Yards helleres und 2¾ Yards dunkleres, 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8767. 4 Größen: 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Mode-abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und Money Orders sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Tiere als Erben.

Die Lustspieldichter verfallen auf die komischsten Ideen; wenn diese Ideen dem Publikum so komisch erscheinen wie den Dichtern, dann ist das der Erfolg. Meistens ist es das Gegenteil, weil die Dichter so gar sonderbare Ansichten von Kunst haben.

Da wird derzeit in Berlin ein Stück mit sehr großem Erfolg gegeben: „Dyckerpotts Erben". Die komische (und wie man allgemein glaubte: neue) Idee war, daß ein Hund, der von einem Sonderling zum Erben eines großen Vermögens eingesetzt wurde, die Hauptrolle in dem Stücke spielt. Die Idee soll sehr komisch und mit vielem Humor durchgeführt sein.

Man hielt sie auch für neu — und unglaublich. Es gab Leute, die den Einwand erhoben, daß ein Sonderling noch so sonderbar sein könne, er werde kein derartiges Testament machen. Er werde vielleicht irgend einen sehr entfernten Verwandten, einen Taugenichts, einen mißbeliebten Zeitgenossen, eine alte Geliebte oder eine sehr junge Nichte, eine zweifelhafte Freundin oder eine unzweifelhafte Schwiegermutter zur Erbin einsetzen . . . alles das sei wahrscheinlich, weil es schon vorgekommen sei. Aber einen Hund als Erben — das sei ausgeschlossen, Tiere habe noch kein Mensch zu Erben eingesetzt.

Dieser Einwurf ist durchaus nicht stichhaltig, da es gar nicht selten vorkommt, daß in seltsamen Testamenten Tiere zu Erben großer Vermögen bestimmt werden, wodurch den natürlichen Erben wenn nicht Schwierigkeiten, so doch mindestens Verlegenheiten ganz eigentümlicher Art bereitet werden. Eine solche „Tiererbschaft" erregte vor längerer Zeit in der Stadt Danzig und weit darüber hinaus nicht geringes Aufsehen. Es lebte in der Umgegend der Stadt in einem villenartigen Gebäude ein altes Fräulein, das allgemein unter dem Namen „Katzenfräulein" bekannt war. Die Dame hinterließ, als sie im Jahre 1887 das Zeitliche segnete, ein Vermögen, das fast eine Million Mark betrug. Diese ganze Summe vermachte sie ihren Katzen und die Nutznießung des Vermögens sollte ihr bisheriges Dienstmädchen, das mit den Katzen sehr gut umzugehen verstand, haben. Die Erben fochten das Testament an mit der Begründung, die Verstorbene sei bei Abfassung ihres letzten Willens nicht zurechnungsfähig gewesen; das beweise schon ihre unnatürliche, krankhafte Vorliebe für Katzen. Sie wiesen ferner darauf hin, daß die Pflegerin, das ehemalige Dienstmädchen, schon mehrere Katzen, die zu retten gewesen wären, hatte sterben lassen; sie habe also nicht im Sinne der Erblasserin für die Tiere gesorgt, was darauf schließen lasse, daß das Mädchen nach und nach sämmtliche Katzen sterben lassen wolle, um sich selbst in den Besitz des großen Vermögens zu setzen. Das Mädchen hatte inzwischen seinen Liebhaber, einen Kutscher, geheiratet, und es kam schließlich, nachdem man zu der Einsicht gelangt war, daß ein Prozeß nur den Rechtsanwälten und den Gerichten Vergnügen machen würde, zwischen dem jungen Ehepaar und den Verwandten der schrullenhaften alten Dame zu einer Einigung, wonach sie das Vermögen teilten.

— Rücksichtslos. — Student: „Was, Sie kündigen mir die Wohnung, weil ich nicht bezahlt habe? Da hätten Sie mich doch zuerst steigern müssen."

— „Herr Kandidat, können Sie mir sagen, wovon sich ein Pilz nährt?" — „O mei', Herr Professor, so a Schwammerling braucht net viel!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Heute Nachmittag: „Die Haubenlerche", heute Abend: „Die Sündenböcke."
Blackstone. — „Among Those Present."
Cohan's Grand. — „Lilac Time."
Colonial. — „Cheating Cheaters."
Cort. — „The Naughty Wife."
Garrick. — „Fancy Free."
Illinois. — „Rambler Rose."
Imperial. — „Sweetest Girl in Dixie."
La Salle. — „Leave It to Jane."
National. — „The Fringe of Society."
Olympic. — „Once Upon A Time."
Playhouse. — „The Man Who Stayed at Home."
Powers'. — „The Music Master."
Princess. — „The Gay Lord Quex."
Studebaker. — „Maytime."
Woods'. — „Friendly Enemies."
Marigoldgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Muranseph, 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Laufjungen und „Stock"-Jungen. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 14. Floor.

Mandel Brothers.

Verlangt: Pelzmaschinen-Operators. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 14. Floor.

Mandel Brothers.

Verlangt: Piano Finishers, feine Rubbers und Course Rubbers. Stetige Arbeit und gute Bezahlung. Sprecht vor: Brunswick Balke Collender Co., Dubuque, Iowa. 10mz1wX

Verlangt: Finishers: erfahrene Hartholz Varnish Finishers; stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen bei der Brunswick-Balke Collender Co., Dubuque, Iowa. 6mz1wX

Verlangt: Gewandter, flinker deutscher junger Mann zwischen 16 und 20 Jahren, um in Gasolin Station und Supply zu arbeiten; nur stetige, gute Leute brauchen anzufragen. Topp's Gasoline Station & Automobile Supply Co., 126 East Ontario Str. fason

Verlangt: Arbeiter für Fabrikarbeit, dauernde Stellung. Eugene Dietzgen Co., Fullerton und Sheffield Ave. son—di

Verlangt: Erfahrener Steamfitter; muß ein guter Arbeiter sein. Bunte Bros., 730 West Monroe Straße. sonmo

Verlangt: Erfahrener Bushelman: stetige Stelle. Nachzufragen bei der Cooper Clothing Co., Ecke Lincoln und Belmont Ave.

Verlangt: Werkzeug- und Diemacher für Blanking und Forming Dies. Burke & James, 240 East Ontario Str.

Verlangt: Mann mit etwas Erfahrung in Braß Finishing an Cock-Arbeit. Ecke Huron und Sedgwick Str.

Verlangt: Junger Mann, um im Shippingroom zu helfen. 713 Milwaukee Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 2653 W. Lake Str.

Verlangt: Zuverlässiger Mann, um auf ein Privat Sommerheim zu gehen, muß Gartenarbeit tun können. Zu erfragen Sonntag bei Chas. H. Menzel, 2530 N. Richmond Str., nahe Milwaukee Ave., oder Montag Ecke Milwaukee Ave. und North Ave., Menzel Hardware Company.

Verlangt: Janitor für 6-Flat Gebäude, Umgegend von Kedzie und Monroe. Anzufragen Sonntag Morgen, 927 Wilson Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junge bei Florist. 826 Ost 47 Straße.

Verlangt: Tüchtiger Helfer für Bauschlosser-Werkstätte. 2354 Ogden Ave.

Verlangt: Junge Leute, 16 bis 19 Jahre alt, Wochenlohn $9.00 aufwärts, 54 Stunden; stetige Arbeit. The Harmony Co., 1744 N. Lawndale Ave., nahe W. North Ave.

Verlangt: Sofort, ein junger Mann, welcher Erfahrung hat im Schneiden von Stencils für Maler. Offerten unter Adr.: P 1999 Abdpost. sonmo

Verlangt: Für einen Platz, lediger Mann, der Gartenarbeit und Hühnerzucht versteht und mit Kücken umzugehen versteht; hoher Lohn und gutes Heim für den rechten Mann. Adr.: P 1076 Abendpost. dofrson

Verlangt: Mechaniker, über 40 Jahre alt, Bürger der Ver. Staaten, der Erfahrung hat im Instandhalten von Fabrik-Maschinerie. Anzufragen Montag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr, Kelling, Karel Co., 217 W. Huron Str. fason

Verlangt: Schreiner, welcher Maschinenarbeit versteht und auslegen kann. Zu erfragen A. J. Kollert, 1215 Winona Str., Basement. fason

Verlangt: Schreiner und Maschinenarbeiter. Original Cabinet Co., Niles, Mich. 9mz1wX

Verlangt: Zwei junge Männer, die etwas von Weberei verstehen. Nachzufragen bei A. W. Fiebler & Sons, 1701 Hammond Straße, Ecke Eugenie, 1 Block östlich von Sedgwick, 2 Block westl. von Wells, Nordseite. 9mz1wX

Verlangt: Blacksmith Finishers; erster Klasse Männer an Auto Bodies und Wagenarbeit.— Zu erfragen: Voltz Bros., 840 S. Halsted Str. fason

Verlangt: Holzarbeiter, erster Klasse Mann für Reparaturen an Wagen in Werkstatt in Union Stock Yards. Zu erfragen: Voltz Bros., 840 S. Halsted Str. fason

Verlangt: Schneider für das Pressen von Männerkleidern auf Preß-Maschine. Dehmlows 3908 Broadway. fason

Verlangt: Frescopainter nach außerhalb im Westen. Erster Klasse Mann, welcher selbständig arbeiten kann. Stetige Arbeit, fünfzig Dollars Wochenlohn. Näheres sofort unter Adr.: P 1372 Abendpost. fason

Verlangt: Ein Setzerlehrling, der deutsch und englisch setzen kann. Zimmer 31, 127 Nord Wells Straße. fason

Verlangt: Mann für Dekorationsarbeit in Tausch für Harvester Truck. Swanson, 420 W. Chicago Ave. 'Phone: Superior 5385. fason

Verlangt: Ein erfahrener Feuermann; muß gute Empfehlungen haben; verheirateter Mann vorgezogen. Nachzufragen 2144 Elston Ave. fasonmo

Verlangt: Intelligente Männer mit großem Bekanntenkreis oder in Fabriken beschäftigt, können ihr gegenwärtiges Einkommen verdoppeln. Ganze Zeit oder teilweise. Keine Geldanlage nötig. Große Gelegenheit, viel Geld zu verdienen. Offen Sonntag 11 bis 3. Hopt, Zim. 1056 29 La Salle Str. fason

Verlangt: Mann zum Geschirrwaschen (auch leichte Porterarbeit) im Restaurant; guter Lohn. 4751 Broadway, nahe Lawrence Ave. fason

Verlangt: Guter Schneider. 1568 N. Halsted Str. frfason

Verlangt: Jungen, 16 Jahre und älter, in Packing- und Wrapping-Departments zu arbeiten. Guter Lohn und stetige Stellungen. Anzufragen: John F. Jelke Co., 2650 West Wolf Str. frfason

Verlangt: Zinner; muß Furnacearbeit verstehen. 2729 West Madison Str. 'Phone: Diversey 9094. frfason

Verlangt: Automobil-Painters; gute „all around" Männer und zwei gute Gear Männer; müssen erfahrene und stetige Arbeiter sein. Bester Lohn. 5931 S. Ashland Avenue. fason

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Unverheirat. deutscher Mann (all around Repairman) $40, Board und Zimmer monatlich. Adr.: Calvert Floral Co., Lake Forest, Ill. 6mz1wX

Verlangt: Jüngere Männer für leichte Fabrikarbeit; stetige Stellung. Leon Freeman, 404 S. Wells Straße. fasomo

Verlangt: Buchhalter, große Westseite Laundry, Stunden 7:30 bis 6, Samstags bis 8 — Kollektionen und Office. Gebt Alter, Erfahrung und Lohn an. Adr.: N. 1531, Abendpost. — fason

Verlangt: Grundschaufler auf Farm: stetige Arbeit, freie Kost, guter Lohn für 7 Monate. Schreibt: Reichenbach Drainage Co., Route 2, Watertown, Wis. 5mz4wX

Verlangt: 10 erfahrene Stricker an Sweater-Coats. Stetige Arbeit und gute Bezahlung. Unique Knitting Mill, 419 S. Wells Str. do—son

Verlangt: Männer und Frauen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Ehrliche, kinderlose Leute, haben in dem Hause sehr wenig Arbeit und auf ein Flat aufzupassen; bekommen $8 den Monat. Müssen im Hause wohnen, 5 Zimmer für $11. 2437 N. Francisco Ave., 2. Flat.

Verlangt: 50 Familien, um im Staat Minnesota Zuckerrüben zu kultiviren. Werde Sonntag Nachmittag, den 10. März, bei Fred Enders, 5231 Strong Str., Jefferson Park, zu sprechen sein. Sprecht vor und macht Kontrakt. Conrad Wolf.

Verlangt: Ehepaar für kleine Farm nahe Chicago; muß erfahren und zuverlässig sein und Geflügelzucht verstehen; guter Lohn für richtige Partie. Adr.: P 1370 Abendpost.

Verlangt: Ehepaar für Janitorarbeit, 6-Flat-Gebäude. Näheres Telephon Graceland 9891.

Verlangt: Rübenzucker-Arbeiter, aufgepaßt! 2000 Familien auf Farmen in Wisconsin; freie Fahrgelegenheit, Brennstoffe, Garten u. Heim; Fabrik-Vertreter in 1646 Larrabee Str. Tel.: Diversey 2567. Offen Abends u. Sonntags. Menominee River Sugar Co. 25feb,1mtX

Stellung suchen Männer u. Knaben

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Erfahrener Painter und Decorator sucht stetigen Platz. Schulze, 6707 Irving Park Boulevard.

Gesucht: Carpenter, mit Maschinen-Hand- u. Millwright-Arbeit, sucht stetige Beschäftigung. Telephonirt zwischen 6 und 7. Humboldt 8482.

Gesucht: Ein junger Mann sucht stetige Stelle für Fabrikarbeit. 1957 W. 20. Str., 2. Flat, hinten. so—mi

Gesucht: Ein guter Bauschlosser, welcher auch schmieden kann, sucht in Bauschlosserei oder Maschinen-Shop Arbeit. Adr.: N 1496 Abdpost.

Gesucht: Painter, Paperhanger sucht Arbeit, hat alle Gerätschaften. Martin, 2116 Sedgwick Str. Phone: Lincoln 4787. 10mz1wX

Gesucht: Mann sucht Arbeit für Vormittags. Adr. O 634 Abendpost. sonmodi

Gesucht: Ausgezeichneter Janitor wünscht mehr Arbeit in Edgewater; hat Wohnung. Telephon: Wellington 3346. fason

Gesucht: Guter Painter und Paperhanger sucht stetige Arbeit in Hotel, Office, oder Paint Store. Zeil, 2619 Seminary Ave., 2. Flat. fason

Gesucht: Painter sucht Arbeit in größerem Gebäude; verrichtet auch Hausarbeiten. 1315 Belmont Ave., Roessel. fason

Gesucht: Deutscher (22) sucht Stelle als Feuermann oder Porter, Empfehlungen. Palmert. Phone: Lincoln 1674. fason

Gesucht: Bäcker, erste Hand an Brot und Rolls sucht Stelle. 2032 Larrabee Str. Tel.: Lincoln 8109. fason

Gesucht: Bartender, 35, Deutsch-Amerikaner, verrichtet Porterarbeit, sucht Stellung. Muench, 1927 Sheffield Ave. 6mz1wX

Gesucht: Arbeit für Fuhrwerk, auch Kontrakt. Billig. Tel.: Lincoln 5415. Adam, 2043 Fremont Str. 5mz1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Branchers an künstlichen Blumen. Arbeit auch nach Hause gegeben. Dieselben werden abgeholt und abgeliefert. M. Goldberg, 1308 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen um das Pressen in Cleaning und Dyeing Shop zu lernen; $10 für den Anfang. Dehmlows, 3908 Broadway. fason

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit. Anzufragen Bright Light Co., 1861 Milwaukee Avenue. frfason

Verlangt: Junge Mädchen für leichte Bench-arbeit in Fabrik; schöne Arbeitstelle; gute Gelegenheit zum Emporarbeiten. Floyd Mfg. Co., 522 S. Clinton Straße. 8mz1wX

Verlangt: Mädchen Operator an Power-Maschinen; Erfahrung nicht nötig; stetige Arbeit; guter Lohn. 515 So. Franklin Str. frfason

Verlangt: Intelligentes Mädchen, das flott englisch stenographiren und Deutsch nach Diktat schreiben kann. Krochs Buchhandlung, 22 N. Michigan Avenue.

Verlangt: Madame Bergman sucht erster Klasse Kleidermacherinnen, auch Helferinnen. Gute Bezahlung. Telephon Garfield 10807. omodi

Verlangt: Ein junges Mädchen, im Drug Store zu arbeiten. 959 E. 55. Str. somodi

Verlangt: Mehrere Mädchen zur Anfertigung künstlicher Blumenkörbe, mit Erfahrung bevorzugt, aber nicht unbedingt nötig. 323 W. Randolph Str., 3. Floor. somo

Verlangt: Hemdenmacherinnen, stetige Arbeit, reine, helle Arbeitsräume; auch Arbeit für Frauen um zu lernen. 202 So. Clark Str., Zimmer 609. 7mz1wX

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß erfahren und gute Empfehlungen haben. 'Phone: Wellington 2221. somodi

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit und waschen, Nachts heimgehen. Anzufragen: 329 Belden Ave., 1. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, 4 Zimmer Flat. Mrs. Greenwald, 'Phone: Normal 2726.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit bei beschäftigtem Ehepaar; kein waschen; die mehr auf gutes Heim als Lohn sieht. 4010 W. 26. Straße. Tel.: Lawndale 7265.

Verlangt: Haushälterin, die in nettem Heim sparsam wirtschaften und gut kochen kann. Lohnangabe, Alter und Empfehlung erwünscht: unter Adr.: O 633 Abendpost.

Ein Mädchen gesucht, ältere Frau. 731 W. Madison Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 5349 Calumet Ave., 2. Apt. Tel. Kenwood 2517.

Verlangt: Ein deutschamerikanisches vernünftiges, energisches Mädchen oder eine junge Frau für allgemeine Arbeit in einem Laden, Bäckerei. 1301 Diversey Parkway, Lincoln oder Southport Car.

Verlangt: Junge deutsche Haushälterin, muß gute Köchin sein; drei in der Familie. Gebt Lohnansprüche und die Telephonnummer unter Adr.: O 617 Abendpost. fason

Verlangt: Frau in mittleren Jahren oder Mädchen für Hausarbeit; 3 Erwachsene in der Familie. Vorzusprechen: 3158 West 47. Str., Ecke Kedzie Ave. Telephon: McKinley 5351. fason

Verlangt: Besseres erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 517 Fullerton Parkway. fasonmo

Verlangt: Zuverlässige tätige Haushälterin, kein waschen, muß jedoch tüchtige Köchin und Bäckerin sein, in Apartment für drei Herren. Anzufragen Sonntag, 8. Floor, 4459 Berkeley Ave. 'Phone: Drexel 3647. fason

Verlangt Aeltere Frau für allgemeine Hausarbeit. 1859 Maud Ave. 'Phone: Lincoln 1702. fason

Verlangt: Erfahrenes, tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen. 4456 N. Ashland Ave. Tel. Ravenswood 1320.

Verlangt: Ein erfahrenes zweites Mädchen; Zeugnisse. 567 Stratford Place, 'Phone: Graceland 5714. frfason

Verlangt: Starkes Mädchen für Küche und Roominghaus, kurze Stunden, guter Lohn. 426 Sherman Str. 6mz1wX

Verlangt: Tüchtige saubere Frau oder jüngeres Mädchen zur Mithilfe bei Hausarbeit; gutes Heim. 3933 N. Leavitt Str. 4mz1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Alleinstehende, zuverlässige Wittwe, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin; hat eigene Möbel. E. R., 3738 Clifton Ave.

Gesucht: Frau mittleren Alters, mit Knabe, wünscht Stellung als Haushälterin bei Wittwer außerhalb oder Farm, scheut keine Arbeit. Antwort in englisch unter Adr.: P 1971 Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Vorhänge zu waschen und zu strecken, billig. 1032 N. La Salle Straße. Telephon: Superior 5393. somo

Gesucht: Deutsche Haushälterin, in gesetztem Alter, ohne Anhang, sucht Stellung bei älterem Herrn oder Dame. 2130 Hudson Ave. 'Phone: Lincoln 2036. somo

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle als Haushälterin. 2711 Osgood Str., 2. Flat, nahe Lincoln Avenue. fason

Gesucht: Kleidermacherin sucht Arbeit in's Haus zu nehmen. Miß Weber, 2445 Belmont Ave. 6mz1wX

Gesucht: Wärterin (Scientist) sucht Stelle bei Kranken. Tel. Diversey 4548. 5mz1wX

Stellungen suchen: Eheleute

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Altes Ehepaar sucht Stelle auf einer Farm nahe Chicago bei deutschen Leuten; versteht Gartenarbeit und Hühnerzucht. J. Bubenheimer, 3915 Schubert Ave., Chicago, Ill.

Gesucht: Deutsch-ungarische Familie sucht Janitorstelle; versteht Boiler, Gras, Gartenarbeit, alles gründlich. Nachzufragen beim Janitor, 1332 So. Homan Ave., Ecke Douglas Boulevard, jüdische Schule und Kirche. mi—son

Stellenvermittlungs-Büros

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Verlangt: Gute Stellen für gute Arbeiter in Fabriken, Läden, Offices, Hotels etc. Seht unsere große Liste mit allen Sorten. Advance Exchange, 179 West Washington Straße. 9mz*Xexfr

Fuhrs deutsch-ungar. Büro, tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 25fb1mX

Germania Vermittlungsbüro verlangt: Mädchen für Privatstellen in Chicago und Umgegend; guter Lohn; reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel.: Lincoln 6161. 20ja*X

Deutsch-ungar. Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotels und Restaurants. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 19ja*X

Fachschulen und Unterricht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2629 Lincoln Ave. Telephon: Diversey 8269. mz9,10,16,17

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch, 637 North Ave. Tel. Lincoln 5147. 12sp,mifaso*

Violin- u. Pianounterricht, 50c; Violinen frei geliehen. Prof. Oswald, 1235 N. Ashland Ave. 6mz,mifason4mt

Valentines Dreßmaking Colleges, Designing, Tag u. Abend. 1850 Wells Str., 2836 Madison Str., 6205 S. Halsted Str. Sara Patek, Prinz. 5jan—23apX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Bekanntmachung!
Habe vorher mit Herrn Julius Francis Nemeth gearbeitet in Geschäftverkauf und Kauf, Office, 1564 N. Halsted Str. Habe unter meinem eigenen Namen eine Office in meiner Wohnung eingerichtet. Ich bin bereits 18 Jahre in den Vereinigten Staaten, haben in vielen Branchen bei großen Firmen gearbeitet und habe Platz- und Waarenkenntnisse. Lade meine Freunde ein, auch diejenigen, die sich für Geschäftkauf oder Verkauf interessiren. Joseph Groß, 1846 Cleveland Ave., Chicago, Illinois.

Zur Selbstheilung der Krankheiten und Harmonisirung der Lebensumstände findet man Aufklärung in der Neuen Zivilisation jeden Sonntag, Vormittags 11 Uhr im Masonic Temple, Halle 611. Sonntag, den 10. März: Medizin, Hypnotismus, Suggestion, Heilmagnetismus, Spiritismus, Christian Science, Neue Gedankenlehre, Theosophie. 17. März: „Die Ehe". 24. März. „Was ist das Rechte, für oder gegen Prohibition". Ida Bilz, Rednerin. Gäste willkommen.

Martin, Painter, Paperhanger übernimmt alle Dekorationsarbeit. 2116 Sedgwick Str. 'Phone: Lincoln 4787. 10mz1wX

Welch edler Mann weiß eine kleine Stadt unweit Chicago, wo ein Schuhmacher benötigt wird? Deutsche Gegend erwünscht. Gegen kleine Vergütung. Adr.: O 797 Abendpost.

Tiroler Anzüge zu kaufen gesucht, auch einzelne Stücke. Adr.: O 611 Abendpost. fodo

Pianostimmen, Repariren. Phone Albany 8362. 10mz1wX

Tyroler Sänger empfehlen sich für Vereine, Restaurants und Cafés. Sutterlintc, 133 Germania Place. somo

Wir machen alte Möbel neu, auch Office Furniture. 2960 Lincoln Ave. Phone: Graceland 3482.

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 31jl,difrson,1ja

Painting und Paperhanging besorgt durch zuverlässigen Mann, gute Arbeit, billige Preise. 211 W. North Ave. Tel.: Diversey 9210. 10feb,sondido,1m

Painting, Papering und Calsomining: jetzt noch sehr billig. 1955 Fremont Str., 'Phone: Lincoln 4879. fason

Erstklassiges Painting, Paperhanging und Decorating-Arbeiten zu billigsten Preisen, Arbeit garantirt. Schmidt, 3840 N. Ashland Ave. Telephon: Graceland 8699. 9mz1mtX

Manicuring auf Verabredung. 'Phone: Lake View 3981. mz9—16X

Painting, Paperhanging und Calsomining gut und billig ausgeführt, Arbeit garantirt (auch Abzahlungen). Joe Buchholz, 3741 Hermitage Ave. Telephon: Wellington 5608. 9mz1wX

Plastering und Zementarbeit bestens billig ausgeführt. 2647 N. Halsted Str. 'Phone: Lincoln 1608. Schiemann. 9mz2wX

Nicht verantwortlich für irgend welche Schulden, die von unserem Sohn Emil Selefski gemacht werden. Mr. und Mrs. Joe Selefski, 1883 Clybourn Avenue.

Carpenter, 28jähr. Erfahrung, Umbau oder Reparaturen, Porches, Treppen, Shelfing, Garages etc., zu mäßigen Preisen, Stunde oder Kontrakt. Scharmach, 1426 N. Clark, Sup. 7072. 23feb,fasomido,1mt

Painting, Paperhanging und Calsomining sehr billig ausgeführt; Arbeit garantirt. Arnd, Telephon Wellington 1755, nach 6 Abends. 8mz1wX

Elektrische Lichtbäder, Massage, elektrische Behandlungen. 15 E. Washington Str. Suite 314. Tel.: Randolph 1541. 3mz*X

Painting, Papering und Calsomining wird gut und billig ausgeführt. Berger, 1867 Bissell Straße. 'Phone: Lincoln 331. 26fb2wX

Painting, Paperhanging und Calcimining und alle Art Carpenter- und Reparaturarbeit billig. Wir tapezieren das Zimmer für $5 oder $6; Paint $3 und $3.50; Calcimine $2 und $2.50. Southern Painting & Decorating Co., 621 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 413. 2mz2wX

Oeffentlicher Notar
in der Abendpost-Office, 223-225 W. Washington Str. Beglaubigungen, Vollmachten u.s.w. Abends und Sonntags 3504 N. Ashland Ave. *X

Plumbers und Supplies

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Peoples Plumbing & Heating Supply Co., 490 Milwaukee Ave., 461 No. Halsted Str.; Zweig-Office und Verkaufsräume in 2709 W. 22. Str. Alles zu Wholesale-Preisen verkauft. Spezielle Preise für Plumbing- und Heizungsmaterialien in Quantitäten. Tel.: Haym. 1018. 21dez,3mtX

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Lebinthal, 1637 W. Division Straße. 21fb*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave. 23jn*X

Zu vermieten

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Drei Zimmer Haus und Garten, $12 den Monat, 65. Ave. und Archer Ave. James Innes, 3426 S. Irving Ave.

Vermiete helle obere fünf Zimmer Frontwohnung mit Toilet, $14. 318 Willow Str.

Zu vermieten: Basement, 4 Zimmer und Bad. 2022 Lincoln Avenue.

Zu vermieten: 2030 Mohawk Str., 2. Flat, 8 Zimmer, Dampfheizung. Nachzufragen 2032 Mohawk Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Helle 3 Zimmerwohnung, $8; auch zwei Attic Zimmer, mit Gas und Toilet, $5. 1810 Howe Str. fason

Zu vermieten: Vier Zimmer-Flat, $12.50.— 1953 Dayton Straße. fason

Zu vermieten: 4 helle Zimmer Wohnung, zweiter Floor. 851 Monticello Ave. faso

Zu vermieten: 5 Zimmer, Bad, Ofenheizung, Stall und halber Acre Land in May
wood. Zu erfragen 2332 W. 21. Place. mz9,16

Zu vermieten: Store, $15 monatlich, nahe Hochbahn, Milwaukee und Western Ave., passend für irgend ein Geschäft. Nachzufragen bei Joseph Stein & Co., 1935 Milwaukee Ave. 'Phone: Humboldt 46. fason

Zu vermieten: 2 große Zimmer und Toilet; $6 monatlich; an Oakley Ave. Nachzufragen bei Joseph Stein & Co., 1935 Milwaukee Av., 'Phone: Humboldt 46. fason

Zu vermieten: Schöne helle 4-Zimmer-Wohnungen. 1811 Roscoe Str. und 3358 West Ravenswood Ave. 8mz1wX

Zu vermieten: Vier helle Zimmer an kleine Familie. 3151 Southport Ave., nahe Belmont. 8mz1wX

Zu vermieten: Schöne 4 Zimmerwohnungen. 3358 West Ravenswood Ave., Ecke RoscoeStr. 6mz1wX

Zu vermieten: Prächtige, sonnige Wohnung von sechs Zimmern, modern; Blick auf Park und See, $65; Gartenbenutzung. Kaufmann, 438 Briar Place. 4mz*X

Vermiete fünf Zimmer Wohnung; Bad, Gas; mäßiger Preis. 1433 Otto Str. mison

Zu vermieten: Drei helle Flats, je drei Zimmer und Bad, $13, $14 und $15. Schlüssel 3485 Nord Clark Str., im Laden. Telephon: Wellington 8265. 8feb*X

Zimmer und Board

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Helles, freundliches Zimmer bei deutschen Leuten, Gas, Bad und Telephon. 1952 Howe Str., 2. Flat. 'Phone: Lincoln 9597.

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer, mit oder ohne Küche, geeignet für 1 oder 2 Personen. 2225 Lincoln Avenue.

Zu vermieten: Anständiger Herr findet gutes Heim, nahe Lincoln Park. 1931 North Park Avenue.

Mann findet gutes Heim bei deutscher Frau. 2244 Larrabee Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Schönes Zimmer mit Bad, separater Eingang. 2551 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer $2, nahe Hochbahn. 2116 Fremont Str.

Vermiete zwei möblirte Frontzimmer, billig. Vorzusprechen am Sonntag. 1138 Wells Str., 3. Flat. fason

Zu vermieten: Frontzimmer, Dampfheizung, an Herrn. Talbor, 700 Barry Ave., 3. Flat. Phone Lake View 1513. fason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer: privat: $2. 2018 No. Halsted Str., 3. Flat. fason

Vermiete helles, freundliches Zimmer, separater Eingang; $2; auf Wunsch gute deutsche Kost; gute Fahrgelegenheit. Schmidt, 2120 Sheffield Ave. fason

Zu vermieten: Gut möblirtes Zimmer, mit Bad, elektr. Licht, nahe Hochbahn, in Privatfamilie. 2057 Sheffield Ave., 2. Apt., Tel.: Lincoln 5241. fason

Vermiete 505 Fullerton Parkway, Apartment 31, Frontzimmer, Dampf, Privatfamilie, 1 Block zum Lincoln Park. Neuman. Phone: Lincoln 4586. 9mz1wX

Zu vermieten: Zimmer mit Board an einen oder zwei Herren. 5743 S. Emerald Avenue, 2. Flat. fason

Zu vermieten: Nahe Park, schönes dampfgeheiztes Vorderzimmer mit guter Kost für zwei Personen; beste Car-Verbindung. 732 Diversey Parkway. dofason

Zu vermieten: Schön möblirtes Frontzimmer, mit Bad, für Herren. Preise annehmbar. 432 North State Str. dofason

Zu vermieten: Modernes, möblirtes, dampfgeheiztes Zimmer, Privatfamilie, nahe Lincoln Park. 2205 Cleveland Ave., 3. Apt. frfason

Germania, 600 N. Clark Str., möblirte Zimmer; $1.50 bis $4 wöchentlich. 7mz1wX

Zu vermieten: Junge Frau wünscht Mädchen als Mitbewohnerin; $2 per Woche. 1525 Melrose Str., 1. Flat, hinten. frfason

Boarders verlangt. 1631 N. Halsted Straße.

Zu vermieten: Zimmer, $1 wöchentlich. 731 West Lake Str. 5mz2wX

Zu mieten gesucht

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu mieten gesucht: Junger Deutscher sucht Zimmer bei guter Frau, Nordseite. Adr.: O 622 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Suche 2 bis 3 Zimmer Flat, mit Preisangabe. 1667 Bissell Straße, 2. Flat.

Mann in mittleren Jahren sucht ruhiges, reines Zimmer als Alleinmieter. Adr.: M 707 Abendpost.

Junger Mann sucht großes, helles Zimmer nahe Lincoln Park. Preisangabe. Joe Lavick, 5026 Calumet Ave. somo

Zu mieten gesucht: Zimmer von jungem Mann, nahe Lincoln und Diversey Parkway. Adr.: O. 620, Abendpost. fasonmo

Zu mieten gesucht: Junger Mann sucht Zimmer, Nordseite. Adr.: O 609 Abendpost. faso

Zu mieten gesucht: Reines Zimmer, separater Eingang, Bad, Telephon, gute Carverbindung, Nordseite. Baldige Antwort mit Preisangabe Adr.: T. A. 310, Abendpost. fason

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten, $2000 auf erste Hypothek auf mein Property, ist $6000 wert. 6048 Belmont Ave. Tel.: Monticello 2453. somi

Habe $10,000 zu verleihen auf bebautes Chicago Grundeigentum, will teilen. Niedrigste Rate und beste Bedingungen. P 1973 Abdpost.

Zu leihen gesucht: $1000 auf erste Hypothek auf mein Haus und Lot an Homer Str. Adr.: P 1376 Abendpost. fason

Verbessertes System von Anleihen bis zu $300. Ebenfalls Geschäfts-Anleihen zu niedrigeren als den gesetzlichen Raten. L. Leskowitz, 1506 N. Robey Str. Tel. Armitage 3219 und Humboldt 5617. 24fb,sonmifa,1mt

Alle Schulden werden kollektirt von Schwartz, 2133 N. Clark Str. 7mz1wX

Zu verkaufen: $500 7% erste Mortgage auf verbessertes Eigentum. Adr. N1548 Abendpost. dofason

Privatmann hat $100 bis $10,000 zu verleihen auf erste und zweite Mortgages; mäßige Raten; gute Bedingungen; leichte Abzahlungen. Sprecht vor, wenn Ihr Geld braucht. W. R. Goodman, 1140 Conway Bldg., 111 Washington Straße. Telephon: Franklin 3524. 18ja*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 20*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 111 West Washington Str. Tel. Main 1865. 25fb*X

Wir bauen vollständig, liefern Pläne frei. Darlehen ohne Kommission, leichte Zahlungen. Allison Contracting Co., 109 N. Dearborn Str. Tel.: Central 728. 28jn*X

Billard und Pocket Tische

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständ. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufspreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. *X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Einrichtung von 28 Zimmer Roominghaus, bestehend in allen möglichen Haushaltungsgegenständen, zu viel hier zu beschreiben. Kommt und sucht aus, was Ihr brauchen könnt; wir verkaufen alles billig zu Eurem Preise. 117—119 Ost Grand Ave. somo

Zu verkaufen: 7702 Eastlake Terrace (Howard Station), sehr schönes Mahagoni Dining-room-Set, Grates Pedestal Nickel Lampe und Stühle, Couches, Tische, Hoover Cabinet und andere Sachen, Sonntag und Montag. 'Phone: Irving 2142. Mrs. Cone.

Verkaufe 5 Zimmer Haushalt billig wegen Krankheit. Vorzusprechen von 9 bis 2 Nachm. 1731 Larrabee Str., 3. Floor.

Zu verkaufen: Möbel sowie ganzen Haushalt, einzeln oder im ganzen. 715 Blackhawk Str., 2. Floor, Front.

Zu verkaufen: Möbel von 6 Zimmern billig. 2337 Seminary Ave.

Verkaufe Möbel von drei Zimmern. 1535 Wieland Str., hinten.

Zu verkaufen: Möbel. 4757 Indiana Ave., 3. Apt. Tel.: Kenwood 1176. faso

Zu verkaufen: Möbel und Piano. 4509 Michigan Ave., 3. Apartment. 'Phone: Drexel 1134. fason

Neueste Fasson Parlor-Suite, Eßzimmer- und Bettzimmer-Sets, sehr billig. Auch großer Doppel-Spring Phonograph und prachtvolles Piano, 10 Jahre Garantie; verkaufe für beste Offerte. 1520 N. Western Ave. 6mz2wX

Händler

Versteigerung
Dienstag, den 12. März, 10 Uhr Vormittag, auf Rechnung des Gale Estate verkaufen wir in unseren Verkaufsräumen 2525 Sheffield Avenue, zur Regelung des Nachlasses von G. M. Gale, das folgende: Orientalische Rugs, Schiffalas, Mahagoni Eßzimmer-Set, Odd Mahagoni Parlorstühle, B. E. Schlafzimmer-Set, Tapestry Couch, Davenport, Piano-Draperien,
desgleichen
mehrere Van-Ladungen von Dressers, Chiffoniers, Messingbettstellen, Springs, Matratzen, Tische, Stühle, Schaukelstühle, Rotary Singer und White Nähmaschinen, Davenports, Parlor-Sets, Buffets, Porzellanschränke, Bilder, Küchen-Utensilien, Bücher und andere unzählige Artikel.
Reebics Auktion House,
Joseph Straußer, Versteigerer.
Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends.
Mitglieder der Assoc'n of Chicago Auctioneers. somo

Zu verkaufen: Großer Bargain in Möbeln, Rugs, Pianos, Victrolas, Eiskisten, Kochöfen, Gasherden. Browns Storage, 2022 N. Racine Ave., Zweiggeschäft: 1153 N. Wells Straße, nahe Division. fason

Pianos, musikalische Instrumente

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Piano, Kimball Upright, $35. Storage, 3056 Madison Str. Foley. fason

Zu verkaufen: Victor Victrola und 14 Records, $15. 741 S. Western Avenue. fason

Zu verkaufen: Großer neuer Cabinet Phonograph, Mahagoni, viele Records, spielt alle Records; ist ein elegantes Instrument; Bargain. Baumann, 1146 Montrose Ave.

Verkaufe Phonograph und Records für $12, neu. 1556 N. La Salle, Nachmittags.

Nur $85 für ein hübsches Mahagoni Gerold Upright Piano, $5 monatlich; hat $600 gekostet, bei Aug. Groß & Son, 5081 Broadway. 9mz2wX

Zu verkaufen: 102-Noten Concertina, so gut wie neu. Vorzusprechen Abends nach 7 Uhr. 2236 N. Kedvale Ave., nahe Fullerton Ave. 5mz*X

$75 kauft Upright Piano und Bank, Conrad Krause Fabrikat. Mrs. Maria Rudolph, 1510 Melrose Str. dofrfason

$215 kaufen mein $850 Spieler Piano, 1918 Style, nur 10 Wochen im Gebrauch; verschleudere ebenfalls meine $200 Victrola u. Records für $55. Sofort, 1922 S. Kedzie Ave., Residenz. 7mz1mtX

$75 kaufen wenig gebrauchtes $400 Adam Schaf Piano. 1961 No. Halsted Str. 6mz1wX

$60 kaufen meine $250 Victrola, Records und Diamantnadel; ebenfalls $850 Player Piano $225; Möbel und Rugs, billig; nur 90 Tage gebraucht. 3019 Jackson Blvd., nahe Kedzie Ave., 1. Flat. 2mz1mtX

Victrola Columbia Sprechmaschinen als Bargains. Records in allen Sprachen. Größte Auswahl. Offen Abends, auch Sonntags. — 329 W. North Ave. 11dz*X

Pferde und Wagen

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Eine frische Kuh. 5300 West Belmont Ave. fasonmo

Verkaufe billig 6 junge Mähren (eine tragend), Farmwagen, Geschirre. 731 W. Lake Straße. 9mz1wX

Verkaufe ein Gespann Pferde, 5 Jahre alt, 3100 Pfund schwer, mit Garantie; billig.— 2043 Fremont Str., hinten, Adam. fason

Verkaufe gutes junges Pferd, 9 Jahre alt, $65, wert $125. 5745 N. Clark Straße. frfason

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Gordon Preß und Ausstattung, da ich nach einem kleineren Platz umziehe. 902 Belden Ave. Telephon: Lincoln 4691. fason

Zu verkaufen: $45 Swing Stairs für Painter, für $25, zweimal gebraucht. 4848 Wentworth Ave., 2. Floor, Front. fason

Heiratsgesuche

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Solider Mann, 32, katholisch, in guter Stellung, mit schönen Ersparnissen, des Alleinseins müde, sucht die Bekanntschaft eines braven, sparsamen Mädchens, wenn gegenseitige Zuneigung zwecks Heirat. Adr.: T 3 410 Abendpost.

Heiratsgesuch: Gebildete Wittwe, 48, mit einem Knaben, 11, wünscht zwecks Heirat mit gebildetem Wittwer gleichen Alters bekannt zu werden, muß gutes Heim oder Geschäft haben. Außerhalb vorgezogen. Nur mit gutem Heim brauchen antworten in English. Adr.: O 637 Abendpost.

Heiratsgesuch: Alleinstehender, solider Mann in mittleren Jahren, amerikanischer Bürger, große stattliche Figur, ansehnlich und gutherzig, wünscht mit besserem Dienstmädchen oder Wittwe ohne Anhang, 30—34, bekannt zu werden, zwecks baldiger Heirat. Muß durchaus gesund, kräftig gebaut und vor allen Dingen gutherzig sein. Vermögen Nebensache. Keine Agenten. Schreibt in englisch oder deutsch an Adr.: O 626 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger studirter Geschäftsmann und Erfinder, mit selbst erworbenem Grundeigentum im Werte von $25,000 und wertvollen Erfindungen, wünscht die Bekanntschaft einer protestantischen Dame oder Wittwe unter 35 Jahren, in ähnlichen Verhältnissen, zwecks Heirat. Adr.: O 615 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwer, nahe 50, gebildet, gutes Heim und Haus, sucht die Bekanntschaft eines ebenso guten Mädchens oder Wittwe (45) zwecks Heirat. Aufrichtige Offerten unter Adr. Z 1086 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwe, 32 Jahre alt, mit einem Kinde, sucht die Bekanntschaft eines Herrn, kann auch Wittwer sein, mit 1—2 Kindern nicht ausgeschlossen, und etwas Vermögen, zwecks Heirat. Adr.: N 1477 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutsch-Oesterreicher (32), im Hotelgeschäft tätig, wünscht mit einem ehrlich denkenden Mädchen, das Lust und Liebe zum Geschäft hat, zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Darf nicht zu sehr vom Geiste Amerikas angehaucht sein, um später mal mit nach Oesterreich zu gehen. Adressire, wenn möglich mit Photographie, unter John Kern, General Delivery, LaFayette, Indiana.

Heiratsgesuch: Junggeselle (34), Techniker, angenehme Erscheinung, ehrlich und aufrichtig, mit besten Gewohnheiten, wünscht mit einer besseren jungen Dame, 21—28, zwecks Heirat bekannt zu werden. Ausführliche Antwort, Beschreibung der Statur etc. und Bild erbeten unter Adr.: O 791 Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwer, 36 Jahre alt, mit zwei Kindern, eigenes Heim und in guter Stelle, sucht die Bekanntschaft eines anständigen deutschen katholischen Mädchens oder Wittwe, ohne Kinder, im Alter von 28 bis 40 Jahren, zwecks baldiger Heirat. Adr.: N 1544 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Wholesale Chile Con Carne und Salat-Geschäft, mit solider Kundschaft das ganze Jahr. Etablirt seit Jahren, sowie ein Ford Auto. Eigentümer wird Käufer das Geschäft gründlich zeigen; es ist ein Geldmacher. Agenten ausgeschlossen. Adr.: Z 1070 Abendpost.

Zu verkaufen: Schönes 4 Zimmer Flat, Badezimmer, gute Möbel, elektr. Licht; schönes Steinhaus; gute Nachbarschaft und billige Miete, an N. Robey und nahe Roscoe Straße. Adr.: F S 350 Abendpost. somo

Wo bietet sich Gelegenheit einen Schuhreparaturshop zu eröffnen? Deutsche Umgebung in oder außerhalb Chicago. Adr: M 1154 Abdpost.

Eine Schuhreparatur-Werkstätte wird zu kaufen gesucht, in deutscher Nachbarschaft. Adr.: N 1478 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessenstore, 131 N. Western Ave., Ecke Park Ave. somodo

Roominghäuser, 18, 50 und 21 modern eingerichtete Zimmer, Dampfheizung, Gas und elektrische Beleuchtung; monatliches Einkommen $200, $450 und $250, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres bei Mock & Krall, 1564 N. Halsted Straße, Chicago, Ill. sodi

Zu verkaufen: Herrenschneider-, Reparatur- und Reinigungs-Geschäft an Division Straße, nahe Clark Str. Kleine Miete. Reingewinn $50 bis $75 wöchentlich. Auskunft: Joseph Groß, 1846 Cleveland Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Roominghaus, guter Platz für zwei Leute; billige Miete. 539 N. Wells Str.

Zu verkaufen: Ein Snap, 12-Zimmer Roominghaus, sofort; Miete $35. 3215 N. Halsted Str. Tel.: Wellington 7276. doson

Butcherstore, Restaurant oder Saloongeschäft zu kaufen gesucht, bis $1500 baar, durch 1564 No. Halsted Str., Edward Krall Office, 'Phone Lincoln 7498. f626,28mz2,4,6,8,10,12,14,16

Billig zu verkaufen: Blacksmith-Shop und Cottage. Gust. Bork, Ridott, Ill.

Zu verkaufen: Meatmarket. 1135 Webster Ave. frson

Zu verkaufen: Gutgehendes altes Butchergeschäft in deutsch-polnischer Nachbarschaft; sehr modern eingerichtet; Einnahmen $400 bis $500 die Woche; Baargeschäft; Miete $25 monatlich; muß wegen anderen Geschäften verkaufen; Preis $1200. Adr.: O 624 Abendpost. fasonmodi

Restaurant und Lunchroom, gegenüber großem Theater, nahe Wilson Ave., sofort billig zu verkaufen. Adr.: M 1159 Abendpost. faso

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store. 449 West 31. Str., Ecke Canal Str. fason

Meatmarket zu verkaufen, Baar-[illegible], auch alle Wurstmaschinen vorhanden. Gut geeignet für zwei Partner. Adr.: O 787 Abendpost. fason

Motion Picture Producing Company wünscht 93 kluge Leute — Damen 16 bis 21 — Männer 19 bis 20 und 33 bis 40 Jahre alt; müssen von guter Erscheinung sein — solche ohne Film Erfahrung bevorzugt. Es wird hier eine außergewöhnliche Gelegenheit geboten, um dauerndes Mitglied der Gesellschaft zu werden. Bewerber müssen die amerikanische Sprache schreiben und verstehen können. Man gebe volle Einzelheiten brieflich unter Adr.: P 1373 Abendpost. fason

Leasehold, 214 Locust Str., Flat 6, 2. Floor. 8 Zimmer möbl. Flat; 5 vermietet; Ofenheizung; Miete $25; großer Bargain. fason

Zu verkaufen: Roominghaus, gut eingerichtet, wegen Wegzug nach außerhalb, billig. — Miete nur $30, alles vermietet. 2110 Bissell Str., Tel. Diversey 4094. fason

Muß verkaufen: Meine gut zahlende Bäckerei, wegen anderem Geschäft; Einkommen täglich $35 bis $40; keine Konkurrenz; mäßige Miete; gute Wohnzimmer, $1100 Baar. O 608 Abendpost. dofason

Zu verkaufen: Erste Klasse Grocery und Delikatessengeschäft in besserer deutscher Nachbarschaft; nehme Stock wenn gewünscht. 3752 No. Robey Str. dofason

Frau muß wegen Krankheit 10-Zimmer Roominghaus verkaufen, billig; alles besetzt. 1349 W. Jackson Blvd. Tel. Haymarket 5659. frfason

Zu vermieten: Zwei Läden, können als Barbershop, Schuh- und Männerausstattungs-Laden gebraucht werden. Vorzügliche Proposition, billige Miete. 710 W. Madison Straße, Tel. Haymarket 2886. 8mz1wX

Zu verkaufen: 902 Belden Ave., gut möblirtes 10-Zimmer Haus, nahe Park, Zimmer vermietet; Bargain. frfason

Zu verkaufen oder vermieten: Meat Market. 4632 Wentworth Ave. frfason

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrl. Behandlung garantirt. Profite $40 bis $150 monatlich; Preise von $250 an, mit $100 Anzahlung. Geht zu Lange, 704 North Dearborn Str. 24fb1mtX

Zu verkaufen: 11 Zimmer Roominghouse, billig für Baar. 2138 Bissell Straße. 7mz1wX

Zu verkaufen: Grocery, Nordseite, gutes Geschäft, neben gutgehendem Meat Market, gut Geld zu verdienen. 3662 N. Clark Str. 7mz1wX

Zu verkaufen: Delikatessen und Home Bäckerei; neben Hochschule. Nachweislich guter Platz. 1510 Irving Park Blvd. 6mz1wX 6mz1wX

Geschäftsteilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Partnerin. Aeltere Frau ohne Anhang, mit $300 für ein reines kleines Geschäft. Adr.: P 1374 Abendpost.

Partner. Suche Gewährsmann mit $400 als Partner für gutgehendes Geschäft, kann sein eigenes Geld verwalten und kann $100 die Woche verdienen. Adr.: O 638 Abendpost. sondi

Painter mit $300 im Paintergeschäft. Adr.: O 628 Abendpost.

Teilhaber verlangt mit etwas Geld für neuen patentirten Haushaltartikel. Briefe an Adr.: M 1180 Abendpost. fason

Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Echter Dachshund, 3 Jahre alt. 1909 Burling Str., 1. Floor.

Zu verkaufen: Guter Wachthund, billig. 165 W. Locust Str., 1. Flat.

Kaufs- und Verkaufsangebote

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Verlangt 700 bis 1000 Gallonen Vertical Stahl Tank; muß 60 Pfund Luftdruck halten. Preis und Näheres an Calvert Floral Comp., Lake Forest, Ill. mison

Rechtsanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Rechtsanwalt Paul A. F. Warnholtz, 140 Nord Dearborn Straße, Cunard Gebäude, Zimmer 810. Telephon: Randolph 3508. 10mz3mtX

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Praktizirt an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7feb*X

Louis J. Gottlieb, deutsch-ungarischer Advokat. Offen bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 1 Uhr Nachmittags. 1572 N. Halsted Str. Phone Diversey 3134. 1a29*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktizirt in allen Gerichten. Offen auch Abends u. Sonntags. Bitte vorzusprechen: Schwartz, 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 1mz*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30dez*X

Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat und Notar. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 18okt*X

Automobile u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: 5-Passagier Ford Automobil, so gut wie neu, $250. 5832 S. Western Ave. frfason

Ofenteile und Reparatur

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattirt. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Nordseite

Zu vertauschen: Spezieller Bargain, modernes, ofengeheiztes, elektrisch beleuchtetes Apartmentgebäude, neun 4-Zimmer Flats, vier 5 Zimmer Flats und zwei Stores; auf Ecke nahe Ashland und Belmont Ave.; Miete etwa $4000 das Jahr; Preis $37,500. Wünsche kleineres Nordseite Hauseigentum.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu vertauschen: $5500 moderne 12 Zimmer Residenz, 5 Zimmer können vermietet werden; zwei Vorder- und Hinter-Eingänge, ganz modern; Heißwasserheizung, Gas, elektr. Licht, gas-geheizter Wäschetrockner; zwei Badezimmer, große moderne Garage, Stahl-Ceiling etc.; ausgezeichnete Lage für Doktor; an Melrose westlich von Lincoln Ave. Wünsche 3- oder 4-Apartmentgebäude, Nordseite bevorzugt.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu vertauschen: $20,000 Anteil, 17 Apt.-Gebäude, beste Lage an Nordseite, Miete ungefähr $5,838 das Jahr, alles vermietet; belastet mit $20,000, fällig in ungefähr 5 Jahren; wünsche kleineres Nordseite verbessertes oder unbebautes Grundeigentum.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Billig, 2-Flat Haus und Brick-Cottage, monatliche Miete $46; Preis $3900. 1843 Bissell Str., 2. Flat, hinten.

Besseres, dampfgeheiztes 12—14 Zimmer Haus, nahe Lincoln Park, zu kaufen gesucht. Offerten an A. P., 1121 Orleans Str.

Zu verkaufen: Verlasse Stadt, muß 6 Flat 4 u. 5 Zimmer neues modernes Gebäude nur gegen Baar verkaufen. 5542 N. Ashland Ave., 1. Floor.

Zu verkaufen: Zwei Framehäuser, bringen $90 monatliche Miete; Preis $4500; Anzahlung $800; Mortgage $3700. 'Phone: Edgewater 8799. fason

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickgebäude, Steinfront, sogut wie neu (Cottage hinten), preiswert. Eigentümer 1129 Drummond Place, 3. Flat. fason

Verkaufe als großen Bargain 8 Zimmer Cottage, modern (für Privat oder Geschäft). 4258 Montrose Ave. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Kleiner Store und 2 Zimmer 2-4 Zimmer Flats, Bad, große Attic und 4 Zimmer Stein-Cottage hinten. Miete $52 monatlich. Preis $5500; verkaufe billig für baar. Wersching & Co., 2151 No. Halsted Str. fason

Zu verkaufen: Zwei 2stöck. Brick- und Framegebäude auf Ecklot; nahe Lincoln Park; Miete $624 jährlich; Preis $5500. J. Wersching & Co., 2151 No. Halsted Str. fason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 4-4 Zimmer-Flats, Frame, elektr. Licht; Garage hinten; leere Lot nebenan; Miete $648 jährlich. Preis $6500; verkaufe billig für baar. J. Wersching & Co., 2151 No. Halsted Straße. fason

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, fast neue Cottage, Concrete-Fundament und schönes Basement, mit Garten und Hühnerhaus, auf Abzahlung: $3200; nahe Irving Park und Western Ave. 3952 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 5516. dofason

Verkaufe dreistöckiges Brick- und Framehaus, Miete $40; Preis $3600, Baar $1200.
Fred Ruedel, 602 North Avenue. 5mz1wX

Zu verkaufen: Bargain — größere oder kleinere Cottage, Alley-Lot. Näheres Eigentümer 1941 Nelson Straße. mz2,3,9,10

Zu verkaufen: Umständehalber billig, geräumiges Haus, im besten Residenz-Distrikt Ravenswood, nahe Hoch- und Straßenbahn. Habe selbst einige Zimmer, möblirt, vermietet; bringen $40 monatlich. Telephon: Lakeview 3680. 4mz1wX

Nordwestseite

Zu verkaufen: Bargain, 5-Flat Brickhaus, Nordwestseite, 4 und 5 Zimmer, Bad, Gas und elektr. Licht; Miete $1100 jährlich; Preis $9200. Neues 12-Flat Brickhaus in Irving Park, 4 und 5 Zimmer, Furnace- und Ofenheizung, Miete $3300. Preis $30,000. Kleineres Property in Tausch genommen für $8000 Anteil. Geo. Sammweber, 17 N. La Salle Str. Tel.: Franklin 3985. fasodimi

Zu verkaufen: Neues 2-Flat Gebäude, Heißwasserheizung, elektr. Licht, Eichenholzverkleidung. 622 N. Trumbull Ave., nahe Ohio Str. Eigentümer im ersten Flat.

Muß verkaufen: Billig, schönes 2stöck. Brickhaus, zwei 6-Zimmer-Flats, Basement, hohe Attic. Eigentümer, 2208 Fullerton Ave.

Zu vertauschen: $4750, hübsches 2stöckiges Flat, 40 bei 156, 4316 N. Kostner, nahe Montrose, nehme Cottage oder gutes unbebautes Grundstück.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Muß verkaufen: 6 Zimmer Brick Cottage, fast neu; Gas und elektrisches Licht; Furnace-Heizung; $3500. Keine Agenten. 3435 N. Kedzie Avenue.

27fb*X

Zu verkaufen: 2½ Acres an 69. Ave. und Addison Str., auf leichte Zahlungen. Eigentümer 2155 Clybourn Ave. fason

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer Bungalows mit Viertel- oder Halb-Acker Land, 2 Blocks von Lawrence Ave.-Cars. Leichteste Bedingungen. Hoefeld & Fischer, 3198 Milwaukee Ave., Ecke Belmont. 11jn*X

Südseite

Zu verkaufen: Cottage, Lot, Morgan und 72. Str., $1650. Adr.: M 708 Abendpost.

Zu verkaufen: Cottage, 5 Zimmer, Bad, Gas und Toilet, Baar $1300, nur $500 nötig. Abzahlung $1500. $100 Anzahlung. $15 monatlich wie Miete. 4848 Wentworth Ave., 2. Floor, Front. fason

7 Zimmer Haus mit Garten nebenan, schöne Gegend für Familie mit Kindern, ist abreisehalber billig zu verkaufen, wenn sofort genommen. 5729 Shields Ave. fason

Verkaufe oder vertausche Brickhaus, Store und 2 Flats, Dampfheizung, Südseite. Tel.: Douglas 4798. fasomo

Südwestseite

Verkaufe zwei 63. Straße Business-Lots nahe 40. Ave., $375 jede. Zwei 30 Fuß Residenz-Lots an 44. Ave., $125 jede. Wm. Murphy, 2923 Lexington Straße.

Muß verkaufen: 2-Flat Brickhaus, Cottage hinten, Storefront, nahe Kirche und Schule, gute Ladenkundschaft; deutsche Nachbarschaft. Keine Agenten. Adr.: Z 1572 Abendpost. 5mz1wX

Zu verkaufen: Moderne Cottage, großer Platz, wird Sonntag, 10. März, zwischen 11 u. 4 Uhr, vom Eigentümer verkauft werden. Eigentümer, 6821 Campbell Ave.; 'Phone: Kenwood 7720. fason

Vorstädte

Verkaufe Vorstadt Residenz, feines zweistöckiges Brickhaus (Tile Roof), Brickbarn und Autoshed, 16 Lots, gepflügt für Gartenland, Obstbäume und Wein; geeignet für Hühnerzucht. (59c Hin- und Rückfahrt Chicago.) Nehme Chicago Haus in Tausch. Adr.: M 1161 Abendpost.

Verkaufe 6 Zimmer Cottage, großer Garten, Obstbäume, viel Weinstöcke. 10534 Racine Ave. Nehmt Morgan Park Car. fason

Farmländereien

Zu verkaufen: 200 Acker Farm, verbessert, in Rushview, Phelps County, Missouri, 90 Meilen südwestlich von St. Louis. 160 Acker feine Traubenerde. Gut „stocked". Haus, Stall, Silo und Nebengebäude. Prachtvolle Umgegend. Zu viel Arbeit für ältere Frau. Preis $15,000. Bank-Referenzen. Adr.: Frank J. Koren, 552 W. North Ave. Tel. Diversey 5243.

Zu verkaufen: Durch Eigentümer, 13 Acres (City Limits, South Haven), 6 Zimmer Haus, Stall, alles in gutem Zustande; viel Obst, allerlei. Feiner Boden und gutes Wasser; Farmmaschinerie; junges Gespann. Abzahlungen. Adr.: Z 1081 Abendpost.

Verkaufe oder vertausche 80 Acres erstklassiges Wisconsin Farmland gegen moderne 6 oder 7 Zimmer Cottage, Nord- oder Nordwestseite. Adr.: P 1375 Abendpost. somi

Zu verkaufen: 140 Acres Farm, Wisconsin, mit allen Einrichtungen, auf Abzahlung. Janitor E. Nitty, 595 W. Lake Str.

10 Acres Fruchtfarm, gut für Heim oder Farm, 20 Minuten südlich zu laufen von St. Joseph, Michigan, an Lake. $4200. Gute Mortgage. 1831 Nord Halsted Str. H. Bolkmar. fason

Zu verkaufen: 40 Acres Michigan Farm, 4 Zimmer Haus, schöne Obstbäume, guter Grund, 10 Acres Wald, $1000; $500 Baar, der Rest von 1 bis 5 Jahre. Nic Turnes, 1506 N. Rockwell Straße. fason

Bargain: 20 Acker Farm, 6 Zimmerhaus, Stall und Sheds, 40 Fruchtbäume, 7 Meilen von Muskegon, Mich., für $1000, Hälfte baar. Schmidt, 3017 Southport Ave. fason

Verkaufe oder vermiete 40 Acker Farm in Van Buren County, Michigan. F. Schönsky, 3436 N. Halsted Str. Tel. Graceland 2465. fb27mz3,6,10

Grundeigentum und Häuser

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Farmländereien

80 Acker Farm, 50 Acker urbar, Wohnung u. Stallung; in bester Ordnung; zu verkaufen od. zu vermieten auf 3 bis 5 Jahre Lease; nur für Steuern zu bezahlen. Grand Haven, Mich., Box 52, 2. Route. Keine Agenten. Zu erfragen: Frank Brolich, 11404 Stephenson Ave., Pullman, Ill. dofason

Vertausche für Farm meinen $13,500 Besitzanteil in 4-stöckigem Brick- und 3-stöckigem Framehaus, Ecke, Ofenheizung; Preis $25,000. Jensch, 944 W. Ohio Str. mz3,10

Der Katholische Kolonisations-Verein U. S. A. Die anerkannte Nationale Organisation für Ansiedler, empfiehlt nach eingehender Prüfung an Ort und Stelle ausgewählte Ländereien zu mäßigen Preisen in Wisconsin, Michigan, North und South Dakota, Montana, Colorado, Texas, Mississippi, Arkansas und Florida. Für freie Auskunft adressire: Catholic Colonization Society U. S. A. Ashland Block, Chicago. feb24,mz3,10,17

Gute vierzig Acres billig.
40 Acres, fast eben liegendes Land, Lehmhumusboden, genügend Bauholz für Gebäude, viel Feuerholz; 5 Meilen zur Eisenbahn; Quellenbach; Preis $400. Wir haben andere gute Gelegenheiten in Stücken von 40 bis 5000 Acres, vorzüglich für Ackerbau, Vieh- und Schafzucht. Man schreibe an Die E. L. C. Co., 243-M, Dept. 5, Merrill, Wisconsin. 17feb,son

Spottbillige Farm,
120 Acres, 5 Acres geklärt, Rest Weide mit etwas Feuerholz, Lehmhumusboden, kleiner See; wellenförmig; gute Bauk-Gebäude; 2 Meilen zur Bahnstation; Preis $1700. Wir haben andere gute Gelegenheiten in 40, 80 und 160 Acres Farmen. Man schreibe an Die E. L. C. Co., 136-M, Dept. 5, Merrill, Wisconsin. 17feb,son

80 Acres Farm zu verkaufen oder vertauschen zu Bargainpreis, 8 Zimmer Haus, neuer Stall 30×50; 15 Acres Obstgarten, 50 Acres kultivirt, 8 Acres Wald; gutes Team, 3 Wagen, 2 Schlitten und alle nötigen Farmgeräte, 1 Kuh, 2 Rinder, in Traverse City, Michigan. Max Gold, 1407 S. California Ave. fason

Billig zu verkaufen ist eine gute 20½ Acres Gemüsefarm mit Orangengarten und guter Bewässerung, im fruchtbaren Rio Grande-Tal, 4 Meilen von Mercedes, Texas. Desgleichen eine 68 Acres Farm, 5 Meilen von Mercedes, ganz oder geteilt. Gute Häuser und Scheunen auf beiden. Man schreibe an G. A. Franke, Mercedes, Texas. faso

Schließen Sie sich uns an. Wir sind zwei Kolonien von 42 Familien, die im Staate Louisiana Land gekauft haben. Kein Frost oder Schnee das ganze Jahr; gesundes fließendes Wasser. Auch sehr geeignet für Vieh- und Schafzucht. Land billig und leichte Abzahlung, wo der Kleinste mit wenig Geld anfangen kann. Für nähere Auskunft wende man sich an G. Koch, Organizer, 534 Garfield Ave. Tel.: Lincoln 4475. 9mzfason,1m

Ehe dieses Land im Preise steigt, sollten diejenigen, die sich für Landbau interessiren, nicht verfehlen, sich einer von unseren zwei Kolonien in Bush oder Stein, La., anzuschließen. Wir sind 28 Chicagoer Familien, die sich hier in den letzten sechs Monaten angekauft haben und jetzt Gebäude errichten. Da ich schon 13 Jahre lang im Süden gefarmt habe, bin ich der Leiter, und unterstütze einen Jeden mit Rat und Tat. Drei Ernten im Jahre, Land billig und auf kleine Abzahlungen. Wegen weiterer Einzelheiten schreibt: an
John Biplack,
Developer and Colonizer, Bush, La. 21febdofason1mt

20 Acres Land mit Haus und Obstbäumen, 6 Meilen von Pensacola, Florida, an der Gulf Beach Boulevard gelegen, ist billig zu verkaufen. John Wahl, 301 Eugenie Str. fason

Zu verkaufen: 199 Acres Vieh- und Getreidefarm gute Gebäude; nehme etwas Grundeigentum in Teilzahlung, den Rest auf lange Zeit, im südlichen Michigan. Wm. Wallace, 1419 Forres Ave., St. Joseph, Mich. feb16,17,23,24,mz2,3,9,10

Zu vertauschen: 120 Acres Farm, nahe Mosinee, Wis., mit Gebäude; gutes Land. Nehme Lotten und $500 in Baar. 1646 Larrabee Str., im Store. Telephon: Diversey 2567. frfaso

Zu vertauschen: 10 Acres Farm, mit schönem Bungalow, nahe Chicago, 24 Züge jeden Tag. Nehme Property bis zu $10,000. 1646 Larrabee Str., im Store, Telephon: Diversey 2567.

Zu verkaufen: Gute 40 Acre verbesserte Farm nahe Grand Haven, Mich.; sofort; spottbillig. 3127 No. Sawyer, nahe Belmont.

Zu verkaufen: Die beste 40 Acker Farm in Zentral-Minnesota, beste in Bezug auf Erträgniß, Gebäude und Lage. Teilweise eingefenzt, teilweise gepflügt und geeggt. Jeder Quadratfuß fertig, Nahrung zu erzeugen. Preis $4100; leichte Abzahlungen. Henning Landahl, Little Falls, Minnesota. frfaso

Verschiedenes

Jeder Eigentümer der Farms oder Stadteigentum zu verkaufen oder zu vertauschen hat, wende sich an die German Farmland Co., welche prompt und mit absolutem Erfolg Tausch-Geschäfte durchführen. German Farmland Co., 552 W. North Ave. 7mz2wX

Wegen schnellem Verkauf oder Tausch aller Art Property listet Euch mit Rippberger & Lind, 1918 Irving Park Blvd, Graceland 75. 7mz1mtX

Kleine Farm gesucht in Tausch für 3-Flat Framehaus. 7015 Harper Ave. fason

Zu verkaufen: Bungalow in St. Louis, Mo., 5 Zimmer, Fliesenboden Badezimmer, Marmorsink, Heißwasserheizung, neu. 30×125 Fuß Lot. Vorzusprechen nur bevor 12 Uhr Sonntag. 2209 N. Halsted Str., 2. Fl.

Eine 4 bis 6 Zimmer Cottage zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Adr.: P 1369 Abendpost.

Wegen schnellem Verkauf oder Tausch aller Art Property laßt Euch in die Liste eintragen bei Rippberger & Lind, 1918 Irving Park Boulevard, Graceland 75. 7mz1mtX

Muß verkaufen: 2-Flat Brickhaus, Cottage hinten, Storefront, nahe Kirche und Schule, gute Ladenkundschaft; deutsche Nachbarschaft. Keine Agenten. Adr.: Z 1572 Abendpost. 4mz*X

Patentanwälte

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Ausländer in diesem Lande genießen denselben Patentschutz und dieselben Rechte wie Bürger dieses Landes. Freie Auskunft erteilt:
Robt. Klotz,
U. S. Pat. Anwalt, 139 N. Clark Str., Z. 1705 11jn,frsondi*

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. zu gesetzlichen Raten.
$ 50.00 kosten Euch $ 9.63 für 10 Monate.
$ 75.00 kosten Euch $14.40 für 10 Monate.
$100.00 kosten Euch $19.25 für 10 Monate.
Lizensirt und unter Bonds durch den Staat. Mason Financial Co., 105 W. Monroe Str., Südwestecke Clark. Zimmer 503. Tel. Central 5059—3516. Fragt nach Mr. Spiper. 23fb*Xexfa

Notiz an alte Kunden, sowie neue: Privatanleihen auf Möbel und Pianos, 3½%, gesetzliche Rate, keine and. Kosten. Zinsen reduzirt an Abzahlungen. Anzeige erscheint nur Sonntags, bitte ausschneiden. Sprecht vor od. schreibt. Stunden 12—5. Etablirt 1897. Lizensirt und unter Bond zum Staat. Otto C. Boelcker, Mgr., 118 N. La Salle Str. (Zimmer 501).

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

—Bruchleidende—
Herr C. Kaiser hat einen neuen Weg für Bruch, keine Stahlfedern, keine Gummibänder und keine Beinriemen. Ist garantirt zu halten und kurirt viele, 30 Tage freie Probe. Kommt, Herr Kaiser gibt Euch persönlich freie Untersuchung und Erklärung. Stunden 12—5 Uhr Nachm., Room 47, 128 N. La Salle Straße. 'Phone: Main 3062.

Dr. Weiß, vertraulicher Frauenarzt. 2411 Lincoln Ave. Tel. Diversey 4743. 11dz3mtX

Dr. Hasenclever, Frauen-Spezialist. Rat frei in allen Fällen. 3006 W. Madison Str., 9—8 4mz2wX

Dr. Front, früher Assistent d. Wiener Universität, Spezialist für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags, 5-8 Abds. 15ag*X

Dachdecker und Klempner.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Wir machen alle Reparaturarbeiten an Dächern, wie Dachrinnen, Skylights, Smokestacks, sowie Schieferdächer, Teer- und Gravel-Roofing, fertiges Roofing über Shingles, Schornsteine repariren usw. Thom. Petersen, Roofer & Tinner, 1935 W. Chicago Ave. Tel. West 1532. 24fb—16mz,sodifr

Leichenbestatter

(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mai*X

UMI

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: White Nähmaschine, schöner Kinderwagen und ein feines Chiffonier. 3456 N. Robey Str., 1. Flat. 10mo

Singer-Nähmaschinen, neue und gebrauchte, $3 aufwärts, auch Abzahlung. Reparaturen garantirt. Cooper, 329 W. North Ave. 4mai*X

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Oster-Anzüge und -Ueberzieher. Wir spezialisiren Männer- und junge Männer-Anzüge und -Ueberzieher auf Abzahlung. Aeußerst gute Werte zu $20, $25, $30. Unser Bestreben ist, Euch zufrieden zu stellen. Zahlt $1 die Woche und tragt die Kleider. Hyman & Co., 215 N. Clark Straße, an Lake Straße. 9mz.X*

Männerkleider-Bargains: Neue nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge und Ueberzieher, jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene, nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Straße. 4ap*X

BRUCHLEIDENDE

Wir reduzieren jeden Bruch leicht oder kompliziert, mit unseren selbstfabrizierten Bandagen

Kostenfreies Anpassen und reelle Bedienung 30jährige Erfahrung.

Offen von 8-8 Sonntags von 9-12

THE WOLFERTZ CO. GEO. WEGNER MGR. 154 N. 5TH AVE.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Dottor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Bots Stärkungspastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke, 775 Süd State Straße, Chicago, Ill. 1p1sonmi*

Mein Freund Lilienthal.

(Fortsetzung von der 6. Seite.)

zurückzusetzen! Nun, Rache ist süß, das habe ich erfahren. Wissen Sie, was ich getan habe, gnädige Frau? Einfach fünf Herren als Herren zurecht gemacht und hingeschickt auf Damenkarten — wenn ich gewollt, hätte ich auch zehn oder zwanzig hinschicken können, es waren ihrer genug, die sich dazu meldeten."

„Herren als Herren zurecht gemacht? Das verstehe wer kann. Ich nicht, Herr Lilienthal."

„Das ist doch so einfach, gnädige Frau. Ziemlich die Hälfte der Teilnehmerinnen sollen doch jetzt im Herrenkostüm das Fest besuchen, da war es das Natürlichste, auch meine Herren als Herren gehen zu lassen. Diese Herrenkostüme mußten also so beschaffen sein, daß man darunter eine Dame witterte, alle Damenabzeichen mußten sozusagen darunter hervorleuchten. Meine Herren mußten also von Kopf bis zu Fuß — gnädige Frau entschuldigen, daß ich das erwähne — zuerst als Damen bekleidet werden, Damenwäsche, Korsette, das Gesicht weiß-rosa geschminkt, darüber eine glattanliegende Damenperrücke. Erst nachdem dies erreicht, wurden die Pseudodamen nun für die Herrenrollen umkostümirt. Wir wählten weite, faltige Kostüme, Inder, Perser und dergl., mit dichten Bärten und Perücken, braun geschminkt, kurzum, wie eine Dame sie wählen würde, um recht „echt" auszusehen. Der Trick war nun dabei der, daß immer durch das obere Kostüm unauffällig ein Stückchen des untern hervorlugte, als habe man versäumt, es sorgfältig zu verdecken: unter der schwarzen Lockenperücke ein bescheidenes Stückchen blonden Zopfes, neben der braunen Gesichtsschminke ein Stückchen weißen Halses. Sie sahen vollkommen aus wie verkleidete Damen, jeder mußte sie dafür halten — wie es denn auch tatsächlich geschehen ist. Nun, was sagen Sie zu meiner Rache, gnädige Frau?"

„Sie sind ein ganz gefährlicher Mensch, Herr Lilienthal, man wird sich mit Ihnen immer gut stellen müssen. Uebrigens — wie ist mir denn? Jetzt erinnere ich mich doch, gehört zu haben, daß man im letzten Jahre zwei eingeschlichene Missetäter mit Gewalt an die Luft befördert hat?"

„Waren aber keine von meinen Herren, wie sich hinterher herausstellte, Damen, die sich allzu geschickt und allzu „echt" kostümirt hatten. — Aber wir sind fertig, danke verbindlichst — wie sagt gnädige Frau diese neue, tiefe Frisur zu? Der Knoten dürfte etwas mehr abstehen, aber das Haar ist noch ziemlich feucht."

Ich sah mich an. Sehr gut. Mit dem besten Willen war an dem Werke nichts auszusetzen. „Sie sind ein Künstler in der Erfindung, Herr Lilienthal — vielleicht auch bei Ihren Geschichtchen?"

Er legte beteuernd die Hand, die noch die Bürste hielt, auf die Brust. „Wie würde ich mir erlauben, gnädiger Frau etwas vorzuflunkern! Alles lauterste Wahrheit. Aber ich bin noch lange nicht am Ende meines Schatzes angelangt, und wenn Sie mir im nächsten Monat wiederum die Ehre erweisen — —"

„Sicher, sicher, lieber Herr Lilienthal." Ich steckte meinen Hut fest und griff nach den Handschuhen.

Von Albert Weiße.

Quabbe: ....Ja, und das Stadtrats-Komite, das eine Spritztour nach Detroit zu Studienzwecken machte, ist nun auch zurückgekommen, aber nicht, wie das bei solchen Uebungen oft der Fall ist, mit leeren Händen und noch leereren Portemonnaies, sondern mit einem ganzen Sack voll wertvoller Erfahrungen.

Grieshuber: In der Fremde gesammelte Erfahrungen sind für einen Stadtvater nur dann von Wert, wenn er sie in der Heimat und zum Besten des von ihm bevaterten Gemeinwesens ausschlachten kann. Bei der Grundverschiedenheit aller Verhältnisse in den beiden Städten Detroit und Chicago wird davon aber wohl keine Rede sein können und unsere Stadtväter werden wohl in der altgewohnten Weise weiter wurschteln, ohne auch nur ein Jota aus dem in Detroit genossenen Anschauungs-Unterricht profitirt zu haben.

Charlie: Leider ist das zu erwarten, trotzdem es, milde ausgedrückt, eine Affenschande wäre, wenn die Erfahrungen unserer Stadtväter auf dieser Reise nicht den Anstoß zu einer vollständigen Reform der Strafvollstreckungsmethode in unserer städtischen Zwingburg, der Bridewell, geben sollten. Der Mann, der sich in Detroit betrinkt, randalirt, Frau und Kinder schlägt usw. und deswegen eingelocht wird, ist als Einnahmequelle ein „Asset" für die städtische Finanzverwaltung. Er bezahlt aus seinem Verdienste Lodging und Board für sich, trägt zum Unterhalt seiner Familie bei und vergrößert um einen nicht unerheblichen Betrag die Einkünfte der Stadt. Im letzten Jahre beliefen sich die Einnahmen Detroits aus seinem Bagno auf rund 70,000 Dollars. Im Gegensatz zu seinem Detroiter Pendant, ist der Chicagoer Arbeitshäusler kein „Asset", sondern eine „Liability" für die Stadt.

Grieshuber: Und zwar eine recht unangenehme „Liability", weil er, wie der Adler in die Leber des Prometheus, beständig große Löcher in den Chicagoer Stadtsäckel gehackt hat. Er arbeitet nicht, und darf nicht arbeiten, weil die Trade Unions ihm das „Recht auf Arbeit" absprechen. Er will aber, ohne jede Gegenleistung seinerseits, gehaust, gefüttert und bekleidet sein. Für den kostspieligen Spaß, 2239 körperlich gesunde und arbeitsfähige Strafgefangene in ihrer Faulheit zu stärken, mußte die Stadt Chicago etwa 300,000 Dollars im letzten Jahre herausrücken. Welche geradezu beschämende Bilanz im Vergleiche zu Detroit. Und das zu einer Zeit, in der unsere Finanzverwaltung im Schlamassel steckte, wo er am tiefsten war.

Quabbe: Um diesem Uebelstande abzuhelfen und die brachliegende Arbeitskraft der Gefangenen lukrativ auszunützen, ohne den Gewerkschaften auf die empfindlichen Hühneraugen zu treten, ist man auf den sehr vernünftigen und dabei sehr naheliegenden Gedanken gekommen, die Insassen des Arbeitshauses, sobald die Witterung es gestattet, aufs Land zu schicken, wo sie sich unter guter Aufsicht um die Mehrung der Nährkraft unseres Volkes verdient machen sollen. Bei diesem Plane hofft man drei oder vier Fliegen mit einer Klatsche zu schlagen: den Gefangenen die zum Himmel stinkende Faulenzerei auszutreiben und sie an stetige Arbeit zu gewöhnen, das Defizit in unserer Stadtkasse zu verkleinern, dem stetig wachsenden Mangel an Arbeitskräften beim Ackerbau entgegen zu arbeiten usw.

Lehmann: Det hört sich Allens janz jut un' janz schön an, aber jloben Sie mich als erfahrenen Mann, det der janze schöne Plan im Wasser fallen wird. Der Stolz, oder wenn ick mir in diese Beziehung so ausdrücken darf, det Standesbewußtsein der Bauern wird sich dajejen uffbäumen, und die Stadt einen bösen Strich durch die Rechnung machen.

Quabbe: Herr, dunkel ist der Rede Sinn, oder Unsinn, wie ich mich wohl richtiger ausdrücken sollte.

Lehmann: Ick werde Sie sojleich einen Seifensieder uffstechen! Die Sache ist nämlich die: der Schollenbrecher hält sich for wat bedeutend Besseres, wie den Innbrecher un' ooch die kleineren Galjenvöjel, wo sich in die Manschetten (Quabbe: Sie meinen natürlich Maschen) det Jesetzes verfangen haben. Un' wenn er ooch erfährt, det die Jefangenen als „jeschlossene Gesellschaft" in Camps internirt werden sollen un' er höchstens per Distanks in Berührung mit sie kommen kann, wird er doch wie bell dagegen kicken, det der Abschaum der jroßstädtischen Bevölkerung in die von Sünd' un' Fehle reine Luft des Landlebens verpflanzt wird.

Grieshuber: Ein solcher Protest der Farmer ist nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, da sich auch der Beschränkteste von ihnen sagen wird, daß er in diesem Falle auf die Hilfe der halb oder beinahe ganz erwachsenen städtischen Jugend verzichten muß. Wenn die Bauern ein großes Standesbewußtsein besitzen, so haben unsere Herren Jungens einen noch viel ausgeprägteren Corps d'Esprit. Keiner der Hochschüler, der sich jetzt schon mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, für den Sommer seine Grammatik und seine Logarithmentafel mit der Krauthacke und der Mistgabel zu vertauschen, wird seinem löblichen Vorsatze treu bleiben, wenn er erfährt, daß er bei der Arbeit auf dem Lande in wenig ideale Konkurrenz mit den Sträflingen des Arbeitshauses treten soll, denn der Nimbus, mit dem seine jugendliche Phantasie das Landleben umgibt, muß vor dieser Aussicht schmelzen, wie die Butter an der Sonne.

Lehmann: Um wieder uff den Besuch unserer Stadtväter in Detroit zurückzukommen — trotz ihres jewaltigen Unterschieds in jede andere Beziehung verdanken doch beide Städte ihren Weltruf dem Automobil un' allem, wat damit zusammen- oder drum un' dran hängen dut.

Quabbe: Bei Detroit mag das wohl stimmen. Seine Auto-Industrie hat einen Aufschwung genommen, an den selbst ein Ford in seinen kühnsten Träumen nicht zu denken gewagt hat. Chicago dagegen nimmt ja auch wohl den ihm gebührenden Platz in der Auto-Industrie ein, aber seinen Weltruf hat es nicht wie Detroit durch den Bau von Automobilen begründet....

Lehmann: Sehr richtig! Nich' durch den Bau von Autos selbst, aberst doch durch eine Industrie, wo den unjeheuren Aufschwung der Auto-Fabrikation möglich jemacht hat. In Chicajo werden bekanntlich so ville Schnaufler jestohlen, det Ford un' die andern Detroiter Fabriken alle Hände voll zu tun haben, die Beute der Autoräuber durch neu jebaute Maschinen zu ersetzen.

Alle Au Au! Au!

Quabbe: Chicago hat die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, den Autoräuber mit Stumpf und Stiel auszurotten! Mit welchem beschämenden Mißerfolge, wissen sogar die frechen Spatzen, die von den Dächern Hohnlieder auf die Polizei herabpfeifen. — Schändlich! Nach solchen Opfern solche Lieder!!

Grieshuber: Unsere Obrigkeit hofft aber neuerdings, wenigstens einigermaßen, diese Scharte auszuwetzen, indem sie mit unnachsichtlicher Strenge gegen eine andere Klasse von Uebeltätern vorgehen will, denen das Auto auch die Handhabe zur Begehung ihrer Schändlichkeiten bietet. Neulich las ich in einer Garage der „Shaw Yellow Cab Co." folgenden Anschlag: „Zur Warnung für unsere Angestellten bringen wir die kürzlich erlassene gesetzliche Bestimmung zur Kenntniß, daß jeder Cabtreiber, der einen Fahrgast nach einem unmoralischen Hause bringt oder ihn nach einem solchen hin dirigirt, mit einer Geldstrafe von 1000 Dollars oder einer Gefängnißstrafe von einem Jahre, oder Beidem, belegt werden wird."

Quabbe: Dieses drakonische Vorgehen gegen die Droschkenkutscher auf Gummirädern ist der erste richtige Schritt, der zur Bekämpfung des „Sozialen Uebels" von den Behörden getan wird! Jedes Kind in Chicago sollte es nicht wissen, aber weiß es leider, daß die Freunde der Priesterinnen, die im Dienste der Venus Vulgivaga stehen, sich mit Vorliebe der Autodroschke bedienen, wenn sie ihre Tempel besuchen wollen, und daß sich auch zugereiste Fremde, die eine gleiche Absicht haben, um Auskunft an die ortskundigen „Kraftkutschen" wenden und diese Auskunft auch bereitwilligst von diesen erhalten. Wird das neue Gesetz strikt durchgeführt, d. h. kriegen die „Cabbies" für solche schändlichen Vermittlerdienste eine gesalzene Strafe, so wird damit auch dem „Sozialen Uebel" ein starker Wind aus den Segeln genommen! ....

Grieshuber: Im Interesse der öffentlichen Moral wäre ja solch' ein gesetzlich erzwungener Abbruch der geschäftlichen Beziehungen zwischen den Cabtreibern und den Ausbeutern des „Sozialen Uebels" sehr wünschenswert. Ich bin aber fest überzeugt, daß dieser neue indirekte Kreuzzug gegen das Laster, das man immer ausrotten will und niemals ausrotten kann, wieder klang- und sanglos im Sande verlaufen wird. Einfach schon darum, weil kein „Cabbie", der das Gesetz übertritt, bestraft werden kann. Der Staatsanwalt soll erst geboren werden, der einen Gerichtshof von der Schuld eines der Verletzung dieses Gesetzes angeklagten Cabtreibers überzeugen kann, wenn dieser seinen Mangel an Allwissenheit zu seiner Verteidigung geltend macht! Tatsächlich allwissend müßte der Mensch sein, der von jedem der zirka 30,000 Häuser in Chicago mit Bestimmtheit behaupten könnte, daß es ein moralisches oder unmoralisches ist.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die hat in die Päpers genotiest, daß viele Lädies in Detroit einen Dschopp als Autobreiwers haben. Sie sagt, das sei eine reguläre Monkieschäm, denn was eine Lädie ist, die belangt in eine Offieß oder in den Haushold, aber nicht auf den Siet eines Autobreiwers.

Charlie: Das sind Ansichtssachen! Unsere Stadtväter haben bei ihrem Besuch von Detroit auch davon Kenntniß genommen und wollen jetzt dafür agitiren, daß die Chicagoerinnen dem Beispiel ihrer Schwestern in der Seestadt am Erie folgen. Einer Dame, einer wirklichen Dame gegenüber würde kein Einheimischer oder Fremder den Wunsch zu äußern wagen, von ihr nach einem übelberüchtigten Hause gefahren zu werden. Uebrigens denke ich, es ist Zeit, daß Ihr Euch an die Arbeit macht, und hier sind die Karten!

Der Vampyr.

Von Jan Neruda.

Das unansehnliche Dampfboot, welches täglich zwischen Konstantinopel und den Prinzeninseln hin und her fährt, brachte uns an das Ufer von Prinkipo, und wir stiegen aus. Die Gesellschaft bestand nur aus einigen Personen. Eine polnische Familie, Vater und Mutter, Tochter und Bräutigam, dann wir zwei. Ja, damit ich nicht vergesse, es war noch Jemand da. Auf der hölzernen, über das goldene Horn von Stambul gespannten Brücke hatte sich uns ein Grieche zugesellt, ein noch junger Mensch; nach der Mappe unter seinem Arm zu schließen, war er ein Maler. Lange schwarze Locken hingen bis weit über seine Schultern herab, sein Gesicht war blaß, und das dunkle Auge saß tief in der Höhle. Anfangs interessirte mich der Mann, er war so dienstwillig, und seine Kenntniß der lokalen Verhältnisse eine sehr reiche. Aber er sprach gar zu viel, und nach Verlauf von zehn Minuten ließ ich ihn stehen.

Desto angenehmer repräsentirte sich die polnische Familie. Die Eltern waren gutmütige, aufrichtige Leute, der Bräutigam jung, elegant und von weltmännischen Manieren. Sie setzten nach Prinkipo über, um hier die Sommermonate zuzubringen; die Tochter, etwas kränklich, hatte solch' ein südliches Luftbad nötig. Das schöne blasse Mädchen hatte vielleicht soeben erst eine schwere Krankheit überstanden, oder es keimte eine solche in ihm. Sie stützte sich auf den Arm ihres Bräutigams, ruhte öfter aus, und ein trockenes Hüsteln unterbrach wiederholt ihr Gelispel. So oft sie hustete, hielt ihr Begleiter sorglich im Gehen inne. Voll Mitleid sah er sie dann an, und sie wieder blickte zu ihm auf, als ob sie sagen wollte: „Es ist ja nichts — ich bin glücklich!" Sie glaubten an Glück und Genesung.

Auf die Empfehlung des Griechen, der gleich auf dem Molo sich von uns trennte, mietete sich die Familie in dem Hotel eines Franzosen ein. Das Hotel ist nicht allzu hoch gelegen, bietet eine der reizendsten Fernsichten und ist in europäischer Weise mit allem Komfort ausgestattet.

Wir frühstückten in Gesellschaft, und als später die Mittagshitze etwas nachließ, stiegen wir alle gemächlich die Berglehne hinan zu einem Pinienhaine, um die Aussicht zu genießen. Kaum hatten wir einen passenden Platz ausgefunden und uns gelagert, erschien unser Grieche wieder. Er grüßte leichthin, spähte einen Augenblick herum und ließ sich dann ebenfalls nieder, nur wenige Schritte abseits. Er öffnete seine Mappe und begann zu zeichnen.

„Ich glaube, daß er nur deshalb den Rücken an den Fels lehnt, damit wir seiner Zeichnung nicht folgen können."

„Wir brauchen ja nicht zuzusehen," meinte der junge Pole, „wir sehen genug vor uns." Und nach einer Weile setzte er hinzu: „Es scheint mir, daß er uns als Staffage mit hineinzeichnet — er mag's tun!"

Wir hatten in der Tat genug zu schauen. Es gibt wohl auf der weiten Erde kein schöneres und glücklicheres Plätzchen als dies Prinkipo! Irene, die politische Märthrerin und Zeitgenossin Karls des Großen, verlebte hier einen Monat „in Verbannung" — wenn ich hier einen ganzen Monat verweilen könnte, mein ganzes übriges Leben wäre durch die Erinnerung reich. Ich kann ja den einzigen Tag, den ich hier zugebracht, nie wieder vergessen!

Die Luft war so rein und so weich und so schön, daß das Auge wie auf Flaum sich wiegend von Ferne zu Ferne glitt. Rechts neben dem Meere erhoben sich die braunen Berge Asiens, links, weit hinaus, blaute das steile Ufer Europas. Das nahe Chalki, eine der neun Inseln des Prinzenarchipels, starrte mit seinen Zypressenwäldern stumm in die Höhe wie ein schauriger Traum. Es wird von einem mächtigen Gebäude gekrönt — dem Asyl für Irrsinnige.

Das Wasser des Marmarameeres war nur leicht gekräuselt und spielte in allen Farben, ein riesiger, glänzender Opal. In der Ferne war das Meer weiß wie Milch, etwas näher schillerte es rosig, zwischen beiden Inseln glühte es wie eine goldene Orange, und tief unter uns war es saphirblau. Es war allein mit seiner Schönheit. Nirgends sah man ein größeres Schiff, nur entlang des Ufers unserer Insel flogen zwei mit englischen Flaggen geschmückte Boote hin und her; das eine war ein Dampfboot, von der Größe einer Wächterbude, das zweite hatte zwölf Mann Bemannung, und wie so ihre Ruder sich gleichmäßig aus dem Wasser hoben, floß und stob glühendes Silber nieder. Zutrauliche Delphine tummelten sich zwischen den Booten und flogen in gestrecktem Bogen über das Wasser. Am blauen Himmel oben segelten von Zeit zu Zeit riesige Adler ruhigen Fluges von Weltteil zu Weltteil.

Die ganze Berglehne unter uns war mit blühenden Rosen bedeckt und die Luft war gesättigt mit ihrem Dufte. Aus den Arkaden des Cafés unten am Meere tönte Musik, gedämpft und träumerisch.

Ein ergreifender Eindruck! Wir verstummten alle, und unser ganzes Wesen hing an dem paradiesischen Bilde. Die junge Polin lag auf dem Rasen, und ihr Haupt ruhte auf der Brust des Geliebten. Das bleiche Oval ihres zarten Gesichtchens bekam einen leichten Anflug von Farbe, und ihrem blauen Auge entquollen plötzlich Tränen. Der Bräutigam verstand die Rührung, beugte sich nieder und küßte Träne um Träne auf. Die Mutter sah zu und es erging ihr wie der Tochter — und ich — ich sah auch zu und hatte auch das Herz übervoll.

„Hier muß Körper und Geist gesunden," lispelte das Mädchen. — „Welch schönes Land!"

„Weiß Gott — ich habe keine Feinde, aber wenn ich sie hätte, hier würde ich ihnen verzeihen!" sprach der Vater mit zitternder Stimme.

Und wieder ward es stille. Alle hatten ein überaus süßes Gefühl, das sich nicht aussprechen ließ. Ein jeder fühlte in sich eine Welt von Glück und ein jeder hätte wohl mit der ganzen Welt sein Glück teilen mögen. Alle waren von denselben Empfindungen übermannt, deshalb schwiegen alle. Kaum daß wir davon Notiz nahmen, daß der Grieche nach ungefähr einer Stunde sich erhob, seine Mappe schloß und nach kurzem Gruße wieder leichten Schrittes verschwand. Wir blieben.

Endlich, nach mehreren Stunden, als der Horizont schon jene violette Färbung annahm, die im Süden so reizend wirkt, ermahnte die Mutter zum Aufbruch. Wir stiegen langsam herab zum Hotel, langsam, aber elastischen Schrittes, wie sorgenfreie Kinder.

Im Hotel ließen wir uns unter einer luftigen Veranda nieder. Kaum daß wir uns hingesetzt, erschallt unterhalb der Veranda Gezänk und Geschimpf. Unser Grieche schimpft dort mit dem Wirte herum, und wir hören zu, um uns zu unterhalten.

Die Unterhaltung dauerte nicht lange. „Hätte ich keine anderen Gäste hier —" brummte der Wirt und stieg die Treppe zu uns hinauf.

„Ich bitte Sie," fragte der junge Pole, als der Wirt bis dicht an unseren Tisch getreten war, „wer ist der Herr? Wie heißt er?"

„Eh — wer weiß das, wie sich der Kerl nennt," brummte der Wirt weiter und sah giftig über die Terrasse hinab, „wir nennen ihn den Vampyr."

„Ein Maler — nicht?"

„Sauberes Handwerk! Er malt nur Leichname. Sobald jemand in Konstantinopel oder hier herum stirbt, ist der Kerl schon am selben Tage mit dem Leichenporträt fertig. Er malt im vorhinein — und er irrt sich nie, der Geier!"

Die alte Polin stieß einen Angstschrei aus — in ihren Armen lag die Tochter, ohnmächtig, kreideweiß.

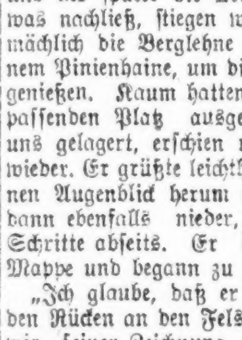
Und schon war ihr Bräutigam die Stiege herabgesprungen, faßte mit einer Hand den Griechen an der Brust und griff mit der anderen nach seiner Mappe.

Wir eilten ihm nach. Beide Männer kollerten schon im Sande.

Die Mappe war geöffnet, ihre Blätter zerstreut, und auf einem — befand sich der frappant gezeichnete Kopf der jungen Polin. Die Augen geschlossen, ein Myrtenzweig um die Stirne geschlungen.

— Nachwirkung. — Dem Studiosus Quartel haben sie neulich, als ihm bei der Paukerei die Nase so verhauen worden ist, Blutegel angesetzt — die Luderisch sind aber alle abgefallen, weil sie gleich — besoffen wurden!

Kranke Leute!



Es kostet nichts, Dr. Roß wegen irgend einer Krankheit oder Schwäche zu konsultiren. Die neuesten Heilmethoden für Rheumatismus, Magen-, Leberleiden, Katarrh, Blutstörungen, ansteckende Krankheiten, Nervenschwäche, chronische, private u. alle Harnleiden. Das ausgezeichnete Heilmittel 914 (verbessertes 606) für Heilung von Blutvergiftung. Dr. Roß' 25jährige praktische Erfahrung als Spezialist bietet den Kranken Sicherheit einer erfolgreichen und ehrlichen Behandlung.

Untersuchung frei. Dr. Roß berechnet so wenig, daß kein Kranker seinen Zustand zu vernachlässigen braucht.

Dr. B. M. ROSS, Spezialist,
Etablirt in Chicago 1892.
24 Jahre auf demselben alten Platz.
Ein graduirter und lizenzirter Arzt seit 1882.
35 Süd Dearborn Straße
Ecke Monroe, Chicago.
im Crilly-Gebäude, Suites 506—507.
Nehmt Elevator zum 5. Floor.
Sprechstunden: Täglich von 9 Morgens bis 4 Nachm. und an Sonntagen von 10 Vorm. bis 1; auch Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag Abds. v. 7—8. Es wird deutsch gesprochen.
ma1,3,6,8,10,13,15,17,20,24,29,28,31

A STORE FOR EVERYBODY

HILLMAN'S
"A Store for Everybody"
State and Washington Sts.

Außerordentlicher Verkauf von seidenen Mädchen-Kleidern

Zweiter Floor. **Eine günstige Gelegenheit Euren Ostern-Frock zu kaufen** Zweiter Floor.

Werte aufwärts bis zu $25.00 zu $13.95

Außergewöhnlich in der Tat, wegen seiner Großartigkeit. — In demselben werden mehrere hundert neue, reizende Kleider gezeigt, in den neuesten Frühjahrfassons, die dem sich gut kleidenden jungen Mädchen ganz sicherlich gefallen werden.

Diese Kleider sind aus reichen Chiffon Taffetas, feiner Charmeuse und Plaid Seide gemacht; hübsch mit Georgette Crepe verbunden. Viele handbestickte, braided und Tier Skirt Modelle; alle neuen Frühjahrschattierungen; 14 bis 20 Jahre; zu

$13.95

Morgen zeigen wir ganz auffallende Werte in

Frühjahrs-Anzügen, Mänteln und Kleidern für Damen

Es ist ratsam, Euren Frühjahrs-Bedarf etwas zeitiger in dieser Saison zu kaufen als gewöhnlich. Arbeitskosten und Stoffpreise können täglich steigen und machen es unmöglich diese Werte zu dupliziren, die jetzt zu haben sind.

Zweiter Floor.

Frühjahrkleider für Damen zu $15.00

Neue und reizende Modelle in Seiden-Taffeta, Satin, Crepe de Chine und wollenem Serge. Feine Kleider mit Georgette-Aermel, Westen und Stulpen; außergewöhnliche Werte zu **$15.00**

Frühjahrmäntel für Damen, zu $19.75

Aus feiner Qualität wollenen Poplins, Serges und Gabardines in vielen hübschen Frühjahrs-Modellen; mit seidenen Ueberkragen und Seidenfutter. Mäntel von wundervoller Eleganz und Qualität zu **$19.75**

Frühjahr-Suits für Damen, zu $27.50

Nur aus feinsten Männertrachten-Serges geschneidert und reich mit Peau de Cygne gefüttert. Neue Saison-Suits, das Höchste in Fasson und Wert **$27.50**

A STORE FOR EVERYBODY

Knotterchen.

Eine Affengeschichte.

Von Walter Burk.

Bei einem einsamen, lieben Freund auf weltentlegener Plantage Ostafrikas lernte ich ihn kennen.

An irgend einem schattigen Plätzchen war er geboren, zwischen Sisalagave, Mangrove und Kokospalme, und seine Mutter — sie führte als wilde Hundsäffin keinen Namen — fand, daß er der schönste junge Affe sei, der sich je auf den Palmzweigen Ostafrikas geschaukelt hatte.

Leider aber war er entweder weniger gewandt oder unvorsichtiger als die anderen gleichaltrigen Affenkinder, denn eines Tages überlistete und fing ihn der pechschwarze Moschi, grinste mit seinen schneeweißen, spitzgefeilten Zähnen und trug den Schreienden schnurstracks zu seinem Herrn. Der band ihm eine Art Gürtel um, an dem wieder eine dünne Kette angebracht war, die in einem Ring endete. Dieser Ring aber lag lose um den schlanken Stamm einer Kokospalme. Dann mußte Moschi eine alte Sektkiste holen — „Henkell trocken" stand in großen schwarzen Buchstaben darauf — und diese hoch oben an den Baum nageln. Die Sektkiste wurde des Gefangenen Wohnung.

Nun war's natürlich aus mit der goldenen Freiheit, aber die Gefangenschaft hatte auch so manches, was Knotterchen — diesen schönen Namen hatte er erhalten — einleuchtete. Zwar war man in seiner Bewegungsfreiheit nicht wenig gehemmt, wenn es sich auch herausstellte, daß der Ring an der Kette ein Auf- und Abklettern an dem Baum ermöglichte, ja, man konnte sich sogar auf den langen Zweigen nach Affenart wippen lassen.

Knotters Herr war etwa vierzig Jahre alt, groß und hager, und sein dunkelgebranntes Gesicht, aus dem ein paar traurige Augen blickten, war von einem langen braunen Bart umrahmt. Zu Anfang mißtraute ihm Knotterchen und wollte durchaus nichts von Zärtlichkeiten oder Lederbissen wissen, sondern biß kräftig zu.

Bald aber besserte sich das Verhältniß, und es kam der große Tag, wo das Tier auf kurze Zeit freigelassen wurde, im Vertrauen auf seinen anständigen Charakter. Und siehe, Knotter machte seiner Erziehung alle Ehre und kehrte nach einem kurzen Ausflug auf die benachbarten Bäume, die ihn schon lange interessirten, ganz von selbst zurück. Von jenem Tage ab kam sein Herr öfter zu ihm und lehrte ihn, wie man artig die Hand gibt, militärisch grüßt und andere Dinge, die der gebildete Affe braucht, und bald wurde er für reif befunden, das Wohnhaus zu betreten. Er betrat es aber nach seiner Manier, und zwar trat er durch die Dachluke herein.

Herrgott! Wie gern hätte er mal untersucht, wie der schöne Sophaüberzug, der Stolz des Hauses, von der anderen Seite aussah, und wie oft ging er mit sich zu Rate, ob es sich nicht empfehlen würde, dem anderen Affen, der ihn immer so frech aus dem Spiegel heraus angrinste, einmal einen harten Gegenstand an den struppigen Kopf zu werfen, aber der Moschi war ein unangenehmer Mensch und paßte auf jede seiner Bewegungen auf.

Um so größer war Knotterchens Freude, wenn er ab und zu hoch von seiner Warte aus zuschauen konnte, wenn der Herr dem Moschi, wenn er gestohlen hatte, fünfundzwanzig aufzählen ließ, wohlgezählt und mit Armschmalz. Dann mischte sich in das Geheul des Schwarzen das freudige „Oho!" des Kistenbewohners.— Auch sonst gab es allerlei auf dem Hofe.

Da war Mambuju, der Koch, und Hamissi, der andere Diener, der ihm immer allerhand ungenießbare oder schlecht schmeckende Dinge zu bringen pflegte und der für seine Verschmitztheit Knotters Rache verfallen war.

Kam der Schadenfrohe beim Vorbeigehen auch nur einen Moment in des Affen Bereich, so glitt blitzschnell dessen haarige Gestalt am Baum herunter, und in demselben Augenblick verkündete lautes Jammergeschrei, daß hier Haare gerauft, Maulschellen ausgeteilt und Negerohren in ungeahnte Länge gezogen wurden.

Da waren auch die dummen Enten aus Deutschland, die sich gar nicht an das angenehme Klima gewöhnen konnten. Bei sechzig Grad Reaumur lagen die schlappen Tiere wie Holzstücke auf dem Hof. Diesen mußte es doch entschieden Erleichterung verschaffen, wenn sie der mitleidige Knotter zwischen die Beine klemmte und sachgemäß bei lebendigem Leibe zu rupfen begann.

Auch eine Hundefamilie war da, zu der Knotterchens Beziehungen leider nicht die besten waren, seitdem er ein Mitglied eines Abends sanft am Hinterbein genommen und sorglich in seine Kiste hinaufgetragen hatte. Das ängstliche Hundegemüt schrie laut um Hilfe und mußte mit der Leiter heruntergeholt werden, während Knotter mit der Peitsche eins abbekam.

Sonst aber konnte er nicht klagen, denn sein Herr war wirklich gut zu ihm, und so durfte er endlich allabendlich auf dem schönen Sopha sitzen, während sein Herr es sich auf einem riesigen Bombaystuhl bequem machte. Dann erzählte ihm wohl der Herr lange seltsam-traurige Geschichten, von denen der Affe kein Wort verstand.

Es war ein Jahr vergangen, als ich wiederkam. Mein Freund freute sich wie immer meines Besuches, aber er schien mir noch verschlossener und schweigsamer als sonst. Jetzt saßen wir auf der Terrasse draußen bei Whisky-Soda und einer guten Zigarre. Es war eine Mondnacht, wie sie nur in den Tropen vorkommen; heller Sternhimmel, tageheller Mondschein, drunten im sumpfigen Urwaldtal flimmerten tausend Irrlichter.

„Wie schön du es hier hast," unterbrach ich das Schweigen, „und wie friedlich; solche Nächte müssen dich doch alles vergessen machen, was du in der Heimat Schweres erlebt hast! Da muß einem doch frei und wohl zumute werden, in dieser heiligen Einsamkeit!"

Ein bitteres Auflachen war die Antwort, dann kam es erst stockend, dann aufgeregt und hastig über seine Lippen: „Ja, die Einsamkeit! Ich habe sie gesucht, und vor allen Dingen die Ruhe habe ich gesucht, die Ruhe vor den Menschen. Ich habe sie gesucht in harter Arbeit, Gefahr und Entbehrung und habe sie endlich gefunden. Aber es blieb etwas zurück, etwas Unausgefülltes, und ich habe es nicht fortgebracht.

Ich weiß nicht, ob du mich verstehst, aber einst, als Kind, als ich in der fernen Schwarzwaldheimat noch eines Abends spät über den Friedhof sollte, habe ich in meiner Angst die — Hauskatze mitgenommen, und mit ihr ging ich sorglos den unheimlichen Weg. Und hier, in der unendlichen Einsamkeit, suchte meine Seele ein Wesen, das mir Ruhe geben sollte, und dessen Liebe und Verständniß ich mir mit aller Energie einreden wollte, und war es auch tausendmal nicht der Fall.

Ich bin in den letzten Wochen zerfahrener und unruhiger denn je, ob das Klima anfängt, mir zuzusetzen? Lache mich nicht aus, ich will offen reden. Ja, ich hatte so ein Wesen gefunden, von dem ich mir einbildete, es sollte, wenn auch nur kurze Zeit, die Einsamkeit mit mir teilen, — aber ...."

Er hatte sich in eine furchtbare Aufregung hineingeredet, so daß ich ängstlich wurde und den Versuch wagte, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Und so fragte ich ganz harmlos: „Was macht denn der nette Affe, den du voriges Jahr hattest?"

Ein schwerer Seufzer, dann stand der große harte Mann plötzlich wankend vor mir, todblaß, ein Schluchzen verdunkelte seine Stimme: „Vor acht Tagen ist er gestorben, hat Streichhölzer gefressen. Gute Nacht!"

— Kleine Verwechselung. — Nachdem der Herr Professor mittelst der Uhr den Pulsschlag des Frosches beobachtet hatte, wirft er seine neue goldene Uhr in den Fluß und steckt den Frosch in die Westentasche.

Handtücher

21c Gras gebleichte gesäumte Huck Handtücher, 18×36 Zoll, schwerer doppelter Faden, einige leicht fehlerhaft, spez., soweit 1000 reichen, zu 13½c

Our Basement — Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions.

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handtücher

16c ungebleichtes Union Leinen Crash Handtuchzeug; 17 Zoll breit— echtfarb. blaue Borte, speziell die Yard für nur 10½c

Hohe und niedrige $3 bis $6 Damenschuhe, $1.97

Der überwältigende Erfolg, den unsere bemerkenswerte Offerte in hohen und niedrigen Damenschuhen hatte, ist das Gespräch von ganz Chicago und Montag könnt Ihr wieder zu denselben beachtenswert niedrigen Preise die Auswahl treffen; die Schuhe von drei bekannten Schubfabriken in Amerika — es sind Fabrik-Zurückweisungen, aber die Fehler sind in vielen Fällen so leicht, daß sie kaum zu bemerken sind —

Die Schuhe sind einfache und Novelty-Effekte, viele mit der Walkover Marke gestempelt, Knopf-, Blucher- u. Schnür-Fassons, aus schwarzem Kidskin und Calfskin gemacht, schwarzes Kid mit weißen Tops, Patentleder mit grauen brokadirten Tops; ganz grau und viele andere Kombinationen, hohe und niedrige Absätze; alle Größen 2½ bis 8 — aber nicht in jeder Fasson — $3.00 bis $6.00 Werte — speziell zu $1.97

Die Pumps sind Strapleß, ein, zwei, drei und vier Strap Fassons; die Oxfords sind Knöpf- und Schnür-Fassons, einfache und Beaded Vamps, aus schwarzem Kidskin, Calfskin, Patentleder und grauem Kidskin; Patentleder Pumps mit weißen Kid Gaiters, und viele elegante Kombinationen; alle aus solidem Leder, hohe und niedrige Absätze, alle Größen 2½ bis 8, aber nicht in allen Fassons, wert bis $6, zu $1.97

Damen-Frühjahr-Kleider

Damenkleider in all den neuesten Frühjahr-Moden; aus Serges, Taffetas, Messalines und Kombinationen von Serge u. Seide; Foulardbesatz; die neuen geradlinigen Effekte; gefältelte u. drapirte Röcke; viele mit Taschen; Größen für Mädchen 14 bis 18 Jahre; Größen für Damen 36 bis 44 — regulär zu 12.50 verkauft, zu $9.97

Kleiderstoffe-Märzverkauf

36zöll. feine franz. Dreß-Serge, ein guter, dauerhafter Stoff; so beliebt für Kleider etc.; kommen in einer guten Auswahl von Farben, gewöhnlich 50c, Yard ... 39c

54zöll. schwarze und weiße Shepherd Check Suitings, popul. Größe Checks, gute Schwere f. Kleider, Skirts, Suits etc., 60 Stücke für Montag, spez. die Yard markirt zu.. 48c

500 Stücke neue Frühjahr Kleiderstoffe und Suitings, feine franz. Serges, Dreß Serges, Coating Serges, Pencil gestr. Serges und Granite Cloths, fancy Mohairs etc., gute Auswahl von Farben, auch schwarz, Yard, 79c

36zöll. reinwoll. schwarze franz. Serge, fest gewebte Qualität, die sehr dauerhaft ist, Montag die Yard zu...... 89c

Einzelne Partien Kleiderstoffe u. Suitings, Danish Cloths, Peplin Cloths, Bedford Cord Suitings etc., 50c wt., Yd. 29c

Oster-Putzwaaren sind sehr niedrig markirt

Eine Gruppe von ungewöhnlich hübschen Frühjahrs-Hüten — dieselben umfassen jene Modelle aus schwarzem und farbigem polirtem Stroh; alle in den neuesten Effekten in den extremen und mehr modifizirten Fassons sind vorhanden — mit Flügeln, Federn, Blumen, Bändern und so weiter garnirt, wert bis zu $4.50; speziell für nur $2.73

Keine Kombination hält sich in der Putzwaaren-Welt besser als die Sheer Georgette Crepe und die losen rauhen Stroh-Braids, die Farben oft äußerst abstechend, aber meistens in zweifarbigen Effekten, in hellen und dunklen Schattirungen, mit Ornamenten von Braid, polirtem Band, Früchten und Blumen garnirt, speziell zu $1.73

Waschstoffe

36-zölliger Dreß- und Wrapper Percale, in punktirten u. gestreiften mittleren Farben — die Yard 14½c

Fabrikrester von feinen Suitings — in einfachen Farben — zahlreiche Gewebe; die Yard zu nur.... 15½c

Fabrikrester Comforter Covering — in kleinen u. mittleren geblümten Effekten, Yard zu 12½c

32- und 27-zöllige Fabrikrester von Kleider Ginghams, in schönen Mustern, Yard zu 22c

36-zöll. ungebleichtes Sheeting, speziell für Herstellung von Bettlaken und Kissenbezügen, Yard zu... 17½c

Feine Dreß Ginghams, eine große Auswahl Checks, Streifen u. Plaids —wert bis 39c, Yard, 29c

5,000 Yards feine Rester Waschstoffe — in Dreß- und Waist-Längen — die Yard zu 8½c

Frühjahr-Seide

Chiffon Taffetas u. Satin Messalines, extra fein u. schwer, reich u. glänzend — 30zöllig, alle beliebte neue Straßen- u. Abendfarben. $1.50 Werte, die Yard.. $1.17

Tubseide, wäscht sich vorzüglich, hübsche farbige und schwarze Streifen, auf weißem Grund, ideale Seide für Waistings und Männerhemden, 32 Zoll breit — die Yard zu

69c, 57c, 37c

Neue Novelty Frühjahrs-Seide, einschließlich fancy Plaids, Checks und Streifen, schöne Farben-Kombinationen, helle und dunkle Effekte, die Yard zu

$1.47, $1.17, 97c, 87c

Damentrachten

Crepe Kimonos f. Damen, geblümte Muster, in rosa, marineblau, Lavender und hellblau, mit Shirred Bands aus Satins besetzt — die Auswahl zu .. 97c

Muslin Beinkleider für Damen — mit Tucks und Stickerei Ruffle besetzt— zu 33c

Envelope Chemise für Damen, mit Stickerei und Spitzen besetzt — Größen 36 bis 44, zu 67c

Muslin Nachtkleider— Slipover Fassons, mit Stickerei und Spitzen besetzt, 97c

Seidene und Georgette Damen-Waists für Ostern

Eine Gelegenheit von Interesse für Damen, die nach eleganten Waists suchen, um ihre Frühjahrs-Garderobe zu vervollständigen, ist diese Offerte von entschiedenen neuen Modellen, aus seidener Crepe de Chine und Georgette Crepe gemacht —

Viele prachtvolle Modelle, mit Spitzen und Einsatz garnirt: hübsche bestickte Effekte, sowie auch geschneiderte Fassons, mit breiten Plaits und Pin Tucks besetzt, große Perlknöpfe und Hohlsaum —

lange Aermel, große Kragen, in weiß und in fleischfarbig — Größen 36 bis 44 — einige davon sind leicht vom Anfassen beschmutzt — reguläre $3.25 Werte — zu $2.59

$3 Gardinen, Pr. $1.88

Eine prächtige Auswahl feiner Cable, Filet und Nottingham Spitzengardinen — 2½ und 3 Yards lang, Muster-Paare und Drop-Muster, einige sind etwas beschmutzt vom Anfassen; sie würden sonst für $3.00 verkauft werden — speziell das Paar zu nur............ $1.88

Gardinen Voiles und Marquisettes— 36 Zoll breit; sehr populärer Gardinenstoff, Seconds der 25c und 29c Qualitäten; Yard zu 15c

Einzelne Spitzengardinen, viele zusammenpassend, 2½ und 3 Yards lang; eine große Auswahl von Mustern, Werte bis $2 d. Paar, speziell das Stück zu 57c

Fabrikrester von Gardinen Nets, Madras, etc. — Gardinenlängen; viele Stücke einander gleich, wert bis 39c vom Zoll — speziell die Yard zu nur 17c

Kleider für Ostern

Knaben-Anzüge in neuen Frühjahrs-Modellen, gut haltbare Stoffe in populären Frühjahrsfarben eingeschlossen, graue Mischungen, Olive Streifen, lohfarb. Mischungen u. Farben, Hosen ganz gefüttert, mit Uhrtaschen, Gr. 7 bis 17 Jahre, $6.00 wert, speziell zu nur $4.67

Waschanzüge für Knaben, Tommy Tucker Fassons, einfach weiß und fancy Stoffe, Größ. 3 bis 8 Jahre; Werte bis $1.00, aber leicht beschmutzt, Auswahl zu .. 47c

Frühjahr-Ueberzieher, Größen 8 bis 16 Jr., und Reefers für Knaben, mit Emblem am Aermel, Größen 2½ bis 8 Jahre, sehr speziell zu.................... 2.97

The Store of To-day and To-morrow

Established by E. J. Lehmann in 1875

THE FAIR

Telephone Private Exchange Three

State, Adams and Dearborn Streets

Ein außerordentlicher Verkauf von neuen Frühjahrs-Kleidern

Third Floor.

Mehr als 500 hübsche neue Frocks für Nachmittag-, Straßen- und Abend-Gebrauch — aus den modernsten Stoffen dieser Saison angefertigt — die regulären 19.75 bis $30 Sorten, werden verkauft zu $15

Der bemerkenswerte Charakter dieser Werte gestaltet diesen Verkauf zu einem würdigen Nachfolger unseres jährlichen Seide-Blusen-Verkaufs, der „das Gespräch von ganz Chicago" vorigen Montag bildete. Diese Kollektion von Kleidern betrachten wir als eine der besten, die es uns je vergönnt war, unter dem Preis zu offeriren. Jedes Kleid in der Partie wird jeder sich hübsch kleidenden Dame gefallen, und die Mannigfaltigkeit der Moden ist eine so reichhaltige, daß fast jeder besonderer Geschmack zufriedengestellt werden kann.

All die neuen und beliebten Schattirungen sind vertreten, wie auch Staple Navy blau und schwarz.

Damit Ihr die Schönheit der Modelle beurteilen könnt, haben wir sechs bezaubernde Nachmittag- und Straßen-Kleider abgebildet. Eins, das Taffeta und Georgette in sich vereint, ist mit Silber- und Goldfaden bestickt, hat Self-Color Braiding und Georgette-Aermel. Ein sehr hübsches Eton-Jacket-Kleid aus Taffeta hat nett karrirte Vestee aus Organdie. Vorzüglich drapirte Satin- und Taffeta-Frocks, Foulards in Figuren und Coin Dots, Crepes de Chine bestickt und drapirt, befinden sich unter den vielen anderen, von denen Ihr auswählen könnt. Solche Mode-Eigenheiten wie die netten Kragen und Vestees stempeln diese zu Kleidern der teureren Sorten. Wenn gekauft und markirt in der üblichen Weise, würdet Ihr von 19.75 bis $30 für Kleider von dieser Qualität bezahlen.

Wählt Euch einen neuen Frock für Ostern aus in diesem zeitgemäßen Verkauf morgen zu

$15

Erlebnisse eines angehenden Bühnenkünstlers

Von Louis Rötel.

VI.

Der erste Sturm war also glücklich und ohne nachteilige Folgen für mein Engagement vorübergegangen, und schon gewöhnte ich mich sachte an den Gedanken — da ich mir ja doch einbilden durfte, als darstellender Künstler allen Anforderungen Genüge leisten zu können — auch über Winter bei dieser Direktion zu bleiben, als Vorkommnisse ganz eigener Art mir diese Aussicht bald wieder rauben.

Ich muß hier noch einschalten, daß ich meine Theatereffekten — als auf einer Fußwanderung völlig überflüssig — von Fulda aus an meine Eltern nach Darmstadt zur Aufbewahrung übersandt hatte, in der Absicht, sie dort so lange liegen zu lassen, bis ich wieder ein Engagement gefunden haben würde. — Von Schneeberg aus aber hatte ich noch nicht geschrieben, weil ich ja nicht wissen konnte, wie lange es mit mir hier dauern würde, und ob ich nicht bald wieder auf die Wanderschaft ziehen mußte; deshalb wollte ich erst den Erfolg des für Sonntag angesetzten Probespiels abwarten. — Somit hatte ich von Theatergarderobe absolut gar nichts.

Das Schauspiel „Der Mann mit der eisernen Maske" erfordert ein sehr großes Personal und sämmtliche engagirte Mitglieder der Meinhardt'schen Gesellschaft, gleichviel, ob Sänger oder Schauspieler, waren darin beschäftigt. Außerdem ist es noch ein Kostümstück im verwegensten Sinne und darum ganz natürlich, daß jeder Mitwirkende den ganzen Reichtum an eigener Garderobe selbst benötigte, um so mehr, als zwischen jedem Akt ein Zeitraum von so und so vielen Jahren liegt und mehrmaliges Umziehen deshalb unvermeidlich und notwendig ist. — Selbst aber, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, hätte ich doch nur sehr wenig Aussicht gehabt, etwas geliehen zu bekommen, denn Gutes verborgt ein Schauspieler grundsätzlich nicht, und Schlechtes konnte ich als König Ludwig der Dreizehnte nicht gebrauchen.

Für diejenigen verehrten Leser, welche mit den Theatergesetzen und eigentümlichen Gebräuchen der Bühne weniger vertraut sind, sei hier zu näherem Verständniß bemerkt, daß bei kleinen und Mittelbühnen, vornehmlich aber bei sämmtlichen Privatunternehmungen die Schauspieler sich außer der modernen französischen Garderobe, auch noch sämmtliches Schuh- und Stiefelwerk, Handschuhe, Tricots in mindestens zwei Farben, sämmtliche Wäsche und Spitzen, Federn und sonstige Schmuckgegenstände, selbst zu beschaffen gehalten sind. — Damen haben bei allen Bühnen, mit alleiniger Ausnahme der größeren Hoftheater, sich ihre sämmtliche Garderobe aus eigenen Mitteln zu beschaffen.

Nun war bei der Gesellschaft ein Baßbuffo und Komiker mit Namen Leuchtweis engagirt, der aus meiner Vaterstadt gebürtig und mit meiner Familie bekannt war. Diesen, der an diesem Abend einen Pater zu spielen hatte und deshalb eine lange Kutte tragend, keiner Tricots benötigte, sprach ich an, ob er mir nicht aus der Verlegenheit helfen und mir weiße Tricots, dgl. Schuhe, Halskrause und wenn möglich auch ein Paar weiße Handschuhe leihen wolle. Der gefällige Landsmann war gleich bereit und übergab mir alles Gewünschte.

So war also auch diese Not wieder abgewendet und das einzige Unangenehme bei der Sache war mir, daß mein Landsmann von sehr kleiner Statur und ich, wie schon bemerkt, ein Mensch von auffallender Länge war; auch daß er nur baumwollene Handschuhe zu verleihen hatte, genirte mich einigermaßen. Indeß war dabei nichts zu machen. Der Abend der Vorstellung war herangekommen und ich bemerkte beim Ankleiden, daß mir die weißen baumwollenen Tricots viel zu kurz waren und sich trotz allen Ziehens nicht ausdehnen ließen. Sie wollten absolut nicht sitzen.

Heiliger Gott, welche Angst und Verlegenheit! Und ankriegen mußte ich sie, denn wo sollte ich andere herbekommen? — Der Garderobeschneider wußte Rat. Mittelst starken Bindfadens, der am Bunde des Tricots festgenäht wurde und die Funktion von Hosenträgern zu verrichten auserfehen war, wurden dieselben festgehalten und die ganze Maschinerie durch Collet und spanische kurze Pluderhosen verdeckt. — Die schwarzen Schuhe ohne jeglichen Aufputz sahen zwar durchaus nicht hübsch aus neben den weißen Tricots, aber sie paßten an den Füßen wenigstens! — Ich versuchte nun zu gehen. Das war eine ängstliche Sache. Ich durfte nur ganz kleine Schritte machen, wollte ich die Gefahr des Auseinanderplatzens abwenden, denn bei jeder Bewegung, die ich mir zu machen erlaubte, krachten die dünnen, gewebten Tricots ganz beängstigend.

Nun, die Bühne ist ja ohnedem sehr klein, dachte ich bei mir selbst, große Schritte wären auf derselben überhaupt gar nicht am Platze; es wird wohl gehen!

Mein Stichwort fiel und ich trippelte hinaus; die Art zu gehen, muß bei meiner langen Figur und bei meinen erschrecklich mageren Beinen (denn Wattirung hatte ich damals nicht zur Hand) allerdings höchst komisch ausgesehen haben; jemand aus dem Publikum erzählte mir später, es habe ungefähr den Eindruck gemacht, als wenn ich auf Stelzen um Eier hätte tanzen wollen. Die Kniee konnte und durfte ich nicht krumm machen und so mochten meine Beine wohl mit zwei weiß angestrichenen Bohnenstangen große Aehnlichkeit haben. — Das Publikum geriet denn auch sofort nach meinem Erscheinen in eine überaus freundliche, wohlwollend fröhliche Stimmung. Das wäre indessen noch hingegangen; ja ich war sogar, ohne großes Gelächter wachzurufen, schon einmal abgegangen und wieder aufgetreten, jetzt aber sollte erst die Bombe platzen; die Hauptsache kam nach.

Ich hatte nämlich ganz vergessen, daß ich, um ein Schriftstück auszufertigen, gezwungen war, mich niederzusetzen und darauf waren die Tricots trotz der Bindfadenmaschinerie keineswegs eingerichtet.

Dazu kam auch noch, daß der königliche Thronsessel, auf welchen ich mich niederlassen sollte, ganz ungewöhnlich niedrig war; ja, als ich jetzt in Todesangst nach ihm hinunterschielte, um die Entfernung abzumessen, wurde mir ordentlich schwindlig vor der erschrecklichen Tiefe. Mein Gott, dachte ich, wärst du doch erst glücklich da unten! An ein späteres Wiedererheben wäre gar nicht zu denken gewesen, doch daran lag mir auch nicht so viel, ich hätte eben sitzend und mit ausgestreckten Beinen das Fallen des Vorhanges abgewartet.

Vor allen Dingen mußte ich aber erst sitzen und wie sollte ich da hinunterkommen, ohne an allen Ecken und Enden die Tricots auseinander zu sprengen? Schreckliche Lage! Auf legalem Wege war es nicht möglich! Ich mußte mich hinunterfallen lassen, anders ging's nicht. Geschickt oder ungeschickt, gleichviel — ich markirte eine Anwandlung von Schwäche, die sich in der gegebenen Situation auch wohl bei einem König entschuldigen ließ und ließ mich — beim Umsinken Gott und alle Heiligen als Beistand anrufend — in den Thronsessel hinabfallen! — Aber — aber — aber! Daran hatte ich nicht gedacht, daß der alte, wurmstichige Thronsessel dem heftigen Stoße nicht widerstehen könnte und— „knacks" brach das hintere linke Stuhlbein zusammen und sanft sinke ich mitsammt dem Throne erst schräg und dann mit heftigem Gepolter mit der ganzen Lehne direkt nach hinten um! Da lag ich nun und mein gekröntes königliches Haupt berührte unsanft den schmutzigen Erdboden, währenddem die königlichen Beine wie zwei nach verschiedenen Richtungen zeigende Wegweiser aufwärts zum Himmel strebten.

Oh, oh, was wird das werden? dachte ich in meiner hilflosen Lage, und da ich einsah, daß ich allein nie mehr in die Höhe kommen würde, streckte ich die mit baumwollenen Handschuhen bekleideten königlichen Hände hilfesuchend nach rechts und links hinaus, damit meine Vasallen, die in reichlicher Anzahl um mich versammelt waren, sie erfassen, ergreifen und ihren König wieder erheben sollten vom tiefen Fall. Aber ein einziger Blick belehrte mich, daß ich bei diesen vergeblich Hilfe und Rettung suchen würde. Sämmtliche Hofschranzen standen nämlich in tiefgebückter Stellung und hielten sich krampfhaft lachend die Bäuche; ja ein Großwürdenträger der Kirche sogar drehte sich wie ein Kreisel immer um sich selbst herum. Ach, und das Publikum! Na, ein solches Getöse, Gebrülle, Gelärme, ein frenetisches Jauchzen zu schildern, wie ich es da gehört habe, fühlte ich mich außer Stande. — Das alles nahm auch selbst dann noch kein Ende, als der Inspizient mit zwei als Knappen gekleideten Statisten durch die Mitte hereintrat und mit vereinten Kräften den gesunkenen Thron und den darauf ruhenden, tief gefallenen König wieder aufrichteten.

Es war ein Glück, daß sie mich gleich auf die Beine brachten, sonst wäre ich jedenfalls doch noch einigemale mit dem wurmstichigen Thron umgesunken. Unter fortwährendem fröhlichem Gelächter des Publikums und anhaltendem Gekicher der auf der Bühne Versammelten ging der Akt zu Ende und ich wandelte, so rasch es gehen wollte, nach der Garderobe hinab, um meine mittlerweile so steif wie Ladestöcke gewordenen Beine aus ihrer Zwangsjacke zu befreien.

Alles in der Garderobe lachte, keiner wollte sich beruhigen und draußen auf den Korridoren stimmte das Publikum überlaut in das Gelächter mit ein. Aus dem grassen Trauerspiele war eine Posse geworden, denn kein Mensch, weder Schauspieler noch Zuschauer, kam mehr in die nötige ernste Stimmung.

Der Direktor kam in die Garderobe und unter stetem Prusten sagte er: „Nein, bester Freund, mit uns beiden wird's nichts! Sie sind im vollsten, wahrsten Sinne des Wortes: „Durchgefallen"! Gehen Sie mit Gott und suchen sich ein anderes Engagement!"

Dabei drückte er mir noch drei Taler in die Hand und sagte: „Nicht wahr, fünf Taler sind Honorar genug für solche Kunstleistung, mehr halten Sie selbst sie doch nicht wert?"

Der Einzige, welcher an diesem Abend nicht gelacht hat, werde wohl ich gewesen sein, denn ich wischte mir, als ich mich draußen unter dem nächtlichen Sternenhimmel befand, eine heiße, brennende Träne aus dem Auge und sagte zum Himmel emporblickend: Du großer Gott dort oben, warum denn mir solche Fülle von Schmach und Schande, warum denn gerade mir?! — Willst du's nicht, daß ich dieser Laufbahn weiter folgen soll, nun gut, so will ich denn nicht murren und der Kunst entsagen, wenn auch blutenden Herzens, denn ich habe es aufrichtig und ehrlich mit ihr gemeint! Aber als Tenor war ich nicht zu gebrauchen, als Bassist eben so wenig und als Liebhaber bin ich gründlich durchgefallen — auf was soll ich weiter warten?! —

Und in der festen Absicht, gleich nachdem ich zu Hause angekommen sein würde, an meinen Vater zu schreiben und ihm anzuzeigen, daß ich gesonnen wäre, nachdem ich mir die Hörner abgelaufen, wieder zum Ladentisch und zur Elle zurückzukehren, machte ich mich auf den Heimweg. Im Zimmer angekommen, bemerkte ich auf dem Tische liegend einen Brief, der sich als ein Schreiben desjenigen Direktors auswies, bei welchem ich zwei Jahre früher meine theatralische Laufbahn begonnen hatte und welcher mir mitteilte, daß er mit Anfang September wieder die Direktion aufnehmen und es ihn freuen würde, mich wieder als sein Mitglied begrüßen zu können. Dieses Mal solle ich allein und ausschließlich das Fach der Charakterrollen und Intriganten mit besserer Gage wie ehedem, bei seiner Bühne ausfüllen.

Das schien mir ein Wink vom Schicksal! Der Brief an meinen Vater blieb ungeschrieben und der nächste Morgenstrahl fiel schon auf einen frühen Wanderer, der frisch und munter auf der Landstraße bergab eilte. Ohne erst Reichenbach zu berühren und meinen Angehörigen die „da oben im Gebirge" erlittene Niederlage mitzuteilen, bestieg ich in Werdau die Eisenbahn, um nach Halle zu fahren, von wo aus mich ein Omnibus nach Sangerhausen, meinem nunmehrigen Bestimmungsorte, brachte, dessen Publikum schon am 2. September, am Jahrestage der Eröffnung meiner Künstlerlaufbahn, Gelegenheit bekam, mich als Franz Moor zu sehen — ob auch zu bewundern — diese Frage wollen wir unbeantwortet lassen.

Der kommende Dienstag ist der einzige Registrirungstag vor der Stadtratswahl am 2. April. Wähler, die nicht registrirt sind oder seit der letzten Registrirung umgezogen sind, sollten nicht versäumen, ihre Namen in die Stammlisten eintragen zu lassen. Das gilt besonders für das liberale Element. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frage, ob Chicago trocken gelegt werden soll, in der Aprilwahl doch zur Abstimmung gebracht werden wird. Es ist daher erforderlich, daß jeder liberal denkende Bürger registrirt ist und damit das Recht hat, sich an der Abstimmung über diese wichtige Frage zu beteiligen. Vor allem sollten sich liberale Frauen registriren lassen, die über diese Frage abstimmen können. Die gewöhnlichen Wahllokale der Wahlbezirke werden als Registrirungslokale benutzt. Sie sind von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends offen.

Die englische Bühne.

Woods. — Ein neues Theater und eine neue Komödie führen sich mit der Eröffnung von A. H. Woods' Theater ein. Die Eröffnungsvorstellung ist „Friendly Enemies" von S. Shipman und A. Hofman, die darin auftretenden „Stars" sind Sam Bernard und Louis Mann. Mathilde Cottrelli, eine ehemals deutsche Bühnenkünstlerin, ist ebenfalls im Personal.

Princeß. — Hier treten in Arthur Pineros Lustspiel „The Gay Lord Quex" John Drew und Margaret Illington auf.

Illinois. — Julia Sanderson und Joseph Cawthorne setzen ihr Gastspiel in „Rambler Rose" fort.

Olympic. — „Once Upon a Time" mit Chauncey Olcott ist hier die Attraktion.

Cort. — Die Aufführungen von „The Naughty Wife" gehen erfolgreich weiter.

Blackstone. — Mit dieser Woche endet das Gastspiel „Among Those Present".

Playhouse. — „The Man Who Stayed at Home" bleibt hier auf dem Spielplan.

Studebaker. — „Maytime" wird hier noch immer mit Erfolg gegeben.

Cohan's Grand. — „Lilac Time" hat die hundertste Aufführung überschritten.

Colonial. — „Cheating Cheaters" wird nur noch bis Ende der Woche gegeben.

Powers. — David Warfield und „The Music Master" bleiben noch vier Wochen hier.

La Salle. — „Leave It to Jane" wird hier in der siebenten Woche gegeben.

Garrick. — Die Aufführungen von „Fancy Free" werden hier fortgesetzt.

Imperial. — „The Sweetest Girl in Dixie" steht hier auf dem Wochenspielplan.

National. — „The Fringe of Society" ist hier die Attraktion.

Verbündete Vereine.

Die Delegaten der deutschen Vereine der Nordseite, die zu den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstregierung gehören, werden morgen Abend ihre regelmäßige Monatsversammlung in der Nordseite Turnhalle abhalten. Zahlreiche Beteiligung ist dringend erforderlich.

KRAUSE STATE SAVINGS BANK

1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina.

Kapital und Ueberschuß $350,000.00

Allgemeine Bankgeschäfte.

Die einzige Staatsbank auf der Nordwestseite, die 3 Prozent Zinsen pro Jahr vier mal im Jahre bezahlt (am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober).

Darlehen auf Grundeigentum.

Abends offen Montags und Samstags.

Aelteste Bank an Nordwestseite.

3feb,son*

Geld zu verleihen

auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.

A. Hollinger & Co. (Inc.)

Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str. Telephon Randolph 1191. a5mi,son*

North Avenue State Bank

North Ave. und Larrabee Str.

Chicago, Ill.

Eine sichere Bank für Eure Ersparnisse.

Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr bis zu irgend einer Summe werden angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.

Geld, das am oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponirt wird, zieht Zinsen vom Ersten an.

Sicherheitsgewölbe. Das geräumigste und vollständigste Sicherheitsgewölbe auf der Nordseite steht in Verbindung mit der Bank. Kästen $3 per Jahr und aufwärts.

Beamte:

Landon C. Rose .... Präsident
John T. Emery .... Vizepräsident
Charles E. Schick .... Vizepräsident
Otto G. Roehling .... Kassirer
Pieter H. Thiele .... Hilfskassirer

Offen Samstag Abends von 6 bis 9 Uhr.

Eure Kundschaft ist herzlich willkommen.

fb8sondi*

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Eine Staatsbank

S.-O.-Ecke La Salle und Madison Str.

Aeltestes Bankhaus in Chicago

Gegründet 1855

Kapital und Ueberschuss $2,000,000

Alle Zweige des Bankgeschäfts.

Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger

3% Zinsen auf Spareinlagen

Spar-Dept. auf dem Grundflur

Offen Montag Abends bis 8 Uhr.

Check-Kontos erwünscht.

Eröffnet Euer Konto jetzt.

Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.

29ll,son*

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

8% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $2,000,000

Jan14sonmi*